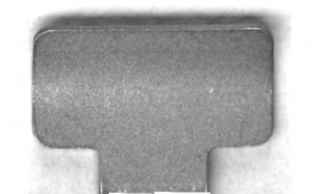




Theologische
Encyklopädie
und
Methodologie
vom
Standpunkte
der
protestantischen Kirche.

Grundriß für akademische Vorlesungen

von

G. C. Adolph Harleß,
o. Prof. d. Theologie und Universitätsprediger zu Erlangen.

Nürnberg,
bei Johann Leonhard Schrag.
1837.

Seinem

verehrten Lehrer und Freunde

Herrn

D. Carl Ludwig Roth,

Studienrector in Nürnberg

als

Zeichen dankbarer Erinnerung

der

Verfasser.

Wenn die Zueignung dieser Schrift mir nichts verstattete, als mich öffentlich den dankbaren Schüler eines geliebten Lehrers zu nennen, so wäre mir das Freude genug und ich käme ohne Bedenken zu Ihnen. Denn wo man gepflanzt und begossen hat, erfreut das schwanke Reis nicht minder als die reife Frucht. Es nimmt an beiden die liebevolle Sorge des Pflegers gleichen Antheil.

Aber ich komme mit noch viel größerer Freude und Zuversicht zu Ihnen. Sie haben dem Schüler Freundesrechte verstattet und sind ihm väterlicher Freund gewesen und geblieben in guten wie in bösen Tagen. So bin ich Ihrer Theilnahme an dem, was ich erfahre und was ich erstrebe, doppelt gewiß. Denn Ihre Liebe kann in dem, was mein ist, nicht etwas fremdes erblicken. Es gehört Ihnen, wie ich mit meinem Herzen Ihrer bin. Zudem ist, was ich Ihnen hier biete, nicht für mich und nicht in meinen Interessen geschrieben. Es soll der Kirche dienen, welcher Sie und ich angehören, der Kirche, die uns die Güter des Heils entgegenbrachte, der Kirche, deren Wohl und Weh uns nicht minder am Herzen liegen muß, als das der leiblichen Mutter, die uns geboren hat. Sie theilen die Empfindungen, die mich bewegen. So darf ich erwarten, daß meine Gabe Ihnen auch noch aus einem andern Grunde lieb seyn werde, als darum, daß sie eine Gabe der Liebe und Dankbarkeit ist.

Aber die Dankbarkeit ist es, welche vor Allem mich treibt, die kleine Gabe Ihnen zu bringen. Sie traten als Lehrer zu mir in den Tagen einer ankerlosen Jugend.

Was einer solchen Stimmung gereicht wird, gestaltet sich zwar selten sofort zum klaren Verständniß, leicht aber zu bleibenden Eindrücken. Und die ausgestreute Saat durchbricht dann zu ihrer Zeit das gelockerte Erdreich. Meine Studien bewegten sich zwar später nicht in dem Kreise, in welchen einzuführen die nächste Aufgabe Ihres Unterrichts war. Aber das Beste ist mir dennoch geblieben. Das ist die Erkenntniß, daß die Gesinnung allein das wissenschaftliche Streben vor Gott und Menschen adelt. Die Erkenntniß ward mir zunächst als Eindruck Ihres persönlichen Umgangs. An menschlichen Vorbildern lernt aber der Unmündige, bis ihn die Kraft des himmlischen Lehrers frei macht. Dann sucht er allerdings nicht mehr Ideale unter Menschen. Aber statt dessen geschieht es oft, daß er die früheren Vorbilder in einer viel größern Nähe, in einer viel engern Gemeinschaft wiederfindet. Er findet sie wieder als Miterlöste in einem gemeinsamen Herrn und Heilande. Das ist das Band, das jetzt mich mit Ihnen einigt. Gott lasse mich so mit Ihnen verbunden bleiben für Zeit und Ewigkeit. Mit treuergebener Liebe und Verehrung

Ihr dankbarer

A. Harleß.

Geschrieben den 9ten Dec. 1836.

Vorwort.

Der vorliegende Grundriß ist zunächst blos für die Bedürfnisse meiner Zuhörer berechnet. Sollte er aber ausserhalb dieses Kreises Theilnahme finden, so möchten einige Worte der Verständigung nothwendig seyn.

Von selbst erhellt, daß das Gegebene erst mündlich erklärt und gerechtfertigt seyn will. Zu dem Endzweck wurde es geschrieben. Es gilt dies besonders vom ersten Theile. Er soll, nach einer Einleitung über das Wesen und die Geschichte der theol. Encyklopaedie, die Principien der christlich-protestantischen Theologie aus der Eigenthümlichkeit der christlichen Religion und der protestantischen Kirche entwickeln. Ausführlichkeit erstrebt

er nicht im Geringsten. Die Deutlichkeit der einzelnen Partieen darf hier nur aus der möglichst engen Gliederung des Ganzen kommen. Dies hat wenigstens den Vortheil, daß es den Leser zu selbstthätiger Nachbildung im Gedanken zwingt. Eine weitere Aufforderung zur Prüfung wollen auch die Citate unter den §§. geben. Sie weisen auf Stellen, in welchen eine beachtenswerth durchgeführte oder sonst namhafte Differenz ausgesprochen ist. Die Namen deuten auf die encyklopaedischen Werke der Genannten. Gern hätte ich auch Vorgänger und Gewährsmänner genannt. Die Geschichte der theol. Encyklopaedie erklärt, warum das nicht geschehen konnte. Nur was die praktischen Disciplinen betrifft muß ich mit großer Dankbarkeit auf Nitzsch verweisen*).

Zweifelhafter war ich über die Behandlung des zweiten Theils. Er lehrt die Principien kennen, von welchen die wissenschaftliche Theologie in den verschiedenen Stadien ihrer historischen Entwicklung beherrscht war. Nach der Form des ersten Theiles hätte ein historisches Referat genügend erscheinen können. Aber ich zog es vor, zugleich

*) C. Imm. Nitzsch (progr.) ad theol. practicam felicius excolendam observationes Bonnae 1831.

ausführlichere Quellenauszüge zu geben. Nur für das neunzehnte Jahrhundert begnügte ich mich mit Angabe einer Auswahl der Litteratur. Eine Geschichte desselben kann wenigstens in kurzen Umrissen noch nicht gegeben werden. Ueberblicke sind blos bei dem Abschlusse einer Bewegung möglich. Die Zeitgenossen haben sich in beginnende Zustände erst durch Theilnahme an den kleinsten Begebnissen hineinzuleben. Doch bildet das Verständniß der Vergangenheit von selbst ein Urtheil über die Gegenwart. Darum auch wollte ich durch Excerpte die Anschauung früherer Verhältnisse erleichtern. Dies war um so nothwendiger, als auf die litterarhistorischen Werke nicht verwiesen werden konnte, weil diese andere Zwecke verfolgen. Die Litterarhistorie zählt und schildert die Gesammtmasse der wissenschaftlichen Leistungen im Detail. Die encyklopaedische Betrachtung fragt nur nach den Richtungen der wissenschaftlichen Forschung und ihren Principien. Im Urtheil hierüber verständigt man sich nun entschieden leichter, wenn man die Repraesentanten einer Richtung, so weit sich das Urtheil auf sie selbst gründet, mit ihren Worten einführt und der Anschauung vorlegt. Das erspart nicht das Quellenstudium. Im Gegentheil es lockt dazu. Nur war mir schwer, das rechte Maaß zu finden. Für den Kreis, dem das Buch zunächst

bestimmt ist, scheint es mir schon überschritten zu seyn. Denn das Buch gilt Studierenden der Theologie und will sie nicht mit der Litteratur dieser und jener Richtung, sondern nur mit der Richtung selbst durch Auswahl aus der Litteratur vertraut machen. Und es sollten nur die eigentlichen Pulsadern im geschichtlichen Leben der wissenschaftlichen Theologie verfolgt werden. Beobachtet man ausschließlich diesen Zweck, so muß das Mitgetheilte als zu reichlich erscheinen. Allein ich dachte nebenbei, daß das Lehrbuch auch vielleicht Lehrern dienen könne. Für diese habe ich Manches eingestreut, was für den Studierenden zunächst keine Bedeutung haben kann. Der Lehrer wird übrigens, so gut als ich selbst, im Gebrauche diese Elemente zu scheiden wissen. Manches aus leicht zugänglichen Quellen ließ ich übrigens auch noch aus andern Nebengründen abdrucken. Deswegen nämlich, weil ich die moralische Ueberzeugung habe, daß etliche der öftest citirten Schriften heutzutage fast gar nicht gelesen werden. Ich wollte vergessenen Gütern gelegentlich ein Andenken stiften. Ebenso schien es mir hie und da bequem, mit einem Citate gangbare Irrthümer zu widerlegen. Der Kundige wird das von selbst leicht finden. Sonst würde ich es mit großem Danke erkennen, wenn Theilnehmende mir mit Rathschlägen zu bes-

serer Auswahl der Stellen oder mit Berichtigungen und Vervollständigungen an die Hand gingen. Auch wenn mich nicht manchmal der Mangel an Hülfsmitteln gedrückt hätte, würde ich in Mitten des reichsten Zuflusses die Schwierigkeiten des Unternehmens vielleicht doppelt gefühlt haben.

Desto gewisser bin ich über die Wirklichkeit des Bedürfnisses, das mich bewog, statt der Benützung vorhandener encyklopaedischer Schriften eine neue zu verabfassen. Die vorhandenen aus der neuern Zeit sind sehr schätzbar, um die theologischen Ansichten ihrer Verfasser kennen zu lernen. Auch bieten sie sonst nach dieser oder jener Seite erwünschte Notizen oder schätzenswerthe Aufschlüsse. Aber ich kenne aus neuerer Zeit keine Schrift der Art, welche es sich zur Aufgabe gemacht hätte, die Bedürfnisse der protestantischen Kirche zu befriedigen. Man wird dieser Kirche, welche noch existirt, nicht das Recht streitig machen, solchen Bedürfnissen wissenschaftlich zu genügen. Es sollte wenigstens dagegen nicht im Namen eines biblischen oder apostolischen Christenthums protestirt werden. Die christliche Erkenntniß der Gegenwart hat kein Recht, eine solche Stellung einzunehmen, als läge zwischen ihr und der ersten Verkündigung des Evangeliums nur eine oede Fläche und nicht vielmehr

der ganze Reichthum der göttlichen Führungen, in welchen es dem Herrn der Gemeinde gefiel, sein Reich zu gründen und von Schritt zu Schritt die schwache Anfängererkenntniß dieser Gemeinde zu allmähliger Reife zu führen. Es ist vielmehr Pflicht von dem vorhandenen Reichthum zu zehren, und weder verdienstlich, noch vernünftig, noch viel weniger protestantisch, in selbstgewählter Armuth sich geberden, als habe man erst von vorn anzufangen. Noch weniger erfreulich ist es, gegen die Rechte der Kirche eine sogenannte objective Wissenschaftlichkeit polemisiren zu sehen. Es ist das in der That nichts anderes, als der Kampf der individuellen, isolirten Doctrin und ihrer Ansprüche gegen das geschichtlich gegebene Zeugniß des Geistes, der einen gegliederten Leib belebt und beleben will. Und wer Bürgerpflichten der Heimath verletzt, kann sich nicht darauf berufen, daß seine Forschbegierde ihn treibe, die Wüste zu durchziehen. Am widerlichsten ist die Beschränktheit, welche in ihre eigenen Meinungen so verknöchert ist, daß sie eine Abweichung von ihnen nur für möglich hält, wenn sie schlechte Motive dafür aufgetrieben hat. Ich nenne es Beschränktheit. Denn milder kann man sich nicht ein solches Verfahren erklären. Auch würde ich gar nicht davon geredet haben, hätte man nicht erst jüngst lesen müssen, daß die

wiedererwachte kirchliche Gesinnung aus dem Patronate zu erklären sey, welches ihr einige Regierungen angedeihen lassen sollen. Mir ist allerdings ohne alle Annahme eines Patronates sehr erklärlich, wie die Lehre der protestantischen Kirche von der Gegenwart mit Freuden gegen eine radical verschiedene eingetauscht wird. Warum will die Gegenpartei nicht auch anerkennen, daß es ein sehr rücksichtsloses und freudiges Bekenntniß der Kirchenlehre geben könne?

Indessen kommt es nicht darauf an, was Andersgesinnte thun oder nicht thun. Möge die Schrift nur Gleichgesinnten einen Dienst leisten. Es hat einer, dessen Urtheil sonst in theologischen Dingen ein ziemlich unberufenes ist, gesagt: Feuer, Feuer braucht unsre naßkalte Theologie. Der Mann hat wenigstens, wenn nicht die rechten Heilmittel, doch die rechte Empfindung für den Zustand der Gegenwart. Die Gegenwart braucht Thäten. Die Theologen haben lange genug geschrieben. Es ist Zeit, daß die Kirche handle. Um das zu können, muß sie aber erst wieder ihre Existenz geltend gemacht haben. Wäre hiezu diese Schrift ein kleiner Beitrag, so wären alle meine Wünsche erfüllt. Der wahre Impuls aber kann nur vom Herrn unserer Kirche kommen. Er muß Leben in die Todtenge-

beine gießen. Dann erst wird der Kraft des wahren Lebens jenes Scheinleben weichen, welches in die oeden Hallen der Kirche die Geschäftigkeit des Marktes und den friedelosen Lärm weltlichen Verkehrs gebracht hat.

Einleitung.

§. 1.

Jede menschliche Erkenntniß ist ein Product zweier Factoren, des realen Objectes und der erkennenden Thätigkeit des Geistes. Jenes ist das Bestimmende, dieser läßt sich bestimmen und erkennt sich in diesem seinen Bestimmtseyn. Auf der Verschiedenheit der Objecte und der mit ihr zugleich gesetzten Verschiedenheit der Art des Erkennens beruht die Manchfaltigkeit der menschlichen Erkenntniß nach Inhalt und Form oder die Verschiedenheit der **Disciplinen**.

§. 2.

Die **Disciplinen** sind das Resultat einer historischen Entwicklung der menschlichen Erkenntniß. Sie sind nicht Erzeugnisse eines Individuums, sondern der fortgesetzten Thätigkeit des menschlichen Erkennens im geschichtlichen Leben des Menschengeschlechts. Diese Thätigkeit kommt zur Erscheinung, indem sie sich von Zeit zu Zeit durch einzelne Individuen ausspricht. Der Geist aber erkennt nicht blos, sondern wird sich auch seiner in dieser Erkenntniß bewußt. Insofern hat er das Bedürfniß, wenn er in die Manchfaltigkeit der historisch **wirklichen** Erkenntnisse ein-

getreten ist, ihr Wesen und ihre Wahrheit in ihren Beziehungen sowohl zu einander, als zu ihm, dem Geiste, zu begreifen. Dieses Bedürfniß befriedigt er in der Erkenntniß, welche den Namen der Encyklopädie, womit die Alten wie auch größtentheils die Neueren etwas anderes bezeichnen, tragen soll.

§. 3.

Die encyklopädische Erkenntniß setzt demnach das Wissen der menschlichen Erkenntnisse voraus, ohne jedoch im Geringsten selbst ein solches Wissen oder gar ein Extract aus demselben zu seyn. Ihr Gegenstand ist nicht der concrete Inhalt des Erkennens, sondern der Organismus der Erkenntniß, indem sie das Wesen der manchfaltigen Erkenntnisse in ihren Beziehungen zu einander zu erkennen strebt.

Vgl. dagegen Rosenkranz S. XXIII. fg. Staudenmaier S. VI. §. 10. S. 10. vgl. §§. 11—15. 24. 26. 61. 62.

§. 4.

Die organische Beziehung der einzelnen Erkenntnisse zueinander erkennt man nicht, wenn man sie als verschiedene nebeneinander weiß, sondern nur dann, wenn man die Einheit gefunden hat, in welcher sie alle miteinander und mit einem letzten Principe verbunden sind. Die Aufstellung dieses letzten Princips ist das erste Geschäft der encyklopädischen Erkenntniß. Dieses letzte Princip ist aber eben so sehr der Anfang, von dem alles Erkennen ausgeht, als das Ende, zu dem es zurückkehrt. Und dies ist der Grund, warum Encyklopädie ebensosehr Anfang als Ende der Wissenschaft genannt werden kann.

§. 5.

Die Principien einer Erkenntniß liegen nicht im Wesen des Geistes an sich. Der Geist ist als Erkennender nicht der Bestimmende, sondern der Bestimmtwerdende, und die Einheit der manchfaltigen Erkenntnisse ruht, falls sie eine wahre ist, nicht in der Einheit des erkennenden Subjects, sondern in der Einheit der erkannten Objecte. Diese objective Einheit muß in den vorhandenen Erkenntnissen schon da seyn. Die encyklopädische Betrachtung macht sie nicht erst, sie findet sie nur. Inwiefern sie nun aber so in dem Vorhandenen sucht und dasselbe untersucht, zeigt es sich, daß die encyklopädische Erkenntniß nur Resultat und Ende des Studiums seyn könne. Sie hat die empirische Bekanntschaft mit der in den historisch vorhandenen Erkenntnissen verwirklichten Manifestation eines erkennbaren Objects zu ihrer Voraussetzung.

§. 6.

Die Encyklopädie will jedoch nicht blos das Wesen des Organismus, welcher die einzelnen Erkenntnisse zu einem Ganzen verbindet, sondern auch dessen Wahrheit erkennen. Zu dieser Erkenntniß kommt sie nicht durch die Betrachtung des Wirklichen und der in demselben gefundenen Principien. Denn die Wahrheit erscheint wohl in der Wirklichkeit, aber die Wirklichkeit ist nicht schlechthin die Wahrheit. So ist die Kenntniß der erkennbaren Objecte nur in den geschichtlich vorhandenen Erkenntnissen wirklich, ohne daß dieses Wirkliche nach allen Seiten hin wahre Erkenntniß des erkennbaren Objectes wäre. Dies ist z. B. regelmäßig da der Fall, wo das Erkennen, statt sich von den im Objecte gegebenen Principien der Erkennbar-

keit bestimmen zu lassen, sich selbst bestimmen will oder durch fremdartige Principien bestimmen läßt. Um also zu finden, wie weit Wahrheit in dem Organismus der vorhandenen Erkenntnisse sey, muß die geschichtlich wirkliche Erkenntniß an die Principien der Erkennbarkeit gehalten werden, welche im Wesen des zu erkennenden Objectes liegen. So besteht also die encyklopädische Erkenntniß in der Prüfung der historischen Genesis der Erkenntnisse an der in dem Wesen der Objecte gegebenen Idee der Erkenntniß. Diese Idee erkennt man nicht in der empirischen Bekanntschaft mit der vorhandenen Erkenntniß eines Objects, sondern nur in der Erkenntniß des Objectes selbst, welche sich als Grund und Ziel aller geschichtlich vorhandenen Erkenntniß selbst weiß und erkennt.

§. 7.

Encyklopädie ist also weder eine Darstellung des Kreises menschlicher Erkenntniß, wie er seyn sollte, noch eine Notiz über die Beschaffenheit des Kreises, wie er wirklich da ist; sie ist weder ein formaler Schematismus der vorhandenen Erkenntnisse, noch eine Entwicklung des manchfaltigen Inhaltes derselben; ihre Bewegung ist weder eine schlechthin kritische, noch eine schlechthin historische, weder schlechthin ideal, noch schlechthin empirisch: sondern sie giebt den Begriff der empirisch erkannten eigenthümlichen Form der Erkenntnisse an dem Wesen der sie bedingenden und in der Eigenthümlichkeit des Objects gegebenen Principien der Erkennbarkeit, den Begriff der historischen Wirklichkeit des Erkannten an der im Wesen des Objects gesetzten Idee des zu Erkennenden. Sie ist die Einheit der idealen Anschauung und der realen Empirie, das Ver-

ständniß des Gewordenen im Verständniß des Zieles, und überall da möglich, wo eine Erkenntniß nicht blos sinnliche Wahrnehmung ist, welche, so lange sie blos das ist, die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Begriffs ausschließt.

§. 8.

Die encyklopädische Erkenntniß will aber nicht blos das Wesen und die Wahrheit des Organismus, welcher die menschlichen Erkenntnisse untereinander verbindet, sondern auch die Beziehungen erkennen, in welchen sie zum menschlichen Geiste stehen, d. h. sie will nicht blos wissen, wie diese Erkenntnisse durch die Eigenthümlichkeit des Objectes in ihrer Form bestimmt sind, sondern auch in welcher Eigenthümlichkeit sie die erkennende Thätigkeit des Geistes bestimmen. Diese zweite Untersuchung läßt die Methode der Erkenntniß finden; denn methodisch erkennen heißt nichts, als sich das Object nach den Principien der Erkennbarkeit aneignen, die in dessen Eigenthümlichkeit selbst gegeben sind. Insofern ist in der encyklopädischen Einsicht in die Eigenthümlichkeit, in welcher ein erkennbares Object die Principien seiner Erkenntniß in sich selbst trägt, die Methodologie des Erkennens von selbst gegeben. Dies ist der allgemeine Theil der Methodologie.

§. 9.

Da jedoch die Encyklopädie nicht allein das erkennbare Object nach seiner Eigenthümlichkeit an sich, sondern auch die historisch vorhandene Erkenntniß desselben betrachtet, und diese nach ihrem besondern Unterschiede von der allgemeinen Idee der Erkenntniß wiederum in einem

besondern Verhältnisse zum erkennenden Geiste steht, so ergiebt sich, daß in der Erkenntniß der Principien einer Wissenschaft noch nicht an sich die Methode der rechten Aneignung ihrer historischen Erscheinung gegeben ist. Vielmehr wird dieser besondere Theil der Methodologie nur als die Anwendung des in der encyklopädischen Einsicht in die historische Genesis der Erkenntniß gewonnenen Resultates auftreten können. Beide Theile aber sind in ihrem Verhältnisse zur Encyklopädie nichts, als die regulative Schlußfolgerung aus dem über die Principien und die historische Erscheinung einer Wissenschaft Gefundenen für das Bedürfniß der Aneignung.

Vgl. dagegen Schleiermacher §. 20. Anm. Rosenkranz S. XXXIII.

§. 10.

Was von der Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaft überhaupt gilt, gilt auch für die jeder einzelnen wissenschaftlichen Disciplin. Jede wissenschaftliche Disciplin ist einer besondern encyklopädischen und methodologischen Betrachtung fähig, wenn sie, obwohl ein Theil der gesammten wissenschaftlichen Erkenntniß, dennoch nach der in der Eigenthümlichkeit ihres Objects gegebenen Eigenthümlichkeit ihrer Form und ihres Inhaltes sich nicht als integrirender Theil eines andern Theiles der Wissenschaft betrachten läßt, sondern den übrigen Theilen coordinirt ist. So also z. B. die Theologie, welche nicht als ein Theil der Jurisprudenz, oder der Medicin u. s. w. gedacht werden kann, obwohl sie, wie diese, ein Theil der wissenschaftlichen Gesammterkenntniß ist.

§. 11.

In der Manchfaltigkeit der Beziehungen, welche die encyklopädische Betrachtung in sich begreift, war die Möglichkeit einer verschiedenen Behandlungsweise von selbst gegeben, je nachdem man nämlich diese oder jene Beziehung einseitig hervorhob und zum Princip der encyklopädischen Darstellung machte. Einerseits nämlich lag es bei der engen Verwandtschaft von Encyklopädie und Methodologie nahe, entweder die encyklopädische Entwicklung in einer methodologischen ganz aufgehen zu lassen, wobei man dann die Darlegung des Begriffs der Disciplin und ihrer Theile bei Seite ließ oder voraussetzte; oder man unterließ die methodologische Schlußfolgerung als etwas, was sich aus der gegebenen encyklopädischen Einsicht von selbst verstehe. Andrerseits konnte der Gesichtspunct der encyklopädischen Darstellung ein sehr verschiedener seyn, je nachdem man nämlich entweder die empirische Notiz des Vorhandenen oder die Entwicklung der Idee der Erkenntniß als ausschließliche oder vorherrschende Aufgabe betrachtete. Wendete man im ersten Falle sein Augenmerk besonders auf den Inhalt und den historischen Vorrath der Verarbeitungen desselben, so bekamen die Encyklopädieen, vom Standpunkte der Erudition bearbeitet, mehr den Charakter der Litterargeschichte; oder sie wurden, falls man mehr glaubte die Form des Vorhandenen beschreiben zu müssen, ein abstracter Schematismus der Disciplin in der Gestalt, die sie zu dieser oder jener Zeit eben trug. Im zweiten Falle konnte man sich von der Darlegung der historischen Genesis einer Disciplin entbunden glauben und man begnügte sich, von diesem oder jenem Gesichtspunkte aus die Disciplin nach ihrer

Idee, d. h. so, wie sie nach der Ansicht des Darstellers seyn sollte, zu construiren.

§. 12. a.

In den fünf ersten Jahrhunderten, in welchen die Theologie als Wissenschaft erst wurde, konnte die Aufgabe einer encyklopädischen Darstellung der theologischen Disciplinen weder entstehen noch gelöst werden. Die Schrift des Chrysostomus **de sacerdotio** [1]), oder die des Augustin **de doctrina christiana** [2]), beide früher hier genannt, gehören gar nicht hieher, ausser etwa inwiefern sie zeigen, worin man damals die Aufgabe der Theologen und die Befähigung, sie zu lösen, besonders gefunden habe. In Cassiodor's Schrift [3]) besitzen wir aber bereits eine Methode des theologischen Studiums in Form der empirischen Notiz über den Inhalt desselben und die damals vorhandenen Leistungen der Theologen, wobei zugleich die verschiedenen Beziehungen der Theologie, wie sie den Inhalt der verschiedenen Disciplinen bilden, in bestimmter Sonderung auftreten. Isidor's Allerlei von Bemerkungen über theologische Dinge konnte man nur insofern noch vor der Periode der mittelalterlichen Scholastik anführen, als es sich in der Art von Realencyklopädie findet, welcher er den Namen **etymologiae** gab [4]).

1) Jo. Chrysostom. † 407. de sacerdotio (περὶ ἱερωσύνης) libb. VI. ex recens. Bengel. ed. Aenoth. Ed. Leo Lips. 1834. 8. Ueber die Wichtigkeit des Bischoffsamtes. Im Besondern: lib. 3. die Stellung des Bischoffs als Liturg und Kirchenregent, lib. 4. c. 3—9. als Verfechter der reinen Lehre, lib. 5. als Prediger.

2) Aurel. Augustin. † 430. de doctrina christ. ed. T. Chr. Benj. Teeg Lips. 1769. 8. Ein= und Anleitung

zu segensreicher Schriftforschung, Schriftauslegung und Schriftverkündigung. s. prooem. in. Lib. I. cap. 1. in. c. 35. 39. lib. II. c. 1—7. 41. in. Die zwei ersten BB. vorbereitender Theil. Das dritte Buch: hermeneutische Specialregeln. c. 1. 2. 30. Das vierte Buch: homiletische oder rhetorische Regeln. vgl. Budde. isag. p. 2.

3) M. Aur. Cassiodor. † nach 562. de institutione divinar. litterarum (opp. TT. II. op. et stud. Garetii Benedict. Rotomag. 1679. fol.) T. II. p. 537—57. (Der zweite Theil p. 558—91. handelt de artibus ac disciplinis liberal. litterarum. Ueber die Beziehung der zwei Theile zu einander siehe vol. 1. c. 27. 28. p. 554.) Unterweisung in den Hülfsmitteln zur gelehrten Schriftkenntniß. Angabe der Commentatoren c. 1—9. Die *introductores* scripturae divinae c. 10. Kritische Regeln c. 15. Dogmatische Schriftsteller c. 16. p. 549. Zum Kirchenregiment und allgemeiner theolog. Bildung c. 16. a. a. O. Historie c. 17. Litterargeschichte ebendas. p. 550. Realkenntnisse c. 25. Die freien Künste c. 27.

4) Isidor. Hispal. † 636. etymologiar. libb. XX. ed. Frid. Vilelm. Otto (corp. grammaticor. latin. vet. ed. Lindemann T. III. Lips. 1333. 4.) Hieher gehört nur lib. VI. VII. VIII. Im 6ten Buch eine Art Einleitung in das Studium der Schriften des A. u. N. Bundes. c. 1 — 15. Dies das einzige Zusammenhängende. Weiter folgen nur durcheinandergeworfene Erklärungen von allerlei theol. Gebräuchen, Namen, Begriffen u. s. w.

§. 12. b. Fortsetzung.

Soweit es bei der Abhängigkeit von dem durch Martianus Capella, Boethius, Cassiodor u. A. Ueberkommenen und Hergebrachten [1]) möglich war, kommt das didascalion des Hugo de St. Victore, bei aller Mi-

schung mit rein empirischen Notizen und seiner vorwiegend methodologischen Haltung, dem Begriffe einer theologischen Encyklopädie in der Zeit vor der Reformation am nächsten. Denn der Theologe, der damals alles menschliche Wissen sich aneignete, fand „in dem Studium der Weisheit, der Erforscherin aller Dinge", der Philosophie, als deren Theil die Theologie auftrat, einen, gleichviel ob richtigen oder falschen, Einheitspunkt, von welchem aus eine wissenschaftliche Construction des manchfaltigen Wissens möglich war, wenn sie auch nicht durchgeführt wurde [2]). Denn was Hugo begonnen, ward nicht vollendet. Des Kanzlers **Gerson** Brief: **quid et qualiter studere debeat novus theologiae auditor** u. s. w., eine Anleitung zum methodischen Studium durch Angabe der Haupttheile der Theologie und der rechten Hülfsmittel, hat nur für die Geschichte der damaligen Theologie Interesse [3]). Und die **ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram theologiam** des Erasmus, nur bedeutsam durch ihren Gegensatz zur Verwilderung der Scholastik, darf eigentlich hier gar nicht genannt werden, da sie nicht eine Anleitung zum Studium der Theologie, sondern zum Studium der Schrift nebst Grundlinien einer biblischen Dogmatik im Gegensatz zur kirchlichen und scholastischen enthält [4]).

1) Man vgl. z. B. was **Martian. Capella** geg. 460. betrifft (ich konnte nur die Ausgabe: **Mart. Capell. de nuptiis philologiae et Mercurii libb. II. de grammat. de dial. de rhetor. de geometr. de arithmet. de astron. de musica libb. VII. Vicent. 1499. fol.** benützen) **Hugo de St. Vict. † 1141. didascalion s. de studio legendi lib. I. c. 21.** (nach der Ausg. in kl. fol. s. l. et a. die beste Ausgabe seiner opp. Paris. 1526.) Ferner

Boeth. († 525.) in Porphyr. isagog. a Victorino translatam commentarior. ed. 1ma (opp. ed. Venet. 1497. u. 99. 3 Voll. fol.) Vol. I. fol. 1. a. mit Hugo didascal. lib. 2. c. 1. fol. 7. b. und mit c. 2. fol. 8. lib. III. c. 18. fol. 15. a. lib. VI. c. 14. f. 48. b. und mit lib. I. c. 19. fgg. Desgl. Boeth. traductio isagog. Porphyrii cet. Einl. mit Hugo lib. I. c. 4. Boeth. ebendas. fol. 1. b. mit Hugo lib. I. c. 29. Ferner das trivium u. quadrivium des Cassiodor mit Hugo lib. 3. c. 3. f. 19 fg. Ebenso Augustin. de doctr. christ. 3, 30. mit Hugo 5, 4. f. 33. b. u. s. w.

2) Ueber den Gang des Buches vgl. lib. I. c. 1. fol. 1. Duae praecipue res sunt, quibus quisque ad scientiam instruitur, videlicet lectio, meditatio. E quibus lectio priorem in doctrina obtinet locum. Et de hac tractat liber iste cet. cet. vgl. die Recapitulation des Ganzen lib. VI. c. 14. fol. 48. Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Theologie neben lib. I. c. 2. besonders lib. I. c. 5. fol. 3. b. (Philosophia est disciplina omnium rerum humanarum atque divinarum rationes plene investigans cet.) 2, 2, 8. a. (Theorica dividitur in theologiam, mathematicam et physicam cet.) 3, 18. 15. a. 6, 14, 48. b. und lib. 2. c. 3. fol. 8. b. Aus der dreifachen Auslegungsart, der historischen, allegorischen und tropologischen, erbaut sich nach ihm die historische, dogmatische und ethische Theologie vgl. lib. V. c. 2. mit lib. VI. c. 3. fol. 41. a. 42. a. c. 4. f. 43. b. c. 6. und endlich c. 5. Die Verwirrung über die Regeln der Auslegung s. bes. in VI. c. 9. und 10. Die Quellen der Theologie lib. IV. c. 1. u. 2. Ueber die historische Basis der Theologie lib. VI. c. 3. f. 41. a. 42. a. (Ueber die ganze Schrift, so wie über das irrig als 7tes Buch beigefügte Werk de tribus diebus vgl. neben Schlosser's Vincent v. Beauvais Th. II. S. 39—58. Alb. Liebner Hugo von St. Victor Leipz. 1832. S. 96—150. Ueber die Ausgaben Dens. S. 455 fg.)

3) **Jo. Charlier de Gerson** † 1429. quid et qualiter studere debeat novus theologiae auditor et contra curiositatem studentium. Ad studentes Collegii Navarrae Parisiensis (Opp. ed. du Pin Antw. 1706. 5 Voll. fol. T. I. p. 106—9. Seine Schrift de reformatione theologiae T. I. p. 120 — 24. darf hier ebensowenig genannt werden, als des **Nic. de Clamenge** † vor 1440. lib. de stud. theologico ad Jo. de Pedemontio in **D'Achery** spicileg. T. I. p. 473—80. der ed. nov. per Lud. Franc. Jos. de la Barre Paris. 1723. Gerson klagt in den beiden 1400 geschriebenen Briefen über den Verfall der Kirche und bringt auf Abstellung unnützer Fragen, auf besseres Studium der Bibel und der PP. Ebenso handelt Nic. de Clamenge a. a. O. von der wahren Aufgabe des Geistlichen im Gegensatz zu den herrschenden Ansichten über den Beruf der Geistlichkeit und zu deren Verwilderung. S. p. 479. nunc autem cet. p. 477. Summa igitur cet. p. 479. ad fin. Itaque nihil est cet.) In dem Briefe Gerson's ist die eigenthümliche Scheidung der Hauptrichtungen der Theologie p. 108. und die Angabe der Litteratur für jede derselben p. 108. 9. bemerkenswerth. P. 109. giebt er die Methode des Studiums an.

4) **Desid. Erasm.** † 1536. ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram theologiam, zuerst vor seiner zweiten Ausgabe des N. T. Dann besonders gedruckt 1519. In seinen opp. ed. Lugd. Bat. 1704. T. V. p. 75 — 138. (Besonders herausgeg. v. **Hallbauer** Jen. 724. u. **Semler** Halle 782.) Die polemische Haltung des Buches p. 78. 81. Neben den guten Bemerkungen im Eingang der Schrift u. p. 77. fällt aber auch die Dürftigkeit und Unrichtigkeit der dogmatischen Erkenntniß, wie sie sich p. 81. Christum coelestem cet. ausspricht, in die Augen. Katholischer Seits schrieb gegen ihn: **Jac. Latomus** de trium linguarum et studii theol. ratione Paris. 1519.

§. 12. c. Fortsetzung.

Mit der Art des Gegensatzes, in welchen die Theologie der Reformatoren und ihrer spätern Glaubensgenossen im 16ten und 17ten Jahrhunderte zur katholischen Kirche trat, hängt die eigenthümliche Beschaffenheit der damals geschriebenen Anleitungen zum Studium der Theologie zusammen. Sie sind alle methodologisch. Das Schriftstudium bildet, wenn auch nicht bei älteren, wie bei Melanchthon[1]), den fast ausschließlichen Inhalt, doch immer den Mittelpunkt und das Hauptaugenmerk der Darstellung. Diese entwickelt sich bei den protestantischen Theologen fast durchgehends nach dem Kanon des Luther'schen: **oratio, meditatio, tentatio.** Dabei ward aber die Manchfaltigkeit der Disciplinen und die Art der Methode selbst blos als vorhanden angenommen und als nothwendig vorausgesetzt, und die theol. Wissenschaft mehr nach ihrer Form beschrieben, als nach ihrem Inhalt entwickelt[2]). Das Letztere geschah am vollständigsten in der bedeutendsten Erscheinung jener Periode, nämlich dem Buche des reformirten Theologen Hyperius, der bei aller methodologischen Haltung dennoch schon manche Winke zum Verständniß des Organismus der theologischen Wissenschaft gab, ohne daß man jedoch dieselben weiter ausgeführt hätte[3]). Die Art der methodologischen Darstellung von Seiten der protestantischen Theologen aus jener Zeit können vorzugsweise Gerhard's und Calov's Schriften repräsentiren[4]). Die Entwicklung der theologischen Encyklopädie ward auch im 18ten Jahrhundert durch die Theologen der Spenerschen Schule, selbst durch das in seiner Art ausgezeichnete Werk des Buddeus[5]) nicht wesentlich weitergeführt. Semler jedoch bildet, trotz aller Planlosigkeit und Verworrenheit, durch seine von

negativer Kritik getragenen Dogmen in dem Werke: institutio brevior ad liberalem eruditionem theologicam den Uebergang zu einer neuen Periode [6]).

1) Phil. Melanchthon. brevis discendae theol. ratio opp. ed. Viteb. T. II. p. 35 — 37. Eine sehr magere Anweisung, die Schrift zu studiren; daneben über die Satzungen der Alten, das Studium der Humaniora und der Philosophie.

2) An Luther und Melanchthon in gleicher Weise schließt sich z. B. Dav. Chyträus an. S. dessen de studio theologiae recte inchoando Viteb. 1561. 12mo und zwar fol. 2. Entstehung der Schrift fol. 15. Gang derselben fol. 2. Von ihm an genaue Angaben über die Zeitbenützung fürs Schriftstudium (vgl. später z. B. Joh. Gerhard S. 144 fgg. Theod. Berckelmann S. 78 fgg.) Von ihm an auch Angabe der Litteratur. In besonderer Beziehung zu Luther steht das Buch von Hieron. Weller: consilium de studio theologiae rite instituendo et feliciter continuando modoque recte disponendi et habendi conciones Norimb. 1565. Rost. 1617. auch unter dem Titel: Mart. Lutheri method. stud. theol. interprete Hier. Wellero cur. I. G. Ioch. Vitemb. 1727. s. über dass. Budd. isag. p. 4. fg. Vgl. ferner des oben angeführten Theod. Berckelmann Buch isagoge theologica, de studio theologiae recte inchoando et continuando V. dissertatt. comprehensa Helmst. 1629. 8vo. Die Namen Anderer s. aufgeführt bei Danz Encyklop. S. 130 fg.

3) Andr. Gerhard. Hyperius de theol. s. de ratione studii theologici libb. IV. Basil. 1556. 61. (nach dieser Ausgabe citire ich) und öfter. Der Gang des Buches S. 20 fgg. Die zwei Theile der Theologie nach den zwei Gaben der prophetia und des ministerium oder der gubernatio. S. 563. Die Construction aller Disciplinen im Grundriß. Vgl. namentlich die Hermeneutik lib. II.

c. 3—27. und die praktischen Disciplinen lib. IV. Die rein praktische Haltung des Ganzen z. B. lib. III. c. 1. lib. IV. c. 1.

4) Jo. Gerhard. method. stud. theol. Jen. 1654 ff. 8vo. (erschien 1620). Gang des Buches prooem. p. 8. Wichtig zur Kenntniß der in der luth. Kirche angesehenen theol. Litteratur und der Art des damal. theol. Studiums.

Abr. Calov. isagoges ad s. theol. libb. II. de natura theologiae et methodo stud. theol. pie, dextre ac feliciter tractandi c. examine methodi Calixtinae Viteb. 1655 u. öfter. S. über ihn u. seines Gegners Schrift Budde. isag. p. 5—7.

5) Die Schriften von A. H. Francke u. Joach. Lange sind bei allem Ernst der Gesinnung ohne wissenschaftliche Bedeutung. A. H. Francke definitio stud. theol. una cum adhortatione ad capessendam et constanter observandam genuinam illius methodum cet. Hal. 1708. Dess. institutio brevis de fine stud. theol. Hal. 1708. Dess. definitio methodi studii theologici cet. Hal. 1708. Dess. summa praelectionum aliquot de studiis recte et ordinate tractandis in gratiam studios. theologiae habitarum Hal. 1710. sind erbauliche Gelegenheitsreden. Vgl. bes. definit. stud. theol. p. 6. Interessant zur Kenntniß des theol. Studiums damal. Zeit ist definit. method. stud. theol. p. 14—16. Ausführlicher dasselbe in Dess. idea stud. theol. Hal. 1716. und seine method. stud. theol. Hal. 1723. vgl. Budd. S. 7. Ueber Joach. Lange de genuina stud. theol. praecipue thetici indole ac methodo Hal. 1712. 4to. Dess. institutiones stud. theol. litterariae Hal. 1723. vgl. Budd. S. 7.

Jo. Franc. Budde. isagoge historica theologica ad theol. universam singulasque ejus partes novis supplem. auctior Lips. 1730. 4to (zuerst 1727). Der erste allgemeine Theil methodologisch. Ueber den Plan

des Werkes praef. p. 2. Dessen Unterschied von einer Litteraturgeschichte p. 3. Die Disciplinen und deren Aufeinanderfolge p. 6. Der Reichthum historischer Mittheilung. Der Mangel an innerer organischer Verknüpfung.

6) Jo. Sal. Semler institutio brevior ad liberalem eruditionem theologicam libb. II. Hal. 1765 u. 66. 8vo. Die Mangelhaftigkeit seines Buches von ihm selbst theilweise anerkannt s. dess. institut. ad doctrinam christ. cet. praef. p. 1. Es ist eigentlich eine Einleitung in die Semler'sche Theologie. Daneben wird verhandelt, was jetzt in den Einleitungen in das A. u. N. T. gegeben zu werden pflegt. Zur Charakteristik seiner Theologie vgl. lib. I. c. 1. § 1. c. 2. §. 59. 60. lib. II. c. 2. Die Aufeinanderfolge (?) der theol. Disciplinen lib. I. §. 5. p. 3. Zur Charakteristik seines histor. Urtheils z. B. lib. I. c. 1. §. 45. §. 52. 54. 55. lib. II. c. 3. §. 18 fgg. Sein dogmatischer Einfluß auf die spätern Encyklopädieen.

Der Name Encyklopädie zuerst gebraucht von Sam. Mursinna primae lineae encyclop. theol. in usum. praelectt. ductae Hal. 1764. 94.

§. 12. d.

Die neue Periode der rationalistischen Theologie macht sich in der theol. Encyklopädie durch den Mangel an praktischer Lebendigkeit und organischer Einheit kenntlich. Der objective Mittelpunkt ist verloren gegangen. Man begnügt sich mit einer Definition der vorhandenen theologischen Disciplinen, oder giebt vielleicht ein neues Schema derselben vom Standpunkt der abstracten Verständigkeit. Dabei fehlt es nicht an Aufzählung der Litteratur und gelehrter Anhäufung aller möglichen Hülfswissenschaften. Trotz alle dem verzichtet diese Richtung, wo sie sich mit der Kantischen Philosophie zu einigen suchte, in offenem Geständniß

auf die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Behandlung der Theologie [1]). Die Dürftigkeit dieser Encyklopädieen erzeugt bald Reactionen; aber nicht vom Mittelpunkt der protestantischen Theologie ausgehend sind sie ohne bleibende Wirkung. So der abstracten glaubensarmen Verständigkeit gegenüber Herder's gefühlsreicher, dem theologischen Begriff abholder, Humanismus [2]). So im Gegensatz zum dürftigen Schematismns die unorganische Entwicklung des concreten Inhaltes der Theologie, wie sie Kleuker versuchte [3]). Die Naturphilosophie ruft endlich Streben nach Erkenntniß des organischen Zusammenhanges hervor. Aber die ersten Versuche, aus dieser Richtung heraus den Organismus der wissenschaftlichen Theologie zu construiren, sind entweder um der gänzlichen Einsichtslosigkeit in das Wesen des Christenthums und der Aufhebung des Begriffs von christlicher Theologie willen, wie in Erhardt's Vorlesungen [4]), unbrauchbar, oder sie widerstreben, wie die Andeutungen Daub's, durch die Unterordnung des historischen Moments unter die Contemplation dem Wesen der protestantischen Glaubenserkenntniß [5]). Epochemachend concentrirt sich zuerst das Streben nach organischer Erkenntniß der Theologie in Schleiermacher. Die methodologische Form wird aufgegeben, der formale Charakter der Encyklopädie beibehalten. Die neue Idee der Theologie und die bestimmte Beziehung der Wissenschaft auf die Kirchenleitung giebt allen Disciplinen mit neuen Stellungen neues Leben. Dabei ist jedoch der protestantische Begriff vom positiven Inhalt der Theologie aufgegeben, und die Seele, die das Ganze durchdringt, ist die geschichtskundige Kritik als Product der theologischen Denkungsart eines jeden Einzelnen, welche über dem Christen-

thum stehend den Namen philosophische Theologie trägt[6]). Als eine angeblich objective Macht tritt ihr gegenüber Hegel's Speculation auf, von welcher aus Rosenkranz, mit Verwerfung der formalen Encyklopädie und aller Methodologie, den concreten Inhalt der Theologie dialektisch zu entwickeln unternimmt[7]). Von dieser Richtung lernt auch die katholische Theologie in Staudenmaier, der übrigens eklektisch bald Hegel bald Schelling folgt, den Inhalt der katholischen Theologie als innere Nothwendigkeit entwickeln, obwohl er, wie vor ihm Klee, das Dogma von der katholischen Kirche, in welcher allein der wahrhaft positive Inhalt der christlichen Theologie zu suchen sey, festhält[8]). Andere Encyklopädien aus neuerer Zeit behaupten keine eigenthümliche Stellung[9]).

1) Unter der Masse der hier anzuführenden Bücher — ihre Namen z. B. bei Danz — vgl. als die geschätztesten J. A. Nösselt Anw. zur Bildung angehender Theolog. 1785 fg. 3te Aufl. von A. Herm. Niemeyer Halle 1818 fg. 3 Thle. G. J. Plank Einl. in die theol. Wissenschaften Leipz. 1794 fg. 2 Thle.

Dess. Grundriß der theol. Encyklopädie zum Gebrauche bei Vorl. Gött. 1813. s. dort dessen Polemik gegen Daub u. Schwarz §. 1.

C. Fried. Stäudlin Lehrbuch der Encyklopädie, Methodologie u. Gesch. der theol. Wissenschaften Hannov. 1821. Hier vgl. bes. §. 2. S. 14. („die Theologie gehört unter die vermischten Wissenschaften" u. s. w.) S. 15. („schon die Theologie, so wie die Moral der Vernunft und Natur sind keiner ganz strengen wissenschaftlichen Behandlung fähig; denn ihre Hauptgegenstände sind Ideen, Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, die nicht vollkommen begriffen, erkannt und einer logischen Zergliederung, Schlußfolge und Verbindung unterworfen werden können.") und S. 17.

Leonh. Bertholdt theol. Wissenschaftskunde od. Einleitung in die theol. Wissenschaften u. s. w. ein encyklopädisch-literarisches Handbuch für die Theol. Erlang. 1. Bd. 1821. 2. Bd. 1822. s. dess. Einl. §. 1. („Ein jedes Aggregat oder ein jeder Zusammentrag mit dem Verstand und der Vernunft erkennbarer Sätze u. s. w. ist Wissenschaft.“ „Den Hauptgegenstand einer jeden Wissenschaft oder den Kern derselben, um welchen das Einzelne nur gleichsam die Schale herum ist, nennt man das wissenschaftliche Object“ u. s. w.) §. 13. Seine Polemik gegen Kleuker ebendas. Sein Schematismus S. 15. Vor allem s. das Register der Hülfswissenschaften.

J. T. L. Danz Encyklopädie u. Methodol. der theol. Wissenschaften Weim. 1832. s. dessen Schematismus S. 13. S. 89. über Wissenschaft Einl. S. 5. üb. Encyklop. S. 8. 9. Reich an Büchertiteln.

Jo. Clarisse encyclop. theol. epitome Lugd. Bat. 1832. Höchstens für Literatur brauchbar. Vgl. über seinen Standpunkt Vorr. S. XXI.

2) Joh. Gottfr. v. Herder Briefe das Stud. d. Theol. betreffend 2 Bände 1ste Aufl. 1780. 81. 2te 1785, nach ihr in d. sämmtl. WW. Tüb. 1808. Th. 9 u. 10. S. dess. Vorbericht. „Ueberhaupt aber wünschte ich, daß man mein Buch für keine vollständige Methodologie zum Studium der Gottesgelahrtheit ansehen möge“ u. s. w. Br. 12. Th. 1. S. 158. B. 25. S. 326. Br. 26. S. 330. Br. 29. S. 365. Daneben vgl. S. 369. Seine gesunde protestant. Ansicht Br. 33. S. 416. 17. Die Reduction der Momente der Theologie Br. 49. S. 119.

3) J. F. Kleuker Grundriß einer Encyklop. der Theol. od. der christl. Religionswissenschaft Hamb. 1800. 1. 2 Bde.

4) Sim. Erhardt Vorlesungen über die Theologie und das Stud. derselben Erlang. 1810. Die Formlosigkeit des Buches. Seine Gewährsmänner S. 89. Gegen Kant S. 116. Die Theologie: Geschichte der Menschheit S. 69. 91. Die Unkenntniß des Wesens christl. Religion S. 75. 85. 86. 128. 129. 132. 135.

5) C. Daub die Theologie und ihre Encyklopädie im Verhältniß zum akadem. Stud. beider. Fragment einer Einleitung in die leztere. Stud. von Daub u. Creuzer 2r Bd. 1806. S. 1—69. Vgl. S. 4. 6. Ueber Kritik S. 35. Ueber Theologie in ihrem Verhältniß zur Philosophie S. 44. Ueber Orthodoxie S. 46. 47. 49.

6) F. Schleiermacher kurze Darstellung des theolog. Studiums zum Behuf einleit. Vorles. entworfen Berlin 1811. 2te Ausg. 1830. Ueber die Form seiner Encyklop. S. 9. C. 20. Verhältniß der Wissenschaft zur Kirchenleitung §. 5. 7. 11. Anm. Ueber d. Theol. als positive Wiss. §. 1. Ueber Dogmatik, Orthodoxie u. Heterodoxie §. 97. §. 196. Anm. S. 83. §. 203—6. Ueber die philos. Theol. §. 24. §. 32. §. 33. §. 37. §. 67.

7) C. Rosenkranz Encyklopädie der theol. Wissenschaften Halle 1831. Ueber ihre Form S. XXIII. XXXII fg. Ueber ihr Verhältniß zu Hegel S. XXI. Das Verhältniß der Theologie zur Philos. S. XIV. Die speculat. Theol. u. ihr Verhältniß zur historischen. §. 1. S. 1. §. 55. S. 103.

8) Heinr. Klee Encyklop. der Theol. Mainz 1832. Eigenthüml. selbstständige Durchführung. Form der Encyklopädie: Mitte zwischen blos formaler u. blos realer Encykl. Vorr. S. 1. Anfangspunkt: Negation des Skepticismus §. 1. Glaube §. 4. Offenbarung §. 12. Die historische Forschung §. 13. Kirche §. 19. §. 53. Die Construction der theol. Disciplinen §. 32. u. Zus. S. 44. §. 30.

Franz Ant. Staudenmaier Encyklop. der theol. Wissenschaften als System der gesammten Theol. Mainz 1834. (1768 §§.) Aufgabe der Encykl. S. VI. §§. 11—15. 24—26. 61. 62. 69. vgl. mit Rosenkr. S. IX. Verhältniß zu Hegel u. Schelling §. 8. vgl. mit §§. 824. 825. 828. Stellung der Theologie zur Philos. §. 10. Das Positive der Theologie §. 28. 43. 44. 59. Verhältniß der Speculation zur Historie §§. 123. 124. Eintheil. der Theol. §. 129.

9) S. Anm. 1. Zu vergleichen ist noch: K. R. Hagenbach Encykl. u. Methodol. der theol. Wissenschaften Leipz. 1833. Stellung der Encykl. Einl. §. 1. Anfangspunkt der encyklop. Entwicklung: „vom Lehrstand im Allgemeinen“ S. 7. Ueber das Positive der Religion S. 35. der Theologie S. 45. Abhängigkeit von Schleiermacher. Das Verhältniß der Theol. zur Philos. S. 60. Der rhetorisch-unbestimmte Charakter der Entwicklung.

Erster Theil

der

theologischen Encyklopädie und Methodologie.

Erster Abschnitt.

Die Principien der Theologie und die allgemeinen Erfordernisse zum theologischen Studium.

§. 1.

Die wissenschaftliche Erkenntniß, welche **Theologie** genannt wird, hat die übercreatürliche Ordnung der Dinge und ihre Beziehung zum menschlichen Bewußtseyn zu ihrem Inhalte. Das Verhältniß, in welchem das Creatürliche zu einem Uebercreatürlichen sich findet, nennt man **Religion**. Also ist Theologie die wissenschaftliche Erkenntniß, welche zu ihrem Inhalte die Religion hat.

§. 2.

Religion ist die Wechselbeziehung zwischen einem höhern Wesen und dem Menschen; **Religiosität** die Wirklichkeit und Verwirklichung dieser Beziehung in dem Menschen und die aus ihr hervorgehende Stimmung oder Gesinnung des ganzen menschlichen Wesens.

§. 3.

Die **christliche** Religion ist die Wiederherstellung der ursprünglichen Gemeinschaft zwischen dem einzig wahren

Gott und den Menschen durch Christus und seine Erscheinung in der Welt. Das einzig normale Zeugniß über das Wesen dieser Thatsache an sich, wie über ihre Beziehung zu andern Offenbarungen Gottes enthält die Schrift des neuen und des, durch den neuen erfüllten, alten Bundes, als die allen Zeiten überlieferte Verkündigung derer, welche Gott zu Zeugen seiner Thaten berufen hatte (vgl. §. 9.). Die christliche Religion ist eben so sehr eine geoffenbarte Wahrheit über das Wesen Gottes und die Natur des Menschen, als eine in die Welt gekommene Kraft, von der unseeligen Trennung von Gott zur seeligen Wiedervereinigung mit ihm zu erlösen, und christliche Religiosität ist der Besitz und das Bewußtseyn dieser Kraft und Wahrheit und die hieraus hervorgegangene Gesinnung oder Stimmung des ganzen menschlichen Wesens.

§. 4.

Die christliche Religion kann als eine in die Welt gekommene Wahrheit und Kraft nicht durch eine Construction a priori erkannt, sondern nur durch Aneignung in der Erfahrung Besitzthum der Erkenntniß eines Menschen werden. Die christliche Theologie hat daher als die wissenschaftliche Erkenntniß dieser Religion einen Erfahrungsgegenstand zu ihrem Inhalte. In dieser Eigenthümlichkeit des Objectes ist das Princip ihrer wissenschaftlichen Bewegung gegeben. Von dieser Basis muß sie ausgehen und zu ihr zurückführen. Sie kann weder in ihrem Anfange noch in ihrem Resultate die Erfahrung ausschließen oder aufheben, ohne in Widerspruch mit den in der Eigenthümlichkeit ihres Objectes nothwendig gesetzten Principien seiner Erkennbarkeit zu treten und unwahr zu werden. Vielmehr

ist sie nichts als die Erkenntniß dieser Erfahrung nach ihrem Grund und Wesen und eben hiemit die wissenschaftliche Begründung derselben. Die christliche Religion nennt aber die Erfahrung dieser ihrer Wahrheit und Kraft: Glaube. Die christliche Theologie ist also die wissenschaftliche Erkenntniß des Glaubens nach seinem Grund und Wesen; sie geht vom Glauben aus und führt zu ihm zurück.

§. 3.

Die christliche Religion hat da, wo sie im Glauben eines Gemeinlebens factisch angenommen ward, ihre Erscheinung in der Kirche. Diese hat sie aber nicht von der zufälligen Seite aus, daß eine Gemeinschaft Mehrerer sich zu dieser Religion bekannte, sondern mit der innern Nothwendigkeit, nach welcher das Ziel der Offenbarung nur den Anfang seiner Verwirklichung in der Erscheinung der Kirche findet. Denn das wesentliche Ziel der christlichen Offenbarung ist die Gründung des Reiches Gottes, und der Anfang desselben ein in einem Glauben verbundenes Gesammtleben, so daß da, wo wahrer Glaube ist, auch kirchliche Gemeinschaft seyn muß. Kraft dieser engen Verbindung von Glaube und Kirche kann das Leben und die Geschichte der Kirche nicht blos als Inhalt der theologischen Erkenntniß betrachtet werden, sondern es ist auch ein Erforderniß wahrer Theologie, daß sie nicht Product individueller Meinung und Ansicht, sondern eines kirchlichen Gemeinglaubens sey. Die wahre christliche Theologie muß von der Basis eines christlich kirchlichen Gemeinglaubens ausgehen, denselben nach seinem Grund und Wesen zu erkennen suchen und zu ihm zurückführen.

§. 6.

Die protestantische Theologie ist keine andere als die christliche, sie protestirt nur gegen das, was ihr an andern Theologieen als unchristlich erscheint. Sie protestirt gegen jede Theologie, die einen andern Glauben als denjenigen zum Inhalte hat, welcher als seinen einzigen Grund und seine einzige Norm die Offenbarung Jesu Christi anerkennt, wie sie in der heiligen Schrift alten und neuen Bundes niedergelegt ist. Als einen der Schrift vollkommen entsprechenden Ausdruck ihrer Erkenntniß vom Schriftinhalte bekennt sie sich zu ihren symbolischen Büchern, d. h. da alle verschiedenen christlichen Religionsparteien sich zur Schrift zu bekennen vorgeben, hat sie diese ihre Erkenntniß vom Schriftinhalte in bestimmter Weise niedergelegt und bekennt sich zu diesem Ausdrucke ihrer Erkenntniß, weil sie denselben dem Schriftinhalte gemäß weiß. So ist also der Gemeinglaube, wie er in den symbolischen Büchern der protestantischen Kirche niedergelegt ist, Basis der protestantischen Theologie.

Vgl. dagegen Klee §. 53. S. 41. Staudenmaier §. 1566 fgg.

§. 7.

Das Bedürfniß einer theologischen Erkenntniß kann nicht aus einer Forderung der Religion an sich abgeleitet werden, als wäre nur in der Theologie das volle Besitzthum der Wahrheit und Kraft der Religion gegeben, oder als wäre nur der Theologe vollkommen religiös und nicht umgekehrt vollkommene Religiosität ohne alle theologische Erkenntniß denkbar. Vielmehr wie jede wissenschaftliche Disciplin Product einer historischen Entwicklung der

menschlichen Erkenntniß (Einleit. §. 2.) ist, so ist auch das Bedürfniß der theologischen Erkenntniß nicht aus dem Wesen der Religion an sich, sondern nur aus der historischen Entwicklung der Kirche, aus welcher die wissenschaftliche Theologie selbst hervorgegangen ist, abzuleiten und zu begreifen. Die Nothwendigkeit der theologischen Erkenntniß liegt ihrer Potenz nach in der Natur des vernünftigen Geistes selbst, der, was er besitzt, nicht blos als ein gegebenes Besitzthum zu haben, sondern es als seine nunmehr eigenste Bewegung und als absolute Wahrheit zugleich wieder zu setzen gedrungen ist. Diese Potenz aber wird zum Acte in und durch Vermittlung der geschichtlichen Bewegung, nämlich im Kampfe des Gemeinglaubens gegen den Irrthum und die Lüge, und in der Thätigkeit derer, welche diesen Gemeinglauben zu vertreten berufen sind. Denn war die Sicherheit des unmittelbaren Glaubens durch den Widerspruch erschüttert, so galt es, die Gewißheit desselben durch die Erkenntniß und Ueberwältigung des Gegensatzes wieder zu vermitteln. Dies Geschäft der Vermittlung lag den Lehrern ob, inwiefern sie für die Erhaltung der reinen Lehre zu wachen und die erschütterte Glaubensgewißheit der Einzelnen wieder zu festigen haben. Also zeigt es sich, daß die wissenschaftliche Vermittlung der Glaubensgewißheit durch die theologische Erkenntniß einem allgemeinen Bedürfniß der Kirche entspricht, welches zu befriedigen, Aufgabe Einzelner ist.

§. 8.

Was Aufgabe Einzelner nicht Aller ist, hängt dann immer auch mit individuellem Berufe und individueller

Gabe zusammen. Wiederum aber sind diese Einzelnen nicht losgetrennt von der Gesammtheit; ja nur dadurch wirken sie für die Gesammtheit, daß sie in ihrem Wesen und Wissen eins mit ihr sind. So müssen die Erfordernisse zu einem christlichen Theologen theils in etwas allen Christen gemeinsamem, theils in etwas besonderem sich finden lassen. Das Gemeinsame liegt in der Natur christlicher Religion und christlicher Theologie an sich. In beiden ist der Glaube gleich wesentliches Fundament, demnach der Glaube das erste Erforderniß zum Theologen, und der kirchliche Gemeinglaube die erste Grundbedingung für den Theologen, der Diener einer bestimmten Kirche werden will. Das Besondere aber ist die besondere Gabe der wissenschaftlichen Erkenntniß und der Lehre. Diese Gabe äußert sich zunächst in dem Drange und der Liebe zum Lehramt. Dies ist für den, der sich selbst prüfen will, das erste und gesündeste Kriterium. Denn die rechte Gesinnung, in der er sich selbst prüft, kann nur die christliche der selbstverläugnenden Demuth seyn. Und in dieser kommt man nicht zu einem entscheidenden Urtheile über die eigene Tüchtigkeit. Darum ist mit Recht die Beurtheilung der Gabe und der von ihr abhängenden Amtsübernahme nicht der Selbstprüfung und vermeintlichen Eigengewißheit über den Beruf, sondern der Prüfung der Kirche und der von ihr dazu Bestellten überwiesen.

Zweiter Abschnitt.

Ueber die Entstehung der einzelnen theologischen Disciplinen im Zusammenhange mit dem Wesen und der geschichtlichen Erscheinung der christlichen Religion.

§. 9.

Das Christenthum hat als eine reale Erscheinung in dieser Zeit seine Geschichte; aber eine doppelte Geschichte: eine Geschichte seiner Gründung, und eine Geschichte seiner Verbreitung; die Geschichte Christi und seiner Apostel, und die Geschichte seiner Kirche. Die erste ist aber nicht blos der geschichtliche Anfang der zweiten. Vielmehr ist in der Geschichte Christi und seiner Apostel zugleich die jetzt schließliche Offenbarung der göttlichen Wahrheit gegeben. Demnach enthält diese Geschichte zugleich auch die Norm der Beurtheilung für alles geschichtlich-zeitliche Werden der Kirche. Die in der einmaligen geschichtlichen Erscheinung Christi gegebene Offenbarung der göttlichen Wahrheit sammt der von Christus selbst als solche bezeichneten auf sie vorbereitenden Offenbarung ist als geschichtliches Factum in dem Worte der Schrift a. und n. Bundes enthalten. Mit diesem *geschichtlichen Factum* als solchem beschäftigt sich die Untersuchung der Entstehung dieser Schrift und ihre Auslegung. Beides zusammengenommen bildet den Inhalt der *exegetischen Disciplinen*. Wie aber die Geschichte Christi und seiner Apostel selbst Basis des ganzen Christenthums ist, so ist auch die Exegetik Basis der ganzen Theologie und die erste der theologischen, geschichtlich-*realen* Disciplinen.

Vgl. dagegen *Rosenkranz* §. 55.

§. 10.

Was nun die Kirche gründete, war nicht die geschichtliche Erscheinung Christi an sich, sondern die Verkündigung seiner Erscheinung d. h. die Lehre von ihm. Die geschichtliche Erscheinung der Kirche ist daher auch nicht zu begreifen, wenn nicht vorher die Lehre begriffen wird. Die Lehre ist aber nichts, als der Ausdruck der Erkenntniß, die man vom Inhalte der Geschichte Christi oder von der Idee gewonnen hat, deren Träger die historische Erscheinung ist. Die Kenntniß der Lehre, die Dogmatik, ist daher eine Disciplin geschichtlich-idealen Charakters und die erste dieser Disciplinen. Sie steht aber ihrer Natur nach zwischen der Exegetik, der ersten historischen Disciplin, und den abgeleiteten historischen Disciplinen, gleichwie die Lehre eher war als die Kirche.

§. 11.

So wenig aber die in der Dogmatik zu gebende Erkenntniß von der Idee der christlichen Offenbarung außer Beziehung zur geschichtlichen Erscheinung dieser Idee steht, so wenig steht sie als wirklich vorhandene und ausgebildete Erkenntniß außerhalb der Geschichte der Kirche. Vielmehr ist sie, und zwar dies um so mehr, je mehr sie das ist, was sie seyn soll (vgl. §. 5.), Product eines geschichtlich-kirchlichen Gemeinglaubens. Inwiefern nun jeder Theologe nicht allein in einer bestimmten Kirche zur Erkenntniß der christlichen Lehre kommt, sondern auch für eine solche Kirche zu wirken bestimmt ist, der protestantische Theologe aber insbesondere mit dem Forschen in der Schrift die Prüfung seiner Kirchenlehre zu verbinden die Verpflichtung hat (§. 6.), stellt sich als Mittel-

glied zwischen Exegetik und ihrem letzten Ziele, der Dogmatik, die historische Erkenntniß des vorhandenen Gemeinglaubens dar. Sie wird von der Disciplin gegeben, welche den Namen der Symbolik trägt und als die erste der abgeleiteten historischen Disciplinen zu betrachten ist. Die Nothwendigkeit dieses Mittelgliedes zwischen Exegetik und Dogmatik liegt demnach in den geschichtlich-wirklichen Verhältnissen, in welchen der Theologe sich findet.

§. 12.

Andrerseits führt die Symbolik in die Geschichte des Christenthums ein, indem sie die Resultate geschichtlich-kirchlicher Bewegungen in den Glaubensbekenntnissen der einzelnen Kirchen kennen lehrt. Den Verlauf aber dieser geschichtlichen Bewegungen nach ihrem Zusammenhange mit der Thätigkeit einzelner Individuen in und außerhalb der Kirche, mit dem Staatsleben wie mit der Gestaltung der Dogmen stellt die zweite Hälfte der abgeleiteten historischen Disciplinen, Kirchengeschichte, Dogmengeschichte u. s. f. dar. Wie nun Christi geschichtliche Erscheinung und die Lehre von ihm eher da war, als die Kirche, so geht den kirchenhistorischen Disciplinen die Exegese und Dogmatik voran. Aus einem gedoppelten Grunde aber hat man neben beiden auch der Symbolik ihre Stellung vor den übrigen kirchenhistorischen Disciplinen anzuweisen. Denn wie einerseits die Geschichte der Kirche unbegriffen bleibt, wenn sich nicht zuvor durch die exegetische und dogmatische Erkenntniß das Urtheil über das, was christlich oder nicht christlich sey, gebildet hat, so begreift andrerseits der Theologe einer bestimmten Kirche seine Stellung zur Geschichte der Kirche nur dann, wenn er kraft seiner Kenntniß der Symbole weiß, was kirchlich

und nicht kirchlich sey, und was im Einklange oder Widerspruche mit den Grundsätzen und Bestrebungen seiner Kirche stehe.

§. 13.

Die Offenbarung in Christo ist nicht blos Wahrheit, sondern auch Kraft der Erlösung, und will als solche in einer sittlichen Wiedergeburt des Einzelnen wirklich werden. Die Eigenthümlichkeit dieser sittlichen Verwirklichung der Wahrheit ruht in dem Inhalte des christlichen Glaubens; das Princip der christlichen Ethik sonach in der christlichen Dogmatik. Die Disciplin der christlichen Ethik ist nichts, als die Darstellung des eigenthümlichen Verhältnisses, in welchem die Gesammtheit der christlichen Glaubenswahrheiten zum sittlichen Wollen und Handeln des Individuums steht. Sie ist Entwicklung der Idee des christlichen Lebens auf Grund der geoffenbarten Wahrheit, und darum eine dogmatische Disciplin und die zweite der geschichtlich-idealen Disciplinen. Wie die vorhergenannten Disciplinen darstellen, was die christliche Wahrheit an und für sich und in ihrer historischen Erscheinung in der Vergangenheit sey, so kehrt sich die Ethik zur Gegenwart, indem sie die Verwirklichung der christlichen Wahrheit im zeitlichen Leben des Individuums, gleichviel welcher Zeit es angehöre, theoretisch darstellt. Im Zusammenhange mit diesem ihrem Inhalte nimmt sie ihre Stellung nach den früher erwähnten Disciplinen und unmittelbar vor den kirchlich praktischen Disciplinen ein, welche in ausschließlicher Beziehung zu einer in einer bestimmten Gegenwart zu verwirklichenden Aufgabe stehen.

Vgl. hier Rosenkranz S. XXVI. §. 33. S. 57. mit Schleiermacher §§. 223. 225. Ferner Klee §. 30. Anm.

§. 14.

Wie die christliche Offenbarung ihre Verwirklichung im Leben der Einzelnen fordert, so spricht sie es auch als eine bleibende Forderung aus, daß sich fortwährend ein Gemeinleben erhalte, in welchem Christus durch den heiligen Geist auf Erden lebe und herrsche. Die Kirche ist nun die irdische Verwirklichung dieser Forderung, und je nach der Eigenthümlichkeit, in der jede einzelne christliche Kirchengemeinschaft dies zu seyn anstrebt, spricht sie bestimmte und eigenthümliche Forderungen an die aus, welche die Förderung des Gemeinwesens durch die Leitung desselben übernehmen wollen. Diese Forderungen bilden den Inhalt der praktischen theologischen Disciplinen. Wie aber jede einzelne Kirche nur Resultat einer bestimmten Entwicklung des ganzen religiösen Lebens und Wissens ist und den ganzen Reichthum der theologischen Erkenntniß und des christlichen Lebens in sich und die Geschichte dieser Entwicklung hinter sich hat, so können auch die praktischen Disciplinen ihrer Bedeutung nach nur als Schlußstein aller theologischen Disciplinen betrachtet werden, wie sie ihrem Wesen nach auch die ganze exegetische, dogmatische, kirchengeschichtliche und ethische Erkenntniß zur Voraussetzung haben.

Dritter Abschnitt.

Der besondere Inhalt und die besonderen Theile der theologischen Disciplinen.

A. Ueber die exegetischen Disciplinen.

§. 15.

Die exegetischen Disciplinen beschäftigen sich mit der Offenbarung als einem geschichtlichen, in bestimmten Ur-

kunden niedergelegten Factum (vgl. §. 9.). Das äußere Verständniß eines Factums beginnt mit der Gewißheit über die Geltung, Glaubwürdigkeit und Unverfälschtheit der Urkunden, welche es überliefern. Der Protestantismus erkennt keine infallible Garantie der Kirche hiefür an. Er verlangt vielmehr historische Untersuchung als die immer wieder zu erneuende Selbstgewißheit der Kirche. Nur verwirft er die Skepsis als Princip der Untersuchung, da er ja selbst nur vermöge des Glaubens an das Wort (§§. 4. 5. 6.) existirt. Diese Untersuchung aber beginnt als eine rein äußerlich historische, d. h. sie geht von den historischen Bürgschaften Anderer für die fraglichen Objecte aus, untersucht dieselben dann rücksichtlich der sprachlichen und historischen Uebereinstimmung mit sich selbst und gleichzeitigen Schriftwerken, und fällt bei dem Merkmale des Nicht-Widerspruches das Urtheil über die Aechtheit, Integrität und Glaubwürdigkeit der Urkunde. Eben so begründet der Vergleich der Manuscripte mit dem recipirten Texte das Urtheil über die Vollständigkeit und Unverfälschtheit der gegebenen Urkunde. Dies alles ist das Geschäft der historischen äußern Kritik; ihre Basis bildet die biblische Linguistik und die Gesammtheit der historischen Realkenntnisse, in specieller Anwendung auf Schriftforschung z. B. biblische Manuscriptenkunde, biblische Antiquitäten und biblische Geographie.

Ueber das Princip der Kritik vgl. gegen das Gesagte Rosenkr. §. 109. S. 247. Von einer and. Seite dageg. Staudenm. §. 497.

§. 16.

Von der Untersuchung der Urkunden schreitet die Forschung zur Dollmetschung und Auslegung des Inhaltes

selbst. Diese Forschung ist in den Commentren niedergelegt. Die äußern Mittel des Verständnißes sind dieselben wie bei der äußern Kritik. Jedoch mit ihnen allein behilft sich blos der erste Anfang der Forschung. Denn so wie sie einmal so vollendet ist, daß sie zu einem Verständniß des Schriftinhaltes gelangt ist, bilden sie aus diesem gewonnenen Verständniß die innern Mittel der Erkenntniß. Mit den äußern Mitteln des Verständnisses tritt man unterschiedslos zu jedem Autor, aber ohne auch mehr von ihnen erwarten zu können, als das äussere Verständniß. Die gewonnene Einsicht in den Inhalt eines Autors kann, wie sie an sich schon allein wesentlich Verständniß desselben ist, allein auch zum wesentlichen Verständnisse dessen führen. Sie allein ist es, aus der sich für jeden Autor, also auch für die heilige Schrift, besondere Regeln der Auslegung constituiren, welche neben den allgemeinen grammatisch-historischen in der besondern, biblischen Hermeneutik niedergelegt sind. Das Besondere an ihr ist in der Einsicht in die Eigenthümlichkeit des Schriftinhaltes begründet, aus welcher sie hervorgegangen ist. Es ist die Beziehung, in welcher sich die Auslegung jeder einzelnen Stelle zu einer vorhandenen Totaleinsicht weiß, oder als hermeneutischer Kanon ausgedrückt: das Regulativ der analogia fidei.

Vgl. dagegen Rosenkranz §. 63. S. 124.

§. 17.

Endlich aber resultirt auch aus der gewonnenen Einsicht in die Eigenthümlichkeit des Schriftinhaltes die zweite Seite der Kritik, nämlich die innere, welche in den Gedanken des Autors die Merkmale des Nicht-Widerspruches

mit sich und den Gleichgestellten sucht und von ihnen aus auf die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Schrift schließt. Inwiefern die *innere* Kritik Resultat einer Schrifterkenntniß ist, kann man sie auch die *höhere*, die *äußere* aber die *niedre* nennen. Eine vollkommene Verkehrtheit aber wäre es, sollte der Name eine Werthschätzung der einen Seite vor der andern in Bezug auf ihre Geltung bei der Untersuchung bezeichnen. Vielmehr erscheinen beide Seiten nur als gleich wesentlich integrirende Momente der Kritik, so daß, wo nur die äußere Kritik die Entscheidung geben will die nothwendige letzte Begründung vermißt wird, und wo die innere Kritik für sich entscheiden zu können glaubt, ihr die nothwendige Basis abgeht. Die Resultate der äußern und innern Kritik sind in den *Einleitungen* in die heilige Schrift niedergelegt.

Vgl. dageg. *Rosenkranz* S. 121. *Klee* §. 42. und gegen Letzteren *Staudenm.* §. 512.

B. Ueber die dogmatischen Disciplinen.

a. Ueber Dogmatik.

§. 18.

Die Dogmatik steht nach ihrer doppelten Beziehung zum Schriftwort und zum kirchlichen Gemeinglauben (§§. 10. 11.) in enger Beziehung zu zwei Disciplinen, welche ihrer Natur nach *rein historisch*, dennoch als Uebergänge betrachtet werden müssen. Denn die eine, die sogenannte *biblische Dogmatik* stellt die Resultate der Exegese in Beziehung auf den Lehrinhalt der Schrift, die andere, die *Symbolik*, die geschichtlich vorhandenen Formen des

Glaubensbewußtseyns, wie sie in den kirchlichen Bekenntnissen vorliegen, in historischem Referate dar. In unmittelbarer Beziehung zur Dogmatik setzt sich aber die Exegese selbst in der Erörterung der biblischen Beweisstellen. Diese Disciplin steht zwischen den beiden genannten, sofern man als ihre Aufgabe betrachtet, die Principien zur Anschauung zu bringen, nach welchen sowol aus der Exegese das Dogma sich constituiren, als auch das vorhandene Dogma sich als Schriftwahrheit exegetisch documentirt betrachten dürfe.

§. 19.

Die sogenannte biblische Dogmatik (richtiger: Darstellung des Lehrinhaltes der Schrift) bildet also den Uebergang von der Exegese zur Dogmatik. Sie verzichtet auf alle dogmatische Construction, indem sie blos den Lehrinhalt der einzelnen Schriften oder der ganzen Schrift mit Zusammenstellung der einzelnen analogen Lehraussprüche redend einführt. Als Gegensatz zur kirchlichen Dogmatik, wie man die biblische Dogmatik hin und wieder hat fassen wollen, hätte sie nur da einen Sinn, wo sich die kirchliche Dogmatik als Widerspruch mit dem Inhalte des Schriftwortes, somit als unchristlich und verwerflich, erwiesen hätte. In der protestantischen Theologie dagegen hat die biblische Dogmatik nur die Bedeutung, in steter Zurückführung auf den letzten objectiven Quell aller christlich-dogmatischen Erkenntniß in der Kirche das Bewußtseyn des Gegebenen, welches den Inhalt und die Grundlage der Dogmatik bildet, in unmittelbarer Weise auszusprechen und das Material zur steten Prüfung der Dogmatik am göttlichen Worte geordnet bereit zu halten.

Von der Dogmatik scheidet sie sich in der Form; ihre Beziehung zur Dogmatik besteht in der Gleichheit des Inhalts. Während dieses historische Referat über die Lehraussprüche der Schrift von Seiten des Materiale den Uebergang von der Exegese zur Dogmatik bildet, sollte die Erörterung der biblischen Beweisstellen formaler Seits von der Exegese zur Dogmatik überführen. Indem nämlich in ihr die Exegetik sich in Beziehung zur kirchlichen Lehre setzt, liegt es ihr ob, die Principien, nach welchen eine Stelle dogmatische Beweiskraft hat, aufzustellen und in praktischer Anwendung durchzuführen. Es käme so der Kirche die Schriftmäßigkeit ihrer Dogmatik nicht nur in der Identität des Lehrinhaltes mit der biblischen Dogmatik, sondern auch in der Rechtmäßigkeit der exegetischen Ableitung zum Bewußtseyn. Die biblische Dogmatik wäre als exegetisch-historische, die Erörterung der biblischen Beweisstellen als exegetisch-dogmatische Disciplin zu betrachten.

§. 20.

Die christliche Dogmatik selbst hat die Gesammtheit der Offenbarungen Gottes im A. und N. Bunde, sofern sie entweder Offenbarungen Gottes in Christo selbst sind, oder sie vorbereiten und erklären, zu ihrem Inhalte. Aber sie giebt sie nicht in der Form wieder, wie sie gegeben sind. Denn einerseits giebt sie nicht die Facta als Facta sondern als Lehre. Zwar macht sie nicht diese Beziehung, sondern sie findet sie nach Maaßgabe der im Worte der Offenbarung enthaltenen Lehraussprüche. Andrerseits aber stellt sie die Lehre auch nicht als ein Gegebenes, sondern als in sich seyende absolute Wahrheit dar. Dies Alles darum weil sie Darstellung der Idee der Erlö-

sung ist, wie sie sich dem Geiste aus dem Worte, das die Erscheinung des Erlösers theils vorbereitet, theils schildert, erschlossen hat. Die dogmatische Darstellung ist eben so unfrei d. h. gebunden an das im Worte Gegebene, als frei d. h. durchs Wort eingegangen in die absolute Wahrheit und Weisheit, die im Gegebenen sich offenbart. Denn die Dogmatik ist nichts als der Ausdruck der Einheit, in welcher sich der in der Kraft des Wortes frei gewordene Geist mit der Idee des Wortes findet. Das Dogma ist, so weit es im Worte gegeben ist, unbeweglich, so weit aber seine Darstellung vom erkennenden Subjecte abhängt, wandelbar; denn diese Erkenntniß hat ihre Grade und ihre Freiheit der Darstellung, so weit sie nicht der Abhängigkeit vom gegebenen Worte widerspricht. Mit andern Worten: das Dogma hat seinen unwandelbaren, gegebenen Inhalt; der Organismus der Dogmen aber wird nur wandelbare Darstellungen finden je nach dem Grade nämlich der aus dem gegebenen Worte zu gewinnenden Erleuchtung des Geistes. Jedenfalls aber erhellt hieraus, daß der Protestantismus nur das Dogma als absolut gültige Wahrheit anerkennt, welches seinen Inhalt als im Worte gegeben rechtfertigen kann, und kein anderes Element der dogmatischen Erkenntniß gelten läßt, als das der Erleuchtung durch den heiligen Geist, welche durch das Wort vermittelt ist. Jedes andere Princip der Dogmatik widerspricht dem Geiste der protestantischen Kirche. Jede andere Form der Dogmatik läßt die in der Natur des menschlichen Geistes gegründeten (vgl. §. 7.) wissenschaftlichen Bedürfnisse unbefriedigt.

Vgl. dageg. Schleiermacher §. 203 fgg. Verschiedene Ansichten bei Hagenbach S. 262 fg.

§. 21.

Die dogmatische Erkenntniß findet sich aber auch jederzeit im Gegensatze zum Irrthum und zur Lüge. Im Interesse der Wahrheit liegt es nun, daß die Erkenntniß der Wahrheit sich ihrer absoluten Ruhe begebe und auf diesen Gegensatz eingehe. Es gestalten sich dann, je nachdem die Wahrheit sich selbst dem Widerspruch gegenüber bejaht, oder die Wahrheit des Widerspruchs verneint, bestimmte Normen solchen Verfahrens, welche in den Disciplinen der Apologetik und der Polemik festzustellen sind. Auch an ihnen erscheint ein wandelbares und ein unwandelbares Element zugleich, wie an der wissenschaftlichen Dogmatik; aber aus anderem Grunde. Die Wandelbarkeit der Disciplinen liegt hier nur in der immer wechselnden Form des Irrthums und der Lüge gegenüber der einen, ewigen, christlichen Wahrheit. Die ausschließliche Bedeutung aber der Apologetik und Polemik ist nur die, zu zeigen, wie in der ewigen Wahrheit selbst die Abwehr jeder Unwahrheit und ihre Selbstrechtfertigung und in dem Irrthum und der Lüge an sich schon deren Selbstvernichtung liege. So bezieht sich Apologetik und Polemik zunächst der positiven Seite nach ausschließlich auf den unwandelbaren, im Worte gegebenen oder im kirchlichen Gemeinglauben niedergelegten Inhalt der Dogmen. Wollte die Apologetik und Polemik die wissenschaftliche Construction der Dogmen, wie sie auf irgend einer Stufe der kirchlichen Entwicklung erscheint, zum Gegenstand ihrer Vertheidigung machen, so setzte sie das Wandelbare dem Wandelbaren gegenüber und hätte keine bleibende, aus dem Wesen des Christenthums und der christlichen Kirche abzuleitende Bedeutung, sondern nur für zeitliche und individuelle Beziehungen.

Vgl. dageg. Schleierm. §. 41. Klee S. 44. im Zusatz. Rosenkr. S. 365. Danz S. 366. 440. Hagenbach S. 265.

§. 22.

Daß aber die wissenschaftliche Construction der Dogmen zu keiner Zeit dem blos Zeitlichen und Individuellen verfalle, dafür sorgt in der Bewegung der theologischen Wissenschaft außer der biblischen Dogmatik die Symbolik. Sie führt die dogmatische Erkenntniß in der Darlegung des Verhältnisses der allgemeinen kirchlichen Glaubensbekenntnisse zu einander immer wieder auf die Basis zurück, von welcher sie allein in rechter Weise ausgehen darf (§. 6.), und dient zugleich in der Vergleichung mit dem Gegensatz anderer kirchlicher Bekenntnisse zur Schärfung und Sicherung der aus dem Worte der Schrift gewonnenen allgemeinen und unmittelbaren Glaubenserkenntniß. Die Beziehung der Symbolik jedoch zum Dogma als absoluter Wahrheit liegt in ihr nur implicite; sie selbst tritt ausschließlich in der Form des historischen Referates auf (§. 18.), und bildet ihrem Inhalte nach den Uebergang zu den abgeleitet- oder kirchen-historischen Disciplinen der Theologie.

Vgl. dageg. Schleierm. §. 98. Anm.

b. Ueber Ethik.

§. 23.

Das Eigenthümliche der christlichen Ethik besteht in ihrem Verhältnisse zur Dogmatik (s. §. 13.). Sie setzt den Gesammtinhalt des christlichen Glaubens voraus und geht von ihm aus, indem sie theoretische Darstellung des Lebens des Erlösten ist. Sie betrachtet das Verhältniß des mensch-

lichen Willens zur Kraft der die Erlösung wirkenden Gnade an sich und in seinen Erscheinungen. Dieses Verhältniß manifestirt sich in dem in freier Liebe thätigen Glauben. Es ist demnach nicht das Gesetz Princip der christlichen Ethik, und dennoch steht sie in der engsten Beziehung zum Gesetze. Denn indem sie ausgeht von der Erscheinung Gottes in Christo, dem Haupte seiner Glieder und dem Vorbilde der Gläubigen, der die vollkommene Offenbarung des göttlichen Willens und dessen Erfüllung zugleich ist, und von der Wiedergeburt des Menschen zur sittlichen Freiheit, wie sie in der Gemeinschaft des von Christo gesendeten heiligen Geistes eintritt, kann sie dieses neue Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen nur zunächst nach seinem Unterschiede von dem früheren (dem Gesetz und dem unwiedergebornen Willen) entwickeln. Sodann erörtert sie dasselbe nach seinem Wesen als Zustand des Menschen (der neue im alten Menschen, oder die Freiheit vom Gesetze neben der Bothmäßigkeit unter dem Gesetze). Endlich stellt sie dieses Verhältniß nach seiner Aeußerung in den bereits vorhandenen Beziehungen des Menschen zu Gott, zu sich und zur menschlichen Gemeinschaft dar. Indem man diese letzten Beziehungen vereinzelte und aus ihrem Verbande miteinander oder mit dem letzten Prinzipe der christlichen Ethik herausriß, entstanden die Disciplinen der Mystik und Asketik. Ebenso kann die Casuistik nur als principlose Zersplitterung des letzten Theils der Ethik (der Aeußerungen des christlichen Lebens) in die Fiction einzelner Fälle und des an sie sich knüpfenden ethischen Raisonnements gedacht und somit auch nur als unwissenschaftlich und zweckwidrig betrachtet werden.

Vgl. dagegen über die letztgenannten Disciplinen und besonders

über Casuistik Klee Anm. S. 57. 58. Ueber Ethik überhaupt Schleierm. S. 16.

Ueber die abgeleitet-historischen oder kirchenhistorischen Disciplinen.

§. 24.

Die Offenbarung Gottes in Christo ist zugleich der Beginn des Reiches Gottes. Die Kirche (vgl. §. 5.) ist der Anfang und die Fortbewegung des Gemeinlebens zur Vollendung und Schlußoffenbarung dieses Reiches in Ueberwindung der Welt. Dies ist sie aber in ihrer historischen Entwicklung nicht schlechthin; sondern die einzelnen Kirchen, in welche die eine Kirche sich getheilt hat, sind eben soviel Annäherungen zu diesem Ziele oder Entfernungen von ihm. Der bleibende Mittelpunkt und zugleich der Prüfstein für die Entwicklung der Kirche ist das Reich Gottes, wie es in Jesu Christo schon bereits mit völliger Ueberwindung der Welt erschienen war. Die Anwendung dieses Prüfsteins in der geschichtlichen Darstellung ist die Grundlage des kirchengeschichtlichen Pragmatismus. Sie selbst aber diese Offenbarung Gottes in Christo sammt der auf sie vorbereitenden Offenbarung des alten Bundes ist Geschichte und erleidet geschichtliche Darstellung. Bezieht sich dieselbe vorzugsweise auf die äußere historische Erscheinung als solche und in ihrer Gesammtheit, so entsteht die biblische Geschichte als Uebergang zur Kirchengeschichte im weitern Sinne des Wortes (vgl. §. 26.). Entwickelt dieselbe mehr den Inhalt dieser Erscheinungen nach seiner historischen Aufeinanderfolge, also das Verhältniß der Offenbarungsstufen zu einander, so entsteht als ein Analogon der Dogmengeschichte die sogenannte biblische Theologie (richtiger:

biblische Dogmengeschichte, Geschichte der Offenbarungsstufen.) Und stellt sie den unmittelbaren Ausdruck der religiösen Wahrheit in der geschichtlichen Erscheinung des Cultus dar, so bildet sich die biblische Archäologie als Vorläuferin der kirchlichen. Denn auch die Kirche hat eine innere und eine äußere Geschichte, gleichwie ihr Leben ein Glaubensleben und ein politisches ist. Auch die Kirche hat Lehre, Cultus und politische Existenz und ihre Geschichte scheidet sich in dieser dreifachen Beziehung.

Ueber bibl. Theologie vgl. Baumg. Cruſ. Grundzüge der bibl. Theol. Jena 1828. S. 3.

§. 25.

Das Wesen einer abgeschlossenen geschichtlichen Erscheinung erkennt man vollkommen nur in der Erkenntniß seiner Genesis, und die historische Betrachtung kann je nachdem sie den Prozeß der Entstehung oder das Resultat mit vorherrschender Aufmerksamkeit verfolgt, sich selbst besondere Gränzen stecken. Was die Lehre betrifft, so hat die Symbolik ausschließlich die Resultate dogmatischer Bewegungen zu ihrem Inhalte, wie sie sich in den Bekenntnissen der verschiedenen Kirchen fixiren. Die Dogmengeschichte zeigt hingegen den geschichtlichen Verlauf der Bewegungen in der christlichen Erkenntniß, welche diese Resultate herbeiführten, nach ihrem Zusammenhange mit der Geistesrichtung einzelner Individualitäten und ganzer Zeitalter. Das Dogma hat, insoweit es symbolischer Gemeinglaube ist, seine unmittelbare Aeußerung im Cultus. Die Geschichte desselben giebt die Archäologie. Mit dem Cultus tritt die Lehre in die äußere Erscheinung gegenüber

der Welt. Den geschichtlichen Kampf, in welchem die Lehre und der Cultus der Welt gegenüber sich geltend machen und zufolge dessen die Kirchen entstehen, schildert die Missionsgeschichte; die Geschichte des zeitlich-politischen Bestandes der Kirche in der Welt und ihre Berührungen mit dem christlichen und nicht christlichen Staatsleben die Kirchengeschichte im engern Sinne des Wortes.

§. 26.

Eine Kirchengeschichte im vollen Umfange des Wortes kann jedoch, wie sich von selbst versteht, nicht ohne die Geschichte der Dogmen, des Cultus und der Missionen mit in sich zu begreifen gedacht werden, weil die politische Geschichte keiner Kirche ohne die Geschichte ihrer Dogmen, ihres Cultus und ihrer Ausbreitung verstanden wird. Zu einer solchen Kirchengeschichte verhalten sich dann die vorhergenannten kirchenhistorischen Disciplinen nur als die Theile, die um der größern Gründlichkeit und Ausführlichkeit willen in einer gesonderten Darstellung behandelt werden. In demselben Verhältnisse stehen auch theologische Litterargeschichte, Geschichte der christlichen Sitten, der Secten und Ketzereien u. dgl. Alle diese Darstellungen kirchengeschichtlicher Bewegungen haben zur Aufgabe, die Krisen zu finden, in welche irgend eine hemmende oder fördernde Bewegung im kirchlichen Leben zur Reife kam, und die klare Erkenntniß derselben durch Aufzeigung ihrer äußeren und inneren Veranlassungen und nach ihrem Verhältnisse zum letzten Ziele der Entwicklung der Kirche herbeizuführen. Daher die Zeiträume, Perioden und Epochen der geschichtlichen Darstellung. Da

nur die Einsicht in das Ziel einer Entwicklung die Bedeutung der zeitlichen Erscheinung erkennen läßt, so sind auch nur die kirchengeschichtlichen Darstellungen, welche die Idee des Reiches Gottes kennen und von ihr aus die Bewegungen des kirchlichen Lebens beobachten und darstellen, als Lösung der eigentlichen Aufgabe der Kirchengeschichte zu betrachten.

Ueber die praktischen Disciplinen.

§. 27.

Die Kirche ist als eine in einem Glauben an einen Herrn verbundene Gemeinschaft ein organischer Leib, dessen gedeihliches Leben nur in der freien Unterordnung der einzelnen Glieder zu gegenseitiger Handreichung besteht. Die Unterschiede, die mit dem verschiedenen Maaße der Gaben von selbst entstehen, erkennt die Kirche auch in äußerer Ordnung an. Wie Einzelne vor Anderen befähigt sind, durch Leitung des Gemeinlebens dem Ganzen und den Einzelnen zu dienen, so ist in der Kirche auch ein besonderer Stand derer, welche das Gemeinleben zu leiten berufen sind, und die Theorie dieser Kirchenleitung ist der besondere Inhalt der praktischen Disciplinen. Diese bilden ein eben so einheitliches Ganzes, als der Kirchendienst, dessen Functionen sie umfassen, ein geschlossenes Ganzes ist. Was die Form dieser Leitung betrifft, so ergiebt sich aus ihrem Verhältnisse zur Kirche selbst, daß sie keine weltliche, sondern nur eine geistliche seyn könne. Auf demselben Wege aber zeigt es sich, daß diese Leitung theils das innere Leben, theils die äußere Ordnung der Kirche zum Gegenstand haben müsse. Und sonach scheiden sich die praktischen Dis-

ciplinen in zwei Hälften als Theorie der **innern** und der **äußern** Kirchenleitung. Jede bestehende Kirche hat als solche schon eine Fixirung der äußern Ordnung erfahren, und die Acte ihres inneren Lebens sind durch die Normeu dieser äußern Ordnung eben so sehr bedingt, als die Eigenthümlichkeit ihres innern Lebens es war, welche die Eigenthümlichkeit der äußeren Ordnung hervorrief. So stehen beide Theile, wie Seele und Leib, in innigster Wechselbeziehung.

§. 28.

Die Theorie der **innern Kirchenleitung** scheidet sich nach der Beschaffenheit ihres Zieles und der Kirche wiederum in zwei Hälften. Ihr Ziel ist **Erbauung der Gemeinde**. Die Gemeinde ist aber ebenso sehr Leib d. h. ein organisches Ganzes, wie sie aus einzelnen Gliedern besteht. Gleichwie nun die Erbauung der Gemeinde nur in Hinzufügung aller Glieder zum lebendigen Leibe Christi besteht, so ist die Lebensäußerung der Kirche nur dann normal, wenn die Bewegung des Ganzen von einer entsprechenden Bewegung aller Einzelnen begleitet ist. Diese Einstimmigkeit zu erzielen, ist Aufgabe der innern Kirchenleitung, welche sonach gleichmäßig für das Ganze wie für die Einzelnen zu sorgen hat, und deren Theorie sowohl die **öffentliche** als die **Pastoralthätigkeit** umfaßt. Die erste ist Grundlage der zweiten, gleichwie die Privatseelsorge Ergänzung der öffentlichen Thätigkeit des Seelsorgers ist, indem sie entweder die Wirkung der öffentlichen Thätigkeit bei den Einzelnen weiter leitet, oder bei denjenigen, welche der öffentlichen Thätigkeit entzogen sind oder sich entziehen, den Mangel zu ersetzen sucht.

§. 29.

Da die nächste Art der Lebensäußerung einer Kirche ihrer Natur nach eine gemeinsame und somit öffentliche ist, so steht auch die Theorie der öffentlichen Pastoralthätigkeit oder der Leitung der Gemeindeversammlungen zu deren Erbauung an der Spitze der praktischen Disciplinen. Die Erbauung der Gemeinde fordert ihrer Natur nach von Seiten des Seelsorgers: 1) die Hinzuführung Unmündiger zur vollen Gemeinschaft des Glaubens 2) die stetige Erneuerung der vollen Gemeinschaft durch Rückführung auf den Grund derselben; von Seiten der um ihren Seelsorger versammelten Gemeinde: die Aeußerung der wirklich vorhandenen Gemeinschaft des Glaubens. Da die Gründung und Erhaltung des kirchlichen Lebens von Anfang an von der Verkündigung und Bezeugung des göttlichen Wortes ausging, so ist die Theorie der Leitung der Kirche nach dieser Seite hin wesentlich Didaktik und zwar in Beziehung auf die Unmündigen Katechetik, in Beziehung auf die Mündigen Homiletik. Die Liturgik aber entwickelt die Theorie, nach welcher die Aeußerungen der Glaubensgemeinschaft von Seiten der Gemeinde geleitet werden müssen.

§. 30.

Das Eigenthümliche der christlich-seelsorgerlichen Didaktik ist wiederum in ihrem Ziele und in dem Wesen der Kirche begründet. Denn die Erbauung des Einzelnen ist nur dann bewerkstelligt, wenn keine Seite seiner Persönlichkeit ist, die nicht in die Gemeinschaft mit Christus eingegangen wäre. Daher kann die seelsorgerliche Didaktik der Form nach nicht als einseitige Belehrung oder Ermah-

nung nur auf eine, sondern sie muß auf alle Seiten des Menschen einwirken wollen. Da sie ferner immer den Gliedern einer bestimmten Kirche gilt, sey es, daß dieselben zur vollen Gemeinschaft vorbereitet werden oder ihrer schon theilhaftig geworden sind, so ist ihr Inhalt nicht allein von der Norm des göttlichen Wortes, zu welchem sich jede christliche Kirche bekennt, sondern auch von den Bekenntnißschriften abhängig, in welchen die bestimmte Kirche ihre Ueberzeugung vom Inhalte des Schriftwortes niedergelegt hat. Sonach bildet sich ein unwandelbarer Inhalt der seelsorgerlichen Didaktik, und dies gilt in gleicher Weise für Katechetik wie Homiletik, deren Unterschied nur auf der Verschiedenheit der Form beruht, welche das verschiedene Verhältniß der Zuhörer und die hiemit gesetzte verschiedene Aufgabe der Unterweisung nothwendig macht. Diese Form hat nun wohl auch ihre festen Bestimmungen außer denen, welche in ihrer Beziehung zu ihrem unwandelbaren Inhalt liegen, in der Gesetzmäßigkeit des menschlichen Denkens, der menschlichen Rede und der zu allen Zeiten gleichen Grundbeschaffenheit des menschlichen Gemüthes. Aber je nach dem Maaße der gewonnenen Einsicht in diese Punkte kann die Form der Katechetik und Homiletik als wandelbar gedacht werden, so wie die Application des unwandelbaren Inhaltes je nach den herrschenden Irrthümern und Lastern einer Zeit, oder einer Kirche oder Gemeinde, oder dem Seelenzustande der dem Prediger bekannten Hörer verschieden seyn muß.

§. 31.

Was von Anfang an Aeußerung der christlichen Glaubensgemeinschaft war: Begehr und Hinnahme der Sakra-

mente und der Segensverheißungen, Versammlung zum Hören der Predigt und zu gemeinschaftlichem Gebet und Gesang, dies Alles bildet den Inhalt der Liturgik. Sie faßt diese Acte des Cultus sowohl als Aeußerung wie als Stärkung und Belebung des vorhandenen Gemeinglaubens. In der Beziehung des Cultus einerseits zum göttlichen Worte, andrerseits zum vorhandenen Gemeinleben liegt das Princip und die Nothwendigkeit der bestimmten Ordnung und Leitung desselben. Diese Leitung erzielt negativ Ausschluß aller subjectiven Willkühr, positiv vollkommene Uebereinstimmung aller Acte des Cultus mit dem Worte der Offenbarung und dem Gemeinglauben der Kirche. So weit ein Act des Cultus blos Erfüllung göttlicher Einsetzung ist, ist seine Form an das Wort gebunden, so weit er bloß Aeußerung der Andacht der Gemeinde ist, hat er nicht wörtlich genau bestimmte Formen, sondern er muß sich nur in der Analogie des Wortes und des kirchlichen Gemeinglaubens bewegen. In dieser letztern Beziehung ist ein Fortschritt und sonach auch Wandelbarkeit der Form denkbar. Die Aenderung in der Form gemeinsamer Andacht kann aber nicht vom Einzelnen, sondern nur von der Kirche, d. h. denen, welche in ihrer Uebereinstimmung mit dem Kirchenglauben die Leitung der Kirche haben, ausgehen.

§. 32.

Die specielle oder Privat-Pastoralthätigkeit ist, als nothwendige Ergänzung der öffentlichen Thätigkeit des Seelsorgers (vgl. §. 28.), in gleicher Weise wie diese in ihrer Theorie (Pastorale, geistliche Paedeutik) von bestimmten im Worte Gottes und in dem Gemeinglauben der Kirche enthaltenen Gesetzen abhängig. Aber insofern der Geistliche in dieser Function nicht blos das göttliche Wort und

den Glauben seiner Kirche verkündigt und vertritt, sondern das Individuum mit Berücksichtigung seines besondern Seelenzustandes zur vollen Glaubensgemeinschaft zu leiten hat, die Theorie dieser Leitung also wesentlich geistliche Erziehungslehre ist, so liegen ihre Principien nicht blos im göttlichen Worte und dem kirchlichen Gemeinglauben, sondern auch im Gebiete der christlichen Erfahrung und Seelenerkenntniß überhaupt oder in der allgemeinen christlichen Erziehungslehre.

§. 33.

Das geistliche Leben einer Glaubensgemeinschaft ist nicht vorhanden, ohne daß es sich in bestimmt geordneten Verhältnissen verkörperte, d. h. die Glaubensgemeinschaft erscheint in der Organisation der Kirche (vgl. §. 5.). So wie diese Verhältnisse sich als solche erweisen, welche ihre volle Begründung im göttlichen Worte oder im kirchlichen Gemeinglauben haben, so daß ihre Einführung und Aufrechterhaltung somit dem Gläubigen als ein Soll, d. h. als Recht und Gesetz erscheint, entsteht auch die Nothwendigkeit einer Leitung des kirchlichen Lebens in dieser Beziehung nach Recht und Gesetz, deren Normen die Theorie der äußern Kirchenleitung (*politica sacra*) entwickelt. Ihre Principien sind insofern rein kirchlich, als die Festsetzung dieser Verhältnisse nur aus dem Glauben, der in den Bekenntnißschriften ausgesprochen ist, hervorging und fortwährend hervorgeht. Wo aber die Kirche aus ihrer Existenz neben dem Staate heraus in eine bestimmte innige Beziehung zu ihm als einem christlichen tritt, und derselbe die Garantie ihrer Rechte übernimmt, da entsteht die nothwendige Modification des kirchlichen Rechts, daß die kirchenrechtlichen Bestimmungen zugleich staatsrechtliche

werden. In diesem Falle zeigt sich die Theorie der äußern Kirchenleitung zugleich abhängig von den Bestimmungen des Kirchenrechtes im heutigen Sinne des Wortes, welches die geordnete Wechselbeziehung des kirchlichen und staatlichen Lebens entwickelnd einestheils eine Disciplin der Theologie, anderntheils der Rechtswissenschaft ist.

Ueber die wesentlichen Hülfskenntnisse.

§. 34.

Mit dem Kreise der theologischen Erkenntnisse stehen andere menschliche Erkenntnisse in naher Beziehung. Nur von denen jedoch, deren Beziehung zur Theologie eine unmittelbare ist und ohne deren Kenntniß die theologische Erkenntniß nicht als vollständig gedacht werden könnte, und nur von dieser ihrer Beziehung zur Theologie kann hier die Rede seyn. Die unmittelbare Beziehung selbst aber kann die der Vorbereitung oder die der Festigung und Begründung der bereits gewonnenen Erkenntniß seyn. Im erstgenannten Verhältniß stehen zur Theologie die Profanphilologie und die Philosophie, als die wissenschaftliche Darstellung des vernünftigen Denkens. Denn die Theologie der protestantischen Kirche ruht auf derjenigen äußern Rechtfertigung ihres Glaubens aus den Urkunden, welche ohne die Sprachkenntniß der Profanphilologie nicht gedacht werden kann; und ihre wissenschaftliche Erkenntniß vom Inhalte ihres Glaubens spricht sie, im Gegensatze zur Befangenheit der bloßen Empirie, oder der Einseitigkeit der verständigen Abstraction, oder der Zerfahrenheit und Willkühr des Phantasirens, in der Freiheit, Fülle und Bestimmtheit der durch den Glauben an das geoffenbarte Wort vom Irrthum befreiten Vernunft aus, kraft deren sie die gege-

bene Erkenntniß in ihrer Einheit und Nothwendigkeit darzustellen vermag. In diesem Sinne muß gesagt werden, daß Philosophie sich zur Theologie nicht als Hülfskenntniß verhalte, sondern daß die theologisch=wissenschaftliche Erkenntniß eine philosophische sey, weil wissenschaftliche und philosophische Bewegung nur eine und dieselbe ist.

§. 35.

Die christliche Religion selbst aber tritt auf im Gegensatz zu andern Religionen, die Kirche im Gegensatz zur Welt, die dogmatische Erkenntniß im Gegensatz zu den Systemen der Weltweisheit. Der vollkommene Besitz nun und die volle Erkenntniß des Gesetzten besteht nur in Erkenntniß und Ueberwindung des Gegensatzes. Demnach schließt sich die volle Erkenntniß der Bedeutung christlicher Religion auf an der Kenntniß der Religionsgeschichte, der Entwicklung der Kirche an der Kenntniß der Weltgeschichte, der dogmatischen Wahrheit an der Kenntniß der Geschichte der Philosophie und der einzelnen philosophischen Systeme. In dieser Weise dienen Religionsgeschichte, Profangeschichte und Geschichte der philosophischen Systeme zur letzten Begründung der theologischen Erkenntniß. Von dieser letzten Begründung muß auch der praktische Theologe soviel sich aneignen, als ihn vor eigener Verwirrung zu schützen und in der seelsorgerlichen Thätigkeit, bei welcher er in Conflict mit Menschenmeinungen und Menschenweisheit kommt, die rechte Art des Verfahrens zu zeigen vermag.

Ueber das Verhältniß der theologischen Wissenschaft zur theologischen Praxis.

§. 36.

Die theologische Wissenschaft ist, mit Ausnahme der praktischen Disciplinen, nicht die Regel, die in der Praxis

zur Anwendung käme, sie bildet nicht den Inhalt dessen, was der praktische Theologe zu lehren hat und sie ist nicht der Impuls, der seiner praktischen Thätigkeit das rechte Leben geben könnte. Vielmehr hat die theologische Wissenschaft und die Praxis denselben gemeinschaftlichen Pulsschlag, ohne welchen beide unwahr und unlebendig sind, das ist der Glaube. Denn er giebt dem christlichen Erkennen und Handeln zugleich die rechte und gesunde Bewegung. Wie aber die Erkenntniß des Glaubens es ist, in welcher der Christ der Gründe seines Handelns sich bewußt wird und sich vor sich selbst uud andern zu rechtfertigen vermag, so ist es die theologische Erkenntniß, in welcher der Theologe sich seiner Stellung bewußt wird und von seinem Thun Rechenschaft geben kann (vgl. §. 7.). So ist also die wissenschaftliche Erkenntniß dem praktischen Theologen nie Ziel, sondern Mittel, und die Befähigung zu gründlicher polemischer oder apologetischer Haltung ist die ausschließliche Bedeutung, welche die wissenschaftliche Theologie im Verhältniß zur theologischen Praxis hat.

Ueber die Methode des theologischen Studiums im Allgemeinen.

§. 37.

Die Methode des theologischen Studiums besteht in der Angemessenheit der aneignenden Thätigkeit zum Wesen der Theologie, zum innern Zusammenhange der einzelnen Disciplinen und zum letzten Ziele der theologischen Erkenntniß. Ueber den ersten Punkt geben die §§. 1—8, über den zweiten im Allgemeinen die §§. 9—14, im Besondern die §§. 15—35, über den dritten der §. 36 des ersten Theiles der Encyklopädie Aufschluß, so daß die Regeln für das Studium in der Anwendung des dort Gesagten von selbst gefunden werden.

Zweiter Theil

der

theologischen Encyklopädie und Methodologie.

Die Principien der Theologie in der historischen Entwicklung derselben.

Erster Abschnitt.

Die Theologie der fünf ersten Jahrhunderte.

§. 1.

Der kirchliche Gemeinglaube mußte schon frühzeitig für Schriftforschung und Schriftauslegung, aus welcher sich die christliche Theologie entwickelte, bestimmte leitende Grundsätze aussprechen. Dabei blieb es aber in dieser Periode. Eine Theorie der Exegetik als geschlossene Disciplin hat sie nicht. Nach der apostolischen Tradition und dem kirchlichen Gemeinglauben entschied man in der kritischen Untersuchung über die Aechtheit oder Unächtheit der einzelnen biblischen Schriften [1]). Zu bestimmt ausgebildeten Grundsätzen der Texteskritik kam es um so weniger, als der Mangel an Sprachkenntnissen, besonders des Hebräischen, wie die baldige Feststellung eines kirchlich anerkannten Textes das Interesse der Kritik vorzugsweise auf die Uebersetzungen lenkte [2]). Wie für die Kritik ward auch für die Auslegung der kirchliche Gemeinglaube als das leitende Princip anerkannt. Die so gewonnene Sicherheit der Erklärung wurde aber auf der andern Seite durch die verwirrte Ansicht über allegorische Interpretation [3]) und den schon ge-

rügten Mangel an Sprachkenntnissen schwankend. Gleichwohl sprach man die Nothwendigkeit der letztern sowie der sogenannten Realkenntnisse zur Schrifterklärung entschieden aus [4]). Die Form der Commentare war vorzugsweise durch das praktische Bedürfniß der Kirche bestimmt [5]). Origenes († 254). Hieronymus († 420). Augustinus († 429). Chrysostomus († 407). Theodoretus († 437).

Zur Veranschaulichung dieser Periode dient besonders Augustin. de doctrina christiana. (Opp. ed. Amstelod. 1700—5. XI. fol.)

1) In Bezug auf das A. T. vgl. man bes. das Beispiel des Melito (um 160.) bei Euseb. hist. eccl. 4, 26. des Origenes Kanon ὡς Ἑβραῖοι παραδιδόασιν ebendas. 4, 25. und Hieronymus in seinem prol. galeat. T. 1. opp. ed. Martian. Paris. 1693—1706. 5. fol.

Der κανὼν ἀληθείας Irenae. adv. haer. 3, 1. (ed. Gallas. Genev. 1570. fol. Beste Ausg. Grabe Oxon. 1702. fol. Massuet. Paris. 1710. fol.) Isidor. Pelus. ep. 114.

Ueber das Verfahren der Kritiker vgl. man neben den Beispielen des Irenäus adv. haer. 3, 1. und Anderer bei Euseb. 3, 39. 5, 20. Stellen wie Tertull. de praescr. haeret. c. 21. (opp. c. notis Rhenani, Pamelii cet. Franeq. 1597. fol. c. obss. Rhenani cet. Latinii, Albaspinaei, Wowerii cet. Paris. 635. fol. cur. S. Semler. et Chr. Gfr. Schütz. Hal. 1770—75. VI. 8.) communicare cum ecclesiis apostolicis: adv. Marc. 4, 5. id esse ab Apostolis traditum, quod apud ecclesias Apostolorum fuerit sacrosanctum: de praescr. haeret. c. 19. ubi apparuerit cet. Augustin. de doctr. christ. 2, 8. in canonicis autem scripturis ecclesiarum catholicarum

quamplurimum autoritatem sequatur cet. und mit dem Schlusse dieses Abschnittes retract. 2, 4. besonders aber c. Faust. 28, 2. 33, 6. de civ. Dei 15, 23.

2) Des Origenes hexapla (octapla) u. tetrapla. Die Fragmente der hexapla herausgeg. von Montfaucon TT. II. Paris. 1714. fol. Handausgabe von J. C. Bahrdt PP. II. Lips. 1769. 70. 8. Der polemische Zweck der Arbeit Orig. ep. ad Afric. p. 16. 59. s. De Wette Einl. ins A. T. 4te Aufl. S. 69—74. Die Hieronymiana. Hieron. opp. T. 1. ed. Martian.

Vgl. Hieron. adv. Rufin. 2, 26. 27. Epist. ad Damas. — Philastr. haer. catal. c. 93. 94. Decret. P. 1. dist. 15. §. 27. Werthbestimmung der Uebersetzungen u. Angabe kritischer Regeln beim Gebrauch derselben bei Augustin. de doctrin. christ. c. 12. 14. 15. Wider die angeblichen kritischen Berichtigungen des neutestamentlichen Textes durch Origenes, Lucianus und Hesychius. Ueber die beiden Letztern vgl. Hieron. praef. 1. in Paralip. De vir. ill. 77. Adv. Rufin. 2, 26. Praef. in IV. Evv. ad Damas.

3) Ueber hermeneutische Principien u. zuerst die regula fidei s. Augustin. de doctr. christ. 3, 2. cum ergo adhibita intentio incertum esse providerit, quomodo distinguendum aut quomodo pronunciandum sit, consulent regulam fidei, quam de scripturarum planioribus locis et ecclesiae autoritate percepit cet. cet. Weitere Regeln ebendas. c. 10. c. 30.

Die Kanones der allegorischen Erklärung s. bei Origenes z. B. de princip. 4, 9—13. in der Uebersetzung des Rufin (4, 9. in den fragm. graec. ed. Ruae. p. 165. 166. *αἰτία δὲ πᾶσι τοῖς προειρημένοις ψευδοδοξιῶν καὶ ἀσεβειῶν ἢ ἰδιωτικῶν περὶ θεοῦ λόγων οὐκ ἄλλη τις εἶναι δοκεῖ ἢ ἡ γραφὴ κατὰ τὰ πνευματικὰ μὴ νοουμένη, ἀλλ' ὡς πρὸς τὸ ψιλὸν γράμμα ἐξειλημμένη. Διόπερ τοῖς πειθομένοις μὴ ἀνθρώπων εἶναι συγγράμματα τὰς ἱερὰς βίβλους,*

ἀλλ' ἐξ ἐπιπνοίας τοῦ ἁγίου πνεύματος βουλήματι τοῦ πατρὸς τῶν ὅλων διὰ Ἰ. Χριστοῦ ταύτας ἀναγέγραφθαι καὶ εἰς ἡμᾶς ἐληλυθέναι, τὰς φαινομένας ὁδοὺς ὑποδεικτέον, ἐχομένοις τοῦ κανόνος τῆς Ἰ. Χριστοῦ κατὰ διαδοχὴν τῶν ἀποστόλων οὐρανίου ἐκκλησίας. Neue Ausgabe: Orig. de princip. ed. Redepenning Lips. 1836. 8vo.) ebendaselbst c. 15—18. c. 27. Ferner homil. 5. in Lev. § 5. Triplicem in scripturis divinis intelligentiae inveniri saepe diximus modum, historicum, moralem et mysticum. Unde et corpus ei inesse et animam et spiritum intelleximus. Vgl. ferner desselb. c. Cels. 4, 49—51. 5, 60. 6, 70. homil. 6. 10. in Genes. die Stelle aus der philocal. bei Neander Kg. 3, 947—56. und hiemit Augustin. de doctr. christ. 3, 5. 10. de spiritu et litt. ad Marcell. c. 4. de genes. ad litt. imperf. lib. (T. III. p. 72. ed. Amstelod.). Die vier Auslegungsarten: secundum historiam, secundum allegoriam, secundum analogiam, secundum aetiologiam.

Ueber die Wirklichkeit der Historie Orig. de princip. 4, 19. (fragm. graec. p. 180. ἵνα δὲ μὴ ὑπολάβῃ τις ἡμᾶς ἐπὶ πάντων τοῦτο λέγειν, ὅτι οὐδεμία ἱστορία γέγονεν, ἐπεί τις οὐ γέγονε· καὶ οὐδεμία νομοθεσία κατὰ τὸ ῥητὸν τηρητέα ἐστὶν, ἐπεί τις κατὰ τὴν λέξιν ἄλογος τυγχάνει ἢ ἀδύνατος u. s. w. πολλῷ γὰρ πλείονά ἐστι τὰ κατὰ τὴν ἱστορίαν ἀληθευόμενα τῶν προσυφανθέντων γυμνῶν πνευματικῶν.

Das unvollendete Werk Augustin's de genesi ad litteram.

Der Streit der Alexandrinischen und Syro-Antiochenischen Schule. Das Extrem des Gegensatzes in Theodorus Mopsuestenus († 429.) dessen quae supersunt omnia ed. A. T. a Weguern vol. 1. Berol. 1834.

4) Ueber die Nothwendigkeit der Sprach= und Realkenntnisse vgl. z. B. Augustin. de doctr. christ. 2, 11. 16. 28, 40. S. ferner des Euseb. Caesar. († 340.) περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γράφῃ übers. u. verb. v. Hieronymus u. d. N. onomasticum ed. Clericus Amstelod. 1707. fol. Ferner des Eusebius chronicon (im 2ten Theile) von Hieronymus übersetzt. Herausgeg. von Angel. Majus u. Joh. Zohrabus Mediol. 1818. von Jo. Bapt. Auger Venet. 1818.

5) Ueber die Form der Commentare s. Hieronym. im Prolog zur Uebersetzung der Homil. des Origenes über Ezechiel.

Des Orig. in SS. Script. commentaria ed. Pet. Dan. Huet. Rothomag. 1668. Par. 1679. Colon. (Francof.) 1685. 2. fol. Von den exeget. Schriften der Kvv. dürften besonders genannt werden: Hieronym. comment. in ecclesiasten, in prophetas maiores et minores.

Augustin. in Joann. Evang. tractat. 124., in epist. Joann. tract. 10, expositio quarundam propositionum ex ep. ad Roman. lib. 1, epistolae ad Rom. inchoata expositio, expositio epistolae ad Galat.

Die Homilien des Chrysostomus über das N. T. (opp. ed. Bern. de Montfaucon Paris 1718—38. 13. fol. Venet. 1780. 14. 4.)

Theodoret. comment. in Dan. et XII prophet. minores, comment. in XIV epp. Pauli. (opp. omn. ex rec. Jac. Sirmondi cet. recogn. J. L. Schulze Hal. 1769—74. 5. 8vo.)

S. die vollständigere Angabe der exeget. Litterat. bei Jo. Ge. Walch bibl. patrist. ed. Danz. Jen. 1834. c. 8. §. 78.

§. 7. Fortsetzung.

Die dogmatische Erkenntniß ist erst in der Bildung zum System begriffen. Sie kommt in apologetischen, polemischen und katechetischen Schriften zur Entwicklung und fixirt sich in den Symbolen [1]). Als Grund und Norm des Dogma's wird von der Kirche die Autorität des geschriebenen göttlichen Wortes, nach ihr die wahre apostolische Tradition, wie sie in unmittelbarer Succession der Nachfolger der Apostel sich vererbt habe, anerkannt und ausgesprochen [2]). Erst allmählig tritt eine Gleichstellung beider Autoritäten ein [3]). Am frühesten zeigt sich das bei den Verfechtern einer angeblich ungeschrieben überlieferten, höheren Gnosis, den Kirchenlehrern der alexandrinischen Schule [4]). Hierin und in einer unrichtigen Auffassung des Verhältnisses, in welchem die göttliche Offenbarung zur früher vorhandenen menschlichen Erkenntniß Gottes steht, fanden dieselben auch eine Rechtfertigung des Einflusses, welchen sie der hellenischen, besonders platonischen, Philosophie auf die Bildung der Dogmen verstatteten [5]). Weder der heftige Widerspruch der Einen gegen dieses Verfahren [6]), noch die Vermittlungsversuche Anderer [7]) führten zu einer genügenden Feststellung des in Frage gebrachten Wechselverhältnisses. Doch hatte diese Schwankung nur Einfluß auf die Dogmenbildung im Systeme der Kirchenlehrer, nicht auf das Dogma der Kirche [8]). Was die Form der dogmatischen Darstellung betrifft, so ließe sich nach dem vorherrschenden Elemente schon in dieser Periode eine philosophische, eine apologetische oder polemische, eine katechetische oder positive Art derselben unterscheiden [9]). Justinus Martyr, Irenäus (2tes Jahrh.) Tertullian, Cyprian, Origenes (3tes J.) Athanasius, Basilius,

Gregor v. Nyssa, Gregor v. Nazianz, Cyrillus v. Jerusalem, Hieronymus (4tes J.) Augustinus, Cyrillus v. Alexandria, Leo I., Vincentius Lerinensis (5tes J.).

Repräsentanten: Origenes und Augustinus.

1) Vgl. Vincent. Lerinens. († um 450.) commonitor. pro catholicae fidei antiquitate et universitate adv. profanas omnium haereticor. novitates (beste Ausg. cum Salviani opp. ed. St. Baluz. (ed. III. 1684. 8.) ed. Engelb. Klüpfel Viennae 1809. 8.) p. 311. ed. Brem. c. opp. Salv. 1688. Hoc, inquam, semper neque quicquam praeterea haereticorum novitatibus excitata conciliorum suorum decretis catholica perfecit ecclesia, nisi ut quod prius a majoribus sola traditione susceperat, hoc deinde posteris etiam per scripturae chirographum consignaret, magnam rerum summam paucis literis comprehendendo et plerumque, propter intelligentiae lucem, non novum fidei sensum novae appellationis proprietate signando.

2) Tertullian. praescr. c. 13. etiam in traditionis obtentu exigenda est autoritas scripta. vgl. de praescr. c. 13. Irenae. adv. haer. 3, 1. non per alios dispositionem salutis nostrae cognovimus, quam per eos, per quos evangelium pervenit ad nos: quod quidem tunc praeconaverunt, postea vero per Dei voluntatem in scripturis nobis tradiderunt, fundamentum et columnam fidei nostrae futurum. 3, 2. Cum autem ad eam traditionem, quae est ab apostolis, quae per successiones presbyterorum in ecclesiis custoditur, provocamus eos, qui adversentur traditioni, dicent se non solum presbyteris sed etiam apostolis existentes sapientiores sinceram invenisse veritatem. 3, 3. Traditionem itaque apostolorum in toto mundo manifestatam in omni ecclesia adest perspicere omnibus, qui

vera velint videre cet. Ebendaselbst werden die Nachfolger des Petrus auf dem röm. Stuhle aufgezählt. adv. haer. 4, 63. γνῶσις ἀληθὴς ἡ τῶν ἀποστόλων διδαχὴ καὶ τὸ ἀρχαῖον τῆς ἐκκλησίας σύστημα κατὰ παντὸς τοῦ κόσμου. 5, 20. (vgl. hiemit Cyprian. ep. 55. de unit. eccl. p. 193.) Orig. de princ. praef. §. 2. servetur vero ecclesiastica praedicatio per successionis ordinem ab apostolis tradita et usque ad praesens in ecclesiis permanens: illa sola credenda est veritas, quae in nullo ab ecclesiastica et apostolica discordat traditione. Vgl. ferner Cyprian. † 258. ep. 73. p. 133. (opp. ed. Baluz. Paris. 1726. fol.) Proinde frustra quidam, qui ratione vincuntur, consuetudinem nobis opponunt, quasi consuetudo major sit veritate cet. p. 134. si rejectis humanae contentionis erroribus ad evangelicam autoritatem atque ad apostolicam traditionem sincera et religiosa fide revertamur cet. ep. 74. p. 138. 141. Cyrill. Hieros. † 386. catech. 4, 17. (opp. ed. Touttée Paris. 1720. fol. Venet. 1761. fol.) δεῖ γὰρ περὶ τῶν θείων καὶ ἁγίων τῆς πίστεως μυστηρίων μηδὲ τὸ τυχὸν ἄνευ τῶν θείων παραδίδοσθαι γραφῶν cet. Isidor. Pelus. † 449. ep. 114. (epp. ed. Schott. Antv. 1623. 8.) Augustin. cont. Donat. 2, 6. ep. ad Hieronym. 82. de unit. eccl. c. 4. quicunque — a scripturis sanctis dissentiunt, etiamsi in omnibus locis inveniantur, in quibus ecclesia designata est, non sunt in ecclesia. Ambros. de officiis ministror. 1, 23. (Vgl. Sack, Nitzsch und Lücke Sendschreiben über das Ansehen der heil. Schrift und ihr Verhältniß zur Glaubensregel. Bonn 1827.)

Wider die geheime haeretische Tradition Tertull. de praescr. c. 22. vgl. c. 25. 26. Irenae. adv. haeres. 3, 2. Augustin. lect. 3. in cap. 16. Jo. Salvian. † um 440. de Gubern. Dei p. 142. (nach der Seitenzahl der ed. Rittershus. abgedr. Brem. 1688. 4.)

3) S. Basilius † 379. de Spir. S. c. 27. (T. III. opp. ed. Garnier TT. III. Paris. 1722. fol.) *Τῶν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ πεφυλαγμένων δογμάτων καὶ κηρυγμάτων τὰ μὲν ἐκ τῆς ἐγγράφου διδασκαλίας ἔχομεν, τὰ δὲ ἐκ τῆς τῶν ἀποστόλων παραδόσεως διαδοθέντα ἡμῖν ἐν μυστηρίῳ παρεδεξάμεθα, ἅπερ ἀμφότερα τὴν αὐτὴν ἰσχὺν ἔχει πρὸς τὴν εὐσέβειαν* cet. (Dort wird dieser Grundsatz allerdings zunächst blos in Bezug auf Gebräuche festgestellt. Aber vgl. mit dieser Stelle Tertull. de cor. mil. c. 3. 4.) Epiphan. † 404 adv. haeres. 2, 61, 6. T. I. p. 511. (opp. ed. Dion. Petav. Col. 1632. TT. II.) *Δεῖ δὲ καὶ παραδόσει κεχρῆσθαι· οὐ γὰρ πάντα ἀπὸ τῆς θείας γραφῆς δύναται λαμβάνεσθαι. Διὸ τὰ μὲν ἐν γραφαῖς, τὰ δὲ ἐν παραδόσει παρέδωκαν οἱ ἅγιοι ἀπόστολοι* cet. 1 Cor. 11, 2. 2 Cor. 15, 5. Ebenso adv. haeres. 3, 75, 8. p. 912. vgl. Ancorat. c. 63. (T. II. p. 66.) Besonders Vincent. Lerin. commonit. p. 305. 284. 317. 278 fg.

4) Clem. Alex. † um 220. Strom. 6, 8. p. 771. (ed. Pott. Oxon. 1715. fol.) *ἡ γνῶσις δὲ αὐτὴ ἡ κατὰ διαδοχὰς εἰς ὀλίγους ἐκ τῶν ἀποστόλων ἀγράφως παραδοθεῖσα κατελήλυθεν· ἐντεῦθεν δὲ ἄρα γνῶσιν εἴτε σοφίαν συνασκηθῆναι χρὴ εἰς ἕξιν θεωρίας ἀΐδιον καὶ ἀνολλοίωτον.* 1, 1. p. 322 fg. *Οἱ μὲν τὴν ἀληθῆ τῆς μακαρίας σώζοντες διδασκαλίας παράδοσιν εὐθὺς ἀπὸ Πέτρου τε καὶ Ἰακώβου, Ἰωάννου τε καὶ Παύλου, τῶν ἁγίων ἀποστόλων, παῖς παρὰ πατρὸς ἐκδεχόμενος (ὀλίγοι δὲ οἱ πατράσιν ὅμοιοι) ἧκον δὴ σὺν Θεῷ καὶ εἰς ἡμᾶς τὰ προγονικὰ ἐκεῖνα καὶ ἀποστολικὰ καταθησόμενοι σπέρματα.* Vgl. dess. hypotyp. VII. Bei Euseb. h. e. 2, 1, 2. Dabei hält er aber doch fest: *αὐτοτελὴς καὶ ἀπροσδεὴς ἡ κατὰ τὸν σωτῆρα διδασκαλία* strom. 1, 20. p. 377. Ueber doppelte *γνῶσις* strom. 6, 1. p. 736 Ebenso über geheime Gnosis Orig. c. Cels. 6, 6. 13.

5) Verkennung des Verhältnisses der hellenisch-philosophischen Erkenntniß zur christlichen. Auflösung der specifischen in gradweise Unterschiede. Die hellenische Philosophie, von welcher die Kvv. reden, ist die eklektische s. Justin. dial. c. Tryph. c. 2. init. Clem. Alex. Strom. 1, 7. p. 338; nur die *σοφιστικὴ τέχνη* wird verworfen Strom. 1, 10. p. 343 fg. 1, 11. p. 345 fg. Sie ist nach ihnen theils innere Offenbarung desselben Gottes, theils zugleich auch äußerlich durch Moses u. die Propheten den Philosophen überkommen.

Beide Erkenntnisse tragen den gemeinsamen Namen *φιλοσοφία* vgl. Justin. dial. c. Tryph. c. 2. init. (opp. ed. Bened. Paris. 1742. fol.) *ἔστι γὰρ τῷ ὄντι φιλοσοφία μέγιστον κτῆμα καὶ τιμιώτατον Θεῷ, ᾧτε προσάγει καὶ συνίστησιν ἡμᾶς μόνη· καὶ ὅσιοι ὡς ἀληθῶς οὗτοί εἰσιν, οἱ φιλοσοφίᾳ τὸν νοῦν προσεσχηκότες* u. s. w. c. 8. init. *ταύτην μόνην εὕρισκον φιλοσοφίαν ἀσφαλῆ τε καὶ σύμφορον* (die der Propheten und Christi). Orig. ep. ad Gregor. 2. c. Cels. 3, 58. 6, 13. (Salmas. zu Tertull. de pallio p. 66. Suic. thes. II. 1437.)

Jene ist die unvollkommene, diese die vollkommene, jene die Vorbereitung, diese das Ziel. Justin. apolog. 2, 10. §. 95. *Μεγαλειοτέρα μὲν οὖν πάσης ἀνθρωπίνης διδασκαλίας φαίνεται τὰ ἡμέτερα· διὰ τὸ λογικὸν τὸ ὅλον τὸν φανέντα δι' ἡμᾶς Χριστὸν γεγονέναι, καὶ σῶμα καὶ λόγον καὶ ψυχήν.* Und ebendas. von den Philosophen: *οὐ πάντα τὰ τοῦ λόγου ἐγνώρισαν.* 2, 13. p. 97. *οὐχ ὅτι ἀλλότριά ἐστι τὰ Πλάτωνος διδάγματα τοῦ Χριστοῦ, ἀλλ' ὅτι οὐκ ἔστι πάντη ὅμοια, ὥσπερ οὐδὲ τὰ τῶν ἄλλων, Στοϊκῶν τε καὶ ποιητῶν καὶ συγγραφέων.* (Ueber Plato vgl. Elmenhorst. zu Arnob. p. 7.) Clem. Alex. Strom. 1, 5. p. 331. *Ἦν μὲν οὖν πρὸ τῆς τοῦ Κυρίου παρουσίας εἰς δικαιοσύνην Ἕλλησιν ἀναγκαία φιλοσοφία· νυνὶ δὲ χρησίμη πρὸς θεοσέ-*

βειαν γίνεται, προπαιδεία τις οὖσα τοῖς τὴν πίστιν δι' ἀποδείξεως καρπουμένοις. Ebendas. *ἐπαιδαγώγει γὰρ καὶ αὐτὴ τὸ Ἑλληνικὸν ὡς ὁ νόμος τοὺς Ἑβραίους εἰς Χριστόν. Προπαρασκευάζει τοίνυν ἡ φιλοσοφία, προοδοποιοῦσα τὸν ὑπὸ Χριστοῦ τελειούμενον.* Ebendas. *Μία μὲν οὖν ἡ τῆς ἀληθείας ὁδός· ἀλλ' εἰς αὐτὴν καθάπερ εἰς ἀένναον ποταμὸν ἐκρέουσι τὰ ῥεῖθρα ἄλλα ἄλλοθεν* (erwiesen durch Prov. 4, 18. *αἱ ὁδοὶ τῶν δικαίων.*) Strom. 1, 1. p. 325. Nothwendigkeit des Gebrauchs der philosophischen *προπαιδ.* bewiesen aus 1 Cor. 9, 20. 21. Col. 1, 28. p. 326. 1, 2. p. 327. 1, 5. p. 333. p. 335. 1, 11, p. 347. *νήπιοι οὖν καὶ οἱ φιλόσοφοι, ἐὰν μὴ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἀπανδρωθῶσιν.* 1, 20. p. 375. *ἡ φιλοσοφία πρὸς κατάληψιν τῆς ἀληθείας ζήτησις οὖσα ἀληθείας συλλαμβάνεται· οὐκ αἴτια οὖσα καταλήψεως, σὺν δὲ τοῖς ἄλλοις αἰτία καὶ συνεργός· τάχα δὲ καὶ τὸ συναίτιον αἴτιον.* Ebendas. p. 377. *Καίτοι καὶ καθ' ἑαυτὴν ἐδικαίου ποτὲ καὶ ἡ φιλοσοφία τοὺς Ἕλληνας, οὐκ εἰς τὴν καθόλου δὲ δικαιοσύνην, εἰς ἣν εὑρίσκεται συνεργὸς, καθάπερ καὶ ὁ πρῶτος καὶ ὁ δεύτερος βαθμὸς τῷ εἰς τὸ ὑπερῷον ἀνιόντι, καὶ ὁ γραμματιστὴς τῷ φιλοσοφήσοντι.* S. ferner Orig. c. Cels. 3, 58. (*πειράσομαι δὲ προγυμνασμένους* cet.) 3, 66. 4, 7. 6, 13. p. 639. *γυμνάσιον μέν φαμεν εἶναι τῆς ψυχῆς τὴν ἀνθρωπίνην σοφίαν, τέλος δὲ τὴν θείαν.* So warnt Origenes auf der einen Seite vor mißbräuchlicher Anwendung der heidnischen Philosophie auf's Christenthum ep. ad Gregor. (vol. 1. p. 30.), auf der andern behauptet er z. B. von der ethischen Philosophie der Heiden, sie lehre fast durchgängig dasselbe wie das Christenthum s. Homil. in Exod. 11, 6. c. Cels. 7, 46. vgl. ferner ebendas. 7, 49. 59. 60. Basil. sermo de legg. libb. gentilium p. 174 fg. (T. II. opp. ed. Garn.)

Die Philosophie ebenfalls Offenbarung des *λόγος*. Justin. apol. 2, 10. p. 95. *Ὅσα γὰρ καλῶς ἀεὶ ἐφ-*

θίγξαντο καὶ εὗρον οἱ φιλοσοφήσαντες ἢ νομοθετήσαντες κατὰ λόγου μέρος εὑρέσεως καὶ θεωρίας ἐστὶ ποιηθέντα αὐτοῖς. 2, 8. p. 94. διὰ τὸ ἔμφυτον παντὶ γένει ἀνθρώπων σπέρμα τοῦ λόγου. Ebendas. die heidn. Erkenntniß: κατὰ σπερματικοῦ λόγου μέρος, die christliche: κατὰ τὴν τοῦ παντὸς λόγου, ὅ ἐστι Χριστὸς, γνῶσιν καὶ θεωρίαν. 2, 13. p. 97. Οἱ γὰρ συγγραφεῖς πάντες διὰ τῆς ἐνούσης ἐμφύτου τοῦ λόγου σπορᾶς ἀμυδρῶς ἐδύναντο ὁρᾷν τὰ ὄντα. Ἕτερον γάρ ἐστι σπέρμα τινὸς καὶ μίμημα κατὰ δύναμιν δοθὲν, καὶ ἕτερον αὐτὸ οὗ κατὰ χάριν τὴν ἀπ' ἐκείνου ἡ μετουσία καὶ μίμησις γίνεται. Clem. Alex. Strom. 1, 2. p. 327. nennt die Philosophie: ἀληθείας οὖσαν εἰκόνα ἐναργῆ, θείαν δωρεὰν Ἕλλησι δεδομένην. Ihre Göttlichkeit Strom. 1, 4. p. 331. bewiesen aus Matth. 23, 37. ποσάκις. Eph. 3, 10. πολυποικίλος σοφία. Eccles. 1, 1. πᾶσα σοφία. Prov. 2, 3—7. Vgl. ferner Strom. 1, 7. p. 337. καταφαίνεται τοίνυν προπαιδείας ἡ Ἑλληνικὴ σὺν καὶ αὐτῇ φιλοσοφίᾳ θεόθεν ἥκειν εἰς ἀνθρώπους cet. wo es zuletzt mit Anwendung des Gleichnisses vom Säemann heißt: εἷς γὰρ ὁ τὸν κύριον καθ' ἕκαστον καιρὸν ἐπομβρίσας λόγον· οἱ καιροὶ δὲ καὶ οἱ τόποι οἱ δεκτικοὶ τὰς διαφορὰς ἐγέννησαν. Strom. 1, 13. p. 349. ξύμπαντες cet. Orig. c. Cels. 4, 7.

Die hellenische Philosophie aus Moses und den Propheten geschöpft. Justin. Apolog. 1, 44. p. 70. 1, 59. 60. p. 78. 79. Clem. Alex. Strom. 1, 1. p. 321. vgl. mit Paedag. 1, 1. Πλάτων τὸ ἔναυσμα τῆς Ἑβραϊκῆς φιλοσοφίας ζωπυρῶν. Strom. 1, 17. p. 368 sq. παρὰ τῶν Ἑβραϊκῶν προφητῶν μέρη τῆς ἀληθείας λαβόντες. Orig. c. Cels. 1, 15. Augustin kennt schon und widerlegt das andere Extrem: omnes Domini nostri J. Christi sententias, quas mirari et praedicare cogebantur, de Platonis libris eum didicisse. de doctr. christ. 2, 28.

6) Tertull. de anima c. 3. 6. ad nation. 2, 2. 1, 4. apolog. 46. de praescr. c. 7. Hermias (Ende des 2ten Jahrh.) gentil. philosophor. irrisio (διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων in der Bened. Ausg. des Justin. Par. 1742. fol. des Tatian v. Worth Orf. 1700. 8. Besonders herausg. von Dommerich Hal. 1764. 8.) c. 1. 19. Vgl. Potter zu Clem. Strom. 1, 17. p. 366. Epiphan. adv. haeres. 1, 1, 9. gegen das Ende. Hieronym. ep. 43. ad Ctesiphont. T. IV. p. 474. ed. Martian. Const. apost. 1, 6.

7) z. B. Augustin. de civit. Dei 2, 7. Et quidam eorum (philos.) quaedam magna quantum divinitus adjuti sunt, invenerunt: quantum autem humanitus impediti sunt, erraverunt cet. Lob der Platon. Philosophie ebendas. 8, 9. 10, 1. cont. academic. 3, 18. de vera relig. c. 4.

De doctr. christ. 2, 40. sed etiam liberales disciplinas usu veritatis aptiores et quaedam morum praecepta utilissima continent, deque ipso uno Deo colendo nonnulla vera inveniuntur apud eos, quod eorum tanquam aurum et argentum, quod non ipsi instituerunt, sed de quibusdam quasi metallis divinae providentiae, quae ubique infusa est, eruerunt. In Ps. 140. Si inventus fuerit aliquis eorum (philos.) hoc dixisse, quod dixit et Christus, gratulamur illi, non sequimur illum.

8) Vgl. z. B. über Origenes Vincent. Lerin. commonit. p. 301 fg. 302 fg. über Tertullian p. 303. und den kirchlichen Kanon in Bezug auf die Lehrautorität der Einzelnen p. 300. omnes Catholici noverint, se cum Ecclesia doctores recipere, non cum doctoribus Ecclesiae fidem deserere debere.

9) Die philos. Construction der Dogmen repräsentirt Origenes in seinem W. περὶ ἀρχῶν (s. Huet. Origenian. III, 2, 1. u. Phot. biblioth. cod. 8.). Das aus-

gesprochene Princip ist jedoch ein anderes s. praef. §. 2. oben Anmerk. 2. u. praef. §. 10. ut manifestis et necessariis assertionibus de singulis quibusque quid sit in vero rimetur, et unum — corpus efficiat exemplis et affirmationibus, vel his quas in sanctis scripturis invenerit, vel quas ex consequentiae ipsius indagine ac recti tenore repererit. Vgl. aber Clemens in seinen stromat. 6, 1. p. 736. εἰς ἐπιστήμης γνωστικῆς παραδοχήν und Origenes c. Cels. 1, 13. 3, 44—48. Ueber die exoterische und esoterische Lehrart c. Cels. 1, 9. 3, 79.

Die polemische oder apologetische Haltung in der Entwicklung der Hauptdogmen herrscht z. B. vor in: J. Cael. Lactant. Firmianus († um 330) institutt. divinar. libb. VII. opp. ed. Chr. Aug. Heumann Gotting. 1736. 8. J. L. Bünemann Lips. 1739. 8. Jo. Bapt. le Brun et Nic. Lenglet Dufresnoy Paris 1748. 2. 4. (Lib. 1. de falsa religione lib. 2. de origine erroris lib. 3. de falsa sapientia. Er schrieb: adversus gentes s. Hieronym. ep. 84. ad Magnum. Dess. catalog. script. ecclesiastic. c. 80.) Ebenso in Rufin's expositio in symb. apostolicum (opp. Par. 1580, besonders herausgegeben von Cyprian Amsterd. 1700,) gegen Photin s. die Erklärung bald nach dem Eingange; in Augustin's Schriften de fide et symbolo s. c. 1. am Ende; enchiridion ad Laurent. s. c. 3. Anfang.

Die katechetische oder positive Entwicklung der Grundwahrheiten des Glaubens zeigt sich z. B. in des Cyrill. Hieros. catecheses 18 ad competentes. s. ob. Anm. 2. Gennadius Massil. † nach 495. de fide s. de dogmatibus ecclesiasticis lib. ad Gelas. Papam ed. Elmenhorst. Hamb. 1614. 4.

Die apologetischen u. polemischen Schriftsteller dieser Periode s. bei Walch a. a. O. c. 10.

§. 3. Schluß.

Der ganze übrige Inhalt der theologischen Erkenntniß war auch da, wo er in gesonderter Darstellung auftrat, sich der eigenthümlichen Principien seiner wissenschaftlichen Entwicklung nicht bewußt. Dies konnte schon darum nicht anders seyn, weil man ihn nur, um Cassiodor's Worte [1]) zu brauchen, als **instructio disciplinae ecclesiasticae** betrachtete und behandelte. Unter den eigenthümlichsten Schwankungen entwickelt sich die Ethik. Der äußere Gang ihrer Entwicklung ist ganz derselbe wie der der Dogmatik. Polemische Beziehungen veranlassen die Erörterung einzelner christlicher Pflichten und Tugenden [2]). So erscheinen dann auch umfassendere Schriften nur in der Form gesammelter Regeln und Vorschriften [3]). Diese Form zu überwinden ist die Kirche durch Unbestimmtheit ihrer dogmatischen Erkenntniß gehindert. Daß im Glauben die Eigenthümlichkeit christlichen Lebens gegeben sey, wird nicht verkannt [4]). Aber in der Darstellung, wie dieses Princip im Leben sich bethätigen müsse, bleibt man bei der alten Weise. Denn der Anschluß an die hellenische Philosophie hatte die Aneignung der Form hellenischer Ethik um so mehr zur Folge, als das Verhältniß von Gesetz zur Gnade erst durch Augustin in bestimmter Erkenntniß ausgesprochen wurde [5]).

Die Kirchengeschichte trennt sich im 4ten Jahrh. von der Profangeschichte. Sie tritt aber nur als Sammlung zerstreuter Notizen auf, deren Ordnung durch die Zeitfolge bedingt ist. Maaß und Art der Darstellung zeigt sich außerdem nur noch durch die jedesmalige Parteiansicht der Verfasser geleitet [6]).

So wurde ebenfalls die Pastoralthätigkeit mehr geübt und zu gottgefälligem Ernste darin ermahnt, als daß man

ihre eigenthümlichen Grundsätze zu fixiren versucht hätte[7]). Im Gegentheil: die allgemeine Rhetorik wird zur Feststellung homiletischer Regeln zureichend gefunden[8]), und in der Anleitung zur Katechese, die übrigens fast ausschließlich Erwachsenen galt, bestimmte man nur den Inhalt nicht die Methode des Unterrichts[9]). Die liturgischen Handlungen wurden, wie sie sich traditionell gebildet, durch Kirchenbeschlüsse geordnet, ohne daß die Principien derselben erörtert worden wären[10]).

1) Vgl. Cassiodor. de institut. divinar. litterar. lib. 1. c. 16. (Von demselben Gesichtspunkt aus rechnet noch Hyperius im 16ten Jahrh. außer Exegetik und Dogmatik alle übrigen theol. Disciplinen zu denen, quae ad gubernationem ecclesiae informant. lib. 4. c. 1. init.)

2) z. B. des Tertullian. libb. de poenitentia, de oratione cet. Cyprian. de habitu virginum, de eleemosyna, de bono patientiae cet., des Basilius Homilien: περὶ νηστείας, περὶ εὐχαριστίας, περὶ πλεονεξίας, κατὰ ὀργιζομένων cet. des Gregor. Nyss. Schrift περὶ παρθενίας, seine Homill. περὶ φιλοπτωχίας, κατὰ τῶν τοκιζόντων cet.

3) Vgl. namentlich des Clem. Alex. paedagogus, des Basil. ἠθικα (opp. T. II. ed. Garn.), des Ambrosius († 397) de officiis libb. III. (herausgeg. von Mich. Förtsch Stuttg. 1698. 8.)

Die Zersplitterung in einzelne unzusammenhängende Regeln s. besonders bei Clem. Alex. paedagog. lib. II. Basilius in seinen regul. brevius tractatae T. II. p. 401—526. Die Form der ἠθικα des Basilius: ethischer Satz und für diesen Beweisstellen aus der Schrift. Ganz ähnlich, wie in dem kurzen Abriß von Lebensregeln bei Cyprian in seinen testimonior. libb. III. opp. ed. Baluz. p. 198 fgg.

4) Vgl. z. B. **Basil.** ep. 295. *πίστις ἐστὶν ἡ σώζουσα ἡμᾶς δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.* homil. in Es. 1. *τὸ μὲν ἀληθινῶς ἀγαθὸν λογισμῷ ληπτόν ἐστι διὰ πίστεως.*

5) Das ethische Princip nach **Clem. Paedag.** 3, 12. p. 304. als *κεφαλαιώδης ὑποθήκη καὶ βιωτικὴ παραίνεσις πάντα ἐμπεριέχουσα* die Stelle Luc. 6, 31. Matth. 22, 37. 39. 40. (Vgl. **Basil.** regul. fusius tract. qu. 1.) Auch sey die eigentliche Aufgabe schon jenem gestellt gewesen: Luc. 18, 18. 20. 16, 25—28. *τοῦτο ποίει καὶ σωθήσῃ.* Ebendas. p. 307. *ἄμφω δὲ τὼ νόμω διηκόνουν τῷ Λόγῳ εἰς παιδαγωγίαν τῆς ἀνθρωπότητος, ὁ μὲν διὰ Μωσέως, ὁ δὲ δι' Ἀποστόλων.* (Vgl. 1, 7. p. 133 fg. *ὁ δὲ νόμος χάρις ἐστὶ παλαιὰ διὰ Μωσέως ὑπὸ τοῦ Λόγου δοθεῖσα* u. s. w. *Αὐτίκα γοῦν ὁ Μωσῆς τῷ τελείῳ προφητικῶς παραχωρῶν παιδαγωγῷ τῷ Λόγῳ* u. s. w.) Von den Geboten des Letztern heißt es p. 309. *δι' ὧν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἄρδην ἐκκόπτεται κακία καὶ περιγράφεται ἀδικία.* Die Form der Ethik im Gegensatz zur Dogmatik **ebendas.** 1, 1. p. 98. *ὁ μὲν γὰρ ἐν τοῖς δογματικοῖς δηλωτικὸς καὶ ἀποκαλυπτικὸς ὁ διδασκαλικός· πρακτικὸς δὲ ὢν ὁ παιδαγωγὸς πρότερον μὲν εἰς διάθεσιν ἠθοποιΐας προὐτρέψατο, ἤδη δὲ καὶ εἰς τῶν δεόντων ἐνέργειαν παρακαλεῖ, τὰς ὑποθήκας τὰς ἀκηράτους παρεγγυῶν καὶ τῶν πεπλανημένων πρότερον τοῖς ὕστερον ἐπιδεικνὺς τὰς εἰκόνας. Ἄμφω δὲ ὠφελιμώτατα τὸ μὲν εἰς ὑπακοὴν τὸ παραινετικὸν εἶδος·* von dem zweiten sagt er später: *ἴασις τῶν παθῶν ἐνθένδε ἕπεται κατὰ τᾶς παραμυθίας τῶν εἰκόνων.* Vgl. ferner 1, 10. p. 150. *Σκόπει δὲ ταῦτα* u. s. w. p. 153. welche Art des *ἐγκωμιαστικόν* bei den *προσέχοντες τῇ πίστει* angewendet werden müsse, näml. das *ἐπαινετικόν.* Die *πίστις* selbst erscheint 1, 13. p. 158. als *ἡ τοῦ λόγου ὑπακοή* u. nachher heißt es dort: *ὑπακοὴ*

δὲ θεμελιοῦται ἐντολαῖς. Ebendas. Καὶ ἔστω ἡ μὲν πρᾶξις ἡ τοῦ Χριστιανοῦ ψυχῆς ἐνέργεια λογικῆς κατὰ κρίσιν ἀστείαν καὶ ὄρεξιν ἀληθείας διὰ τοῦ συμφυοῦς καὶ συναγωνιστοῦ σώματος ἐκτελουμένη· καθῆκον δὲ ἀκόλουθον ἐν τῷ βίῳ Θεῷ καὶ Χριστῷ βούλημα ἐγκατορθούμενον ἀϊδίῳ ζωῇ. Καὶ γὰρ ὁ βίος ὁ Χριστιανῶν, ὃν παιδαγωγούμεθα νῦν, σύστημά τί ἐστι λογικῶν πράξεων· τουτέστι τῶν ὑπὸ τοῦ λόγου διδασκομένων ἀδιάπτωτος ἐνέργεια, ἣν δὴ πίστιν κεκλήκαμεν. Τὸ δὲ σύστημα ἐντολαὶ κυριακαί u. s. w. Ueber die niedrigere Stufe der Tugend bei dem πιστεύων und über den γνωστικός als den allein vollendet Heiligen und Frommen s. Strom. 4, 23. 6, 9. 7, 1. Ueber die Stellung des παιδαγ. zur γνῶσις s. Strom. 6, 1. p. 736. Vgl. auch Orig. c. Cels. 3, 71. die Tugend als Bedingung der Sündenvergebung, und hiemit homil. in Levit. XII, 3. (vol. II. p. 251. ed. Ruae.) in Lev. II, 4. (vol. II. p. 190 sqq.).

Basil. mor. reg. 43. ὡς ὁ νόμος τὸ ἐκ μέρους, οὕτω τὸ εὐαγγέλιον τὸ ὁλόκληρον ἐφ' ἑκάστῳ τῶν κατορθουμένων ἐπιζητεῖ. Beweis Luc. 18, 22. Col. 2, 11. Ἀδύνατον καταξιωθῆναι βασιλείας οὐρανῶν τοὺς μὴ πλείονα τῆς ἐν τῷ νόμῳ τὴν κατὰ τὸ εὐαγγέλιον δικαιοσύνην ἐπιδεικνυμένους. Beweis Matth. 5, 20. Phil. 3, 4. Dazu vgl. man außer dem vorhin angeführten Princip der gebotenen Gottesliebe den Satz reg. fus. tract. qu. 2. c. 1. init. Ἀδίδακτος μὲν ἡ πρὸς τὸν θεὸν ἀγάπη u. s. w. οὐκ ἔξωθέν ἐστιν ἡ μάθησις, ἀλλ' ὁμοῦ τῇ συστάσει τοῦ ζώου, τοῦ ἀνθρώπου φημὶ, σπερματικός τις λόγος ἡμῖν ἐγκαταβέβληται οἴκοθεν ἔχων τὰς ἀφορμὰς τῆς πρὸς τὸ ἀγαπᾶν οἰκειώσεως· ὅνπερ τὸ διδασκαλεῖον τῶν ἐντολῶν τοῦ θεοῦ παραλαβὸν γεωργεῖν μετ' ἐπιμελείας καὶ ἐκτρέφειν μετ' ἐπιστήμης καὶ

εἰς τελείωσιν ἄγειν θεοῦ χάριτι πέφυκεν. S. ferner qu. 2, 1. 3, 1. qu. 4. ἠθικα reg. 80. homil. de invid. 1. p. 389. ἡ μὲν γὰρ ἀρετὴ ἐφ' ἡμῖν καὶ δυνατὸς κτηθῆναι τῷ φιλοπόνῳ. Vgl. Stellen über die Ansicht der griech. Kvv. vom ἑκουσίου bei Petav. theol. dogm. T. 1. lib. 5. c. 2. („Die fast übertriebene Vorstellung von der Güte der menschlichen Natur" so bezeichnet De Wette die Aussprüche z. B. des Gregor. Nyss. Lehrb. der christl. Sittenlehre Berl. 1833. S. 109.) und hiemit auch Irenaeus 4, 71. 72—74. Unter den Lateinern s. namentlich Cyprian. lib. de opere et eleemosynis p. 237. Cum Dominus adveniens sanasset illa quae Adam portaverat vulnera et venena serpentis antiqua curasset, legem dedit sano et praecepit, ne ultra jam peccaret, ne quid peccanti gravius eveniret u. s. w. Daher operationibus justis Deo satisfieri; misericordiae meritis peccata purgari; Deum od. Dei misericordiam operibus et moribus promereri, Christum judicem promereri obsequiis nostris cet. ibid. p. 238. 41. 43. Bes. s. p. 239 fg. Nam si cet. Ep. 12. p. 23. ep. 60. p. 99 fg.

Ueber die Abhängigkeit der Kvv. in der Form der Darstellung von den heidnischen Systemen vgl. besonders Clem. Alex. z. B. die Definition 1, 13. p. 158. πᾶν τὸ παρὰ τὸν λόγον τὸν ὀρθὸν τοῦτο ἁμάρτημά ἐστι. Gleich nachher die Begriffsbestimmung von πάθη, ebendaselbst die stoischen Begriffe von προσῆκον und καθῆκον, κατόρθωμα (τῆς θεοσεβείας κατόρθωμα), τὸ εὖ ζῆν, τὸ καλὸν und τὸ συμφέρον u. s. w. Ambros. de offic. lib. 1, 7. successit animo, de officiis scribere, de quibus etiamsi quidam philosophiae studentes scripserunt, ut Panaetius et filius ejus apud Graecos, Tullius apud Latinos, non alienum duxi a nostro munere, ut et ipse scriberem. Et sicut Tullius ad erudiendum filium, ita ego quoque ad vos informandos filios meos. Der Gang des Buches nach Cicero. S. Lib. 3, 2. et quoniam de duobus superiori-

bus locis diximus, in quibus honestum illud et utile tractavimus, sequitur, utrum honestatem et utilitatem inter se comparare debeamus et quaerere quid sit sequendum. 1, 8. wird die Frage: utrum hoc nomen (officium) philosophorum tantummodo scholae aptum sit, an etiam in scripturis reperiatur divinis, gestellt und durch Luc. 1, 23. entschieden, wo es heiße: ut impleti sunt dies officii ejus, abiit in domum suam. Die stoische Eintheilung (s. Cic. offic. 1, 3. 4.) des officium in medium u. perfectum auf die Schriftgebote angewendet: 1, 11. Die vier Tugenden prudentia, justitia, fortitudo, temperantia 1, 25. u. s. w.

Augustin. Bestimmte Scheidung der credenda und agenda s. de fide et operibus c. 9., ferner in den retractatt. 2, 3. über seine Schrift de agone christiano, und das Buch: de agone christiano selbst c. 13. Das Verhältniß der gesetzlichen Werke zum Glauben z. B. de fide et operib. c. 14. sequuntur (opera legis) justificatum, non praecedunt justificandum. Vgl. die ganze Schrift de spiritu et littera. (Besonders abgedruckt Regiomont. 1826. 8. praef. est H. Olshausen.) Nur wo der wahre Glaube, da wahre Tugend und Seligkeit. De Trin. 12, 7. De civ. Dei 19, 25. Quamlibet enim videatur animus corpori et ratio vitiis laudabiliter imperare: si tamen Deo animus et ratio ipsa non servit, sicut sibi serviendum esse ipse Deus praecepit, nullo modo corpori vitiisque recte imperat. Nam qualis corporis atque vitiorum potest esse mens domina veri Dei nescia, nec ejus imperio subjugata, sed vitiosissimis daemonibus corrumpentibus prostituta? Proinde virtutes, quas sibi habere videtur, per quas imperat corpori et vitiis ad quodlibet adipiscendum vel tenendum, nisi ad Deum retulerit, etiam ipsa vitia sunt potius quam virtutes. Nam licet a quibusdam tunc verae et honestae putentur

esse virtutes, cum ad se ipsas referuntur, nec propter aliud expetuntur: etiam tunc inflatae ac superbae sunt, et ideo non virtutes, sed vitia judicanda sunt. Sicut enim non est a carne, sed super carnem, quod carnem facit vivere: sic non est ab homine, sed super hominem, quod hominem facit beate vivere, nec solum hominem, sed etiam quamlibet potestatem virtutemque coelestem. Vgl. c. 27. pax autem nostra propria et hic est cum Deo per fidem, et in aeterno erit cum illo per speciem cet. de fide et operibus c. 7. Liebe Gottes ist Princip christlichen Handelns: s. de doctr. christ. 1, 3. 4. 5. 26. 35. 39. de morib. eccles. catholicae 1, 15. de fide et operibus c. 14. ubi fidelis caritas operatur, sine dubio bene vivitur. Das Gesetz und die christliche Freiheit vom Gesetze: vgl. z. B. de divers. quaestionibus ad Simplicianum lib. 1. qu. 1. §. 17. littera non est adjutrix legentium, sed testis peccantium. Ab ejus ergo damnatione liberantur, qui per spiritum innovantur, ut jam non sint obligati litterae ad poenam, sed intellectui per justitiam copulati cet. de continentia c. 3. non enim sumus sub lege bonum quidem jubente, non tamen dante: sed sumus sub gratia, quae id quod lex jubet faciens nos amare, potest liberis imperare. Die freimachende Gnade: Vgl. ep. 217. c. 3. de praedestinat. sanctor. c. 5. de grat. et lib. arbitr. c. 15. 16. de divers. quaest. ad Simplic. 1, 2, 3. non ut ferveat calefacit ignis, sed quia fervet; non ideo bene currit rota, ut rotunda sit, sed quia rotunda est; sic nemo propterea bene operatur, ut accipiat gratiam, sed quia accepit. Das Verhältniß der freimachenden Gnade zur freien Thätigkeit der Christen: de peccator. meritis et remissione lib. 2. c 5. §. 6.

6) Euseb. Pamphili Caesar. hist. eccl. libb. X. vom J. 1—324. (Handausg. von Stroth Hal. 1779. 8.

C. Zimmermann PP. II. Frankf. 1822. 8. Heinichen cum Valesii comment. aliorumque observatt. TT. III. Lips. 1827. 28. 8.) 1, 1. über seine Vorgänger: *ἀνθρώπων γε μὴν οὐδαμῶς εὑρεῖν οἷοί τε ὄντες ἴχνη γυμνὰ τὴν αὐτὴν ἡμῖν προωδευκότων ὁδὸν· μὴ ὅτι σμικρὰς αὐτὸ μόνον προφάσεις, δι' ὧν ἄλλος ἄλλως, ὧν διηνύκασι χρόνων, μερικὰς ἡμῖν καταλελοίπασι διηγήσεις.* — — Quellenangabe lib. 2. am Ende des Inhaltsverzeichnisses. Inhaltsangabe und Plan des Werks lib. 1, 1. init. *Τὰς τῶν ἱερῶν ἀποστόλων διαδοχὰς σὺν καὶ τοῖς ἀπὸ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν καὶ εἰς ἡμᾶς διηνυσμένοις χρόνοις, ὅσα τε καὶ πηλίκα πραγματευθῆναι κατὰ τὴν ἐκκλησιαστικὴν ἱστορίαν λέγεται, καὶ ὅσοι ταύτης διαπρεπῶς ἐν ταῖς μάλιστα ἐπισημοτάταις παροικίαις ἡγήσαντό τε καὶ προέστησαν· ὅσοι τε κατὰ γενεὰν ἑκάστην ἀγράφως ἢ καὶ διὰ συγγραμμάτων τὸν θεῖον ἐπρέσβευσαν λόγον· τίνες δὲ καὶ ὅσοι καὶ ὁπηνίκα νεωτεροποιΐας ἱμέρῳ πλάνης εἰς ἔσχατον ἐλάσαντες ψευδωνύμου γνώσεως εἰσηγητὰς ἑαυτοὺς ἀνακεκηρύχασιν, ἀφειδῶς οἷα λύκοι βαρεῖς τὴν τοῦ Χριστοῦ ποίμνην ἐπεντρίβοντες· προσέτι τούτοις καὶ τὰ παραυτίκα τῆς κατὰ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν ἕνεκεν ἐπιβουλῆς τὸ πᾶν Ἰουδαίων ἔθνος περιελθόντα· ὅσα τε αὖ καὶ ὁποῖα καθ' οὕς τε χρόνους πρὸς τῶν ἐθνῶν ὁ θεῖος πεπολέμηται λόγος καὶ πηλίκοι κατὰ καιροὺς τοὺς δι' αἵματος καὶ βασάνων ὑπὲρ αὐτοῦ διεξῆλθον ἀγῶνας, τά τ' ἐπὶ τούτοις καὶ καθ' ἡμᾶς αὐτοὺς μαρτύρια, καὶ τὴν ἐπὶ πᾶσιν ἵλεω καὶ εὐμενῆ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν ἀντίληψιν γραφῇ παραδοῦναι προῃρημένος, οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἀπὸ πρώτης ἄρξομαι τῆς κατὰ τὸν σωτῆρα καὶ κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν τὸν Χριστὸν τοῦ θεοῦ οἰκονομίας.* Socrates hist. eccl. libb. VII. v. J. 306—439. Hermias Sozomenus hist. eccl. libb. IX. von 323—439. Denselben Zeitraum behandelt Theodoret.

7) Man vgl. z. B. die schon im ersten Theile erwähnten

Schriften des Chrysostomus de sacerdotio. Ferner Basil. moral. c. 70. regul. fus. tractat. qu. 43. Ambros. de offic. 1, 50. Wider die Verderbtheit des Clerus Hieronym. ep. ad Tit. 1, 8. opp. IV. p. 417. Gregor. Naz. carmen de se ipso et adv. episcopos.

8) S. hier besonders das ganze 4te Buch des Augustin de doctr. christiana.

9) Augustin. de catechizandis rudibus (opp. T. VI. p. 191 sqq.) Veranlassung des Buches c. 1. Ueber Form des Vortrags c. 8. 9. 15. Probe von dem, was gelehrt werden müsse c. 16—27.

Zusatz. Zu dieser Periode vgl. folgende Monographieen: A. Neander Antignosticus, Geist des Tertullianus und Einleitung zu dessen Schriften Berlin 1825. Fr. Wilh. Rettberg Thasc. Caec. Cyprianus Bisch. v. Carthago Gött. 1831. C. Ullmann Gregor. v. Nazianz, der Theologe Darmst. 1825. A. Neander der h. Joh. Chrysostomus und die Kirche, bes. des Orients, in dessen Zeitalter Berlin 2 Bde. 1821. 22. J. A. Möhler Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit Mainz 1827.

H. E. B. Guerike de schola, quae Alexandriae floruit, catechetica commentat. histor. et theol. 2 partes Hal. 1824. 25. Ferd. Christi. Baur die christliche Gnosis in geschichtl. Entwicklung Tüb. 1835.

Zweiter Abschnitt.

Die Theologie vom fünften bis zum fünfzehnten Jahrhundert.

§. 4.

Die in der vorigen Periode ausgebildeten Grundsätze über Kirche und kirchliche Tradition übten auf die weitere Entwicklung der Theologie, zu deren Förderung nun mehr und mehr das Abendland berufen ward [1]), den wesentlichsten Einfluß. Den Mittelpunkt dieser Theologie bildet das kraft der Autorität der Kirche dem Zweifel entnommene Dogma [2]). Daher wird die Durchbildung der Dogmatik Hauptaufgabe dieser Periode, und ihre Eigenthümlichkeit ist, in der Reflexion über das vorhandene Besitzthum der kirchlichen Erkenntniß zu beharren. Die Theologie erklärt sich selbst als Wissenschaft und System [3]), und geht an die Ergründung der principiellen Fragen der Theologie. Bei dem Bewußtseyn der Beziehungen, in welchen die Dogmen der Kirche zu allen Gebieten des Lebens und der Erkenntniß stehen, werden bald in den dogmatischen Werken, den Summen, die Principien fast aller theologischen Disciplinen entwickelt, deren Einheit in dem von den Dogmatikern aufgestellten höchsten Princip der Theologie ruht [4]). Die Theologie selbst aber betrachtet sich nicht mehr als Theil der Philosophie, sondern als selbstständige, von jeder andern menschlichen Erkenntniß durch das Eigenthümliche ihres Princips und Ziels geschiedene Wissenschaft, welche Herrin aller andern ist [5]). Denn ihr Princip ist der untrügliche Glaube an eine geoffenbarte Wahrheit [6]), und ihr Ziel ist die Verwirklichung des Wissens um göttliche Dinge

in der Frömmigkeit der Gesinnung, des Lebens und Handelns [7]). Indem aber die philosophische Dialektik, seit dem dreizehnten Jahrhundert mit Vorherrschaft die aristotelische, sich in den Dienst der kirchlichen Erkenntniß begab, entstanden hieraus nothwendig Schwankungen. Die hermeneutischen Grundsätze waren in der alten Verwirrung geblieben [8]); das Verhältniß des Dogma's zum Schriftworte konnte um der herrschenden Ansicht über die Kirche willen nicht zu rechter Würdigung kommen. So fehlte der dogmatischen Construction die Basis der Exegese. Sie suchte vielmehr ihre Begründung entweder in der Rückführung auf kirchliche Autoritäten [9]), oder, da dies nicht genügte, in dialektischer Argumentation aus rationalen Gründen [10]). Die Art dieser letztern aber, der Scholastik im engern Sinne [11]), fand sich bald, schon um ihrer Principien willen, im Widerspruch mit der positiv kirchlichen Dogmatik [12]). Auch zeigt sich durch die verschiedenen Stadien dieser Periode hindurch von Seiten der praktischen Interessen des Christenthums Abneigung gegen diese dialektische Behandlung [13]). Dennoch sucht diese, nach heftigem Kampfe, Sicherung, indem sie sich entweder mit der Beweisführung aus kirchlichen Autoritäten, oder mit der mystischen Contemplation verbindet [14]). So erreicht sie ihren Höhenpunkt im dreizehnten Jahrhundert [15]). Von da an zersplittert sie sich theils in der eigenen Unfruchtbarkeit des dialektischen Spiels, theils im geheimen oder offenen Gegensatz gegen die Kirche, theils in der Theilnahme am Gezänke der philosophischen Schulen [16]). Auch von Seiten ihrer Gegner ward keine Sicherstellung der Principien, welche diese Verwirrung heben konnten, versucht [17]). **Anselm von Kanterbury** († 1109). **Bernhard von Clairvaux**

(† 1153). Hugo von Sct. Victor († 1140). Thomas von Aquino († 1274).

1) Die dogmatische Ueberlieferung der griechischen Kirchenväter kommt zum Abschluß in Jo. Damascenus (†754). S. dessen ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως. der dritte Theil seiner πηγὴ γνώσεως, opp. ed. Mich. Lequien Paris. 1712 (II TT. fol.) im zweiten Bande. Ueber das Verhältniß dieser dogmatischen Zusammenstellung zu den griechischen Kvv. s. die Anmerkung Lequien's im Prolog T. 1. p. 118. noster non ex scriptura solum, verum etiam ex conglobatis sanctorum PP. sententiis — inexhaustum traditionis promptuarium protulit cet. Dieses Abhängigkeitsverhältniß wird aber nur als das sich von selbst verstehende vorausgesetzt, nicht nach seinem Grunde dogmatisch erörtert. In der ἔκδοσις ist von nichts, als vom Verhältniß des Dogma's zum Schriftwort die Rede s. lib. 1. c. 1. ἅπερ συνέφερεν ἡμῖν γνῶναι ἀπεκάλυψεν, ἅπερ δὲ οὐκ ἐδυνάμεθα φέρειν ἀπεσιώπησε. Ταῦτα ἡμεῖς στέρξωμεν καὶ ἐν αὐτοῖς μείνωμεν μὴ μεταίροντες ὅρια αἰώνια, μηδὲ ὑπερβαίνοντες τὴν θείαν παράδοσιν. Dagegen heißt es aber lib. 4. c. 16. de imaginibus sanctorum: ὅτι δὲ καὶ πλεῖστα οἱ ἀπόστολοι ἀγράφως παραδεδώκασι γράφει Παῦλος 2 Thess. 2, 14. 1 Cor. 11, 2. vgl. hiemit de imaginib. orat. 1. c. 20. Er betrachtet wie die Abendländer, bei welchen es durch Boethius (in Porphyr. isag. comment. ed. I. fol. 1.) eingeführt ward, das θεολογικόν als ein Theil der φιλοσοφία s. dial. c. 3. Aber die Stellung der Theologie zur Philosophie bezeichnet er schon mit den Worten: πρέπει δὲ καὶ τῇ βασιλίδι ἄβραις τισὶν ὑπηρετεῖσθαι. Λάβωμεν τοίνυν τοὺς δούλους τῆς ἀληθείας λόγους. dial. c. 2.

2) Vgl. z. B. Anselm. Cantuar. († 1109.) de incarn. verbi c. 2. Nullus quippe Christianus de-

bet disputare, quod Catholica Ecclesia corde credit et ore confitetur, quomodo non sit: sed semper eandem fidem indubitanter tenendo, amando et secundum illam vivendo humiliter quantum potest quaerere rationem, quomodo sit. Vgl. praef. in Monol. nihil potui invenire quod non Catholicorum patrum et maxime beati Augustini scriptis cohaereat. Opp. ed. Gerberon. Paris. 1721. fol. Ueber die Stellung der Kirche zum Schriftwort ist bemerklich, was Bernhard von Clairvaux bei Gelegenheit der von der Kirche verordneten Anwendung einer bestimmten Schriftstelle auf ein kirchliches Fest: in vigilia natalis Domini Serm. III. fol. 19. opp. T. 1. ed. Venet. 1596. 4. sagt: Ecclesia - illa, quae secum habet consilium et spiritum sponsi et Dei sui cet. Nimirum ipsa est, quae vulneravit cor ejus et in ipsam abyssum secretorum Dei oculum contemplationis immersit, ut et illi in suo et sibi in ejus corde perennem faciat mansionem. Cum ergo ipsa in scripturis divinis verba vel alterat vel alternat, fortior est illa compositio, quam positio prima verborum, et fortassis tanto fortior quantum distat inter figuram et veritatem, inter lucem et umbram, inter dominam et ancillam. (Beste Ausgabe: opp. ed. J. Mabillon TT. VI. Paris. 1690. fol. neue Aufl. Par. 1719. 2. voll. u. Veronae 1726. 3. voll. fol.) Vgl. auch Jo. Duns Scot. († 1305.) in IV. libb. sententiar. Norimb. 1481. fol. prol. qu. 6. irrationabile est aliquid canonis recipere et aliquid non, cum Ecclesia Catholica, cui credendo canonem recipio, recipiat totum aequaliter. (Beste Ausgabe seiner Werke: Wadding Lugd. 1639 sqq. 12 TT. fol.) Das Verhältniß der einzelnen Kirchenlehrer aber als Autoritäten für dogmatische Beweisführung bestimmt genau Thomas Aquin. († 1274) Summae P. 1. qu. 1. art. 8. autoritatibus autem canonicae scripturae utitur (sacra doctrina) proprie ex necessitate argumentando. Au-

toritatibus autem aliorum doctorum ecclesiae quasi arguendo ex propriis sed probabiliter. Innititur nempe fides nostra revelationi apostolis et prophetis factae, qui canonicos libros scripserunt, non autem revelationi, si qua fuit aliis doctoribus facta. (Summa ed. Venet. 1482. fol. Ausgabe der opp. Rom. 1570. 17 TT. fol.) Dagegen wurde aber auch auf der andern Seite festgehalten: ubi invenietur, cui sicut ipsis apostolis credere debeamus? Invenietur plane. Et ne vos suspendam: ecclesia, dico, cui sicut ipsis apostolis vos prorsus credere debere affirmo. — — Huic vere ut ipsis Apostolis credere debetis, cui Christus ipse (quantum ad hoc spectat) non minorem contulit auctoritatem. Nec dico, ut Apostolico labore satam et auctam Ecclesiam Apostolis aequem: sed dico, quod ejus testimoniis sicut Apostolicis absque ulla contradictione acquiescendum est. So Peter der Ehrwürdige. Pet. Venerab. Abb. Cluniac. cont. Heinrician. et Petrobrusianorum haeres. epp. II. Ingolst. 1546. 4. fol. 14 sq. (geschrieben im 1sten Viertel des 12ten Jahrhunderts. Richtiger ist der Titel: epistola adv. Petrobrusianos haeret. in der Bibl. PP. max. T. XXII. p. 1033. Die ep. 1. ist die praefatio, geschrieben 1126 oder 27.)

3) Vgl. hier z. B. Alexand. ab Ales († 1245) in seiner Summa ed. Lugd. 1515—17. 4 TT. fol. (Bessere Ausgabe: Venet. 1576. Col. 1622. 4 TT. fol.) Summ. P. 1. qu. 1. memb. 1. doctrina theologiae est sapientia ut sapientia (denn die sapientia ist die scientia causae causarum); philosophia vero prima, quae est cognitio causarum primarum, quae sunt bonitas, sapientia et potentia, est sapientia ut scientia. Caeterae vero scientiae, quae considerant passiones de subjectis per suas causas sunt scientiae ut scientiae. Albert. Magn. († 1280) Summae P. 1. Basil. 1507. fol. (Beste Ausgabe der opp. von P.

Jammy Lugd. 1651. 21 TT. fol.) Summ. tract. 1. qu. 1. theologia verissima scientia est et quod plus est sapientia, eo quod per altissimas causas est, quas difficile est homini scire cet. Thom. Aquin. Summ. P. 1. qu. 1. art. 2. entscheidet die Frage: ob denn die Theologie eine scientia sey, mit bestimmter Beziehung auf den Einwurf: omnis scientia procedit ex principiis per se notis; sed sacra doctrina procedit ex articulis fidei, qui non sunt per se noti, cum non ab omnibus concedantur: non igitur sacra doctrina est scientia. Dagegen sagt er: dicendum, sacram doctrinam esse scientiam. Sed sciendum est, quod duplex est scientiarum genus. Quaedam nempe sunt, quae procedunt ex principiis notis lumine naturali intellectus, sicut arithmetica, geometria et hujusmodi; quaedam vero sunt, quae procedunt ex principiis notis lumine superioris scientiae, sicut perspectiva procedit ex principiis notificatis per geometriam, et musica ex principiis per arithmeticam notis. Et hoc modo sacra doctrina est scientia, quia procedit ex principiis notis lumine superioris scientiae, quae scilicet est Dei et beatorum. Unde sicut musica credit principia tradita sibi ab arithmetica, ita doctrina sacra credit principia sibi revelata a Deo. Vgl. hiemit qu. 1. art. 5. in Bezug auf die Gewißheit der Principien der Theologie als Wissenschaft: nihil prohibet id, quod est certius secundum naturam, esse quoad nos minus certum propter debilitatem intellectus nostri, qui se habet ad manifestissima rerum sicut oculus noctuae ad lumen solis sicut dicitur in II. metaphys. Unde dubitatio, quae accidit in aliquibus circa articulos fidei, non est propter incertitudinem rei, sed propter debilitatem intellectus humani, et tamen minimum quod potest haberi de cognitione rerum altissimarum desiderabilius est, quam certissima cognitio quae est de minimis rebus. qu. 1. art. 6. entscheidet sich Thomas auch dahin, daß die theologia eine sapientia sey.

Haec doctrina maxime sapientia est inter omnes sapientias humanas cet. Cum nempe sapientis sit ordinare et judicare, judicium autem per altiorem causam de inferioribus habeatur, ille sapiens dicitur in unoquoque genere, qui considerat causam altissimam illius generis cet. Ita igitur qui considerat simpliciter altissimam causam totius universi, qui Deus est, maxime sapiens dicitur. Und weiter unten: non pertinet ad eam, probare principia aliorum scientiarum, sed solum judicare de eis. Quidquid nempe in aliis scientiis invenitur veritati hujus scientiae repugnans, totum condemnatur ut falsum.

4) So schon bei Petrus Lombardus († 1164). Im Zusammenhang mit der Lehre von der fides, spes et caritas wird Sentent. lib. III. dist. 23—40. die christliche Ethik; im Zusammenhange mit der Lehre von der poenitentia und der remissio quam praestat sacerdos Sentent. lib. IV. dist. 18—42. die Lehre von der Kirchengewalt, dem Klerus, der kirchlichen Jurisdiction, im Besondern vom Eherecht, verhandelt. S. dessen Sentent. libb. IV. Norimb. 1481. fol. Lombardus aber bildet die Grundlage der spätern Summen. So unterlassen auch Hugo de St. Victore in seinem lib. de sacramentis, Alexander ab Ales, Albertus M., Thomas Aquin in ihren Summen nicht, einleitungsweise die hermeneutischen Kanones zu besprechen. (s. Hugo de Sacram. prolog. c. 4. Alexander Summ. P. 1. qu. 1. memb. 4. Albert. Summ. P. 1. tract. 1. qu. 5. art. 4. Thomas Summ. P. 1. qu. 1. art. 10. s. nachher §. 5.) Und wie die ganze Haltung der Summen die der Feststellung des Wahren durch Ueberwindung der Gegensätze ist, so findet sich auch in der Einleitung bei Thomas Aquin, ganz ähnlich wie bei Albert. Magnus Summ. P. 1. tract. 1. qu. 5. art. 3., eine sehr lesenswerthe Bestimmung über die Basis der dogmatischen Argu-

mentation in ihrer Beziehung zum Gegner. Summ. P. 1. qu. 1. art. 8.

5) So auch bei Hugo de St. Victore. Die ideale Stellung, welche die Philosophie einnimmt, ist die ihr im didascal. lib. l. c. 5. zugewiesene, nach welcher lib. 2. c. 2. die Theologie nur als Theil derselben auftritt. Dies im Zusammenhange mit der idealen Stellung des menschlichen Geistes: immortalis quippe animus sapientia illustratus respicit principium suum et quam sit indecorum agnoscit, ut extra se quidquam quaerat, cui quod ipse est, satis esse poterat. didascal. lib. 1. c. 2. In der concreten Wirklichkeit ist es anders. Der theologischen Erkenntniß sind alle andern untergeordnet. De sacram. prol. c. 6. omnes artes naturales divinae scientiae famulantur et inferior sapientia recte ordinata ad superiorem conducit. Der Schlüssel zum Verständniß dieses Verhältnisses liegt in dem, was Hugo in der Schrift de sacram. lib. 1. p. 3. c. 3. und p. 10. c. 1. über das Verhältniß der Offenbarung zum menschlichen Geiste und über den historisch wirklichen Zustand des letztern verhandelt. Die unterschiedslose Identität von Theologie und Philosophie gehört einem von der kirchlichen Dogmatik überwundenen Standpunkte an vgl. z. B. Jo. Scotus Erigena † um 880. de praedest. lib. cap. 1. (in Mauguin. collect. vet. autor. qui sacr. IX. de praedestinat. scripserunt Paris. 1650. 4.) p. 111. Vgl. besonders seine Schrift de divisione naturae libb. V. ed. Gale Oxon. 1681. fol.

Es läßt sich durch die Summen von Alexander ab Ales, Albertus Magnus und Thomas Aquinas eine immer bestimmtere Durchbildung dieser Erkenntniß verfolgen. Vgl. Alexander Summ. P. 1. qu. 1. memb. 2. theologia non est sicut alia scientia, nec connumerabitur inter alias scientias, ut alicui parti philosophiae supponatur. u. s. w. Albert. Summ.

P. 1. tract. 1. qu. 4. wo die Frage: utrum theologia sit scientia ab aliis scientiis separata, mit Ja beantwortet und mit besonderer Beziehung auf ihr Verhältniß zur Philosophie und die Unterschiede der allgemeinen und der speciellen Offenbarung erörtert wird. Thomas Summ. P. 1. qu. 1. art. 1. Unter andern bemerkt er dort auf den Einwand, daß um des gleichen Inhaltes willen die Theologie als ein Theil der Philosophie betrachtet werden müsse, folgendes: diversa ratio cognoscibilis diversitatem scientiarum inducit. Eandem nimirum conclusionem demonstrat astrologus et naturalis, puta quod terra est rotunda. Sed astrologus per medium mathematicum a materia abstractum, naturalis autem per medium circa materiam consideratum. Unde nihil prohibet de eisdem rebus, de quibus philosophicae disciplinae tractant secundum quod sunt cognoscibilia lumine naturalis rationis, et aliam scientiam tractare secundum quod cognoscuntur lumine divinae revelationis. Unde theologia quae ad sacram scripturam pertinet differt secundum genus ab illa theologia, quae pars philosophiae ponitur. Besonders s. qu. 1. art. 5. Haec scientia accipere potest aliquid a philosophicis disciplinis, non quod ex necessitate eis indigeat, sed ad majorem manifestationem eorum, quae in hac scientia traduntur. Non nempe accipit sua principia ab aliis scientiis, sed immediate a Deo per revelationem, et ideo non accipit ab aliis scientiis tanquam a superioribus, sed utitur eis tanquam inferioribus et ancillis — et hoc ipsum quod sic utitur eis non est propter defectum et insufficientiam ejus, sed propter defectum intellectus nostri, quod ex his quae per naturalem rationem, ex qua procedunt aliae scientiae, cognoscuntur facilius manuducitur in ea, quae sunt supra rationem, quae in hac scientia traduntur.

6) Vgl. Anselm. de incarn. verbi c. 2. nimirum hoc

ipsum quod dico: qui non crediderit non intelliget. Nam qui non crediderit non experietur, et qui expertus non fuerit, non intelliget. cet. Desselb. proslog. c. 1. cur Deus homo c. 2. Bernard. Claraevall. de considerat. lib. 5. p. 142. intellectus rationi innititur, fides auctoritati, opinio sola verisilitudine se tuetur. Alexander. ab Ales Summ. P. 1. qu. 1. memb. 3. Theologia est scientia de substantia divina cognoscenda per Christum in opere reparationis. Diese ist aber nur Object des Glaubens s. dens. P. III. qu. 78. memb. 1. welcher untrüglich ist: quia in assentiendo ipsi veritati innitimur ipsi veritati, quae Deus est, qui sicut non potest falli, ita nec fallere. Vgl. ebendas. memb. 6. art. 6. und vorher art. 2. nota ergo, quod creditum est cogitabile ens supra rationem primum, cui propter se datur assensus. Albert. M. Summ. P. 1. tract. 1. qu. 4. prima philosophia de Deo est secundum quod substat proprietatibus entis primi, secundum quod ens primum est. Ista autem (theologia) de Deo est, secundum quod substat attributis, quae per fidem attribuuntur. Ebendas. qu. 5. ista scientia (theologia) innititur inspirationi factae per spiritum veritatis circa quam dubitare non licet. Aliae autem innituntur inquisitionibus humanis et inventionibus a spiritu humano inventis. Thomas Aquin. Summ. P. 1. qu. 1. art. 5. aliae scientiae certitudinem habent ex naturali lumine rationis humanae, quae potest errare; haec autem scientia certitudinem habet ex lumine divinae scientiae, quae decipi non potest. qu. 1. art. 8. sicut aliae scientiae non argumentantur ad sua principia probanda, sed ex principiis argumentantur ad ostendendum alia in ipsis scientiis, ita haec doctrina non argumentatur ad sua principia probanda, quae sunt articuli fidei, sed ex his procedit ad aliquid ostendendum. Ebendas. cum nempe fides infallibili veritati innitatur cet. Ebenso Summ. P. II. 2. qu. 4. art. 5. Daher: P. II. qu. 2. art.

10. credere debet homo ea quae sunt fidei non propter rationem humanam, sed propter autoritatem divinam.

Weiter wird dann auch von ihnen die Nothwendigkeit dieses Glaubens in der verschiedensten Weise bewiesen vgl. Anselm. monolog. c. 70. 74. 75. Hugo de St. Vict. de sacram. P. 10. c. 1. Thomas Aquin. Summ. P. 1. qu. 1. art. 1. P. II. qu. 2. art. 3. 4. de verit. cathol. fidei (oft citirt als: summa contra gentiles; in den besten Ausgaben lautet der Titel: summa catholica fidei contra gentiles) lib. 1. qu. 5. Joannes de Fidanza s. Bonaventura († 1274) breviloqu. lib. 5. c. 7. Jo. Duns Scot. († 1305) commentar. in IV. libb. sentent. prolog. qu. 1.

7) Auch hier ist ein bestimmter Fortschritt in der Durchbildung der Lehre bemerklich. Vgl. Alex. ab Ales Summ. P. 1. qu. 1. memb. 2. wo als Grund für die Scheidung der Theologie von der Philosophie und andern Erkenntnissen angegeben wird: omnes aliae scientiae traduntur secundum ordinem ratiocinationis a principiis ad conclusiones, quibus doceatur intellectus, non moveatur affectus. Sed scriptura sacra traditur secundum ordinem informationis practicae principiorum ad operationes, ut moveatur affectus secundum timorem et amorem ex fide justitiae et misericordiae. Sie sey, heißt es weiter unten, a Deo et de Deo et ductiva ad Deum. A Deo quod convenit aliis scientiis: sed tamen hoc modo non convenit sacrae scripturae. Est enim verum ut verum, et est verum ut bonum, utrumque autem est a spiritu sancto. memb. 4. art. 1. alius est modus scientiae, qui est secundum comprehensionem veritatis per humanam rationem; alius est modus scientiae secundum affectum pietatis per divinam traditionem. art. 2. Aliae scientiae procedunt ex principiis veritatis ut veritatis et per se

notis. Haec autem scientia procedit ex principiis veritatis ut bonitatis et per se notis ut bonitatis quamvis occultis ut veritatis. Unde haec scientia magis est virtutis quam artis, et sapientia magis quam scientia. Magis enim consistit in virtute et efficacia, quam in contemplatione et notitia. Albert. M. Summ. P. 1. tract. 1. qu. 2. die Theologie ist: scientia secundum pietatem h. e. quod non est de scibili simpliciter ut scibile est, nec de omni scibili, sed secundum quod est inclinans ad pietatem. cet. qu. 3. memb. 3. Sie ist eine scientia practica, doch mit Unterschied von den praktischen Disciplinen, wie sie die Philosophie kennt. Aliae enim practicae stant ad opus perfectum perfectione virtutis acquisitae: ista autem stat ad opus perfectum perfectione virtutis infusae per gratiam. Thom. Aquin. Summ. P. 1. qu. 1. art. 4. Sacra doctrina una existens se extendit ad ea, quae pertinent ad diversas scientias philosophicas, propter rationem communem quam in diversis attendit secundum prout sunt divino lumine cognoscibilia. Unde licet in scientiis philosophicis alia sit speculativa et alia practica, sac[ra] tamen doctrina comprehendit sub se utramque, sicut [e]t Deus eadem scientia se cognoscit et ea quae facit. Magis tamen est speculativa quam practica, quia principalius agit de rebus divinis quam de actibus humanis, de quibus agit secundum quod per eas ordinatur homo ad perfectam Dei cognitionem, in qua beatitudo aeterna consistit. (Gegen Thomas aber Duns Scotus. Seine Unterscheidung der theologia in se und der theologia in nobis. commentar. in IV. libb. Sententt. prolog. qu. 3. theologia est practica prolog. qu. 5.)

8) Vgl. hierüber den folgenden §. Ein Beispiel, in welcher Art man die damaligen hermeneutischen Grundsätze in Beziehung zur Dogmatik setzte, kann Hugo von St. Victor geben. Der sagt in der Einleitung zu seinem

Buch de sacramentis: cum igitur de prima eruditione sacri eloquii, quae in historica constat lectione compendiosum volumen prius dictassem, hoc nunc ad secundam eruditionem, quae in allegoria est introducendis paravi, in quo quasi fundamento quodam cognitionis fidei animum stabiliant. Vgl. Desselb. didascal. lib. 6. c. 3. fundamentum autem et principium doctrinae sacrae historia est. De qua quasi mel de favo veritas allegoriae exprimitur. — Habes in historia quo Dei facta mireris, in allegoria quo ejus sacramenta credas, in moralitate qua perfectionem ejus imiteris. S. ebendas. c. 4. Alles dies genau nach dem Grundsatze wie ihn schon Gregor der Große († 604) für das Abendland festgestellt hatte s. moral. ep. ad Leandrum p. 4. in Evangel. lib. II. hom. 40. p. 1652. T. I. opp. ed. Benedict. 1705. fol.

9) Den Anfang macht im Abendland die geist- und zusammenhangslose Compilation von Isidorus Hispalensis, nämlich dessen sententiarum libb. III. s. seine opp. ed. Jacob du Breul Colon. 1617. fol. p. 414—77. Er beginnt ohne Erörterung principieller Fragen mit dem locus de Deo.

10) Wie dies zunächst im Interesse der Polemik geschah und wie sehr gleich im Beginn das Maaß überschritten ward, zeigt Berengar bei Gelegenheit seines Streites mit Lanfranc (Mitte des 11ten Jahrh.), wenn er sagt: maximi plane cordis est, per omnia ad dialecticam confugere, quia confugere ad eam, ad rationem est confugere: quo qui non confugit, cum secundum rationem sit factus ad imaginem Dei, suum honorem reliquit, nec potest renovari de die in diem ad imaginem Dei. (s. Gieseler Kirchengesch. II. 1. S. 247 fg. der 3ten Aufl.) Die polemische Bedeutsamkeit macht auch Abaelard † 1142. geltend: maxime autem et nos hoc opere testimoniis seu rationibus philosophorum

niti convenit, in quo adversus eos praecipue agimus, qui fidem nostram philosophicis nituntur oppugnare documentis, praesertim quum nemo, nisi per ea quae recipit, arguendus sit aut convincendus, et ille nimia confusione conteratur, qui per eadem vincitur, per quae vincere nitebatur. theolog. christ. libb. V. in Martene thesaur. nov. anecdotor. T. V. und daselbst lib. 1. cap. 5. col. 1171. Vgl. hiemit die Stelle aus seiner introductio ad theologiam lib. II. c. 2. 3. bei Gieseler II. 2. S. 390 fg. Anm. Gerade so äußert sich auch Alanus ab Insulis (von Lille) † 1202. in seinen libb. V. de arte seu articuli catholicae fidei in Pez thes. anecdotor. noviss. T. 1. P. II. p. 475 fgg. Es heißt dort prolog. p. 475. nec miraculorum gratia mihi collata, nec ad vincendas haereses sufficit autoritates inducere, cum illas moderni haeretici (wie die Muhamedaner) aut prorsus respuant aut pervertant. Probabiles igitur fidei nostrae rationes, quibus perspicax ingenium vix possit resistere studiosius ordinavi, ut qui Prophetiae et Evangelio acquiescere contemnunt, humanis saltem rationibus inducantur. Daß dieß Alles aber nicht zur Ergreifung des Glaubens ausreiche, bemerkt er selbst p. 476. Die selbstständige Freude jener Periode jedoch an der Speculation drückt wohl am besten das Wort Hugo's von St. Victor aus in seiner Schrift: de modo dicendi et meditandi in Martene thes. nov. Anecdot. T. V. col. 888: meditatio delectatur quodam aperto discurrere spatio, ubi liberam contemplandae veritati aciem affigat, et nunc has nunc illas rerum causas perstringere, nunc autem profunda quaeque penetrare, nihil anceps, nihil obscurum relinquere. Die spätere abgöttische Verehrung des Aristoteles. S. das Beyspiel, welches Cornel. Agrippa von Nettesheim aus dem 15ten Jahrh. giebt bei Giesel. II. 2. S. 414 fg. Vgl. Lud. Vives zu Augustin. de Civ. Dei 8, 10. p. 245. (ed. Froben. Basil. 1522. fol.)

11) Gegensatz der scholastischen zur positiven und mystischen Theologie. Vgl. Budd. isag. p. 302. Heumann in der Vorrede zu Adam. Tribbechovii de doctorib. scholasticis lib. sing. Jen. 1719. 8.

12) Othlo † gegen 1082. in seinem dialog. de tribus quaestionibus bei Pez thes. anecdot. noviss. T. III. P. II. p. 143. dialecticos quosdam ita simplices inveni, ut omnia Sacrae Scripturae dicta juxta dialecticae auctoritatem constringenda esse decernerent, magisque Boëtio quam sanctis scriptoribus in plurimis dictis crederent. vgl. p. 145. und Desselb. lib. metric. de cursu spirituali c. 11. ebendas. p. 442. Anselm. Cantuar. de incarn. verbi c. 3. dialectici moderni nihil esse credunt, nisi quod imaginationibus comprehendere possunt. Bernard. Claraevall. (gegen Abaelard) Ep. 188. ad Cardinal. omnia usurpat sibi humanum ingenium fidei nil reservans. — Quidquid sibi non invenit pervium, id putat nihilum; credere dedignatur. ep. 189. ad Innocent. judicarem indignum, rationem fidei humanis committi ratiunculis agitandam, quam tam certa ac stabili veritate constet esse subnixam. ep. 190. ad Innocent. (oder tractatus de erroribus P. Abaelardi ad Innocent. II. ed. Mabillon. T. IV. p. 114 sqq.) dum paratus est de omnibus reddere rationem, etiam quae sunt supra rationem, et contra rationem praesumit et contra fidem. Quid enim magis contra rationem, quam ratione rationem conari transcendere? Et quid magis contra fidem quam credere nolle, quidquid non possit ratione attingere? Vgl. ep. 191. 192. Daß diese Vorwürfe nicht ungegründet waren, beweisen die corrupten Ansichten Abaelard's, wie er sie selbst ausspricht: theol. christ. lib. II. Uebrigens wurde in thesi die Abhängigkeit von der Autorität auch von Abaelard nicht aufgegeben s. introductio ad theolog. lib. 2. c. 1. bei Gieseler a. a. O. vgl. mit theolog. christ. lib. III. bei Martene col. 1275.

13) Vgl. Walther von St. Victor um 1180. in seiner Schrift contra manifestas et damnatas haereses, quas Sophistae Abaelardus, Lombardus, Petrus Pictavinus et Gilbertus Porretanus libris sententiarum suarum acuunt, limant, roborant; in Auszügen bei Bulae. hist. univers. Paris. T. II. Johann v. Salisbury † 1282 in seinem Policraticus Paris 1610. 8. Roger Baco † 1294 in seinem opus majus ed. Sam. Jebb Lond. 1733. fol. und über diese Gieseler II. 2. S. 403—6. 417—19. Nicol. de Clamengiis lib. de stud. theologico in D'Achery spicileg. T. 1. p. 476. 477. Jo. Gerson de reformat. theologiae im zweiten Briefe opp. omnia ed. Du Pin T. 1. besonders aber Joh. Goch † 1475 in seiner epistola apologetica de Scholasticorum scriptis et religiosorum votis in Christi. Wilh. Franc. Walch. monimenta medii aevi Vol. II. fasc. I. p. 1. 6 sq. 10. 11. und Joh. Wessel † 1489 s. dessen farrago rerum theologicarum fol. 51. 52. (ich citire nach der Ausgabe Basil. 1422. 4. s. über die Ausgaben C. Ullmann Johann Wessel ein Vorgänger Luthers S. 461—68. Die Gesammtausgabe seiner Werke ist die Ausgabe: Groning. 1614. 4.)

14) Die Verbindung der Dialektik mit der Beweisführung aus kirchlichen Autoritäten repräsentirt Peter Lombardus in seinen sententiar. libb. IV. s. seine Erklärung im prologus. Wider die Haeretiker habe er sein Buch geschrieben: in quo majorum exempla doctrinamque veperies. — Sicuti parum vox nostra insonuit, non a paternis discessit limitibus. Der Angriff Walther's von Sct. Victor auf ihn.

Die Dialektik in dem Bunde mit der Mystik repräsentirt Hugo von St. Victor in seinem lib. de sacramentis und Bonaventura in seinem commentar. in IV. libb. Sententiar. und dem breviloquium. Vgl. Hugo de St. Vict. über das Wortverhältniß der cognitio zum affectus de sacram. P. 10. c. 3. über die

Stufen der fides und die contemplatio ebendas. Bonaventura über das primum principium summe beatificativum breviloq. lib. 5. c. 8.

Zu beachten ist auch die Feststellung gewisser Principien über den demonstrativen Gebrauch der Vernunftgründe. Vgl. mit dem was früher z. B. von Anselmus de incarn. verbi c. 2. gesagt war, Thomas Aquin in der Summ. P. 1. art. 8. utitur sacra doctrina etiam ratione humana non quidem ad probandam fidem, quia per hoc tolleretur meritum fidei, sed ad manifestanda aliqua alia quae traduntur in hac doctrina. Cum igitur gratia non tollat naturam sed perficiat, oportet quod naturalis ratio subserviat fidei, sicut et naturalis inclinatio voluntatis obsequitur caritati. — Inde est quod etiam auctoritatibus philosophorum sacra doctrina utitur, ubi per rationem naturalem veritatem cognoscere potuerunt sicut Paulus Act. 17. inducit verba Arati cet. Sed tamen sacra doctrina his auctoritatibus utitur quasi extraneis argumentis et probabilibus. Derselbe sagt: Summ. P. II. 2. qu. 1. art. 5. Rationes quae inducuntur a sanctis ad probandum ea, quae sunt fidei, non sunt demonstrativae, sed persuasiones quaedam manifestantes non esse impossibile quod in fide proponitur vel procedunt ex principiis fidei sc. ex auctoritate sacrae scripturae. Vgl. Ausführlicheres ebendas. qu. 2. art. 10. de verit. fidei cathol. lib. 1. qu. 7. 8. Beachte ferner den folgereichen Unterschied zwischen scientia cognitiva und scientia affectiva, wie ihn Alexander von Hales mit Beziehung auf das Wesen der gratia entwickelt: Summ. P. III. qu. 71. memb. 3. art. 1. Hieher gehört auch die Stelle von Hugo: de sacram. P. 10. c. 1. Non enim aliud argumentum magis de illis dubitantibus proferre possumus, quam quod illa creduntur fide, quae ratione non comprehenduntur. Quod enim aliud argumentum ad illa esse potest, quibus simile et comparabile nihil

esse potest, cum argumentum nullatenus esse posset, nisi aliquam cum illo, ad quod argumentum esset, et similitudinem haberet.

15) Thomas von Aquino, der Heilige.

16) Die Zersplitterung in dialektische Spielereien ist eigentlich ein Charakterzug der ganzen scholastischen Theologie. Nur entwickelt sie sich in wachsendem Maaße bis zu der Höhe der Abgeschmacktheit, von welcher die beiden letzten Jahrhunderte vor der Reformation Proben geben. Doch mußte schon Thomas v. Aquin selbst klagen: consideravimus namque hujus doctrinae novitios in his quae a diversis conscripta sunt plurimum impediri. Partim quidem quia ea quae sunt necessaria talibus ad sciendum non traduntur secundum ordinem disciplinae, sed secundum quod requirebat librorum expositio, vel secundum quod se praebebat occasio disputandi; partim quidem quod eorundem frequens repetitio et fastidium et confusionem generabat in animis auditorum. Vgl. Tribbechov. de doctorib. scholast. 1, 10. S. bei ebendems. die Zusammenstellung von Zeugnissen über den Verfall des spätern Scholasticismus 2, 3. 4. 5. Vgl. hiemit Aventinus † 1534. annal. Boior. lib. 6. p. 595. lib. 4. p. 466. ed. Gundling. Lips. 1710. fol. Erasm. in seiner ratio ver. theol. opp. ed. Lugd. Bat. T. V. p. 133 fg. 136 fg. moriae encom. p. 201 sq. 212 sqq. ed. Basil. 1540. 8. Henr. Cornel. Agrippa ab Nettesheim † 1538. de incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium s. dort cap. 8. de sophistica cap. 54. de morali philosophia cap. 97. de theologia scholastica. (nach der Ausg. v. 1612. s. l. 12mo.)

Streit des Realismus und Nominalismus. Vgl. Bulaeus hist. universit. Paris. (ed. Paris. 1665. VI TT. fol.) T. I. p. 443 fg. Joh. And.

Cramer Fortsetzung von: Bossuet's Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion Th. 5. Bd. 2. Leipz. 1772. S. 392—435. Baumgarten-Crusii opuscc. theoll. Jen. 1836. p. 55—78. C. Ullmann in Johann Wessel u. s. w. S. 67—70. Ueber die theologische Bedeutung des Streites vgl. unter den früheren Scholastikern besonders Anselm. de incarn. verbi c. 2.

Der Skepticismus der Scotistischen und Occamischen Schule. Verzichtleistung auf die Einsicht in die Nothwendigkeit der Dogmen. Vgl. z. B. Duns Scotus sent. lib. 3. dist. 23. mit Occam Sent. lib. 3. qu. 8. T. U. Der Rückfall in den Pelagianismus.

17) Am allerwenigsten geschah dies von Seiten derer, welche den Scholasticismus im Interesse eines befangenen Humanismus bekämpften. Die Urtheile Aventin's, Agrippa's über Luther und die Reformation. Avent. annal. lib. V. praef. p. 466. Agrippa de vanit. cap. 64. Die Verkennung des eigenthümlich Christlichen bei Erasmus, Ludwig von Vives u. A. Vgl. z. B. Ludov. de Vives praelect. 1. in Cic. leges opp. ed. Basil. 1555. T. II. p. 290.

Der rein äußerliche Gegensatz gegen eine unbefugte Autorität der Kirche in Rechtssachen wie z. B. in der informatio de nullitate processuum Papae Joannis XXII. ap. Freher. germanicor. rer. scriptor. append. ad T. 1. p. 24 sqq. Ebenso auf der andern Seite die reformatio Gerson's mit ihrem Beharren innerhalb der Autorität der kirchlichen Tradition s. dess. tractat. de sensu litterali sacr. scripturae T. 1. propos. tertia. Goch und Wessel gehören ihren Principien nach der folgenden Periode an. Ueber den erstern s. Walch a. a. O. Vol. I. fasc. I. S. XXV fgg. S. 77. Wessel farrago p. 45. b. 49. b.

§. 5. Schluß.

Mit der Erkenntniß, daß der Glaube die gemeinsame Wurzel des christlichen Erkennens wie Lebens sey, war das richtige Princip der Ethik gegeben [1]). Wie fest man an dieser Erkenntniß hielt, zeigt schon äußerlich die in dieser Periode herrschende Gewohnheit, die Ethik in enger Verbindung mit der Dogmatik zu behandeln [2]). Die beschränkte, zum Theil unpassende Art der Durchführung im Einzelnen war nicht hiedurch, sondern theils durch die überkommene und der heidnischen Ethik entlehnte oder nachgebildete Form, theils durch den Einfluß fremdartiger Principien gegeben, welchen die scholastische Denkweise Raum verstattete [3]). Dies hinderte jedoch nicht, daß sich nicht ein Bewußtseyn des specifischen Unterschiedes von christlicher und philosophischer (d. h. weltweiser oder heidnischer) Ethik bildete und entschieden aussprach [4]). Dennoch drohte auch dieses gegen das Ende dieser Periode zu verlöschen [5]). Die Schuld trug zum Theil die herrschende kirchliche Lehre selbst. Denn die formal richtige Behauptung, daß der Glaube Princip der Tugend sey, schloß den Irrthum über die Natur und den Inhalt dieses Glaubens nicht aus. Dieser entwickelte sich bald dem kirchlichen Augustinismus gegenüber in der Gestalt eines kirchlichen Semipelagianismus und Mysticismus [6]). Und da ferner die kirchliche Erkenntniß auch in dem Glauben nicht das sah, worin der Christ allein und an sich schon die Rechtfertigung vor Gott habe [7]), trat das Gebiet der Ethik, auf welchem die genannten Richtungen sich widersprechend durchkreuzten, mehr und mehr aus seinem naturgemäßen Verhältniß zum Gebiete der Dogmatik heraus. Das christliche Leben war nicht mehr die untrennbare Erscheinung und Verwirklichung des allein rechtferti-

genden Glaubens. Es ward mehr und mehr neben dem Glauben als die ergänzende Bedingung der Rechtfertigung genannt, sey es als freie Wahl der beschaulichen Weltentsagung [8]), sey es als das zwar gottgewirkte, aber verdienstliche gute Werk des die Rechtfertigung Erstrebenden [9]), bis zuletzt das Verdienst und die Kraft des eigenen Thun's so überwog, daß selbst den kirchlichen Lehrern die Nothwendigkeit der Gnadengaben problematisch wurde [10]). So trat in leiser Steigerung das christliche Leben allmählig als das Thun der Selbstrechtfertigung auf. Dies je nach dem Maaße, in welchem die That Christi als einziger Grund der Rechtfertigung in den Hintergrund trat, oder der Erkenntniß entschwand [11]). Das Leben, das nicht mehr die Gewißheit des Glaubens zu seinem Mittelpunkt hatte, erschien wieder als ein des Zieles ungewisser oder halb gewisser [12]), gesetzlicher Kampf, und die specifische Eigenthümlichkeit der christlichen Tugend war aufgegeben [13]). Bei dieser Betrachtungsweise ward der Uebergang zur Identificirung der christlichen Ethik mit der heidnischen um so leichter, je weniger die kirchlichen Satisfactionen den Vorzug der angeblich christlichen Sittenlehre vor einer platonischen anschaulich machen konnten [14]).

Die übrigen schon vorhandenen Gebiete der theologischen Erkenntniß erfuhren gar keine wesentliche Fortbildung oder Umgestaltung. Rechnet man geringe Ausfeilungen im Einzelnen und eine am Ende dieser Periode beginnende Abneigung gegen das Uebermaaß des Allegorisirens ab, so blieb die Exegese unter der traditionellen Herrschaft der Principien der vorigen Periode [15]); die Kirchengeschichte Kirchenchronik [16]). Von einer Disciplin der praktischen Theologie war nicht die Rede; kaum daß in Form der Paraenese am

Anfang und Ende dieser Periode dahin einschlagende und einsichtsvollere Werke geschrieben wurden [17]. Nur die gottesdienstlichen Gebräuche wurden sorgfältig zusammengestellt und gedeutet [18]). Eben so emsig war man in Sammlung der kirchlichen Gesetze und Rechte. Die Frucht dieser Arbeit ward die Basis des kanonischen Rechts auch für spätere Zeiten [19]).

1) Vgl. §. 4. Anm. 7. Gregor. Magn. † 604. (opp. ed. Benedict. Paris. 1705. IV. Voll.) moral. lib. II. in cap. 1. Job. T. 1. p. 64. in electorum corde prior bonorum sequentium sapientia nascitur, atque haec per donum Spiritus quasi primogenita proles profertur. Quae profecto sapientia nostra fides est, propheta attestante (Jes. 7, 9.): nisi credideritis non intelligetis. — —. Quae si non prima in corde nostro gignitur, reliqua quaeque esse bona non possunt, etiamsi bona videantur. In Ezech. lib. II. hom. 7. Ipsa (fides) quippe est ante gradus et portam: quia prius ad fidem venimus, ut postmodum per spiritalium donorum gradus coelestis vitae aditum intremus. Non enim per virtutes venitur ad fidem, sed per fidem pertingitur ad virtutes.

Anselm. Cantuar. monolog. cap. 74. sed in hac intentione (qua nititur ad summum bonum) humana anima nullatenus se poterit exercere, si desperet, quo intendit se posse pervenire. Quapropter quantum illi est utile studium annitendi, tantum necessaria est spes pertingendi. cap. 75. Amare autem, aut sperare non potest, quod non credit. — Nam si quis dicat, se credere in illam (summam essentiam) satis videtur ostendere, et per fidem, quam profitetur, ad summam se tendere essentiam, et illa se credere, quae ad hanc pertinent intentionem: nam non videtur credere in illam, sive qui credit quod ad ten-

dendum in illam non pertinet, sive qui per hoc quod credit, non ad illam tendit.

Ueber das Verhältniß des Glaubens zum Wollen vgl. besonders Thomas Aquin. Summ. P. II. 2. qu. 2. art. 1. und art. 2. Credere Deo, credere Deum, credere in Deum: Anselm. Monolog. c. 77. Pet. Lombard. sentent. lib. 3. dist. 23. cap. 1. d. vgl. mit Thom. Aquin. Summ. P. II. 2. qu. 2. art. 2.

2) Ausnahmen von dieser Regel theils vor der Herrschaft des Scholasticismus wie Alcuin. tractat. de virtutibus et vitiis (opp. post 1. edit. ab Andr. Quercetano curatam de novo collecta cet. cura et studio Frobenii Ratisb. 1776 sq. T. 2.), theils nachher wie Peraldus † 1250. summa de virtutibus et vitiis Paris. 1629. 4. u. A. hängen nicht mit einer eigenthümlichen Umgestaltung dieser Disciplin zusammen. Der principiellen Richtung dieser Periode eigenthümlich aber sind die casuistischen Summen. Ihr Zusammenhang mit der Lehre von der poenitentia und dem kanonischen Rechte. Ihre bald lexikalische, bald systematische Form. Die Summa Raymundiana (Raymundus de Pennaforti General der Dominicaner) im 13ten Jahrh., die Rosella (von Trouamala) Angelica (von Angelus de Clavasio) u. s. w. im 15ten Jahrhunderte. Die moralistae, casuistae et canonistae vgl. Budd. isag. p. 577. 626.

3) So z. B. die alte Eintheilung in die 4 Kardinaltugenden vgl. Prosper Aquitanus † nach 460. in seiner Schrift de vita contemplativa c. 27. (Bibl. max. T. VIII. Lugd. 1677.) Gregor. Magn. mor. lib. 2. in cap. 1. Job. T. 1. p. 67. Alcuin. de virtutt. et vitiis c. 35. p. 149. Eine Nachahmung dieser Eintheilung auf Anlaß der Stelle Jes. 11, 2. ist die weitere Classification der Tugenden in die septem virtutes spiritus Sancti, von

welchen jede einer Untugend entgegengesetzt ist: Gregor. Magn. mor. lib. 2. p. 68. donum quippe Spiritus — eandem mentem ut contra singula quaeque tentamenta erudiat, in septem mox virtutibus temperat: ut contra stultitiam sapientiam, contra hebetudinem intellectum, contra ignorantiam scientiam, contra duritiam pietatem, contra superbiam det timorem. Vgl. lib. 1. T. 1. p. 29. 30. Die sieben oder acht Hauptlaster vgl. Stäudlin Geschichte der Sittenl. Jesu Bd. IV. S. 272. De Wette a. a. O. S. 138. Anm. q.

Dieser herkömmlichen Eintheilung gemäß erörtert z. B. noch Lombardus die Ethik in seinen sententt. lib. III. so, daß er zuerst dist. 23—32. von den drei theologischen Tugenden fides, spes, charitas, dann von den vier moralischen Tugenden dist. 33., dann von den sieben Gaben des Geistes dist. 34. 35., ferner von der Liebe dem Inbegriff aller Tugenden dist. 36., sodann von den zehn Geboten dist. 37—39., endlich vom Unterschiede zwischen Gesetz und Evangelium handelt. Dies auch die wesentlich gleiche Grundlage der viel tiefer gehenden Erörterungen von Alex. von Hales, Thomas Aquin und dessen Anhänger, Vincentius von Beauvais † 1264. (Ich sehe keinen zwingenden Grund, dem Letztern sein speculum morale wegen dessen großer Aehnlichkeit mit Aquin's secundae secunda abzusprechen, wie Rob. Bellarmin. de scriptor. ecclesiast. p. 205. u. A. wollten.) Alexander von Hales beginnt Summ. P. III. qu. 26. mit der Frage de lege aeterna geht dann qu. 27. über zur lex naturalis, handelt qu. 28. de lege Mosis, qu. 29—39. de praeceptis decalogi, qu. 40.—59. de legibus judicialibus u. s. w. (Erörterungen über Recht und Gesetz, Obliegenheiten und Caerimonien des A. Bundes qu. 59. de cessatione caerimonialium) qu. 60. de lege et praeceptis evangelii (im Einzelnen qu. 61—68.) qu. 69—82. de gratia, de fide et spe informi, de timore servili, de gratia gratis data, de fide formata

und daselbst qu. 81. utrum fides sit fundamentum aliarum virtutum. Thomas beginnt seine Untersuchung in der Summae II. 1. mit dem Artikel: de fine ultimo hominis in communi; II. 2. mit dem Artikel de fide. Vincentius v. Beauvais spricht (specul. morale Venet. 1493. fol.) Lib. 1. P. 1. zuerst über die opera und die passiones im Allgemeinen; handelt dann P. 2. von der lex und gratia, der Gang im Allgemeinen wie bei Alex. von Hales; ferner P. 3. von den virtutes morales et theologicae u. s. w.

4) Es spricht sich das auch z. B. in der Bestimmung bei Bonaventura † 1274. in seinem breviloq. prolog. aus: recte autem sacra scriptura dividitur in novum et vetus testamentum et non theoricam et practicam sicut philosophia, quia cum scriptura fundetur proprie super cognitionem fidei, quae virtus est et fundamentum morum et justitiae et totius rectae vitae, non potest in ea sequestrari notitia rerum sive credendorum a notitia morum. Vgl. aber namentlich Thomas von Aquin: per virtutes perficitur homo ad actus, quibus in beatitudinem ordinatur — est autem duplex hominis beatitudo sive felicitas. — Una quidem proportionata humanae naturae, ad quam sc. homo pervenire potest per principia suae naturae. Alia autem est beatitudo naturam hominis excedens, ad quam homo sola divina virtute pervenire potest secundum quandam divinitatis participationem secundum quod dicitur 2 Pet. 2. quod per Christum facti sumus consortes divinae naturae. Et quia hujusmodi beatitudo proportionem humanae naturae excedit, principia naturalia hominis, ex quibus procedit ad bene agendum secundum suam proportionem non sufficiunt ad ordinandum hominem in beatitudinem praedictam. Unde oportet quod superaddantur homini divinitus aliqua principia, per quae ita ordinetur ad beatitudinem supernaturalem

sicut per principia naturalia ordinantur ad finem connaturalem non tamen absque adjutorio divino, et hujusmodi principia virtutes dicuntur theologicae, tum quia habent Deum pro objecto in quantum per eas recte ordinamur in Deum, tum quia a solo Deo nobis infunduntur, tum quia a sola divina revelatione in sacra scriptura hujusmodi virtutes traduntur. Summ. P. II. qu. 62. art. 1. Vgl. qu. 68. art. 4. das Verhältniß der virtutes zu den dona. Der Unterschied der theologischen und moral-philosophischen Betrachtungsweise z. B. Summ. P. II. qu. 71. art. 6. a theologicis consideratur peccatum praecipue secundum quod est offensa contra Deum, a philosopho autem morali secundum quod contrariatur rationi, et ideo Augustinus convenientius definit peccatum ex hoc, quod est contra legem aeternam, quam ex hoc quod est contra rationem, praecipue cum per legem aeternam regulemur in multis, quae excedunt rationem humanam sicut in his, quae sunt fidei.

5) Vgl. hier besonders die gefeierten Namen: Petrarca † 1374. in seinen epp. und seiner Schrift: de ignoratione sui ipsius und de vita solitaria (opp. Lugd. 1601. 2 TT. fol.); Marsilius Ficinus † 1499. de religione christiana et fidei pietate ad Laurent. Med. Opp. Basil. 1561. fol. Par. 1641. fol. T. 1. Ludov. Vives in seiner introductio ad sapientiam, Erasmus in seinem miles christianus.

In anderer Weise ward früher von Abaelard das Wesen des Heidenthums in seinem Verhältniß zum Christenthum gänzlich verkannt. S. die Lobrede heidnischer Weisheit und Tugend in seiner theol. christ. libb. II. lib. 1. c. 5. col. 1176. nunc Platonis verba de anima mundi diligenter discutiamus, ut in eis Spiritum Sanctum integerrime designatum esse agnoscamus. (Martene thes. anecdot. nov. T. V.) introd. ad theo-

log. Lib. 1. opp. p. 1007. sed si quis sine fide eos (gentiles) salvari posse contradicat, quomodo id comprobare poterit, quod in eum scilicet non crediderunt, quem etiam per gentilem foeminam, id est Sibyllam, multo fere apertius quam per omnes prophetas vaticinatum viderint?

6) Die Synode zu Oranges (Arausio) und ihre Verdammung der semipelagianischen Richtung im J. 529. Dagegen z. B. die sechste Pariser Synode im J. 829. Das „Gesetz" Christi und die Nothwendigkeit von dessen Befolgung. Der Glaube allein mache nicht seelig. Paris. VI. lib. 2. c. 7. bei Mansi T. XIV. p. 582 sq. Vgl. die Lehre von der poenitentia ebendas. lib. 1. cap. 9. p. 542 sq.

Der Augustinismus in Prosper Aquitanus: de vita contemplat. c. 21. a. a. O. S. 79. Fides enim quae est justitiae fundamentum, quam nulla bona opera praecedunt et ex quo omnia procedunt, ipsa nos a peccatis omnibus purgat, mentes nostras consociat, spem nobis futurae remunerationis inspirat: auget in nobis virtutes sanctas ac nos in eorum possessione confirmat. Vgl. dessen Schrift de gratia et lib. arbitrio ep. ad Ruffin. a. a. O. S. 83 fgg. gegen den Pelagianismus und dessen blasphemia: gratiam Dei secundum merita hominum dari. Dagegen die semipelag. Richtung des Cassianus † nach 432. besonders des Faustus † um 490. Bei ihm Verwerfung des Pelagius wie weit er gelehrt: laborem hominis valere posse sine gratia. Faust. de grat. et lib. arb. lib. 1. cap. 1. (Bibl. max. T. VIII.) Wie er sich den Menschen denke: hunc (hominem) ergo conditione subditum, discretione liberum, ratione perfectum ita ordinare nos aequum est sub potestate permissa et lege proposita, ut custodia praecepti aditus et causa sit praemii. Nam si mali copiam ac licentiam non habuerit, boni gloriam non habebit cet. Nisi fuerit obedientiae praemissa devo-

tio, gratiae vilescit oblatio. Simulque verecundia remunerantis est, si honoretur otiosus, si remuneretur ignavus. Quin potius cooperante adjutorio etiam suo opere fiat dignus et cum bona conscientia sit beatus. de grat. et lib. arb. 2, 10. p. 545. Diese Richtung war durch den Praedestinatianismus hervorgerufen. S. Faust. profess. fid. contra eos, qui dum per solam Dei voluntatem alios dicunt ad vitam attrahi, alios in mortem deprimi, hinc fatum gentilibus asserunt, inde liberum arbitrium cum Manichaeis negant. (Gegen die letztere Behauptung war besonders Prosper's Schrift de vocatione gentium Bibl. max. T. VIII. p. 165—188. gerichtet.)

Bei Gregor. hingegen finden wir zwar die Erkenntniß: bonum quippe quod agimus et Dei est et nostrum: Dei per praevenientem gratiam, nostrum per obsequentem liberam voluntatem (mor. lib. 33. p. 1101.), aber auch völlige Verwerfung eines meritum, durch welches man die Gnade erwerbe s. mor. lib. 18. in cap. 28. Job. T. 1. p. 585. lib. 20. p. 639. lib. 33. p. 1100. Ueber das Verhältniß der Werke zum Glauben vgl. in Evangg. lib. II. homil. 26. nos signati sumus: sed si fidem nostram operibus sequimur; ille etenim vere credit, qui exercet operando quod credit. Und besonders mor. lib. 17. T. 1. p. 536 sq. perversus quisque, etiamsi rectam fidem in sinu universalis ecclesiae tenere videatur, stat et vitae suae non credit (Job. 24, 21.): quia recta quidem sunt, quae per fidem de conditore intelligit, sed tamen fidei opera tenere contemnit et incredulitatis redarguitur, quia ab eo quod se ostendit credere, vivendo reprobatur.

Diese gedoppelte Richtung beherrscht nun die folgende Periode mit entschiedenem Uebergewichte des Semipelagia=

nismus bis zur Steigerung desselben in den groben Pelagianismus. Daneben macht sich seit dem 9ten Jahrhundert die wohl dem 5ten Jahrh. angehörige mystische Theologie des Pseudo-Dionysius Areopagita geltend. Opera S. Dionysii Areopagitae Ant. 1633. 2 Voll. fol.

7) Der Irrthum in der Lehre ward hier zum Theil auch durch die Ungenauigkeit im Ausdrucke, wie er sich auch bei Augustin findet, unterstützt vgl. z. B. August. op. imperf. cont. Jul. 2, 168. justificat impium Deus, non solum dimittendo quae mala fecit, sed etiam donando caritatem, quae declinat a malo et facit bonum per Spiritum Sanctum. Freilich ward der Glaube als primum principium purificationis und somit die infidelitas als erste Sünde von den kirchlichen Dogmatikern festgehalten. Thom. Aquin. Summ. II, 2. qu. 10. art. 3. Omne peccatum formaliter consistit in aversione a Deo, unde tanto aliquod peccatum est gravius, quanto per ipsum homo magis a Deo elongatur. Per infidelitatem autem maxime homo a Deo elongatur, quia nec veram Dei cognitionem habet. — — Unde manifestum est, quod peccatum infidelitatis est majus omnibus peccatis quae contingunt in perversitate morum. Aber man sah im Glauben nur ein: cum assensione cogitare Lombard. sent. lib. III. dist. 23. c. Vgl. Hildeb. Tur. † 1134. Serm. 130. p. 851. ed. Beaugendre. Hugo de St. Vict. de Sacram. Lib. 1. P. 10. cap. 2. duo sunt in quibus constat fides: cognitio et affectus cet. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 78. memb. 3. Als seinen Inhalt nannte man nur die Offenbarung Gottes im Allgemeinen: Thom. Aquin. Summ. II, 2. qu. 4. art. 6. Occam Sent. lib. 3. qu. 8. L. Daher war er principium nur als der erste Anfang eines bessern Lebens, an sich aber unvollkommen. Lombard. lib. III. dist. 23. d. accessu caritatis virtus fit. Ja die gratia quae bonam volun-

tatem hominis praevenit ist die gratia operans scil. fides cum caritate. lib. II. dist. 26. c. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 81. memb. 3. dicitur fundamentum, quia est primus habitus, quo homo super se ascendit. Sequens vero est spes, quae est sicut paries, quo animus erigitur ad attingendam magnitudinem gloriae coelestis. Caritas vero est sicut supremum seu tectum quod elevatur usque ad sublimitatem gloriae cet. Fides ergo disponit animam, ut ista subsistant in ipsa. Thomas Aquin. P. II. 2. qu. 4. art. 7. Per se quidem inter omnes virtutes prima est fides. Cum nempe in agibilibus finis sit principium, necesse est virtutes theologicas, quarum objectum est ultimus finis, esse priores caeteris virtutibus. Ipse autem ultimus finis oportet, quod prius sit in intellectu quam in voluntate, quia voluntas non fertur in aliquid, nisi prout est in intellectu apprehensum. Unde cum ultimus finis sit quidem in voluntate per spem et caritatem, in intellectu autem per fidem, necesse est quod fides sit prima inter omnes virtutes cet. Daher die Unterscheibung von fides informis et formata. (Forma essendi principium Thom. Aq. Summ. 1, 76, 2.) Die caritas ist die forma fidei. Vgl. Lombard. lib. III. dist. 23. d. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 74. memb. 1. memb. 5. art. 1. Thom. Aquin. P. II. 2. qu. 4. art. 3. qu. 7. art. 2. (rationalis creatura) impura redditur ex hoc, quod temporalibus se subjicit per amorem, a qua quidem impuritate purificatur per contrarium motum, dum scil. tendit in id, quod est supra se sc. in Deum, in quo quidem motu primum principium est fides. Accedentem enim ad Deum oportet credere, ut dicitur Heb. 11. Et ideo primum principium purificationis cordis est fides, qua purificatur impuritas erroris, quae si perficiatur per charitatem formantem perfectam purificationem causat. Vincent. Bellovac. spec. mor.

Lib. 1. P. III. dist. 17. qu. 5. Hieher gehört auch der Unterschied der gratia gratis data und gratum faciens vgl. Lomb. sent. lib. 2. dist. 27. f. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 73. Bonavent. breviloq. lib. 2. cap. 11. ad fin. Thom. Aquin. P. II, 1. quaest. 111. art. 1. 2.

8) Die Contemplation und deren Werthschätzung auch in weiterem Kreise als bei den mystischen Moraltheologen. S. z. B. Isidor. de different. II. 29. Sententt. III, 15. activa vita innocentia est operum bonorum, contemplativa speculatio supernorum: illa communis multorum est, ista vero paucorum. Activa vita mundanis rebus bene utitur, contemplativa vero mundo renuncians soli Deo vivere delectatur (bei De Wette a. a. O. S. 139. Vgl. auch dort die Stellen aus Gregor in Ezech. 1, 3, 9. 10. 2, 2, 11. in 1 Reg. 1, 2, 4.). Im Sinne Isidor's, wo sie mehr Weltentsagung ist, erschien sie auch zugleich als die höhere Ruhe der Tugend, wie sie in Befolgung der consilia evangelica erreicht wird. Ueber den Unterschied zwischen praecepta und consilia s. z. B. Gregor. mor. 15, 22. (andere Stellen Aelterer bei De Wette a. a. O. S. 140.)

Anselmus Cantuar. in 1. ep. ad Corinth. cap. 7. ubi praeceptum, ibi necessitas est servitutis: ubi vero consilium datur, ibi est arbitrium offerentis — — majoris autem gratiae est offerre quod non debes, quam reddere quod exigeris. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 61. init. Lex evangelii continet duas partes: praecepta in operibus necessitatis, consilia in operibus supererogationis. Thom. Aquin. Summ. II. 1. qu. 108. art. 4. praeceptum importat necessitatem, consilium in optione ponitur ejus, cui datur. — — Praecepta novae legis esse

data de his, quae sunt necessaria ad consequendum finem aeternae beatitudinis; — — consilia de illis, per quae melius et expeditius homo potest consequi finem praedictum. Der status perfectionis wird nun dort den drei Hauptgütern der Welt, dem Reichthum, der Fleischeslust und den weltlichen Ehren gegenüber in der paupertas, castitas und obedientiae servitus gefunden.

Die mehr mystische Betrachtungsweise bei Bernard. Claraevall. Serm. in Ps. 84. T. 1. p. 165. Maria u. Martha Vorbild. Serm. 46. sup. Cant. T. 1. p. 302. Vorbild Lea u. Rahel. Auf das exercitium operum bonorum folgt contemplationis quies. De considerat. lib. 1. T. 2. p. 129. quid sit pietas quaeris? Vacare considerationi. — — Quid tam pertinens ad cultum Dei, quam quod ipse hortatur in Psalmo: vacate et videte quoniam ego sum Deus? Quod sane in partibus considerationis praecipuum est. Hugo de St. Vict. de sacrament. lib. 1. P. 10. cap. 3. ad fin. Devotione mundatur et purificatur animus, ut mundo corde jam quodammodo praegustare incipiat id, ad quod fide et devotione cognoscendum festinat — —, ut jam quodammodo eum (Deum) per contemplationem praesentem habere incipiat. Die werklose Beschauung der eigentlichen Mystiker. S. die Stellen bei De Wette S. 158 fgg. Endlich vgl. die Stellen aus Gerson considerationes de myst. theolog. bei Gieseler Kirchengesch. Bd. 2. Abth. 3. S. 228 fgg.

9) Der Begriff des meritum ward selbst von Gregor nicht ganz überwunden: in Evangg. lib. 2. hom. 26. T. 1. p. 1552. sciendum nobis est, quod divina operatio si ratione comprehenditur, non est admirabilis: nec

fides habet meritum, cui humana ratio praebet experimentum. In noch viel eingreifenderer Weise ward von den Scholastikern, bei allem Gegensatz zum Pelagianismus, dieses meritum fixirt. Vgl. Lombard. Sent. lib. 2. dist. 27. Unterschied von potentia animi als dem bonum medium und der virtus (oder dem donum) als dem bonum maximum. Resultat: ex gratia quae praevenit et sanat arbitrium hominis et ex ipso arbitrio procreatur in anima bonus affectus sive bonus motus mentis et hoc est primum bonum hominis meritum. Sicut v. g. ex fidei virtute et hominis arbitrio generatur in mente motus quidam bonus et remunerabilis scil. ipsum credere cet. — Cum ergo dicitur fides mereri justificationem et vitam aeternam, ex ea ratione dictum accipitur, quia per actum fidei meretur illa. — Weiter unten: plane cum data fuerit gratia incipiunt esse nostra merita bona, per illam tamen, quia si illa defuerit cadit homo. Alex. ab Ales Summ. P. III. qu. 59. §. 2. art. 1. Gratia secundum rationem nominis dicitur per exclusionem meriti. Dennoch aber wird im art. 2. ein mereri in gewissem Sinne statuirt. Das meritum interpretativum im Gegensatz zum meritum congrui et condigni. Vgl. jedoch auch P. III. qu. 77. memb. 2. Ferner: dicendum quod in illo, qui meretur vitam aeternam sunt tria. Unum quod est primum movens ipsum ad omnia opera meritoria, et haec est gratia increata seu spiritus sanctus. Secundum est illud quod est operans primum ad hoc scilicet gratia creata. Tertium est cooperans scil. liberum arbitrium. Quod ergo ille mereatur vitam aeternam, hoc non facit dignitas operum, quae sunt in ipso, sed primum movens ipsum ad opere meritoria cet. P. III. qu. 70. memb. 3. Die justificatio adultorum besteht in folgenden effectus gratiae: excitare est effectus gratiae circa liberum arbitrium quoad rationem, justificare quoad voluntatem, motus meritorios elicere quoad

facultatem. Ebenso redet Thomas Aquin. Summ. P. II. 1. qu. 109. art. 2. vom operari bonum supernaturalis virtutis, quod est meritorium. P. 1. qu. 23. art. 5. Deus praeordinavit se daturum alicui gloriam ex meritis. S. dort die weitere Erklärung, wie man dies wohl sagen könne, ohne pelagianisch zu reden: praeordinavit se daturum gratiam, meretur (sc. homo) gloriam. Ueber das meritum de condigno u. de congruo s. Summ. P. II. 1. qu. 114. art. 4. (vgl. Gabr. Biel lib. II. sent. dist. 27. art. 4.) Homo sic movetur a Deo ut instrumentum, quod tamen non excludit, quin moveat seipsum per liberum arbitrium — et ideo per suum actum vel meretur vel demeretur apud Deum. P. 1. qu. 93. art. 4. Homo habet aptitudinem naturalem ad intelligendum et amandum Deum, et haec aptitudo consistit in ipsa natura mentis, quae est communis omnibus hominibus.

Daher die spes gegründet auf die merita Lombard. Sent. Lib. 3. dist. 26. est enim spes certa exspectatio futurae beatitudinis veniens ex Dei gratia et ex praecedentibus meritis. — Sine meritis enim aliquid sperare non spes, sed praesumtio dici potest. Vincent. Bellovac. spec. mor. lib. 1. P. 1. dist. 3. ad operandum moveri debemus — propter merita cumulanda. P. II. dist. 15. de merito effectu gratiae. Der Zusammenhang dieser Lehre mit der Lehre von der poenitentia d. h. der conversio mentis, confessio oris et vindicta peccati Gregor. in 1 Reg. VI, 33. oder der contritio (compunctio), confessio et satisfactio Lombard. sent. lib. 3. dist. 14 sqq. Nach Hieronymus: prima tabula est baptismus, ubi deponitur vetus homo et induitur novus. Secunda poenitentia, qua post lapsum resurgimus cet. Est poenitentia interior et poenitentia exterior. Exterior sacramentum est: interior virtus mentis est, et utraque causa justificationis et salutis est. Ueber das condigne satisfacere s. dens. a. a. O. dist. 16.

10) Jo. Duns Scot. comment. in libb. IV. Sententiar. lib. 2. dist. 28. Der Mensch hat per se die Kraft sich vor der Sünde zu hüten. lib. 3. dist. 23. Nur sind die drei Potenzen des Geistes durch das peccatum geschwächt. Ideo Christus reformando sicut perfecit voluntatem per caritatem, sic intellectum per fidem. Quamvis voluntas possit diligere Deum clare visum ex parte objecti eodem modo sine caritate et cum caritate, ideo dat caritatem, ut sit perfectior et intensior actus diligendi ex potentia et caritate, quam ex potentia tantum. Ebenso Occam Sentent. lib. 3. qu. 8. T. die habitus infusi müßten nur der Schrift wegen angenommen werden, an sich reichten die habitus acquisiti vollkommen zum actus meritorius aus. Vgl. dubitat. additit. ad dub. 1. centiloq. concl. 60. Volentis est credere, quia, quicunque vult credere, potest ex puris naturalibus se disponere ad credendum cet. Sentent. lib. 1. dist. 17. qu. 1. potest aliquis esse Deo acceptus et carus sine omni forma supernaturali inhaerente. Zusammenhang dieser Lehre mit der acceptilatio.

11) In seiner Weise war Abaelard Vorläufer dieser Gesinnung. Ihm war der Begriff des versöhnenden Todes Christi völlig verdunkelt. Theolog. christ. (bei Martene thes. nov. Anecdot. T. V.) lib. 4. col. 1308. ad hoc ipsa sapientia incarnata est, ut per illuminationem in nobis inhabitet verae notitia sapientiae, qui in ipsa carne, quam assumsit, tum conversatione vitae, tum etiam passione mortis suae, sive etiam gloria resurrectionis suae vel ascensionis perfecte nos instruxit et docuit. — Haec quae in carne gessit Dominus ad doctrinam attinent. Ad amoris vero fervorem -- infusio illa Spiritus cet. Seine ethische Schrift: ethica seu lib. dictus: scito te ipsum (Pez thesaur. anecdot. noviss. T. III. P. II. p. 627—88.) hat daher keine christliche Wurzel.

Zwei Hälften: de peccato cap. 1—16. de peccatorum reconciliatione c. 17—26. Tria sunt in reconciliatione peccatoris ad Deum: poenitentia scilicet, confessio, satisfactio c. 17. Das alexandrinische Element: vera poenitentia est, cum hic dolor atque contritio animi ex amore Dei, quem tam benignum adtendimus, potius quam ex timore poenarum procedit. C. 19. p. 668. cum hoc gemitu peccatum non permanet h. e. contemtus Dei sive consensus in malum, quia charitas Dei hunc gemitum inspirans non patitur culpam. In hoc statim gemitu Deo reconciliamur et praecedentis peccati culpam assequimur.

Indem aber die orthodoxe Lehre auch die gratia vorzugsweise als charitas infusa betrachten lehrte, bereitete sie dieses Extrem selbst vor. Vgl. Lombard. lib. II. dist. 27. e. illa gratia non incongrue virtus nominatur. Dist. 27. h. sine charitate nec credere nec sperare meritum vitae est. Unde apparet vere quia caritas est spiritus sanctus. Alex. ab Ales P. III. qu. 69. memb. 2. art. 1. Gratia qua aliquis dicitur esse gratus Deo necessario ponit aliquid bonum in gratificato, quo est gratus Deo. Illud enim quo est gratus Deo est illud quo est Deiformis vel assimilatus Deo. Unde tunc dicitur gratus Deo quando est ei similis. art. 2. Dicendum quod est gratia creata et increata in habente gratiam. Gratia increata est spiritus sanctus, et dicitur spiritus sanctus gratia secundum quod dicitur donum, et dicitur donum secundum quod dicitur amor. — Spiritus enim sanctus eo facit nos gratos quo facit nos deiformes. Hoc autem facit quia amor est. Thom. Aquin. P. II, 1. qu. 100. art. 12. über die justitia infusa. Vgl. Duns Scot. lib. 2. dist. 27. gratia formaliter est virtus quae est caritas. Occam Sent. lib. 3. qu. 4. Gratia et caritas idem sunt omnino.

12) Thom. Aquin. P. II, 1. qu. 112. art. 5. cognoscitur

aliquod conjecturaliter per aliqua signa, et hoc modo aliquis cognoscere potest se habere gratiam. — — Ista tamen cognitio imperfecta est. Vgl. die witzige Spielerei des Duns Scotus lib. 3. dist. 23. wo er verneint, daß Jemand wissen könne, er habe die wahre fides infusa an die Wahrheit. (Die Verdammung des Jo. Vesalia weil er sagte: scio Deum esse. Luth. commentat. de conciliis §. 192. opp. ed. Walch T. XVI. p. 2743.)

13) Bei aller Erkenntniß des Unterschiedes von lex und evangelium (vgl. Lombard. sent. lib. III. dist. 40. littera occidens est decalogus — quia prohibens peccatum auget concupiscentiam et addit praevaricationem nisi liberet gratia vgl. Hugo de St. Vict. de sacram. P. 8. c. 3. u. A.) geht theils in der Lehre von der poenitentia thatsächlich, theils auch in den abstracten Bestimmungen über lex und deren Unterschied vom evangelium die Erkenntniß des specifischen Unterschiedes verloren. Vgl. Lombard. lib. III. dist. 40. am Ende: praecepta (legis et evangelii) etiam diversa quantum ad caerimonialia. Nam quantum ad moralia sunt eadem; sed plenius in evangelio continentur. So versteht Alex. ab Ales P. III. qu. 40. memb. 10. art. 1. §. 4. zu Röm. 3. ex operibus legis non justificabitur homo unter lex das Caerimonialgesetz und sagt: moralia vero legis in fide Christi justificant et in evangelio consumuntur. Ebendess. littera occidit sine spiritu adjuvante. Vgl. qu. 41. die lex evangelii und oben Anm. 8. über die praecepta et consilia evangelica.

14) Der Kampf wider die kirchlichen satisfactiones war die wahre Seite an der Polemik Abaelard's s. ethic. p. 680. Dasselbe ward später auch besonders erörtert von Jo. de Vesalia bei Walch. monim. med. aev. Vol. 1. p. 113 sqq. p. 152. Wessel farrago p. m. 46.

p. 48. b. p. 58. b. p. 62. verbum satisfactionis, quod a decretistis et praedicantibus in sacramento poenitentiae tertiam partem significare volunt, si ad rigorem accipiatur, errorem non solum habet, sed et blasphemiam continet ac desperationem nutrit u. s. w. Wichtig zu beachten ist, daß der Kampf gegen den Semipelagianismus und Pelagianismus, wo er am entschiedensten auftrat, immer vom Extrem des Praedestinatianismus aus geführt wurde vgl. Thomas Bradwardine † 1349. de causa Dei adv. Pelagium libb. III. ed. H. Savilius Lond. 1618. fol. (s. Cramer Forts. Bossuet's Bd. VII. S. 838. Gieseler Kirchengesch. Bd. 2. Abth. 3. S. 223 fgg.) Joh. Wicliffe † 1384. dialogg. libb. IV. in lib. II. c. 14. Darin lag zum Theil die Wirkungslosigkeit dieses Kampfes.

15) Isidor. Hispalens. etymol. lib. 6. cap. 1. §. 11. p. 186. summa autem utriusque testamenti trifarie distinguitur i. e. in historia, in moribus, in allegoria. Gregor. moral. ep. ad Leandr. episc. p. 4. sciendum vero est, quod quaedam historica expositione transcurrimus, et per allegoriam quaedam typica investigatione perscrutamur; quaedam per sola allegoricae moralitatis instrumenta discutimus; nonnulla autem per cuncta simul sollicitius exquirentes tripliciter indagamus. Nam primum quidem fundamenta historiae ponimus, deinde per significationem typicam in arcem fidei fabricam mentis erigimus, ad extremum quoque per moralitatis gratiam quasi superducto aedificium colore vestimus. Vel certe quid veritatis dicta nisi reficiendae mentis alimenta credenda sunt? Es ist die Wiederholung des origenistischen Irrthums, welche sich auch gleich nachher p. 4. aliquando vero cet. ausspricht; vgl. lib. 18. in cap. 28. Job. T. 1. p. 584. und die Cautele in Bezug auf Vernachlässigung des historischen Sinnes ep. ad Leandr. p. 5. s. ferner in evangg. lib. II. homil. 40. T. 1. p. 1652.

Angelomus in Genesin praef. (geschrieben 830 bei Pez thes. anecd. noviss. T. 1. P. 1.) p. 40. notandum est, quod in quibusdam locis veritatem videlicet historiae pandens spiritalem moralemque intelligentiam inserere nisi sumus. Hugo de St. Victor. de Sacram. prolog. c. 4. de hac autem materia tractat divina scriptura secundum triplicem intelligentiam h. e. historiam, allegoriam, tropologiam. Historia est rerum gestarum narratio, quae in prima significatione litterae continetur. Allegoria est, cum per id, quod factum dicitur, aliquid aliud factum sive in praesenti sive in praeterito sive in futuro signatur. Tropologia est cum per id, quod factum dicitur, aliquid faciendum esse signatur. cap. 5. Der Unterschied der heil. Schrift vor allen andern Schriften bestehe darin: in caeteris quidem scripturis solae voces significare inveniuntur, in hac autem non solum voces sed etiam res significativae sunt. Vgl. Desselb. didascal. 6, 9. 10. 5, 2. Sane non omnia, quae in divino reperiuntur eloquio ad hanc intorquenda sunt interpretationem, ut singula historiam, allegoriam et tropologiam simul continere credantur. Quod etsi in multis congrue assignari possit, ubique tamen obscurum aut difficile est aut impossibile. Alex. ab Ales Summ. P. 1. qu. 1. memb. 4. art. 2. hic modus est in scriptura sacra, ut sit unicus sensus litterae, multiplex vero in mysterio. art. 3. beruft er sich auf Beda sup. princip. Genes. und sagt: quatuor sunt sensus sacrae scripturae. Historia quae res gestas loquitur; allegoria in quo aliud ex alio intelligitur; tropologia i. e. moralis locutio, in qua de moribus ordinandis tractatur; anagogia per quam de summis et coelestibus tractaturi ad superiora ducimur. Art. 4. cum veritas prima trina sit et una, modus scientiae veritatis primae est trinus in uno. Unus litteralis, triplex spiritualis. Anagogicus ad Patrem, allegoricus ad filium, tropologicus ad

Spiritum Sanctum. Nach der Autorität Beda's zu Gen. 1. handelt hievon auch Albert. Magn. Summ. P. 1. qu. 5. art. 4. Bemerkenswerth ist Thomas Aquin. Summ. P. 1. qu. 1. art. 10. wo er zur Vertheidigung eines mehrfachen Sinnes der Schrift sagt: auctor sacrae scripturae est Deus, in cujus potestate est, ut non solum voces ad significandum accommodet — sed etiam res ipsas, et ideo, cum in omnibus scientiis voces significant, hoc habet proprium ista scientia, quod ipsae res signatae per vocem etiam significant aliquid. Illa ergo prima significatio, qua voces significant res, pertinet ad primum sensum, qui est sensus historicus vel litteralis. Illa vero significatio, qua res significatae per voces iterum res alias significant, dicitur sensus spiritualis, qui supra litteram fundatur et eum supponit. — — Quia vero sensus litteralis est, quem auctor intendit, auctor autem sacrae scripturae Deus est, qui omnia simul suo intellectu comprehendit, non est inconveniens, ut dicit Augustin. conf. XII., si etiam secundum litteralem sensum in una littera scripturae plures sint sensus.

Ausserdem erklärt sich dort Thomas noch klar über das Verhältniß dieser Ansicht zum Augustin'schen hermeneutischen Kanon. — Dieselben Grundsätze finden sich auch bei den bedeutendsten Exegeten Nicolaus Lyra † um 1340 s. die biblia sacra cum glossa ordinaria a Strabone Fuldensi mon. Ben. collecta — et Postilla Nicolai Lirani cet. Antv. 1634. fol. prol. 1. fast wörtlich nach Thomas Aquin. In prol. 2. klagt er: sensus litteralis inter tot expositiones mysticas interceptus partim suffocatur. Jo. Gerson. tractat. de sensu litterali scr. scripturae (opp. ed. du Pin T. 1.) proposit. 1ma: sensus litteralis scr. scripturae semper est verus. — Oppositum hujus est nuper Parisiis condemnatum et reputata est expositio vel allegatio

distorta, quae inducit ad hoc illud Apostoli (2 Cor. 3, 6.): littera occidit cet. Proposit. 2da: sensus litteralis sacrae Scripturae accipiendus est non secundum vim Logicae seu Dialecticae, sed potius juxta locutiones in Rhetoricis sermonibus usitatas et juxta tropos et figuratas locutiones, quas communis usus committit, cum consideratione circumstantiarum litterae ex praecedentibus et posterius appositis. Habet enim Scriptura S. sicut moralis et historialis scientia suam logicam propriam, quam Rhetoricam appellamus. Prop. 3tia. über die nothwendige Uebereinstimmung mit der kirchlichen Autorität. Die Herrschaft der Tradition zeigt sich auch in der Form der Auslegung. Die Catenen und Glossen. Vgl. Budd. isag. p. 1422. Schätzbare Sammlungen sind: Oecumenius † um 990. comment. in Acta App., Epp. Pauli et Epp. cath. ed. Morellus Paris. 1631. TT. II. fol. Theophylact † 1107. comment. in XII. prophet. min., IV Evangg., Act. Apost. et Epp. Pauli ed. Venet. 1755. Voll. IV. fol. Euthym. Zigabenus † nach 1118. comment. in Pss. (in den Werken des Theophylakt der Venedig. Ausg.) comment. in IV Evangg. ed. Matthaei Lips. 1792. 3 TT. Worauf man besonders Werth legte, zeigt am charakteristischesten ausser Cassiodor. (de institut. divinar. litt. lib. 1. c. 1—9.) Notker † 912. lib. de interpretat. scripturar. divin. bei Pez thesaur. anecdot. noviss. T. 1. P. 1. p. 1 sqq.

Das Ansehen der vulgata bis auf Laurentius Valla † 1457. und dessen: in latinam N. Testamenti interpretationem ex collatione Graecorum exemplarium adnotationes zuerst herausgegeben von Erasmus 1505. spätere Ausgabe von Jacob. Revius Amstelod. 1630. 8.

16) Nicephorus Callisti im 14ten Jahrh. ἐκκλησ. ἱστορία ed. Fronton le Duc. Paris. 1630. 2 TT. fol.

Den Eingang seines Werkes s. bei Stäudlin Gesch. und Litterat. der Kirchengesch. S. 112 fgg. Antonin. archiepisc. Florentiui † 1459. pars Summae historialis P. I—III. 3 Voll. fol. Basil. 1495. Im prooem. Umfang und Bedeutung der Geschichte. Beginnt mit der Schöpfung der Welt. Die Geschichte ist Verkündigerin der Thaten Gottes. Ihr Nutzen die Erbauung. Am Ende des prooem. seine Quellen.

17) Gregor. M. lib. pastoralis curae ad Joh. Ravennae episcopum. Gerson de parvulis trahendis ad Christum opp. T. III. p. 278 sqq.

18) Guil. Duranti † 1296. rationale divinorum officiorum libb. VIII. Venet. 1609. 4. Ich gebrauche die Ausg. Ulm. 1475. fol. Die Principien der Deutung im Zusammenhang mit den hermeneut. Principien s. praef. fol. 4. Wider den Vorwurf des judaizare fol. 3 sq.

19) Gratian. concordantia discordantium canonum geschlossen vor 1145. Das Werk schon 1180 decreta genannt, später decretum statt liber decretorum. Neue Sammlung: Gregor. IX. decretalium Gregor. IX. compilatio bearbeitet durch Raymund de Pennaforti publicirt 1234. Hiezu der liber sextus. Ausgabe: corpus juris canonici Gregorii XIII. P. M. auctoritate post emendationem absolutam editum rec. J. H. Boehmer Hal. Magd. 1747. 2 Voll. 4.

Zusatz. Vgl. zu dieser Periode folgende Monographieen: F. Lorenz Alcuins Leben Halle 1829. Staudenmaier Scotus Erigena und die Wissenschaft seiner Zeit Frankf. 1834. Bd. 1. Schlosser Abaelard und Dulcin, Leben eines Schwärmers und eines Philosophen Gotha 1807. Neander d. heil. Bernhard und sein Zeitalter Berl. 1813. Hurter Geschichte Innocents III. und seiner Zeitgenossen Hamb. 1834. 2 Bde. Alb. Liebner Hugo von St. Victor und die theol. Richtungen

seiner Zeit Leipzig 1831. Schlosser Vincent von Beauvais Leipz. 1819. Hundeshagen über die myst. Theologie des J. Charl. Gerson Leipz. 1834. (Liebner über Gerson's myst. Theol. in Rücks. auf Hundeshagen Stud. u. Krit. 1835. H. 2.) Ullmann Joh. Wessel ein Vorgänger Luther's. Hamb. 1834. H. Schmid der Mysticismus des Mittelalters in seiner Entstehungsperiode. Jen. 1824. (H. Ritter über Begriff und Verlauf der christl. Philosophie. Stud. u. Krit. 1833. H. 2. S. 286 fgg.)

Dritter Abschnitt.

Die Theologie der Reformation.

§. 6.

Die gänzliche Umgestaltung der Theologie durch die Reformation hatte ihren Mittelpunkt in der Wiederherstellung der Schriftlehre von der Rechtfertigung des Menschen [1]). Indem diese allein in dem Glauben an Christus und seinen Erlösungstod, so wie hievon die heilige Schrift das einzig normative Zeugniß gebe, gefunden ward, änderten sich mit nothwendiger Consequenz auch die Principien aller einzelnen theologischen Disciplinen. Im Kampfe gegen die factische Vermischung d Dogmen mit Lehren der Weltweisheit [2]) und gegen eine verderbte kirchliche Tradition [3]) befreite sich das der Theologie eigenthümliche und selbstständige Princip [4]), welches in der Thesis ja auch von den Dogmatikern der vorigen Periode war anerkannt worden [5]), durch die rechte Würdigung des Verhältnisses von Schrift und Kirche [6]) von jeder fremden Zuthat. Hiemit war die Vereinfachung der Form der Dogmatik von selbst gegeben, so wenig man im Gang der Entwicklung von den bereits recipirten Grundzügen wesentlich abwich [7]) oder in willkührlicher Neuerungssucht vom schriftgemäßen kirchlichen Sprachgebrauch Umgang nahm [8]). Besonders aber erwachte mit der Verwerfung der falschen Tradition und der Rückkehr zum Schriftworte die exegetische Thätigkeit [9]). Nachdem man im Dogma die Schrift als völlig zureichenden Quell der Heilserkenntniß bezeichnet hatte [10]), erstrebte man auch die Sicherstellung der Klarheit und Deutlichkeit der Schrift, die allein über sich selbst genügenden Aufschluß

geben könne, durch Verwerfung der früher geltenden, verworrenen und verwirrenden hermeneutischen Kanones, insbesondere durch Beschränkung der Allegorie und durch den Lehrsatz, daß es nur einen, nicht einen mehrfachen Wortsinn gebe [11]). Reiner auch als früher ward die mit dem eigenthümlichen Wesen der Offenbarung gesetzte Eigenthümlichkeit der christlich-theologischen Auslegung hervorgehoben [12]). Gegen die Behauptungen endlich einer pseudohistorischen Autorität der römischen Hierarchie suchte man die Grundsätze einer ächthistorischen Kritik in Bezug auf die Urkunden der christlichen Religion festzustellen [13]). Luther, Melanchthon, Flacius, Chemnitz. Calvin, Hyperius, Beza.

1) Art. Smalc. 2, 1. de hoc articulo cedere aut aliquid contra illum largiri aut permittere nemo piorum potest, etiamsi coelum et terra et omnia corruant. Et in hoc articulo sita sunt et consistunt omnia, quae contra papam, diabolum et universum mundum in vita nostra docemus, testamur et agitamus. Quare oportet nos de hac doctrina esse certos et minime dubitare, alioquin actum est prorsus, et papa et diabolus et omnia adversa jus et victoriam contra nos obtinent. — Vgl. den Ausspruch Luther's angeführt in der Form. Conc. p. 683. Melanchth. in den locc. loc. de grat. et justific. „hic locus continet summam Evangelii" cet. p. m. 209. (ed. Lips. 1569. 8.) und dazu Chemnit. in seinen locc. P. II. p. 216. ed. Polyc. Leyser. Viteb. 1615. fol.

2) Chemnit. locc. prooem. p. 11. von den Scholastikern: constituerunt siquidem corpus doctrinae nec ex Scriptura nec ex Patribus, sed ex receptis et inveteratis erroribus et abusibus suorum temporum et ex philosophorum scriptis,

ita ut in universum et formam doctrinae et linguam Ecclesiae mutarint, fidesque captivata sit in obsequium rationis sicut scripta ipsorum testantur. Von denselben die libb. symbb. apol. art. 3. p. 103. decepti humana sapientia non viderunt faciem Moysi detectam, sed velatam, sicut Pharisaei, Philosophi, Mahometistae. Art. 3. p. 141 sq. theologos constat plura ex philosophia admiscuisse doctrinae Christianae, quam satis erat. Art. 9. p. 231. scholastica doctrina, quae multo plus habet rixarum philosophicarum, quam pietatis.

8) Conf. Aug. p. 29. in colligendis traditionibus ita fuerunt occupatae scholae et conciones, ut non vacaverit attingere Scripturam. Apol. p. 151. constat enim multas stultas opiniones de traditionibus repsisse in ecclesiam. Art. smalcald. P. II. art. 2. p. 308. regulam habemus, ut videlicet verbum Dei condat articulos fidei et praeterea nemo, ne angelus quidem. Form. Conc. epit. im Eingang p. 570.: credimus, confitemur et docemus, unicam regulam et normam, secundum quam omnia dogmata omnesque doctores aestimari et judicari oporteat, nullam omnino aliam esse, quam prophetica et apostolica scripta cum veteris tum novi testamenti. Vgl. am Ende p. 572. und sol. declarat. p. 632. Conf. gall. art. 5. neque antiquitatem, neque consuetudinem, neque multitudinem, neque humanam sapientiam, neque judicia, neque dicta vel decreta ulla, neque concilia, neque visiones, neque miracula scripturae illi divinae *opponere* licere, sed potius omnia ad ejus regulam et praescriptum examinari et exigi oportere. Conf. angl. art. 10. Dagegen vgl. die Grundsätze der kathol. Kirche über die der Schrift an Autorität gleiche Tradition Conc. Trid. sess. 4. decret. I. omnes libros tam vet. quam nov. testamenti — nec non traditiones ipsas tum ad fidem, tum ad mores pertinentes tanquam vel oretenus a

Christo, vel a Spiritu sancto dictatas et continua successione in ecclesia catholica conservatas (s. synodus) pari pietatis affectu ac reverentia suscipit ac veneratur. Catech. Rom. p. 12. der Kölln. Ausg. omnis doctrinae ratio, quae fidelibus tradenda est, verbo Dei continetur, quod in Scripturam Traditionesque distributum est. Die Unterscheidung von traditiones divinae, apostolicae et ecclesiasticae Bellarmin. lib. 4. de verbo Dei c. 2. Andrerseits beachte die Aufnahme des symb. Apostolicum, Nicaenum, Athanasianum in die symbolischen Bücher der Kirche. Ferner vgl. Form. Conc. I, 2. p. 571. et quia statim post Apostolorum tempora imo etiam cum adhuc superstites essent, falsi doctores et haeretici exorti sunt, contra quos in primitiva ecclesia Symbola sunt composita i. e. breves et categoricae confessiones, quae unanimem catholicae christianae fidei consensum et confessionem orthodoxorum et verae ecclesiae complectebantur — profitemur publice, nos illa amplecti. (Conf. Saxon. art. 1. nos vera fide amplecti omnia scripta prophetarum cet. et quidem in hac ipsa nativa sententia, quae expressa est in Symbolis Apostolicis, Nicaeno et Athanasiano. Et haec ipsa symbola et eorum nativam sententiam sine corruptela semper constanter amplexi sumus et Deo juvante perpetuo amplectemur.) Conf. Aug. am Ende p. 46. tantum ea recitata sunt, quae videbantur necessario dicenda esse, ut intelligi possit, in doctrina ac ceremoniis apud nos nihil esse receptum contra scripturam aut ecclesiam catholicam, quia manifestum est, nos diligentissime cavise, ne qua nova et impia dogmata in ecclesias nostras serperent. Mel. locc. p. 353. Ipsum verbum Dei est judex et accedit confessio verae ecclesiae cet. Vgl. p. 355.

4) Vgl. Melanchth. locc. prooem. doctrina Ecclesiae non ex demonstrationibus sumitur, sed ex dictis,

quae Deus certis et illustribus testimoniis tradidit generi humano —. Ac ut in philosophia quaeruntur certa et discernuntur ab incertis, et causae certitudinis sunt experientia universalis, principia et demonstrationes: ita in doctrina ecclesiae certitudinis causa est revelatio Dei et considerandum est, quae sententiae a Deo traditae sint. — — Non aleuda est hic aut laudanda dubitatio, sed sit fides certa assensio, ἔλεγχος i. e. certitudo, qua mens convicta divinis testimoniis firmissime amplectitur vocem divinam de rebus non apparentibus cet. — — Cogitemus, fidem esse firmam assensionem, amplectentem integram Evangelii doctrinam, non esse, ut in academia Arcesilae, ludos ambiguos opinionum et disputationum, sicut multa petulantia ingenia et multi superbi homines semper judicarunt, judicant et judicabunt, quorum blasphemias punit Deus et praesentibus et aeternis suppliciis. Art. de signis monstrant. ecclesiam p. m. 368. quamquam ecclesia audienda est juxta illud: nisi arassetis vitula mea non invenissetis, tamen fides non nititur ecclesiae autoritate, sed ipsa voce evangelii. Calvin. institut. christ. religionis praef. wo er erklärt, daß sie nicht im Geringsten die patres verachteteten: sic tamen in eorum scriptis versamur, ut semper meminerimus, omnia nostra esse, quae nobis serviant, non dominentur: nos autem unius Christi, cui per omnia sine exceptione parendum sit. Lib. 4. cap. 2. §. 8. et 9. esto igitur hoc firmum axioma: non aliud habendum esse Dei verbum, cui detur in ecclesia locus, quam quod lege primum et prophetis, deinde scriptis apostolicis continetur: nec alium esse rite docendi in ecclesia modum nisi ex ejus verbi praescripto et norma cet. cet. Vgl. Chemnit. thes. de verbo Dei 10. locc. th. P. III. p. 234. ideo sacra scriptura vocatur canonica, quod sit regula, ad quam quorumcunque aliorum dicta et scripta examinanda. Pet. Martyr.

Vermil. loci communes Lond. 1576. fol. class. 1. loc. 6. p. 30. 31.

5) Vgl. §. 4. Anm. 6.

6) Melanchth. locc. art. de eccl. Ecclesia ad ipsum evangelium Dei alligata est cet. Cum autem ministri, sive episcopi, sive collegia, sive alii docent pugnantia cum evangelio et doctrina apostolorum, necesse est sequi regulam Pauli: si quis aliud evangelium docet anathema sit. Ex hac regula judicari potest, ecclesiam non alligatam esse ad certos titulos aut successionem ordinariam cet. Calvin. instit. lib. 4. cap. 8. §. 2. meminisse oportet, quidquid autoritatis ac dignitatis spiritus in scriptura sive sacerdotibus, sive prophetis, sive apostolis, sive apostolorum successoribus defert, id totum non proprie hominibus ipsis sed ministerio, cui praefecti sunt, dari, vel (ut expeditius loquamur) verbo, cujus ministerium illis est commissum. Apol. conf. art. 4. p. 148 sq. Sicut autem habet ecclesia promissionem, quod semper sit habitura spiritum sanctum, ita habet comminationes, quod sint futuri impii doctores et lupi. Illa vero est propria ecclesia, quae habet spiritum sanctum. Lupi et mali doctores etsi grassantur in ecclesia, tamen non sunt proprie regnum Christi. Melanchth. locc. art. de libert. christ. p. 682. affirmamus deberi necessario obedientiam recte docentibus in iis rebus omnibus, quae sunt juris divini juxta illud: qui vos audit me audit. Sed haec sententia non potest transferri ad opiniones aut leges pugnantes cum evangelio nec regnum extra evangelium constituit. (Vgl. was schon früher z. B. Wessel gelehrt hatte: farrag. p. m. 36. b. propter Deum enim evangelio credimus, et propter evangelium ecclesiae et papae, non evangelio propter ecclesiam. p. 42. saepe verus papa est pseudoapostolus, verus praelatus falsus pastor. p. 44. b.

numquid vis papae autoritatem supra sacram scripturam ferre? p. 31. subditi non obligantur credere papae nisi recte credenti.) Die Kirche ist keine: monarchia externa suprema totius orbis. Apol. p. 149. Ecclesia non est tantum societas externarum rerum ac rituum, sicut aliae politiae: sed principaliter est societas fidei et spiritus sancti in cordibus, quae tamen habet externas notas, ut agnosci possit, videlicet puram evangelii doctrinam et administrationem Sacramentorum consentaneam evangelio Christi. Chemnit. locc. art. de eccl. P. III. p. 126. (eccl.) definitur, quod sit visibilis coetus amplectentium evangelium Christi et recte utentium Sacramentis (cf. Conf. Aug. art. 7.) p. 127. Lutherus nunquam probavit Anabaptistarum furores, qui etiam hoc praetextu in abscondito latitare cupiunt, circumeunt domus et in iis clam ecclesiolas constituere cupiunt, quia scilicet ecclesia sit invisibilis. Contra istos Lutherus gravem commonitionem scripsit a. 1532. sub titul. wider die Winkelprediger Tom. 2. Viteb. fol. 210. Aber diese Kirche ist nur testis et conservatrix scripturae sacrae. Chemnit. thes. de verbo Dei 12. locc. P. III. p. 234. in veterum quidem scriptis varia reperiuntur traditionum genera, sed in tota antiquitate non extat patefactum illud axioma: dogma aliquod in ecclesiam esse recipiendum, licet nullo scripturae testimonio probari posset. Hyperius method. theolog. Basil. 1574. 8. p. 52. si quid ecclesia autoritatis habet, habet non quidem simpliciter, sed tantum secundum quid, nimirum ut de scriptura ferat testimonium eandemque commendet et praedicet: deinde ut eam interpretetur et quidem juxta ipsius scripturae sententiam atque mentem; non autem ut in illa aliquid mutet aut superaddat aut removeat. Vgl. vorher p. 49. Pet. Martyr. Vermil. locc. comm. class. IV. loc. 6. §. 11. p. 899. quomodo igitur se habet ecclesia ad verba Dei literis consignata?

Ea servat et fideliter custodit, praedicat, defendit, ac tuetur. Instar notarii est, qui apud se testamenta bona fide retinet, cum supra voluntatem ultimam testatoris nihil possit: eam quippe si mutaret aut inverteret nequaquam bonae fidei notarius, verum falsarius et testamentarius haberetur. Non secus ecclesia divinas litteras apud se habet et conservat, cum tamen eas vel immutare vel invertere aut amplificare minime liceat. Sed cum obfirmato animo contendant, autoritatem scripturarum ab ecclesia pendere, cur in medium non proferunt canonem aut decretum alicujus concilii, quo divinae litterae sint approbatae? cet. Vgl. class. I. loc. 6. p. 32. 33. class. IV. loc. 4. §. 21. Ganz so auch Flac. clav. P. II. tract. 7. art. 28. p. 703 sqq. Dagegen Conc. Trid. sess. 4. decr. 2. von der Kirche: cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sacrarum. Bellarmin. lib. 3. de eccles. c. 4. nostra sententia est, ecclesiam absolute non posse errare, nec in rebus absolute necessariis, nec in aliis, quae credenda vel facienda nobis proponit, sive habeantur expresse in scripturis, sive non. Lib. 4. de rom. eccl. c. 4. Romana particularis ecclesia non potest errare in fide. Zusammenhang mit der Lehre vom sacramentum ordinis s. Conc. Trid. sess. 23. can. 6. cap. 3. 4. can. 4.

7) Chemnit. de usu et util. locor. theoll. locc. P. 1. p. 12 sq. Dort verwirft er die subtilen einleitenden Untersuchungen der Scholastiker de discrimine objecti et materiae disciplinarum, ebenso die von Augustin entlehnte Eintheilung in die res quibus aut frui aut uti necesse sit, und die signa sive naturalia, sive data und sagt: alii commodius dicunt, summam universae scripturae esse cognitionem Dei et cognitionem nostri i. e. subjectum totius theologiae esse Deum et hominem, quia theologia est notitia Dei. Die Anlage bei Calvin ist nach dem symb. apostol. in 4 Büchern: de

Deo patre, de filio, de spiritu sancto, de ecclesia. Vgl. die Eintheilung des Hyperius in seinem Buch de theologia s. de ratione stud. theol. Basil. 1561. p. 455 sqq., nachdem er vorher die Eintheilung des Damascenus und Lombardus angegeben hat. Ueber die synthetische, analytische und definitive Methode verbreitet sich ausführlich Flacius in seinem Buch: clavis script. sacrae (nach der Ausg. Bassil. 1609. fol.) P. II. tract. 1. p. 53 sqq. und giebt der seit dem Lombarden herrschenden synthetischen den Vorzug.

8) Chemnit. ὑπομνήματα s. commonefactiones speciales de usu et utilitate locor. theoll. Locc. P. 1. p. 16. observandum est, quos modos loquendi in quolibet loco ecclesia receperit et quo consilio, quos rejecerit et quibus de causis, ne petulanti novitatis affectatione a proprietate sermonis ecclesiastici temere discedatur. Est enim diligentia digna piis propter concordiam loqui cum ecclesia recte sentiente. Petulans enim mutatio vel errores parit vel dissidia. Et plerumque periculosis erroribus via sternitur, quando plerique piscatoriam Spiritus S. simplicitatem nauseantes sub integumento ornatus et elegantiae alicujus καινοφωνίαν introducunt. Vgl. vorher über die verschiedenen Ausdrücke, deren sich die Kirche bediene a) ex communi consuetudine loquendi b) idiomata sacrae scripturae propria et peculiaria b) ab ecclesia propter tergiversationes et calumnias haereticorum recepta.

9) Conr. Pellicanus de modo legendi et intelligendi hebraea Basil. 1503. 4. (Vgl. über ihn Ge. Müller Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst Bd. 6. S. 1 fgg.)

Reuchlin de rudimentis hebraicis una cum lexico zuerst 1506 später von Seb. Münster herausgegeben Bas. 1537. fol.

Seb. Münster lex. hebraeo-chald. Basil. 1523. 8. ed. auct. 1525.

Santes Pagninus thesaur. linguae sanctae in quo Judaeos speciatimque Kimchium cet. secutus est Lugd. 1529. 4. Paris. 1548. 4. u. s. w.

Die Polyglotten. Die Complutensis VI. TT. fol. 1514—17. (Franz Ximenes in der Vorrede an Leo X: ut incipiant divinarum litterarum studia hactenus intermortua nunc tandem reviviscere.) Die Antverpensis VIII. TT. fol. 1569—72. Die Ausgaben des A. T. von Dan. Bomberg; des N. T. von Erasmus, Rob. Stephanus, Beza.

Die Commentare von Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Osiander, Brentius; von Zwingli, Bucer, Oecolompadius, H. Bullinger, Calvin, Beza.

10) Vgl. z. B. Chemnit. thes. 19. de verbo Dei locc. P. III. p. 235. toto igitur pectore detestamur Pontificiorum blasphemias, qui clamitant sacram Scripturam esse imperfectam, insufficientem, ambiguam et obscuram. Vgl. thes. 14. 15. 16. licet enim multa sint in scriptura obscure dicta: in illis tamen, quae aperte posita sunt, inveniuntur omnia illa quae continent fidem moresque vivendi. „Et nihil de obscuritatibus illis eruitur, quod non planissime dictum alibi reperiatur," sicut Augustinus tradit. Desselb. examen conc. Trident. (Francof. ad Moen. 1707. fol.) p. 14. Pet. Martyr. locc. comm. Class. I. loc. 6. p. 29. neque deest sanctae Scripturae quoad fideles et pios animos claritas et ut Graeci dicunt σαφήνεια, quae est Latinis perspicuitas. Quandoquidem omnium quae disputantur a sanioribus theologis ἀνάλυσιν semper terminant ad testimonia scripturarum, tanquam illa sint axiomata Christianis notissima, de quibus fas nemini sit ambigere. Ita ut primum principium, ad

quod omnia vera theologica resolvuntur, haberi debeat: Dominus dixit. Caeterum non est haec evidentia ex lumine humani sensus ac nostrae rationis petenda, sed a luce fidei, qua nobis esse debent persuasissima, quaecunque in sacris litteris continentur. Besonders siehe auch Flac. clav. P. II. tract. 1. p. 1. im Eingang. tract. 7. art. 4. p. 697.

11) Wider das Allegorisiren vgl. Luther in seinen Werken herausg. von J. Georg Walch Bd. I, 1434. II, 818. IV, 1672. und namentlich in den Tischreden Kap. 52. (nach der Ausg. Eisleben 1570. fol.) in den Werken Bd. XXII. S. 1982 fgg. Der Zusammenhang dieser Abneigung mit der Begründung des Dogma's aus dem Schriftwort. Melanchth. elementor. rhetorices libb. II. Viteb. 1536. 8. (Die hieher gehörigen Stellen citirt auch Flac. clav. P. II. tract. 1. p. 65—69.) Bog. G. 5. si omnia sine discrimine velimus transformare in varios sensus, nihil habebit certi Scriptura. Itaque jure reprehenditur Origenes, qui omnia quantumlibet simpliciter dicta tamen in allegorias transformat. (Vgl. Flac. clav. P. II. tract. 7. art. 17. p. 699 sq.) Haec interpretandi ratio maxime labefacit autoritatem Scripturae. Nam et Porphyrius hoc nomine irrisit christianam doctrinam et scripsit, eam habere nihil certi, siquidem non aliter atque fabulae poetarum in alios quosdam sensus praeter grammaticum omnia transformanda essent. Itaque plerumque uno sensu grammatico contenti esse debemus, ut in praeceptis et promissionibus Dei. Illud vero maxime ridiculum est, quod in concionibus vel prophetarum vel Christi, item in disputationibus dogmatum, ut in epistola Pauli, quatuor sensus finxerunt. Caeterum quaedam facta extant in sacris litteris et caeremoniae quaedam, quae ad id institutae fuerunt, ut aliud quiddam significarent. In his est allegoriae locus. Quanquam ne hic quidem anxie quaerendae

sunt, quia ut maxime eruamus allegorias tamen in controversiis non pariunt firmas probationes, tantum velut picturae reddunt illustrius id, quod ex aliis certis locis probatur. Vgl. Flac. clav. P. II. tract. 4. p. 342. mit tract. 2. p. 79. cum allegoria omnis ad docendos auditores de rebus pietatis instituatur. Auf die Predigten hatte das Allegorisiren auch Hyperius beschränkt s. de theolog. p. 372 fg. (Vgl. S. 366. seine Unterscheidung von Typus und Allegorie. Positive, genügende Kanones der Typik finden sich aber weder bei ihm, noch einem der Reformatoren und ihrer Zeitgenossen.) Dagegen sagt er: method. theologiae p. 66. solam interpretationem appellatam litteralem — aptam esse ad concinnanda argumenta, quibus dogmata religionis comprobentur. Ratio haec est: sola illa probationes necessarias ac solidas parit, sicut e contrario in allegoriis non nisi probabiles consequentiae duci queunt. Dort nämlich spricht Hyperius dieselbe Thesis aus wie Chemnitz in seinen locc. P. III. p. 235. thes. 17. Scriptura ipsa sui ipsius certissimam tradit interpretationem. (Vgl. Conf. Helv. II. cap. 2. illam duntaxat scripturarum interpretationem pro orthodoxa et genuina agnoscimus, quae ex ipsis est petita scripturis cet. Conf. Helv. I. art. 2.) Die äussere Methode, in welcher allein diese Selbsterklärung mit Sicherheit gefunden werden könne, bezeichnet Chemnitz sofort näher, indem er hinzufügt: et veteres, quando loquuntur de interpretatione scripturae, ostendunt, quomodo ex phrasi scripturae, ex circumstantiis textus, ex collatione locorum scripturae et ex analogia fidei colligenda sit vera interpretatio; item quomodo ex locis manifestioribus interpretanda sint obscuriora. Vgl. commonefactiones special. in den locc. P. 1. p. 15. in illis vero testimoniis, quae propria, firma et perspicua sunt non tantum verba discamus sonare, sed genuina

sententiae emphasis scrutanda est ex grammatica vocabulorum significatione et reliquis circumstantiis, ut ipsos nervos in testimoniis teneamus. Pet. Martyr. locc. comm. p. 31. non licet vel concilio, vel ecclesiae pro sua voluntate scripturas interpretari, nam id esset dominari fidei piorum hominum. Idcirco, quando interpretantur verba Dei, eorum est probare, quod ea juxta consensum atque ἀναλογίαν aliorum locorum Scripturae exposuerint. (Dabei ward natürlich festgehalten: inter doctrinam Christi et doctrinam apostolorum nulla est differentia Chemnit. ex. concil. Trid. p. 37. a.) Melanchth. elementa rhetor. Bog. G. 4. caeterum nos meminerimus, unam quandam ac certam et simplicem sententiam ubique quaerendam esse juxta praecepta Grammaticae, Dialecticae et Rhetoricae. Nam oratio quae non habet unam ac simplicem sententiam nihil certi docet. Si quae figurae occurrant, hae non debent multos sensus parere, sed juxta consuetudinem sermonis unam aliquam sententiam, quae ad caetera quadret quae dicuntur. Et ad hunc usum haec puerilis doctrina de figuris et omni ratione dicendi reperta est, ut discamus judicare de sermone et unam aliquam ac certam sententiam ex qualibet oratione colligere. Proinde in sacris litteris illa sententia retinenda est, quam consuetudo sermonis parit. Haec certo docet conscientias de his rebus quae ibi traduntur. Vgl. vorher ebendas. Bog. G. 3. quidam enim inepte tradiderunt, quatuor esse scripturae sensus: litteralem, tropologicum, allegoricum et anagogicum, et sine discrimine omnes versus totius Scripturae quadrifariam interpretati sunt. Id autem quam sit vitiosum, facile judicari potest. Fit enim incerta oratio discerpta in tot sententias. Sed has nugas commenti sunt homines illiterati, qui cum nullam dicendi rationem tenerent et tamen viderent scri-

pturam plenum esse figurarum, non potuerunt apte de figuris judicare. Itaque coacti sunt novam quandam Rhetoricam comminisci. (Die Behauptung des Thomas von Aquin, daß es auch einen mehrfachen sensus litteralis der heil. Schrift gebe, blieb nach wie vor Lehrsatz der orthodoxen kathol. Theologen. Bellarmin. lib. 3. de verbo Dei cap. 3. §. 7. Cornel. a Lapide praef. in Pentat. can. 35. u. A. Doch vgl. Becanus theol. schol. P. II. tom. 2. tract. 1. c. 3. qu. 5. bei Glass. philol. sacr. lib. 2. P. 1. tract. 2. sect. p. 266. ed. Jen. 1668.) Genauer noch und tiefer gehend sind die Erörterungen von Hyperius in seinem Buche: de theologia lib. II. c. 3—27. Ueber das Verhältniß der richtigen Kanones zu den bisher üblichen s. dort S. 357 fgg. Die quadruplex intelligentia, welche nach protestantischer Lehre nöthig ist: 1) qua Lectores voces singulas intelligant 2) qua sensum orationis, quem verba in singulis periodis constituunt, intelligant. Hasce duas cognitiones textus possis ad grammaticam referre, ut sit grammatica quaedam intellectio Scripturae. 3) qua auditores loquentis vel Dei, vel Prophetae, vel Apostoli aut Evangelistae spiritum intelligant. Spiritum autem voco rationem, mentem, consilium ac propositum loquentis. Hac intelligitur non solum quid, sed et quare et quo fine dicatur. Sine ista intelligentia parum in scripturis intelligit, etiam qui verba ac sensum orationis intelligit. — Haec et sequens cognitio possunt sub uno nomine theologicae tractationis Scripturae comprehendi. 4) qua uniuscujusque scripturarum loci usus aliquis intelligatur. — — Haec intelligentia plurimum assidua et pia non lectione modo, sed et meditatione juvatur. Et in illa potissimum sacrae lectionis emolumentum esse judico. Flac. clav. P. II. tract. 1. p. 82 sq. Zum dritten Punct vergleiche früher p. 12. art. 17. omnis intellectus ac expositio scripturae sacrae sit ex analogia fidei, quae est ve-

luti norma quaedam sanae fidei aut cancelli, ne aliquo vel externo turbine aut etiam domestico impetu extra septa in praecipitia abripiantur. Apol. conf. art. 13. p. 290. caeterum exempla juxta regulam h. e. juxta scripturas certas et claras, non contra regulam s. scripturas interpretari convenit.

12) Form. Conc. art. 2. p. 655 sq. hominem — — ita corruptum esse, ut in rebus spiritualibus, quae ad conversionem et salutem nostram spectant, natura coecus sit, et verbum Dei praedicatum neque intelligat, neque intelligere possit — — donec virtute Spiritus Sancti per verbum praedicatum et auditum, ex mera gratia, sine omni sua propria cooperatione, convertatur, fide donetur, regeneretur et renovetur. Vgl. die conf. bohem. c. 1. Luther's Werke Th. X, 261. XIII, 1148. Melanchth. locc. p. 369. interpretationem esse donum piorum, nec esse alligatam potestati aut majori parti, quae plerumque est impia. Flac. clav. P. II. tract. 1. p. 7 sq. regulae cognoscendi sacras liberas ex ipsis desumtae: reg. 3. Spiritus sanctus est autor simul et explicator scripturae cet. reg. 9. cum convertimur ad Christum, tum tollitur velamen de nostro corde et etiam de ipsa scriptura, non solum quia illuminamur spirituali luce, sed etiam quia scopum et argumentum totius scripturae tenemus, nempe ipsum Dominum Jesum cum sua passione et beneficiis.

13) Der Gegensatz der protestantischen und katholischen Lehre hinsichtlich der Kritik des Kanons. Bekämpfung des Concil. Trident. und der Aufnahme der apokryphischen Bücher unter die kanonischen nach sess. IV. decret. 1. S. M. Chemnit. exam. conc. Trident. p. 70. habet Scriptura canonicam autoritatem principaliter a Spiritu sancto, cujus impulsu et inspiratione prodita est. Deinde a scriptoribus, quibus Deus ipse certa et peculiaria veritatis testimonia perhibuit, postea a

primitiva ecclesia habet autoritatem, ut a teste, cujus tempore scripta illa edita et approbata fuerunt. Haec vero testificatio primitivae ecclesiae de scriptis divinitus inspiratis postea perpetua successione per manus tradita est posteritati et in certis antiquitatis historiis diligenter conservata, ita ut sequens ecclesia custos esset testificationis primitivae ecclesiae de scriptura. Maxima igitur est differentia 1. inter testificationem primitivae ecclesiae, quae fuit tempore apostolorum; 2. inter testificationem ecclesiae, quae proxime post apostolorum tempora secuta est, quaeque primae ecclesiae testificationem acceperat; 3. et inter testimonium praesentis ecclesiae de scriptura. Quae enim et nunc est et antea fuit ecclesia si potest ostendere testimonia eorum, qui acceperant et noverant testificationem primae ecclesiae de germanis scriptis, credimus ei ut testi probanti sua dicta. Non autem habet potestatem statuendi aut decernendi aliquid de libris sacris, cujus non possit certa documenta ex testificatione primitivae ecclesiae proferre. Vgl. ferner Flac. clav. P. II. tract. I. p. 59. distinguuntur quoque in canonicos et dubios ac denique apocryphos. — Canonicos eos voco, qui plane accepti probatique sunt, et in canone biblico semper censiti —; dubios eos dico, de quibus est dubitatum, ut sunt in N. T. ep. Petri 2, ad Hebr., Jacobi, duae posteriores Johannis, Judae et Apocalypsis. p. 92. ex eo — omnis autoritas librorum pendet, ut sciamus, quisnam eorum autor sit: num Deus, aut personae per quas ipsemet Deus locutus est, quaeque errare non possunt, ac quibus vult Deus simpliciter fidem haberi, ut sunt prophetae et apostoli: aut vero homines, qui fallere et falli possunt. (S. die Modification dieses Satzes später z. B. Gerhard locc. th. ed. Cotta T. II. p. 186.)

§. 7. Schluß.

Mit der Lehre von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben, in welcher die Reformation jede pelagianische oder semipelagianische Richtung aufhob[1]), trat auch die Ethik, obwohl noch immer nicht als besondere Disciplin behandelt[2]), aus ihrer frühern, theils schwankenden, theils verkehrten, Stellung heraus. Dies konnte um so wirksamer geschehen, je schriftgemäßer die frühere Bekämpfung des Pelagianismus vom Standpunkte des absoluten Praedestinatianismus aus in der Lehre der protestantischen Kirche die rechte Vermittlung fand[3]). Man erkannte das Gesetz in seinem specifischen Unterschiede vom Evangelium[4]) und hiemit den specifischen Unterschied der Principien des christlichen Lebens von der heidnischen und pharisäisch-jüdischen Denkart[5]). Indem man in der Gnadenverheißung den bestimmten Inhalt des rechtfertigenden Glaubens sah[6]), und Rechtfertigung und Heiligung genau unterschied[7]), gelang es auch, jede Meinung zu beseitigen, als könne der Mensch mit seiner Gesetzeserfüllung sich Gnade verdienen[8]). Vielmehr erschien diese Gesetzeserfüllung als die untrennbare und nothwendige Frucht des Glaubens[9]); aber, obwohl nothwendig, doch Gott nur um des Glaubens willen angenehm, in welchem allein der Handelnde Theil an der Gnade Gottes hat[10]).

Dieselbe Hauptlehre der Reformation aber, welche den im Worte der Schrift verkündigten Christus unbedingt als den alleinigen Mittler zwischen Gott und den Menschen anerkannte, beschränkte nothwendig auch das ganze Vermittlungsgeschäft der Kirche auf die Darreichung dieses Wortes und der in ihm gestifteten Sakramente[11]). Hierin lag

auch die Umgestaltung der kirchenhistorischen und praktischen Disciplinen dem Principe nach gegeben. Denn die kirchengeschichtliche Darstellung mußte aus einem blos chronikenartigen Referat über das geschichtlich Gewordene zu einer kritischen Prüfung der kirchlichen Hergänge werden, so wie man das Kennzeichen der wahren Kirche nicht mehr in der Aufeinanderfolge der Bischöfe als Nachfolger der Apostel, sondern in der rechten Predigt des Wortes nnd der rechten Verwaltung der Sakramente fand[12]. Und eben so wesentlich mußten die Principien der Pastoralthätigkeit sich umgestalten, sobald das Wesen und die Autoritaet der Kirche ausschließlich in diese ihre Darreichung des gnadeverheißenden, hörbaren und sichtbaren Wortes gesetzt wurde[13]. Hiemit hörte das levitisch-gesetzliche Element des Cultus[14], die Stellung der Seelsorger als vermittelnder Priester[15] und die Bedeutung der priesterlichen Functionen **ex opere operato**[16] auf. An deren Stelle trat die evangelische Gemeinschaft der im bestimmten Glauben an das Wort Verbundenen und vom gesetzlichen Wesen Befreiten, eine Gemeinschaft, deren kirchliche Lebensthätigkeit nur so weit Geltung und heilbringende Bedeutung hat, als sie Begehr oder Darreichung oder gemeinschaftlicher Preis des Wortes ist, in welchem allein der evangelische Glaube sein Heil und seine Rechtfertigung sucht und findet[17]. Endlich mußte auch der Begriff des Kirchenrechts in dem Maaße sich ändern, als die Reformation geistliche und weltliche Macht schied, die Kirche, als eine zu geistlichen Zwecken verbundene Gemeinschaft, sich selbst nach ihrer äußern Existenz unter den Schirm des Staates begab und die ganze Ausübung der **potestas civilis** der Staatsgewalt überantwortete[18].

1) Conf. August. art. 2. damnant Pelagianos et alios qui — — disputant, hominem propriis viribus rationis coram Deo justificari posse. cf. art. 18. p. 15. Apol. conf. art. 8. p. 217 sq. u. s. w. Form. Conc. epit. art. 2. p. 581. rejicimus et Semipelagianorum falsum dogma, qui docent, hominem propriis viribus inchoare posse suam conversionem: absolvere autem sine Spiritus Sancti gratia non posse. Vgl. die Verwerfung der Synergisten Form. Conc. sol. declar. art. 2. p. 677 sq. Dies im Zusammenhang mit der Lehre: Conf. Aug. art. 4. item docent, quod homines non possint justificari coram Deo propriis viribus, meritis aut operibus, sed gratis justificantur propter Christum per fidem. Apol. conf. art. 2. p. 73. offendit quosdam particula sola (sc. fide). — — Si displicet exclusiva: sola, tollant etiam ex Paulo illas exclusivas: gratis, non ex operibus, donum est etc. Nam hae quoque sunt exclusivae. Excludimus autem opinionem meriti. p. 75. remissio paccatorum est res promissa propter Christum. Igitur non potest accipi, nisi sola fide. Nam promissio accipi non potest, nisi sola fide. — — Si penderet res ex meritis nostris incerta et inutilis esset promissio, quia nunquam constituere possemus, quando satis meriti essemus. Chemnit. locc. theoll. P. II. p. 278 sq. non haeret in sua dignitate, sed extra se in Christo quaerit veram justitiam, quam tuto possit opponere judicio Dei.

Der Gegensatz: Conc. Trid. Sess. 6. can. 9. si quis dixerit, sola fide impium justificari, ita ut intelligat nihil aliud requiri, quod ad justificationis gratiam consequendam cooperetur et nulla ex parte necesse esse, eum suae voluntatis motu praeparari atque disponi, anathema sit. Vgl. can. 12. und cap. 8. per fidem ideo justificari dicimus, quia fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis.

2) Die loci oder institutiones der Reformationszeit traten an die Stelle der summae oder sententiae. S. die locc. de lege, de libero arbitrio, de gratia et bonis operibus oder de operibus renatorum bei Melanchthon, Mart. Chemnitz, Calvin u. s. w.

3) Der Gegensatz der protestantischen Kirche zum Praedestinatianismus einzelner Fractionen der reformirten Kirche, Calvin, Beza und die Acten der Dordrechter Synode. S. Form. Conc. epit. u. sol. declar. art. XI. epit. p. 617. §. 5. Haec Dei praedestinatio non in arcano Dei consilio est scrutanda (sol. declar. p. 800. quasi nihil praeterea complectatur, aut ad eam requiratur, aut in ea meditanda expendendum sit, nisi hoc, quod Deus praeviderit, quinam et quot homines salutem sint consecuturi cet.), sed in verbo Dei, in quo revelatur, quaerenda est. p. 619 sq. In Christo igitur electio aeterna Dei Patris est quaerenda. Is in aeterno suo consilio decrevit, quod praeter eos, qui filium ejus Jesum Christum agnoscunt et in eum vere credunt, neminem salvum facere velit (Vgl. sol. declar. p. 814.). Sol. declar. p. 802. Nec nudam, occultam, nulli homini exploratam et cognitam Dei praescientiam ratione nostra perscrutari conemur cet. Vgl. p. 803. 808. 812. Die Bedeutung der Lehre von der electio ob praevisam fidem in ihrem Zusammenhang mit der Lehre von der justificatio sol. declar. p. 809.

Wider die gewöhnlichen Behauptungen von der Sittenverderblichkeit der absoluten Praedestinationslehre s. Calvin. instit. III, 23, 12. 13.

4) Apol. conf. p. 62. quasi ad hoc venerit Christus, ut traderet leges quasdam, per quas mereremur remissionem peccati. Ebendas. p. 60. Universa Scriptura in hos duos locos praecipuos distribui debet, in legem et promissiones. Alias enim legem tradit, alias

tradit promissionem de Christo, videlicet cum aut promittit Christum venturum esse et pollicetur propter eum remissionem peccatorum, justificationem et vitam aeternam, aut in Evangelio Christus, postquam apparuit, promittit remissionem peccatorum, justificationem et vitam aeternam. Ebendas. p. 170. altera pars lex est, quae ostendit, arguit et condemnat peccata. Altera pars evangelium h. e. promissio gratiae in Christo donatae. Ueber das officium legis s. art. smalc. art. 2. p. 319. Form. Conc. epit. et sol. decl. art. 5. p. 591 sqq. 709 sqq. Ne doctrina legis et evangelii denuo commisceantur et uni, quod alterius est, tribuatur, summo studio vera et propria differentia legis et evangelii retinenda atque urgenda est, eaque omnia, quae novae confusioni inter legem et evangelium occasionem praebere possent, studiose cavenda atque vitanda sunt. Vgl. ferner Luther comment. in ep. ad Galat. 2, 16 sqq. (p. 33 sqq. ed. Argentor. 1523. 8.) Melanchth. definition. theoll. locc. p. m. 723. die Bestimmung von lex. Loc. de lib. arb. p. 80. judicat et damnat lex peccatum, non tollit. Besonders aber loc. de evangelio p. 199. Chemnit. locc. P. II. art. de justif. p. 219. P. III. p. 15. Doctrina autem praescribens quae opera a Deo nobis sint mandata proprie loquendo non est Evangelium, sed Lex Dei sive Decalogus, qui intelligendus est juxta interpretationem Prophetarum, Christi et Apostolorum.

Der Gegensatz Conc. Trid. sess. 6. can. 20. quasi vero Evangelium sit nuda et absoluta promissio vitae aeternae sine conditione observationis mandatorum. can. 21. si quis dixerit, Christum Jesum a Deo hominibus datum fuisse ut redemtorem, cui fidant, non etiam ut legislatorem, cui obediant, anathema sit. Bellarmin. lib. 4. de justific. c. 3. 4.

5) Conf. Aug. art. 20. p. 17. male judicant de ea re

homines imperiti et profani, qui christianam justitiam nihil esse somniant, nisi civilem et philosophicam justitiam. Apol. art. 1. de peccato originali p. 58. Vgl. ebendas. S. 118. tales erant et Pharisaeorum opiniones, quas reprehendit Christus et opponit huic fictae purgationi duplicem munditiem, alteram internam, alteram externam. Melanchth. locc. art. de calamitat. et cruce im Eingang p. 507. sq. art. de eccles. p. 350. Nec imaginandum est in Socrate, Platone, Xenophonte, Cicerone et similibus fidem esse, quia est in eis quaedam notitia legis de Deo. Haec enim nondum est notitia de Christo. Chemnit. locc. P. III. de discrimine praeceptor. et consilior. p. 114. Calvin. institut. 2, 2, 3.

6) Die fides specialis im Gegensatze zur fides generalis. Apol. conf. art. 5. p. 172. Adversarii cum de fide loquuntur et dicunt eam praecedere poenitentiam, intelligunt fidem, non hanc, quae justificat, sed quae in genere credit Deum esse, poenas propositas esse impiis etc. Nos praeter illam fidem requirimus, ut credat sibi quisque remitti peccata. De hac fide speciali litigamus, et opponimus eam opinioni, quae jubet confidere, non in promissione Christi, sed in opere operato contritionis, confessionis et satisfactionum etc. Vgl. Apol. art. 2. p. 68 sqq. Form. Conc. p. 681.

Dagegen Conc. Trid. sess. 14. can. 12. si quis dixerit totam poenam simul cum culpa remitti semper a Deo satisfactionemque poenitentium non esse aliam, quam fidem, qua apprehendunt Christum pro eis satisfecisse, anathema sit. Bellarmin. lib. 1. de justific. c. 8. §. 1. fidei justificantis objectum non est specialis Dei misericordia, sed omnia, quae Deus revelare dignatus est. Vgl. Chemnit. exam. conc. Trid. p. 228 sq.

7) Apol. conf. p. 71 sqq. s. bes. p. 74. Adversarii frigidissime disputant, utrum sint una mutatio remissio peccatorum et infusio gratiae. Otiosi homines quid dicerent, non habebant cet. p. 109. Justificari significat hic non ex impio justum effici, sed usu forensi justum pronunciari. Form. Conc. epit. p. 585. sol. decl. p. 685. p. 688. Renovatio seu sanctificatio, quamvis et ipsa sit beneficium mediatoris Christi et opus Spiritus Sancti, non tamen ad articulum aut negotium justificationis coram Deo pertinet, sed eam sequitur. Ebendas. S. 692. Ferner vgl. Melanchth. locc. de grat. et justific. p. 214. Justificatio significat remissionem peccatorum et reconciliationem seu acceptationem personae ad vitam aeternam cet. Besonders aber s. ebendas. de argumentis adversarior. p. 280 sqq. Calvin. institut. lib. 3. c. 11. §. 6. (gegen Osiander.)

Dagegen Conc. Trid. Sess. 6. cap. 7. justificatio, quae non est sola peccatorum remissio, sed et sanctificatio et renovatio interioris hominis per voluntariam susceptionem gratiae et donorum cet. Daher magis justificari Sess. 6. cap. 10. augenda justificatio can. 24.

8) Cat. maj. P. 2. p. 497. Dominante Papatu — — nemo credidit, Christum eum esse dominum, qui sine operibus et meritis nostris tantum thesaurum nobis peperisset nosque Patri reconciliasset.

Der Gegensatz der Reformation zum Papstthum ist aber nicht blos der zum groben Pelagianismus. Man vgl. auch die Rückwirkung der Reformation auf die spätere Fixirung des katholischen Lehrbegriffes. Conf. Aug. art. 20. p. 16. tantum puerilia et non necessaria opera urgebant (concionatores), ut certas ferias, certa jejunia cet. — Haec adversarii nostri admoniti nunc dediscunt, nec perinde praedicant haec inutilia opera

ut olim. Praeterea incipiunt fidei mentionem facere, de qua olim mirum erat silentium. Docent nos non tantum operibus justificari, sed conjungunt fidem et opera, et dicunt, nos fide et operibus justificari. Vgl. ferner die Darstellung der herrschenden Lehre in der Apol. conf. p. 61. und damit Conc. Trid. sess. 6. can. 1. Si quis dixerit, hominem suis operibus, quae vel per humanae naturae vel per legis doctrinam fiant, absque divina per Jesum Christum gratia posse justificari coram Deo, anathema sit. Can. 2. Si quis dixerit, ad hoc solum divinam gratiam per Jesum Christum dari, ut facilius homo juste vivere ac vitam aeternam promereri possit, quasi per liberum arbitrium sine gratia utrumque sed aegre tamen et difficulter possit: anathema sit. Can. 3. Si quis dixerit, sine praeveniente Spiritus Sancti inspiratione atque ejus adjutorio hominem credere, sperare, diligere aut poenitere posse, sicut oportet, ut ei justificationis gratia conferatur, anathema sit. Der Gegensatz der protestantischen Lehre bezieht sich seinen Hauptpunkten nach 1) auf das sacramentum poenitentiae: vgl. Conf. Aug. art. 12. Art. Smalc. P. III. art. 3. Form. Conc. art. 5. mit Conc. Trid. sess. 6. cap. 14. Sess. 14. cap. 1. can. 4. can. 12. 2) auf die fides formata: s. Apol. p. 81. excogitaverunt etiam cavillum, quo eludunt, dicunt de fide formata accipi debere h. e. non tribuunt fidei justificationem, nisi propter dilectionem, imo prorsus non tribuunt fidei justificationem, sed tantum dilectioni, quia somniant, fidem posse stare cum peccato mortali. Quorsum hoc pertinet nisi ut promissionem iterum aboleant et redeant ad legem cet. Chemnit. locc. P. II. p. 272. Desselb. exam. conc. Trid. p. 207. 3) auf den Unterschied von praecepta und consilia: vgl. Apol. conf. p. 285. 88. Sed adversarii, etsi nunc moderantur laudes de perfectione, tamen aliter reipsa sentiunt. Vendunt enim

merita, et applicant pro aliis hoc praetextu, quod observent praecepta et consilia, quare re ipsa sentiunt sibi superesse merita. Ebendas. S. 215. Chemnit. locc. P. II. p. 15. 111 sqq.

9) Apol. p. 83. art. 3. de dilectione et impletione legis: postquam igitur fide justificati et renati sumus, incipimus Deum timere, diligere cet. Conf. Aug. p. 18. docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non ut confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Apol. p. 81. Dilectio fidem sequi debet. p. 85. profitemur — — quod necesse sit inchoari in nobis et subinde magis magisque fieri legem. Et complectimur simul utrumque, videlicet spirituales motus et externa bona opera. Vgl. Form. Conc. p. 718. 722. 724. (gegen die Antinomer) und conf. helv. post. cap. 16. angl. art. 20. Apol. p. 86. addimus et hoc quod impossibile sit dilectionem Dei, etsi exigua est, divellere a fide, quia per Christum acceditur ad Patrem et accepta remissione peccatorum vere jam statuimus, nos habere Deum cet. p. 95. Art. Smalc. III. art. 3. p. 336. Hanc fidem sequuntur bona opera. — Dicimus praeterea, ubi non sequuntur bona opera, ibi fidem esse falsam et non veram. Form. Conc. p. 586. Fides enim vera nunquam sola est, quin charitatem et spem semper secum habeat. Apol. Conf. p. 103. dilectio summum opus legis. Apol. p. 89. die opera sind boni fructus des Glaubens vgl. Form. Conc. p. 589. Ebendas. p. 590. fidem et salutem in nobis conservari aut retineri non per opera, sed tantum per Spiritum Dei et per fidem (qua scilicet salus custoditur), bona autem opera testimonia esse, quod Spiritus Sanctus praesens sit atque in nobis habitet. p. 701. Impossibile est bona opera a fide vera separare, quemadmodum calor urens et lux ab igne separari non potest. p. 589. Die Erfüllung des Gesetzes

ist eine: debita obedientia, quam vere credentes, quatenus renati sunt, non ex coactione aut compulsu legis, sed libero et spontaneo spiritu praestant, quandoquidem non amplius sub lege sunt, sed sub gratia. Vgl. besonders p. 721 sq. über die opera legis und die opera renati. Luther gegen Agricola. Dagegen: Conc. Trid. sess. 6. can. 24. si quis dixerit, justitiam acceptam non conservari atque etiam augeri coram Deo per bona opera, sed opera ipsa fructus solummodo et signa esse justificationis adeptae, non autem ipsius augendae causam, anathema sit. Cap. 10. justificati — per observationem mandatorum Dei et Ecclesiae in ipsa justitia per Christi gratiam accepta cooperante fide bonis operibus crescunt atque magis justificantur.

10) Apol. p. 89 sq. Legis impletio seu obedientia erga legem est quidem justitia, cum est integra, sed in nobis est exigua et immunda. Ideo non placet propter seipsam, non est accepta propter seipsam cet. p. 93. haec imperfecta justitia legis non est accepta Deo, nisi propter fidem. Vgl. p. 125. Form. Conc. p. 590. hanc infirmitatem Dominus electis suis non imputat, idque propter Mediatorem. p. 678. (damnatur) Pontificum et Monachorum doctrina, quod homo, postquam regeneratus est, legem Dei in hac vita perfecte implere possit, et quod per hanc impletionem legis coram Deo justificetur et vitam aeternam promereatur. Chemnit. locc. P. II. p. 15. Et debet haec lex divina ideo norma esse et manere bonorum operum, ut de imperfectione nostra etiam nos renatos admoneat. Vgl. Conf. Helv. post. cap. 16. Conf. Bohem. cap. 7.

Dagegen: Conc. Trid. sess. 6. can. 18. si quis dixerit, Dei praecepta homini etiam justificato et sub

gratia constituto esse ad observandum impossibilia, anathema sit. can. 32. Si quis dixerit, hominis justificati bona opera ita esse dona Dei, ut non sint etiam bona ipsius justificati merita, aut ipsum justificatum bonis operibus, quae ab eo per Dei gratiam et Jesu Christi meritum, cujus membrum vivum est, fiunt, non vere mereri augmentum gratiae, vitam aeternam, et ipsius vitae aeternae, si tamen in gratia discesserit, consecutionem, atque etiam gloriae augmentum, anathema sit. Hiegegen vgl. Chemnit. exam. Conc. Trid. p. 261. Melanchth. locc. p. 304—307. Amentia est fingere, quod renati satisfaciant legi Dei et sint sine peccato cet. cet.

11) Conf. Aug. art. 5 p. 10 sq. ut hanc fidem (d. h. die, von welcher art. 4. de justificatione die Rede war,) consequamur, institutum est ministerium docendi Evangelii et porrigendi Sacramenta. p. 37 sq. Sic autem sentiunt, potestatem clavium seu potestatem Episcoporum juxta Evangelium potestatem esse seu mandatum Dei, praedicandi Evangelii, remittendi et retinendi peccata, et administrandi Sacramenta. p. 38. Haec potestas (ecclesiastica) tantum exercetur docendo seu praedicando verbum et porrigendo Sacramenta cet.

Dagegen Conc. Trid. sess. 23. can. 1. si quis dixerit, non esse in novo testamento sacerdotium visibile et externum cet. sed officium tantum et nudum ministerium praedicandi Evangelium, vel eos qui non praedicant, prorsus non esse sacerdotes, anathema sit.

12) Conf. Aug. art. 7. p. 11. Est autem Ecclesia congregatio Sanctorum in qua Evangelium recte docetur et recte administrantur Sacram. Apol. p. 143. 148. Melanchth. locc. p. 308. Quare cogitemus, ingens Dei beneficium

esse, quod certum librum Ecclesiae tradidit et servat et ad hunc alligat Ecclesiam. Tantum hic populus est Ecclesia, qui hunc librum amplectitur, audit, discit et retinet propriam ejus sententiam in invocatione Dei et in regendis moribus cet. Calvin. institut. 4, 2, 1. 8, 4. Chemnit. locc. III, 126. 141. Wider die Lehre von der successio vgl. §. 6. Anm.

M. Flacius Illyr. catalogus testium veritat. Basil. 1556. 4. Die Magdeburgischen Centurien ecclesiastica historia — — congesta per aliquot studiosos et pios viros in urbe Magdeburgica. Basil. 1559—64. 13. Voll. fol. Der Tadel des Eusebius u. A. in der praef. init. nihil dicunt illi historici de doctrinae forma, quae quolibet saeculo in ecclesia Christi extiterit. Jure autem haec pars vel principem in ecclesiastica historia locum obtinet, siquidem praecipua nota et quasi cor verae ecclesiae existit. Imo ne illi ipsi quidem historici videntur satis bene doctrinam hanc coelestem intellexisse. Ut enim de aliis nihil dicamus, Eusebius certe Christianum hominem lib. 1. cap. 4. ita definit, ut, si absit cognitio Christi, quam ei tamen, sed valde obscure tribuit, prorsus videatur ethnico more virum honestum, ut facit Cicero in officiis, describere. — — Personales sunt historici. — — Non ibi dogmata, nec certamina perspicue exponuntur. — — Aliquanto igitur pleniori historia ecclesiam Christi indigere, in qua quidem ipsius Ecclesiae idea lectori utcunque ob oculos proponeretur, nemo est qui non videat. — — Primum haberet locum, in quibus orbis terrarum locis *Ecclesia Dei vera* suum habuerit tuguriolum.

13) Vgl. Conf. Aug. p. 38. oben Anm. 11. Apol. p. 150. Die Geistlichen: repraesentant Christi personam pro-

pter vocationem ecclesiae, non repraesentant proprias personas ut testatur Christus (Luc. 10, 16.): qui vos audit me audit. Cum verbum Christi, cum Sacramenta porrigunt, Christi vice et loco porrigunt. Vgl. Cat. maj. p. 554. und hiemit Apol. p. 82. necesse est retineri in Ecclesia Christi Evangelium, hoc est: promissionem, quod gratis propter Christum remittuntur peccata.

14) Conf. Aug. p. 41. von den Gegnern: onerant Ecclesiam servitute legis, quasi oporteat apud Christianos ad promerendam justificationem cultum esse similem Levitico, cujus ordinationem commiserit Deus Apostolis et Episcopis: sic enim scribunt quidam. Et videntur Pontifices aliqua ex parte exemplo legis — Mosaicae decepti esse. p. 43. Apol. p. 151. justitia fidei non est justitia alligata certis traditionibus, sicut justitia legis erat alligata Mosaicis ceremoniis. p. 2 sq. neque aliud est ille cultus Missarum et reliqua politia Papae, quam κακοζηλία Leviticae politiae male intellectae. Melanchth. locc. p. 641. art. de ceremoniis human. in Ecclesia. 5tus error. Vgl. auch die Bestimmungen über den Sabbat. Conf. Aug. p. 42. qui judicant Ecclesiae autoritate pro Sabbato institutam esse diei Dominici observationem tanquam necessariam, longe errant. Cat. min. p. 366. Cat. maj. p. 423 sqq. Melanchth. locc. p. 147. Calvin. instit. 2, 8, 31.

15) Apol. p. 201. Sacerdotium intelligunt adversarii non de ministerio verbi et sacramentorum aliis porrigendorum, sed intelligunt de sacrificio, quasi oporteat esse in Novo Testamento Sacerdotium simile Levitico, quod pro populo sacrificet et mereatur aliis remissionem peccatorum. Nos docemus, sacrificium Christi, morientis in cruce, satis fuisse pro peccatis

totius mundi, nec indigere praeterea aliis sacrificiis, quasi illud non satis fuerit pro peccatis. — — Ideo Sacerdotes vocantur, non ad ulla sacrificia velut in lege pro populo facienda, ut per ea mereantur populo remissionem peccatorum, sed vocantur ad docendum Evangelium et Sacramenta porrigenda populo.

Dagegen: Conc. Trid. sess. 23. de sacram. ord. cap. 1. Sacrificium et Sacerdotium in Dei ordinatione conjuncta sunt, ut utrumque in omni lege extiterit. Cum igitur in Novo Testamento sanctum Eucharistiae sacrificium visibile ex institutione Catholica Ecclesia acceperit, fateri etiam oportet, in ea novum esse visibile et externum Sacerdotium, in quod vetus translatum est. Der Zusammenhang dieser Lehre mit dem Dogma von der eucharistia und dem sacramentum ordinis.

16) Vgl. hier die Lehre von den Sakramenten. Conf. Aug. art. 13. p. 13. Damnant igitur illos, qui docent, quod Sacramenta ex opere operato justificant, nec docent, fidem requiri in usu Sacramentorum, quae credat remitti peccata. Vgl. Apol. p. 203. 267. und hiemit Form. Conc. p. 598.

Dagegen: Conc. Trid. sess. 7. can. 8. si quis dixerit, per ipsa novae legis Sacramenta ex opere operato non conferri gratiam, sed solam fidem divinae promissionis ad gratiam consequendam sufficere anathema sit. Vgl. hiemit Chemnit. exam. Conc. Trid. p. 300—303. Die Lehre von der intentio ministri Conc. Trid. sess. 7. can. 11. und von der fides implicita (carbonaria) der Laien vgl. Gabr. Biel. sent. 3, 25, 11. fides implicita est fides habitualis aut actualis assensus alicujus propositionis generalis multas particulares veritates in se includentis, ut: omne contentum in Scriptura sacra est verum: — — fides implicita, qua fidelis credit, quidquid Ecclesia credit,

utilissima est fideli cet. Vgl. Bellarmin. lib. 1. de justif. c. 7. lib. 6. de grat. et lib. arb. c. 3. mit Chemnit. exam. conc. Trid. p. 86. (Gerhard. locc. ed. Cotta T. VII. p. 149 sq.)

17) Apol. p. 212. praecipuus cultus Dei est, docere Evangelium. — Caeterum traditiones veteres factas in Ecclesia utilitatis et tranquillitatis causa libenter servamus, easque interpretamur πρὸς τὸ εὐφημότερον, exclusa opinione, quae sentit, quod justificent. Conf. Aug. art. 15. admonentur (homines) etiam, quod traditiones humanae institutae ad placandum Deum, ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis adversentur Evangelio et doctrinae fidei. Apol. p. 250. ceremoniae debent observari, tum ut discant homines Scripturam, tum ut verbo admoniti concipiant fidem, timorem atque ita orent etiam, nam hi sunt fines ceremoniarum. — — Illud vero nusquam scriptum aut pictum est, hominibus prodesse opus audiendi lectiones non intellectas, prodesse ceremonias, non quia doceant vel admoneant, sed ex opere operato, quia sic fiant, quia spectentur. Male valeant istae Pharisaicae opiniones. Form. Conc. epit. p. 615. credimus, docemus et confitemur, quod ceremoniae sive ritus Ecclesiastici (qui verbo Dei neque praecepti sunt neque prohibiti, sed tantum decori atque ordinis causa instituti) non sint per se cultus divinus aut aliqua saltem pars cultus divini. — — Credimus, docemus et confitemur, Ecclesiae Dei ubivis terrarum et quocunque tempore licere, pro re nata, ceremonias tales mutare juxta eam rationem, quae Ecclesiae Dei utilissima et ad aedificationem ejusdem maxime accommodata judicatur. Ea tamen in re omnem levitatem fugiendam et offendicula cavenda, in primis vero infirmorum in fide rationem habendam et iis parcendum esse censemus. Apol. p. 273. Nec tu-

tum est in Ecclesia cultus instituere sine autoritate Scripturae. Sonst Freiheit in der Wahl und Einführung von Ceremonien vgl. Conf. Aug. art. 7. p. 11. Apol. p. 151. p. 214. Et tamen usum libertatis in his rebus ita moderandum esse docemus, ne imperiti offendantur — — neve sine probabili causa mutetur aliquid in usitatis ritibus cet. Vgl. Form. Conc. sol. declar. p. 791. Chemnit. exam. conc. Trid. p. 124. Ritus, qui Scripturae sunt consentanei, recte retineri; qui vero cum Scriptura pugnant, justo judicio et nulla temeritate rejici et aboleri. Quod si de adiaphoris ritibus, qui cum Scriptura non pugnant, quaestio est, simplex et plana est responsio: si non proponantur cum opinione necessitatis, cultus et meriti, sed tantum ut ordini, decoro et aedificationi serviant et cum christiana libertate non pugnent, posse de illis statui, prout Ecclesiae aedificationi videbitur convenire. Calvin. institut. 4, 10, 30. und Conf. Angl. art. 14. 15.

Dagegen: Conc. Trid. sess. 7. can. 13. de sacram. Si quis dixerit, receptos et approbatos ecclesiae catholicae ritus in solenni sacramentorum administratione adhiberi consuetos, aut contemni aut sine peccato a ministris pro libitu omitti — — posse: anathema sit. Vgl. hiemit Chemnit. exam. p. 311—15. und das Extrem der reformirten Kirche conf. Helv. I. art. 13. Catech. Heidelb. qu. 98. Calvin. institut. 1, 11, 12. de imaginibus: tantum dico, etiamsi nihil vitii inesset, nihil tamen habere ad docendum momenti. S. dagegen Chemnit. über den erlaubten Gebrauch der imagines historicae locc. P. II. p. 42. 43. exam. P. IV. p. 35.

Schriften die Pastoralthätigkeit betreffend: Luther's zerstreute Grundsätze gesammelt in Conr. Porta pastorale Lutheri Eisleb. 1582. Erasm.

Sarçer. pastorale zweite Ausgabe von Guil. Sarcer. Eisl. 1562.

Neben Melanchth. de rhetorica libb. III. vgl. Reuchlin. lib. congestorum de arte praedicandi Pforzh. 1504. ibid. 1508. De arte concionandi formulae ut breves ita doctae et piae Jo. Reuchlino Phorcensi, anonymo quodam rhapsodo, Phil. Melanchthone et Jo. Hepino autoribus Bas. 1540. Hieron. Weller de modo et ratione concionandi Lips. 1558. Val. Trocedorf. methodus doctrinae catecheticae Viteb. 1565. Hyperius de catechesi libellus Basil. 1570.

18) Conf. Aug. p. 37. Magnae disputationes fuerunt de potestate Episcoporum, in quibus nonnulli incommode commiscuerunt potestatem ecclesiasticam et potestatem gladii. p. 38. Politica administratio versatur circa alias res, quam Evangelium: Magistratus defendit non mentes, sed corpora et res corporales adversus manifestas injurias et coercet homines gladio et corporalibus poenis, ut justitiam civilem et pacem retineat. Non igitur commiscendae sunt potestates ecclesiastica et civilis. Apol. p. 146. Quid intererit inter populum legis et Ecclesiam, si Ecclesia est externa politia? Vgl. die Schilderung der hierarchischen Vorstellung von Kirche Apol. p. 149. Die geistliche Gewalt: Conf. Aug. p. 37. 38. Apol. p. 294. Art. Smalc. de potest. et primatu papae p. 346. quod Christus dederit Apostolis tantum potestatem spiritualem hoc est mandatum docendi Evangelii, annunciandi remissionem peccatorum, administrandi Sacramenta, excommunicandi impios sine vi corporali cet. Die Appellation an den Kaiser: hoc officium Deo maxime omnium debes, sanam doctrinam conservare et propagare ad posteros et defendere recta docentes. Art. Smalc. de potest. et primat. papae p. 350. Inprimis autem oportet prae-

cipua membra Ecclesiae, Reges et Principes, consulere Ecclesiae et curare, ut errores tollantur et conscientiae sanentur. p. 351. Praecipue Regibus convenit, coercere Pontificum licentiam et efficere, ne Ecclesiae eripiatur facultas judicandi et decernendi ex verbo Dei. Vgl. Melanchth. locc. loc. de magistrat. civilib. p. 627 sq. Calvin. institut. 4, 20, 9. Daneben bleibt aber die Herrschaft des jus canonicum. Vgl. Just. Henn. Boehmer jus ecclesiast. protestant. T. 1. p. 126 sqq. Gegen die Beschränkung der hierarchischen Macht protestirt: Conc. Trid. sess. 25. cap. 20. de reformatione.

Zusatz. Zu dieser Periode vgl. folgende Schriften: Ad. Müller Leben des Erasmus von Rotterdam Hamb. 1828. (daneben die Urtheile Luther's über Erasmus in den Tischreden Kap. 36. S. 373 fgg. Eisl. 1570. fol.) Melanchthon hist. de vita et actis Lutheri Viteb. 1546. den. ed. Augusti Vratisl. 1817. Matthesius Historie von Luther in 17 Predigten Leipz. 1565. u. s. w. Berl. 1817. Jo. Ge. Walch ausführl. Nachricht von D. M. Luthero Luth. Werk. Th. XXIV. S. 1—875. Fr. Siegm. Keil D. M. Luther's merkwürdige Lebensumstände Leipz. 1764. G. H. A. Ukert Luther's Leben mit einer kurzen Reformationsgeschichte Gotha 1817. 2 Bde. Jo. Camerarii de Phil. Melanchthonis ortu, totius vitae curriculo et morte narratio Lips. 1566. ed. Strobel Hal. 1777. Augusti Vratisl. 1817. Joh. Just. von Einem Leben Joh. Brentii Magdeb. 1733. Wigand. Orthii oratio de vita ac obitu D. A. Hyperii 1564. habita. Anhang an des Hyp. methodus theologiae. Knapp narratio de Justo Jona. Hal. 1817. Nüscheler Zwingli's Lebensgeschichte Zürich 1776. Sal. Heß Ursprung, Gang und Folgen der durch Zwingli in Zürich bewirkten Reformat. Zür. 1820. Kirchhofer Leben Wilh. Farel's Zür. 1831. Bd. 1. Theod. de Bèze l'histoire de la vie et mort de J. Calvin Gen.

1564. Lateinisch in den epp. et responsa Gen. 1576. fol. Henry Leben Calvin's Hamb. 1835. Schlosser Leben des Theod. de Beza und Pet. Martyr Vermili Heidelb. 1809. J. B. Ritter Flacii Leben und Tod Frankf. a. M. 1723. verb. 1725.

Phil. Marheineke Geschichte der teutsch. Reformation 4 Theile. Berlin. (1816 2 Bde.) 1831. 34.

Vierter Abschnitt.

Die Theologie des siebzehnten Jahrhunderts.

§. 8.

Auf dem großartigen Grunde der Reformation ward nicht in gleicher Weise fortgebaut. Zwar bezeichnet diese ganze Periode das Streben, die Principien der Reformation aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne ward der Streit mit der reformirten Kirche unterhalten[1]), die Bekämpfung des Socinianismus[2]), Arminianismus[3]) und anderer den bestehenden Kirchen feindseligen Richtungen[4]) begonnen und durchgeführt. Allein schon das muß als Uebelstand bezeichnet werden, daß die Tendenzen der Theologie in der Polemik fast aufgingen[5]). Näher erwogen macht sich aber nicht blos diese scheinbar mehr äußerliche Störung, sondern auch eine Aenderung in den Principien bemerklich. Die Dogmatik verlor die von der Reformation ihr errungene Stellung in dem allmählig sich entwickelnden protestantischen Scholasticismus[6]). Dieser betrachtete die in den Bekenhtnißschriften der Kirche aufgestellten Dogmen nicht als Basis, sondern als vollendeten Abschluß aller dogmatischen Erkenntniß von nicht blos relativ kirchlicher, sondern absolut gültiger Autoritaet[7]). Um diesen gegebenen Mittelpunkt bewegte sich die dogmatische Beweisführung in rationaler, der damals herrschenden Philosophie entlehnter Weise[8]). Ja die orthodoxe Dogmatik, so genau sie auch die eigenthümlichen Principien der christlichen Erkenntniß zu wahren suchte[9]), räumte zuletzt selbst mit ihrem Lehrsatz von den **articuli mixti** dem Raisonnement der philosophischen Schule oder des natürlichen Meinens

einen berechtigten Platz ein, welchen in den nothwendigen Schranken zu halten, ihre Klauseln zu ohnmächtig waren [10]. Von der allgemeinen Herrschaft dieser Uebelstände zeugt die Reaction des sogenannten Pietismus am Ende dieser Periode auf dem dogmatischen Gebiete [11]. Joh. Gerhard, Abrah. Calov, Spener.

1) Zu den frühern Aeußerungen Luther's und Melanchthon's vergl. besonders: Jo. Gerhard. locc. th. (Jen. 1610—25. 9 TT. 4. den. ed. observ. adjec. J. B. Cotta 1762 sqq. 22 TT. 4.) T. 1. ed. Cott. p. 76 sqq. Der Artikel: propter absurdum rationis humanae non esse discedendum a regula fidei bezieht sich auf die Streitigkeiten mit der reformirten Kirche über das Abendmahl. Vgl. T. II. p. 10. p. 368: Calviniani itidem scripturae sacrae partes judiciarias in decidendis fidei controversiis derogant. P. 306. Oblique perfectionem scripturae sacrae labefactant Calviniani, quando principia rationis in fidei articulis revelato verbo non solum adaequant, sed etiam praeferunt, dum ex principiis philosophicis male intellectis vel applicatis fidei articulos in perspicuis et apertis scripturae locis propositos oppugnant. Desgleichen in Bezug auf die Praedestinationslehre: locc. T. IV. p. 148. concludimus, si de praedestinationis mysterio cogitare vel disserere cupimus, solam divini verbi lucem, non nostrae rationis tenebras sequendas esse: dicamus, non quod humani cordis caecitas dictitat, vel quod humana curiositas desiderat, sed quod Spir. Sancti dictamen in Scripturis nobis suppeditat. Spener consil. III, 645 sq. non semel vestrae (reformatae) ecclesiae multo cum pondere objectum fuisse quod rationi plus indulgeat, quoties de sensu scripturae sermo est. Dort besonders auch wider die Beschlüsse der Dordrechter Synode über die Praedestination. Vgl. eben=

das. S. 452. 474 fg. In Bezug auf das Abendmahl s. Spener letzte theol. Bedenken Th. 1. S. 205 fgg. Also verlässet er in dieser Sache den Buchstaben um der Vernunft Widerspruchs willen u. s. w.

2) Die angebliche Sicherstellung der Schrift als einzigen Erkenntnißquelles durch die qu. 31. des Catech. Racov. Dagegen s. ebendas. die Läugnung der Lehre von der Trinitaet quia rationi est adversum p. 48. Vgl. p. 55. p. 63. Socin. iib. de auctorit script. p. 54. Nullo modo verum esse potest, cui ratio prorsus communisque sensus repugnant. Jo. Volkel. de vera religione libb. 5. Racov. 1630. 4. Im 6ten Buch de potest. ecclesiae Christi wird als einzige Norm die Schrift genannt, im 1sten Buch S. 223. von der ratio das Urtheil über das was Offenbarung sey oder nicht, abhängig gemacht. S. Gerhard. locc. T. II. p. 369 sq. Abr. Calovii scripta Antisociniana Voll. 3. Ulm. 1684. 4. Vgl. Marheineke institt. symb. p. 167 sq. p. 174. und das Urtheil bei Weismann introd. in memorabil. ecclesiastica historiae sacrae T. II. Stuttg. 1719. p. 818. stupenda est Socinianismi propagatio et incrementum in hunc usque diem factum, non tam per collectionem coetuum apertam et distinctam, quam numero personarum singularium et per adoptata ejusdem principia fundamentalia corrupto et naturali hominum ingenio quam maxime consona et grata. Vgl. die bestimmt ausgesprochene Besorgniß Spener's consil. III. 540. quanto nobis mala minatur Socinianismus tot locis vires sensim sumens, ut sine horrore nec cogitare liceat. 747. nec aliud venenum, quod se profanis animis facilius insinuat, quam hoc, quod rationem nostram fidei etiam facit magistram nec divina illuminatione nos egere perhibet.

3) Der Indifferentismus und die Willkühr der Privatmeinung. Vgl. z. B. Simon. Episcop. labyrinth.

pontific. opp. Amstelod. 1650. fol. II. p. 153. Apolog. p. 5. Limborch. doctr. christ. lib. 1. c. 2. §. 13. mit der Stelle bei Gerhard. locc. T. XI. p. 187. Abrah. Calov. consider. Arminianismi p. 22. 30. Viteb. 1655. 4.

4) Die mystischen Parteien. Vgl. z. B. Quenstedt theol. didactico polemica, loc. de theol. principio: 1. An detur theologia? antith. Schwenkfeldii. 2. An theol. revelata necessaria sit in ecclesia? antith. Enthusiast. 3. An sit habitus practicus? opp. Scholasticis. Der Synkretismus und die wahre Bedeutung dieses Streites. Calixt's Definition von Theologie epit. theol. Helmst. 1661. 4. p. 4. Theologia est habitus intellectus practicus docens e revelatione divina sacris litteris comprehensa et testimonio veteris Ecclesiae comprobata, quomodo ad vitam aeternam perveniendum sit; vel: est habitus intellectus practicus juxta revelationem divinam sacris Scripturis comprehensam et testimonio Apostolicae Catholicae Ecclesiae comprobatam, docens et dirigens quaecunque ad consequendam aeternam beatitudinem faciunt. Vgl. dagegen Calov. synops. controvers. loc. de script. sacra thes. 5. Ebenso ist hier des Streits mit den Cartesianischen Principien zu gedenken, wie weit man den Zweifel als das Princip der Wissenschaft und die Emancipation der Philosophie bekämpfte.

5) Vgl. Gerhard. method. stud. theol. p. 161. 191 sqq. und hiemit Spener. consil. P. 1. p. 28. P. III. p. 585. so wie die Klagen von Chytraeus, Selneccer, Affelmann u. A. bei Spener pia desideria p. 19—29. Frankf. 1680. 12. Conrad Schlüsselburg. haereticorum catalogus 13 libb. Francof. 1597. 99. Luc. Osiandri enchiridion controversiar. relig. Francof. 1614. Wolfgang Franzii syntagma controversiar. theologicar. Viteb. 1612. Abrah. Calov. syn-

opsis controversiarum potiorum quae ecclesiae Christi cum haereticis et schismaticis modernis cet. intercedunt ed. III. Viteb. 1651.

Bellarmin. de controversiis christianae fidei adversus hujus temporis haereticos PP. III. Rom. 1581—92. Jo. Gerhard. confess. cathol. Jen. 1633. 4 TT. 4. Francof. et Lips. 1679. fol. Dan. Chamier panstratiae catholicae corpus Gen. 1626. Francof. 1627. 4. Voll.

Vgl. die Litteratur der polemischen Theologie bei Budde. isag. p. 1059—1237. und seine Epikrisis S. 1238 fgg. vgl. mit S. 587 sq. Weismann introd. in memorabil. ecclesiastica P. II. p. 327. 1170.

6) Die Neigung zu Aristoteles. Melanchthon und Camerarius in seinen prolegg. in offic. Cic. Die Bestimmung der Leipziger und Wittenberger Universitaet von 1576 über den Unterricht in der aristotelischen Philosophie. Der Kampf gegen Ramus. Die 1603 erneuerte chursächsische Verordnung. Dagegen Jo. Gerhard. method. stud. theol. p. 132. philosophia Aristotelica praeferenda reliquis cet. Interim non improbamus, si collationis et methodi causa conjungatur Ramaea. Die Folgen des colloq. Ratisbonense.

Mit Dudl. Fenner. sacra theologia cet. ad unicae et verae methodi leges descripta Gen. ed. 2. 1589. vgl. Abrah. Calov. theol. positiva per definitiones, causas, adfectiones et distinctiones Lips. 1682. 8. Hülsemann's, Koenig's, Baier's u. A. Schriften. Unter den Reformirten vgl. z. B. Gisb. Voetius selectae dispustationes theologicae 5 Voll. Ultraj. 1648—69. Dagegen die Cartesianer und Coccejaner. Vgl. über die scholastische Theologie die Klagen von Val. Andreae † 1654. in seiner Selbstbiographie zum J. 1636. bei Weism. introd. II. 1135. Spener. cons. I. 251. Studia nostra sacra duobus inprimis defectibus

laborare videntur, quorum alter est, quod a simplicitate Scripturae Sacrae ad inanes Scholasticorum tricas a non paucis Theologia nostra traducitur, ut — — jam ex rationis dictamine mille sibi subtilitates nectat et ex se potius quam ex Deo sapere malit, unde Philosophia vix amplius Dominae suae famulatur, sed eam sub jugum misisse apparet. Consil. III, 72. De Aristotelica tamen non diffiteor, me ei non valde favere et longe plus damni per eam Theologiae illatum eamque scholasticae mataeologiae matrem esse, credere, quam unquam commoda ab ea expectari valeant.

7) Die kirchliche Geltung der symb. Bücher. S. Form. Conc. epit. p. 572. §. 8. Sol. declar. p. 631. res gravissimae sunt, de quibus controvertitur et prorsus tales, ut illius partis, quae a vero aberrat, sententia in Ecclesia Dei nec possit nec debeat ferri cet. Quare necessitas exigit, ut controversi illi articuli e verbo Dei et probatis scriptis perspicue explicentur, quo omnes pii et intelligentes animadvertere possint, cujusnam partis sententia in controversiis illis motis, verbo Dei et Augustanae confessioni orthodoxae conformis sit et quae probatis illis scriptis adversentur cet. p. 633. etiam Augustanam — — confessionem amplectimur. Idque non ea de causa facimus, quod a nostris Theologis sit conscripta: sed quia e verbo Domini est desumta cet.

Die normative absolute Autoritaet der symbolischen Bücher und die Lehre von ihrer Inspiration bei Sam. Schelwig synops. controversiar. sub specie pietatis motarum art. 5. qu. 4. p. 60. Jo. Ge. Neumann. theologia aphoristica de praecognitis theologiae specialibus c. I. aphor. 36. p. 105. Gottl. Wernsdorf. dissert. de autorit. libror. symbolic. aphor. 3. §. 3 sqq.

Christlutherische Vorstellung der theol. Facultaet zu Wittenberg 1695. p. 58. Wir glauben, bekennen und lehren, daß die symbolischen Bücher nicht allein in den Sachen und Lehren, sondern auch in allen Stücken die nach der Schrift der Kirche mitgetheilte göttliche und in allen Punkten verbindliche Wahrheit seyen. Vgl. **Budd.** isag. p. 474. **Hoefling.** dissert. de symbol. natura cet. p. 54 sqq.

In **Joh. Gerhard's** umfassenden locc. ist dagegen vom Verhältniß der lib. symbolici noch gar nicht die Rede, indem natürlicherweise vorausgesetzt wird, daß der Dogmatiker einer bestimmten Kirche nicht Dogmen wider deren Glaubensbekenntniß vortragen werde; bei **Hutter** aber heißt es ausdrücklich: quodnam est illud discrimen (inter s. script. et libb. symbolicos)? Sola scriptura sacra agnoscitur judex, regula et norma cet. Cetera autem symbola et alia scripta (ut patrum qu. 10.) non obtinent autoritatem judicis. **Locc. th.** loc. 1. qu. 16. Viteb. 1619. Dagegen beachte die große Thätigkeit in der Erklärung der symbol. Schriften, der Symbolik im weitern Sinne vgl. **Budde.** isag. p. 466 sqq.

8) Die ganz äußerliche, mechanische Weise der Nutzanwendung philosophischer Bestimmungen. Vgl. z. B. **Ge. Calixt. apparatus theologici** cet. ed. altera Helmst. 1661. 4. p. 23 sqq. über den Nutzen der Metaphysik. Ferner vgl. etwa **Koenig** (theol. posit. acroamatica Rost. 1664.) über die conversio 1) vel active vel passive 2) extraordinaria vel ordinaria 3) synonyma conversionis v. c. vivificatio, regeneratio 4) causa efficiens vel movens vel agens 5) movens vel interna vel externa 6) agens vel principalis vel minus principalis 7) minus principalis vel organica vel ministerialis 8) subjectum conversionis est vel quod vel quo 9) terminus conversionis vel a quo vel ad quem;

a quo in genere et specie, ad quem in genere et specie 10) forma 11) primus gradus 12) secundus gradus 13) tertius gradus 14) quartus gradus 15) quintus gradus 16) finis vel subordinatus vel ultimus. Vgl. über die verschiedenen Methoden auch Hase Hutterus rediviv. p. 45—48. Anm.

9) In umfassender und trefflicher Weise war dies zuerst von Joh. Gerhard geschehen. S. locc. T. I und II. T. I. p. 7. de autorit. script. sacr. Primus ac praecipuus testis est Deus ipse, vel quod idem est, Spir. S. in scripturis loquens et corda hominum de veritate confirmans. Vgl. exeg. cet. T. II. p. 37. Ferner T. I. p. 7. altera classis testium continet interna Scripturae κριτήρια, quae revocari possunt ad quatuor fontes, scriptorum manum, doctrinam, stilum et efficaciam. (Vgl. die thesis bei Calov. syn. controv. loc. de script. thes. 8. controversiam de libris canonicis solius testificationis priscae atque prioris ecclesiae interventu decidendam esse minime admittendum.) Endlich Gerh. T. 1. p. 8. tertia classis testium continet externa de Scripturae autoritate testimonia. Dem letzten Grunde nach aber hänge die Autoritaet der Schrift allein von Gott ab qui est αὐταλήθεια p. 9. dann: principio creditur propter se, non propter aliud. Potest quidem principium a posteriori manifestari, non autem per aliquod prius probari, alias non esset principium.

In demselben Sinne heißt es später T. I. p. 76. §. 165. judicium de vera contradictione in articulis fidei non est permittendum humanae rationi, alias scripturae magistra statueretur, cum tamen nec voluntatis nec potestatis divinae pernoscendae regula sit idonea. Der usus organicus philosophiae wird aber §. 166. empfohlen und der nöthige Unterschied der ratio corrupta et regenerata §. 175. festgestellt.

Eben so wichtig waren Gerhard's Bestimmungen über scriptura und verbum Dei, das verbum quod in scriptura continetur II, 46. Nämlich: inter verbum Dei et scripturam sacram materialiter acceptam non esse reale aliquod discrimen. Probatur hoc 1) ex scripturae materia. Idem ac nihil aliud prophetae et apostoli scripserunt, quod divina inspiratione edocti prius viva voce praedicarunt. II, 15. §. 7. Scripturae nomine, quam phrasi Schwenkfeldiana libros chartaceos et membranas per contemtum appellant, complectimur non solum externas litterarum apices et characteres, sed etiam res ipsas per characteres signatas i. e. ipsum Dei verbum ac divinam patefactionem externis characteribus ἐκτετυπωμένην et expressam. P. 33. §. 29. vgl. p. 49. S. auch p. 33. §. 30. die Bemerkung, wie wenig die Lehre von der Inspiration die äußern Anlässe ausschließe, auf welche hin die Lehrer geschrieben hätten. Die Canonicitaet eines Buches beruht vor Allem darauf, daß es prophetae waren, welche es schrieben s. T. I. p. 3. besonders p. 11. quibus argumentis olim persuasi fuerunt auditores, ut crederent apostolicae praedicationi, iisdem argumentis etiam hodie persuademur credere ipsorum scriptis; eadem enim, quae docuerunt, scripserunt. Argumenta illa partim in personis docentium ac scribentium, partim in doctrina ipsa, partim in effectibus doctrinae consistunt. In personis erat divina vocatio, missio et inspiratio cet.

Bei demselben Gerhard sind die Untersuchungen der Scholastiker über das Wesen der Theologie, zugleich mit bestimmtem Gegensatz zu deren Ansicht, wieder aufgenommen. S. Locc. T. II. prooem. p. 13. Theologia (systematice et abstractive considerata) est doctrina ex verbo Dei extracta, qua homines in fide vera et vita pia erudiuntur ad vitam aeternam. Theo-

logia (habitualiter et concretive considerata) est habitus θεόσδοτος per verbum a spiritu sancto homini collatus, quo non solum in divinorum mysteriorum cognitione per mentis illuminationem instruitur, ut quae intelligit in affectum cordis et executionem operis salutariter traducat, sed etiam aptus et expeditus redditur de divinis illis mysteriis ac via salutis alios informandi ac coelestem veritatem a corruptelis contradicentium vindicandi, ut homines fide vera et bonis operibus rutilantes ad regnum coelorum perducantur. Vgl. Calov. system. Theol. T. I. prolegg. p. 4 sqq. und mehrere Andere, welche besonders den Unterschied der Theologie von der philosophisch-menschlichen Erkenntniß urgiren, bei Spener: die allgem. Gottesgelahrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen u. s. w. Frankf. 1713. 16. S. 189—212. Dieselben allgemeinen Untersuchungen finden sich auch bei Koenig, Quenstedt, Baier u. A. Die Bestimmungen über das Verhältniß der Schrift und Theologie sind dort genauer ausgeführt vgl. Quenst. theol. didact. polem. loc. de theol. principio c. 3. πόρισμα 2. dist. 1. 2. 5. 7. 9. 19. über das contra und supra rationem. Baier. compend. theol. positivae (nach der Ausgab. Leipz. 1726.) prolegg. c. 2.

10) Quenst. a. a. O. dist. 6. Distinguendum inter quaestiones theologicas purae fidei et mixtae. In mixtis principia philosophica specialia non quidem decisionis et demonstrationis, sed tantum illustratiotionis aut secundariae probationis causa, ubi e scriptura sacra res definita est, adhiberi posse concedimus. Baier. a. a. O. §. 46. Denique sicut ex scriptura sacra tanquam principio perspicuo conclusiones theologicae et quae fide divina credantur, recte deducuntur, ita in argumentationibus ejusmodi, etiam quarum conclusio est mere theologica*), non solum principia rationis formalia haud dubie utiliter adhi-

bentur, sed etiam principia rationis materialia recte usurpantur, modo, cum particularia aut singularia sunt, principio universali theologico subjungantur: universalia vero rationis principia non alia adhibeantur, quam quae absolutae necessitatis sunt, ita ut oppositum manifestam importet contradictionem **).

*) seu articulus fidei purus. Nam de his, quae ad articulos fidei mixtos attinet ac praeter theologiam revelatam etiam in philosophia ex lumine rationis tractantur, minus est difficultatis.

**) alias enim si adhibeantur principia rationis non absolute sed secundum quid, aut in certo genere universales ac necessariae, facile contingit, ut inferatur conclusio mysteriis vel articulis fidei etiam primariis repugnans.

Ueber den Zustand der Dogmatik in der reformirten Kirche vgl. Weism. introd. in memorab. II, 1117. ut nihil amplius dicamus de crescente apud Reformatos rationalismo, peste luminis divini et verae fidei cet.

11) Das Glaubensbekenntniß Spener's im Gegensatz zu den Dogmen der Mystiker und Enthusiasten s. in der: allgem. Gottesgelahrtheit u. s. w. S. 340—56. Vgl. weiter das Zeugniß seiner Uebereinstimmung mit den Principien der Reformation von ihm selbst niedergelegt in Seidel's Luther. rediviv. §. 31. 32. wiederabgedruckt in Canstein's Vorrede zu Spener's letzten theol. Bedenken S. 76—78. Sein Bekenntniß zu den symbol. Büchern nach ihrem ganzen Inhalte. Theol. Bedenken III, 277. I, 597. Cons. III, 704. Auctoritatem formulae Concordiae a me elevari qui dixere primi, sine fronte locuti sunt cet. Er protestirt nur gegen ihre falsche Stellung: ebendas. postquam illi (libb. symbl.) Ecclesiae facti necessarii et consensu

communi recepti, medium servatae unitatis haudquaquam aspernor, sed illam auctoritatem ipsis tribuo, qua prohibeantur Doctores contra illos docere. Ut tamen divinis libris exaequem vel fidem ipsis propter humanam meram autoritatem, quam tamen solum ab contentam divinam veritatem merentur, tribuam, nec ipsi illi paterentur, θεόπνευστα oracula Symbolis omnibus cujuscunque ordinis longe praeferentes. Theol. Bedenk. I, 370—74. die symbol. Bücher seyen kein perfectum theologiae systema. Desgleichen bestehe die protestantisch-theologische Widerlegung nicht blos im Nachweis einer Differenz von den symbolischen Büchern. III, 478. Wir strafen an den Papisten, daß sie der Schrift Autoritaet suspendiren ab autoritate ecclesiae und wollen sie auch nicht anders erklärt wissen, als wie diese besiehlt u. s. w. Der Herr bewahre uns gnädig vor dem schrecklichen Abfall, nach dem fast Einige lüstern sind, ja in der That desgleichen beinahe bezeugen, daß wir auch von unserm principio der heil. Schrift abweichen und es dahin kommen lassen wollen, nichts aus derselben gelten lassen zu wollen, als was gerade iisdem verbis in unsern libris symbolicis (welcher Autoritaet und Nutzen in denen von ihnen selbst gesetzten Schranken dankbar erkenne) und gemeiner Lehr befindlich ist, ja nicht diese aus der Schrift, sondern die Schrift aus denselben und nach ihrer Norm zu erklären, so nunmehr das rechte Papstthum mitten in unserer Kirche seyn würde u. s. w. Consil. I, 98. Symbolicos libros nos qui habemus et quos habemus sine periculo et incommodo non abjiceremus. III, 205. Quod cautus evitem, quae symbolicis libris adversantur, non tam prudentiae est, quam alicujus necessitatis. Quo enim vinculo fidei datae illis obstricti sumus, parvi habendum non est. Id equidem non eousque extendero, ut fidem meam illorum autoritati superstruam, qui honos solis divinis libris habendus est, nec ut

illud propugnem, si quid in iis veritati coelesti contrarium reperirem, quod hactenus non reperi. Quando vero de formulis sermo est, si etiam formulas in illis invenirem rejectas, quas existimarem in S. codice non prohibitas, eorum tamen religione me teneri credo, ut illis abstineam, quando aequivalentibus aliis res neque exprimi potest: memini enim non in verbis sed virtute regnum Dei consistere.

Ebenso was die wissenschaftliche Theologie betrifft: consil. III, 704. Non veriora prodidit, qui a me nostram Theologiam quasi minime veram proscindi atque traduci primus commentus est. Nam Theologiam nostram si non esse veram prodam, meam ipse damnavero Theologiam, quae ne in uno quidem articulo a Theologia praeceptorum recedit, cujus ante oculos Ecclesiae testes sunt quoscunque hactenus edidi libros; in methodo tamen tractandi me non semel reprehendisse illorum pruritum, qui ab aliquo tempore paulatim Scholasticam theologiam vel docendi modum introducere visi sunt, insuper habita veterum nostrorum tractandi ratione, quae biblicae theologiae et apostolicae simplicitati propior fuerat, haud nego, sed nec unus nec primus ejus querelae autor. III, 317. Ego quoties Lutheri doctoris nostri meritissimi opera lego, moestus ad alia hodierna scripta redeo: in illis enim mera pondera rerum et rarissimos, quos vocant, artis terminos invenis, adeo noverat ille res etiam difficillimas clare oculis exponere cet. Pia desid. p. 336 sq. Die nöthige Scheidung der gelehrt wissenschaftlichen und praktischen Thätigkeit. Partiamur itaque pensa: Professores intellectum vincant rationibus; nos voluntatem hominum, ea ratione jam ante elimatam, flectamus suasionibus per Scripturae S. dilucidata et vindicata loca et nostra exempla. Ebendas. S. 176.

Ich verwerfe die Weltweisheit uud dero Vortrag so gar nicht, daß ich noch kürzlich denen Schulen dieser Landen vorgeschrieben, wie man solche Werkzeuge zur Schärfung der Sinnen gewissenhaft gebrauchen möge; daß aber nicht unermeßlich viel unnöthiges, nichtswerthes, ja schädliches darinnen enthalten, welches redliche Leute ausmustern sollten, wird Niemand läugneu können u. s. w. Letzte theol. Bedenk. I, 332 sq. So läugne auch nicht, daß unsere Theologie durch die Vermischung der Philosophie sehr verdorben, und die alte scholastica theologia zu großem Verderben ziemlich wieder hervorgesucht worden u. s. w. Wie nun diese Dinge gern praesupponire — — so sind nur diese Stücke weiter zu erwägen, ob wir nicht anders reden sollen von der philosophia in abstracto considerata, oder von der Philosophie, wie derselben Sätze nunmehr von christlichen philosophis, nachdem sie von einigen Dingen aus der Schrift eine weitere Erkenntniß gefaßt haben, also restringiret sind, daß sie der Wahrheit gemäß lauten, ebenso verächtlich reden, oder nicht vielmehr sagen sollen, daß die vera philosophia durchaus nichts docire, was in der Theologie falsch seyn könne. Und ist dieses noch nicht eine schädliche mixtura der theologiae und philosophiae, wo man dasjenige, was diese nicht ex mero lumine naturae erkennen kann, aus der Offenbarung Gottes suppliret: gleichwie eine propositio physica nicht weniger vere physica ist, ob sie wohl nicht ex sola ratione und speculatione kann erkannt werden, sondern aus der Erfahrung, ja oft aus deu experimentis chymicis oder sonsten artificialibus derselben Wahrheit erst dargethan wird — —, da denn solche Experieuz a posteriori hergenommen dasjenige ersetzet, was der rationi a priori gemangelt. Eben also wo die Experienz aus der Theologie hergenommen wird, so bleibt es doch eine philosophica propositio, welche nur durch jene limitirt worden. Wo aber von der schädlichen mixtura theologiae und philosophiae geredet wird, wirds wohl diejenige seyn, wo etwas aus der philosophia

in die theologiam, dieser damit Maß zu geben, eingebracht wird; nicht aber wo man die philosophiam einigermassen aus der theologia reformiret, weil diese jener zu befehlen, jene aber dieser nichts vorzuschreiben hat u. s. w.

§. 9. Fortsetzung.

Dieselbe Reaction berührte aber auch unmittelbar das Gebiet der Exegese. Doch wendete sie sich hier mehr nur gegen die Vernachlässigung der exegetischen Thätigkeit überhaupt [1]) und gegen die Beschränkung, welche die Exegese durch die mißverstandene Autoritaet der symbolischen Bücher erlitten hatte [2]). Sonst wurden von ihr, wie von den Stimmführern der orthodoxen Theologie, die hermeneutischen Kanones der Reformation aufrecht erhalten [3]) und die Grundsätze der Kritik auf dem einmal gelegten Grunde zum Theil in besondern Schriften weiter entwickelt [4]). Diese Entwicklung hatte aber vom Anfang dieser Periode bis zum Ende einen fortwährenden Kampf mit den Praetensionen der vorgefaßten Meinung zu bestehen, welche die Schrift nicht aus ihr selbst, sondern aus den Principien der sogenannten ratio sana [5]) oder der philosophia [6]) interpretirt wissen wollte. Wie nun zunächst diese hermeneutische Neuerung als Negation des kirchlichen Verständnisses auftrat, so fand sie sich auch endlich gegen das Ende dieser Periode durch die willkührliche Kritik gelehrter Glieder der katholischen Kirche [7]) und unkirchlich gesinnter Parteien [8]) unterstützt, welche kein Interesse haben konnten, die Autoritaet der kanonischen Schriften zu erhalten. Es beginnt von da der Kampf der historischen Kritik mit der Kritik der Hypothesen.

Die herrschende Richtung der Theologie erzeugte zwar keine Aenderung in den Principien der Ethik, aber auch keine Fortbildung [9]). Die Scheidung der Dogmatik und Moral trat in dieser Periode wenigstens nicht ohne Mißverständniß über den innern Zusammenhang beider Disciplinen und durchaus nicht aus der Einsicht in die Nothwendigkeit gesonderter Behandlung ein [10]). Bedeutsam war nur der Kampf gegen den aristotelischen Dogmatismus auch auf diesem Gebiete, weniger wo er vorzugsweise dem formalen, mehr, wo er dem materialen Principe galt, obgleich man gar nicht sagen kann, daß die Weise, wie er geführt wurde, eine richtige Entscheidung über die principiellen Fragen vermitteln konnte [11]). Und in dem Maaße in welchem einzelne Parteien sich von der Schriftlehre über die Rechtfertigung entfernten, ward ihre Tugendlehre die Lehre von dem rechtfertigenden Thun des gesetzlichen Menschen und eine gröbere Veranstaltung des eigenthümlichen Wesens des evangelischen Lebens, als sie jemals der frühere Pelagianismus gekannt hatte [12]).

1) Ueber den Zusammenhang dieser Vernachlässigung mit dem Scholasticismus der Kirche. Die Forderung eines umfassenden Sprachstudiums blieb jedoch beständig ausgesprochen vgl. Jo. Gerh. method. stud. theol. P. II. cap. 1. p. 68—84. Zusammenhang dieses Postulates mit der protestantischen Lehre von der Schrift vgl. Jo. Gerh. locc. T. II. §. 533. p. 424 sq. Die größere Thätigkeit der reformirten Kirche. Die schweitzerische und holländische Schule. Die Londner Polyglotte VI TT. 1653—57. Die Leusden'sche Ausg. des A. T. Die Elzevir'sche des N. T. Der Einfluß der demonstrativen Methode auf Sprachforschung: Alting, Danz. Mißverständniß des dogmatischen Interesses in der Sprachforschung z. B. über Punctation des hebr. Textes (die

Buxtorfe, Cappellus u. s. w. S. Heidegger und die formula consensus. Flacius clav. P. II. tract. 6. Gerhard. locc. T. II. p. 265 sqq.) Ueber das Idiom des N. T. (Henr. Stephanus, Scaliger, Drusius, Glassius philol. s. lib. 1. tract. 4. sect. 2. u. s. w.) Die exegetische Thätigkeit der Arminianer besonders des Grotius. Grotius und daneben Lud. de Dieu, Drusius, Lightfoot empfiehlt auch Mabillon seinen Mönchen s. de stud. monasticis in lat. ling. transl. a Staudigl. Campod. 1702. 12. p. 263—65. p. 255. In der luth. Kirche vgl. besonders Wolfg. Franz, Tarnov, Sal. Glassius, Theod. Hackspan, Mart. Geier, Abrah. Calov.

Dennoch waren die Klagen Spener's gegründet: Theol. Bed. IV, 457. Letzte theol. Bed. I, 348. Vgl. Consil. III, 678. Nec felicius a Scholasticae Theologiae, quae a B. Luthero magno molimine ex Ecclesia nostra ejecta, nescio quo infortunio multis in locis per posticum irrepsit, amore vivida ingenia et quae quod agunt habere volunt, abstrahi possunt, quam si in nobiliori illo studio (biblico) decurrere doceantur omnesque huic vires impendere cet. Die exegetische Theologie Fundament der theol. Wissenschaft: Letzte theol. Bed. I, 327. 29.

2) Spener. Cons. I, 331. Ut jam taceam indignius illud mihi videri, si quis eo ipso symbolicis libris nostris contradixisse et perfidiae reus esse arguatur, quod in explicatione dicti alicujus nonnihil ab eo sensu deflecteret, qui in aliquo illorum deprehenditur. Sententiarum veritatem agnoscimus non aeque obstricti, ut allegatorum dictorum fidem praestemus vel juremus, non alio sensu in S. codice illa occurrere vel legi, quae sano aliquo sensu in istis citata sunt. Folgereich für die Interpretation war jedoch auch der Satz Spener's: consil. I, 47 sq. ut vero ex sensu no-

stro alia tribuamus axiomata scripturae stylo, praeterquam quod rebus exprimendis commodum, perspicuum, gravem et simplicem adeoque fini cui scriptura data est juxta omnia maxime congruum eum esse doceo et fateor, quam proficuum sit, non perspicio: potius enim eorum, qui divinitatem ipsius in corde negant, risui nos exponere, quam de ejus dignitate bene mereri possumus, si diversitatem styli sane satis multiplicem ita immediate a Spiritu Sancto repetamus, ut nihil illa a subjecto traxerit cet. cet.

3) Im Ganzen blieb Hyperius herrschende Autoritaet vgl. Joh. Gerhard locc. T. I. loc. 2. cap. 7. besonders p. 70. Die Interpretation der Schrift nur aus ihr selbst. Gerh. locc. T. I. §. 126. p. 65. scripturae legitima interpretatio haec est, quae fit ex ipsa per ipsam. §. 127. Spirit. S. non nisi in scripturis et per scripturas hodie nobis loquitur. Ergo per se ipsam et ex se ipsa scriptura est interpretanda. Non est scripturae sensus, qui aliunde in eam illatus, nec pro Dei verbo acceptandum, quod humano arbitrio apparet inventum.

Vgl. über die regula fidei §. 53. Ex perspicuis illis scripturae locis colligitur regula fidei, quae est summa quaedam coelestis doctrinae ex apertissimis scripturae locis collecta. S. auch §§. 75. 95. §. 101. analogiam fidei i. e. vocem Spiritus S. in perspicuis locis sonantem. Vgl. Locc. T. II. p. 421—23. Wolfg. Franz † 1628. tractat. theol. de interpretatione sacrar. scriptur. ed. 5. 1708. 8. (ich cit. nach ed. 3. Viteb. 1668. 4.) praef. p. 4 sq. c. 8. p. 8 sq. Die Erkenntniß des Contextes. Vgl. p. 11. p. 16. gegen die Ueberschätzung der blos grammatikalischen Forschung. Ebendas. ad lector. p. 52. die doppelte Bedeutung von analogia fidei.

Die Nothwendigkeit der Erleuchtung durch den heil. Geist. Jo. Gerhard. locc. T. I. p. 50 sqq. T. II. p. 423. sq. Vgl. hiemit die reiche Sammlung von St. aus Lehrern der orthodoxen Kirche bei Spener allgem. Gottesgelahrheit S. 20—94.

Die Lehre vom unus sensus litteralis Gerh. locc. T. I. p. 67. unus est cujusque loci proprius et genuinus sensus, quem intendit Spir. S. et qui ex ipsa genuina verborum significatione colligitur et ex hoc litterali sensu solo efficacia argumenta depromuntur. Allegoriae, tropologiae, analogiae non sunt varii sensus, sed variae ex uno isto sensu collectiones vel variae unius istius sensus et rei, quam exprimit littera, accommodationes. P. 68. Quando autem ipsa scriptura aliquid typice interpretatur, ibi totus et integer loci sensus non est in verbis proprie sumtis, sed pars in signo, pars in significato, in altero horum seorsum et per se considerato pars tantum sensus continetur, ex utriusque vero simul conjunctis plenus ac perfectus sensus absolvitur cet. p. 69. Typus consistit in factorum collatione. Ueber Typik vgl. die detaillirten Bestimmungen bei Glass. phil. s. lib. II. P. I. tract. 1. sect. 4. Bei Demselben s. die Lehre vom sensus duplex litteralis et mysticus im Gegensatz zur Lehre der römischen Kirche und der Calvinisten. p. 249. ed. 4. Jen. 1668. 4. Sensus mysticus est, qui non significatur per ipsa verba, sed per rem ipsis verbis significatam. Kritik der kathol. Lehre p. 251—54. Die Thesis p. 265. unus tantum est cujusque tum vocis tum contextus biblici literalis sensus. Die Fehlbestimmung p. 289. sensus literalis prior est mystico natura et ordine, mysticus autem literali prior est dignitate. Koenig. theol. posit. acroam. loc. de script. 1. §. 95. de sensu litterali: de eo hic tenendus est canon: unius dicti ratione ejusdemque subjecti ex intentione ac mente

spiritus sancti formaliter non nisi unus litteralis per se intentus sensus est. Spener allgem. Gottesgelahrth. S. 344. Wir erkennen, glauben und lehren, daß in dem wahren buchstäblichen Verstand der Schrift das wahre Wort Gottes seye, und aus demselben die Wahrheit gefaßt werden müsse, auch daß aus den Allegorien sich nichts erweisen lasse, welches nicht in dem buchstäblichen Verstand anderwärtig gegründet u. s. w.

4) Vgl. z. B. Jo. Gerh. locc. T. I. p. 4. Can. 3. Quicunque libri vel explorato canonicis repugnant, vel in veritatem historicam et chronologicam impingunt, vel sibi ipsis contradicunt vel quorum autores suae scriptioni veniam precantur illi canonici esse non possunt. Can. 4. Quicunque libri ecclesiae veteris Judaicae et Christianae primitivae testimonio destituuntur, illi non sunt canonici. Daher rechnet Gerhard, obwohl er die Zweifel der ältern Kirche für ungegründet hält, die von ihr angezweifelten Bücher des neutestamentischen Kanon zu den: libri nov. testamenti canonici secundi ordinis locc. T. II. p. 213 sqq. Der Leichtfertigkeit der Kritik stand die protestantische Thesis gegenüber: quaestio de Canone non levis est momenti, nec sine crimine canonica scripti vel particulae alicujus S. litterarum autoritas in dubium vocatur aut negatur. Abr. Calov. syn. controv. p. 34. Vgl. Desselb. criticus sacer biblicus ed. 2. Viteb. 1673. 4. Christ. Kortholt. de canone sacrae scripturae Kiloni 1669. 4. Aug. Pfeiffer critica sacra Dresd. 1680. 8. Jo. Henr. Hottinger thesaurus philologicus ed. 2. Tiguri 1659. 4.

5) Die Lehre des Socinianismus: wenn eine biblische Stelle mit der Vernunft nicht übereinstimme müsse man eher einen Sinn derselben erfinden, als den einfachen Wortsinn annehmen. Faustus Socin. und Schmalz bei Bengel in Süskind's Magazin H. XV. S. 132. und

Marheineke institutt. symbb. ed. 2. p. 172. Multo satius esse, quia haec res sit absurda et sanae rationi plane contraria et in Deum blasphema, modum aliquem dicendi comminisci, quo ista de Deo dici possint, quam ista simpliciter, ut verba sonant, intelligere. Uebrigens bemerkt richtig schon der Vf. der Schrift: philosophia scripturae interpres (s. die folg. Anm.) die Widersprüche in der Lehre der Socinianer p. 146 sq. Die Thesis des Arminianismus: quod Scripturae ita clarae sint, ut Spiritus Sancti illustratione ac speciali gratiae lumine ad earum intelligentiam salutarem opus non sit. Vgl. Calov. consider. Armin. p. 48. §. 5. Episcop. defens. catech. Remonstr. cont. Heidan. p. 32. Ferner Episcop. instit. lib. 4. c. 5. Hinc patet ineptos esse eos, qui vel praeter vel citra testimonium Ecclesiae requiri ajunt internum Spiritus sancti testimonium ad hoc, ut libros hos divinos esse et autoritatem divinam habere intelligamus.

6) S. hier besonders die Schrift: philosophia scripturae interpres zuerst 1666 herausgekommen, wieder herausgegeben von Joh. Sal. Semler Halle 1776. p. 158 sq. dicimus, neminem, se verum et genuinum sensum, tam loci scripturae clarioris intelligere, quam obscurioris eruisse atque explicuisse, nisi eum aut ad veram philosophiam, tanquam normam infallibilem, investigaverit aut exploraverit, certum esse: nec eundem talem esse, nisi per eandem normam, aliis certo demonstrare posse: adeo ut veram philosophiam statuamus tanquam Lydium lapidem, ad quam infallibiliter examinetur et per quam certisime demonstretur, num aliquis sensus scripturae sacrae tam nullo negotio intellectus, quam multo labore erutus, intentioni scribentis conveniat, an vero ab eadem discrepet. Unde palam est, nostram

hanc sententiam a Socinianorum ac Arminianorum differre cet.

7) Richard Simon. †1712. Histoire critique du V.T. Par. 1678. 4. Rott. 1685. 4. Hist. crit. N. T. Rott. 1689. Im avertissement vor der Ausgabe der crit. du V. T. von Elzevir heißt es: ce qui peut encore choquer les esprits, sur tout des Protestans, c' est d' y voir qu' il n' admet aucune providence singulière et spéciale pour la conservation de ces Livres et qu' au contraire il met tout en oeuvre pour la détruire. Mais il n' en fallait pas moins attendre d' un Docteur Catholique Romain: car tous les Docteurs de la communion de Rome nient cette sorte de providence cet. Vorr. vor seiner hist. crit. du V. T. il y a sans doute de l' ignorance ou de la préoccupation dans l' esprit des Protestans, qui prétendent que l' écriture est claire d' elle même. Im avertissement heißt es ferner: enfin il faut demeurer d' accord que notre auteur généralement parlant est un peu trop libre et trop hardi et qu' il avance beaucoup de choses qui ne sont guères appuyées que sur sa propre autorité. Mais quoi? L' Auteur n' a pas prétendu être plus infaillible que les autres, qu' il critique cet.

8) Jo. Clericus ars critica zuerst Amstelod. 1697. vol. 1. p. 275 sq. ut probe intelligatur scriptor quivis, consuetudines et opiniones popularium esse tenendas. Proben seiner Unkritik giebt: Genesis sive Mosis prophetae liber 1. Amstelod. 1693. fol. ed. 2. 1710. Schon Ernesti sagte, er habe mitunter futiles regulas s. Dess. opuscc. phill. p. 282. 84. Bened. de Spinoza tractact. theologico politicus opp. ed. Paulus 2 Voll. Jen. 1802. 8. Vol. 1. p. 154 sqq.

9) Die casuistischen Schriften von Balduin, Olearius,

Koenig, J. A. Osiander u. A. Budd. isag. p. 638 sqq. Christ. Weber. de consistor. c. 27. p. 445. Generatim omnes casus ac causae conscientiae ad consistorium pertinent. Dico vero casus conscientiae hoc loco scrupulos et dubia in actionibus hominum difficilioribus, de quibus juxta dictum ac ductum S. scripturae judicium informandum ac dirigendum est cet. Non autem hic intelliguntur actiones quaevis, quae conscientiam dubiam de re recte seu minus recte facta reddere possunt cet., sed illae solum, quae dubitationem et ambiguitatem ex scripturis sacris, quas ecclesiasticae constitutiones interpretantur et applicant, tollere possunt. Casus conscientiae in weiterem Sinne behandeln Spener's consilia und theol. Bedenken. Der herkömmliche aristotelische Schematismus. Vgl. die folg. Anm.

10) Unter den Lutheranern durch G. Calixt. epit. theol. moralis Helmst. 1633. nunc e Mss. edit. et passim aucta opera Fil. Frid. Calixti Helmst. 1662. 4. Vgl. Dessen apparatus theolog. p. 28. quae Ethica secundum se et proxime non nisi ad vitam in civili societate bene et tranquille agendam dirigit, Scriptura ad altiorem finem et Deum opt. max. referre docet. — — Interim tamen quae de objectis virtutum moralium Ethica tradit, quas definitiones, quae item munia et officia illis adsignat, recipit Theologia et quasi praesupponit, quum ad exercitium earum nos cohortatur, ipsasque ad finem summum et supernaturalem referre docet. Vgl. Epit. theol. mor. p. 15. Quae legis naturae et virtutum moralium sunt, ab homine Christiano referri oportet in finem simpliciter ultimum et supernaturalem. Etiamsi igitur per habitus acquisitos et naturales circa objectum versari possit, sicut lex naturae exigit, non tamen actus illos in finem, quem dicimus, referre valet. P. 4. subjectum hic habemus — — hominem fidelem et con-

versum. P. 3. finis — — est conservatio fidei salvificae et status gratiae, in quantum a studio pietatis et sanctimonia vitae pendent. P. 70 sq. Lex evangelica rationem et modum, quo observato post deperditam primaevam innocentiam salus obtineatur, praescribens, qua substantiam una est et eadem nempe: credendum esse in Christum cet. Instar enim pacti sese habet actio illa Dei, quae ei nobiscum de salute nostra intercedit. Ipse videlicet nobis promittit summum et coeleste bonum et vicissim a nobis stipulatur observationem ejus, quam nobis ponit, conditionis. Quin lege eam quoque sancit et observari mandat, atque adeo, nisi observetur, severe vindicat. Hinc igitur est, quod in pacto etiam evangelico legem quandam agnoscamus. p. 74. Die leges des N. T. concernunt vel fidem, vel sacramenta, vel mores. Quae tria totum Christianismum comprehendunt. Lex, quae fidem exigit, praecipua est cet.

Unter den Reformirten vgl. außer Danaeus (Daneau) ethices christianae libb. 3. Genev. 1577. u. o. Amyraut (Verfechter der gratia universalis) la morale chrétienne Saumur 1652—60. 6 Voll. 8. Jo. Hoornbeck. theol. practica cum irenico s. de studio pacis et concordiae cet. Ultraj. 1668. ed. 3. Frcf. et Lips. 1698. 4.

11) Die Behandlung des jus naturae ac gentium durch Grotius und Pufendorf und der Einfluß derselben auf die Moraltheologie. S. über sie u. Thomasius F. Stahl Phil. des Rechts B. 1. S. 71 fg. 85 fgg. Schomer specimen theologiae moralis, quo vera et naturalia omnis juris atque honestatis principia eruuntur, disputatt. V. Rost. 1690. Joh. Piker's aretologia christiana Francof. 1681. mit der Vorrede Spener's über das Verhältniß der Philosophie zur christlichen Ethik.

Vgl. auch Theol. Bedenk. III, 330 fgg. S. auch des Letztern Urtheil über Placcius: Theol. Bedenken I, 234. wie mir denn des rechtschaffenen Hrn. Lic. Placcii Arbeit sehr wohl gefallen, da er auch aus der Vernunft einen ganz andern Zweck der disciplinae moralis gewiesen, als vielleicht vor ihm nicht viele andre erkannt hatten u. s. w. Des Christ. Thomasius Kunst, vernünftig und tugendhaft zu leben od. Einleitung zur Sittenlehre Halle 1692. 8. Der Kampf gegen den aristotelischen Schematismus. Spener theol. Bed. III, 329 sq. ich habe gewißlich niemal billigen können, daß wir bis daher in materia morum so gar schlechterdings bei den Heiden stehen geblieben sind u. s. w. Daher ich's vor ein sonderbar Strafgericht Gottes achte — —, daß man auch in unsern Schulen den Heiden Aristotelem fast pro norma veritatis gemacht, und — — aus seiner Ethik einige principia den jungen Leuten bald erstlich beigebracht, welche ihnen in ihrem Leben an der rechtschaffenen Gottseeligkeit ein Anstoß gewesen sind u. s. w. III, 151. Wann ich an nichts gedenke, als an unsere Aristotelische Ethik, so erschrecke ich, und stehe in Verwundrung, daß wir uns so lange mit denen einmal nicht reinen Pfützen begnüget u. s. w. Der Streit über Natur und Gnade vgl. Spener Handlung von der Natur und Gnade Frankf. 1687. 12. (n. A. von Pritius Frankf. 1733. 12.) Der adiaphoristische Streit. Der Jansenismus in der gallikanischen Kirche. Pascal. lettres provinciales; pensées sur la religion. Oeuvres Hay. 1779. 1805. 5 TT.

12) Vgl. hier zuerst die Arminianer. Bei allem ihren Gegensatz zum Socinianismus (Hugo Grot. de satisf. Christi cont. F. Socinum; gegen ihn Crell) doch Verzichtleistung auf die Einsicht in die Nothwendigkeit des Erlösungstodes vgl. neben Limborch. theol. christ. 3, 22, 5. besonders Sim. Episcop. institut. lib. 4. c. 11. am Anfang. Ihre Confusion über das Verhältniß

von lex und evangelium. Episcop. institut. lib. 4. c. 10. qui non obedit mandatis et doctrinae Christi universae non videbit vitam. Fide justificari ist gleich: religionis christianae observatione, non lege i. e. non legalium mandatorum, quae religionem judaicam proprie spectant, obedientia. Cap. 11. p. 247. Das erste ist: obedire doctrinae Christi. Quia vero doctrina Jesu Christi etiam requirit fidem in Jesum Christum, necesse utique est, ut adsensus hic etiam feratur in ipsum Christum. p. 249. Actus justitiae vocantur, quia per eos suum cuique tribuitur, quod ei vel ex lege naturae vel ex lege Christi debetur. Vgl. hiemit Armin. disp. de lege et evangelio comp. th. 26. Episcop. disp. de conv. et diss. V. et N. T. th. 5. Vgl. auch Hug. Grot. de jure belli et pacis lib. I. cap. 2. §. 6. und Cotta zu Gerh. locc. T. VI. p. 146—50. Der Semipelagianismus der Arminianer. Ihre Abneigung gegen die Dogmen, weil sie unpraktisch seyen. Ihre Verwirrung über den Begriff von bonum opus: Limborch. theol. christ. lib. 5. de praeceptis novi foederis. cap. 3. p. 379. Quaeritur, an ad boni operis essentiam requiratur, ut ex vera in Christum fide procedat. — — Nos dicimus in bono opere simpliciter considerato conditionem hanc necessariam non esse, sed eam solummodo requiri in opere evangelico, quod Deus gratiose vitae aeternae praemio se remuneraturum promisit: in reliquis sufficere, ut normae suae i. e. rationi rectae congruant h. e. ut ex animo virtutis amore inflammato procedant, destituto licet scientiae legis et Evangelii. Zur vollständigen Herrschaft kam der Irrthum im Socinianismus. Die Lehre der Kirche von der Versöhnung und Rechtfertigung erklärt der Cat. Rac. qu. 387. für erronea et admodum perniciosa qu. 393. quod hominibus fenestram ad peccandi licentiam aperiat aut certe ad socordiam impietate colendam eos invitet. Entschiedene Verwerfung derselben z. B. Crell adv. Hug. Grot. Bibl. Fr.

Poll. V. p. 1 sqq. Vgl. die Stellen bei Marheineke institutt. symbb. p. 197 sq. Volkel de vera relig. lib. 5. p. 570 sq. F. Socin. breviss. institut. 1. p. 651. religio christiana est doctrina coelestis, docens veram viam perveniendi ad vitam aeternam. Haec autem via nihil aliud est, quam obedire Deo juxta ea, quae ille nobis praecepit per Dominum nostrum Jesum Christum. Vgl. Cotta zu Gerh. locc. T. VII. p. 319. not. Faust. Socin. de fide et operib. Bibl. 1. p. 623. Christi fides, quam opera subsequentur aliud nihil erit, quam ipsi Christo confidere, quod sine dubio coram Deo justificandi vim habet, et consequenter opera ipsa justificant, quatenus executio sunt et perfectio et tanquam forma ipsius fidei. Neben der Läugnung vom Fall u. der Erbsünde statuiren sie noch eine Barmherzigkeit Gottes um Christi willen, die das unvollkommene Werk gnädig ansehe. S. die Stellen bei Marheineke a. a. O. S. 200 sq. Die Sündenvergebung erlangen qui vitam ad normam mandatorum divinorum emendant Volkel de vera relig. lib. 1. p. 285. lib. 5. p. 498 sq. Dazu genügt aber auch eine imperfecta legis impletio s. die Stellen aus Socin bei Gerh. locc. T. VII. p. 319. Volkel. de vera relig. lib. 4. p. 180. Paulus ea a fide opera removet, quae perpetuam perfectissimamque per omnem vitae cursum obedientiam continent: Jacobus vero ea intelligit bona opera, quae homines spe praemiorum divinorum ducti ex animo omnibusque viribus ita perficiunt, ut quamvis omni prolapsione nequaquam careant, habitus tamen vitiorum quidem omnium exuisse, omnium autem Christianarum virtutum sibi comparasse merito dici possint. Vgl. p. 184. Lib. 4. p. 342 sq. (sacrae litterae) puritatem — — iis quoque tribuunt, qui pro viribus Dei praeceptis obtemperant, etiamsi nonnunquam ex imbecillitate labantur. Lib. 4. p. 353. secundum spiritum ambulare est, aut semper aut saltem plerumque id facere, quod christiana disciplina,

qua mens nostra illustrata est, dictat atque praescribit. Und dies thut das Gesetz Christi wirksamer als das Mosaische, weil es durch die Hoffnung der Unsterblichkeit zur Tugend reizt Volkel de vera relig. lib. 3. p. 85 sq. u. dgl. Zu vgl. ist noch aus dieser Secte Crell. ethica Aristotelica ad s. litterarum normam emendata (an der Ausgabe des catech. Racov. 1680.) mit Desselb. ethica christiana s. explicat. virtutt. et vitior. Cosmopoli 1681.

§. 10. Schluß.

Die historischen Disciplinen, so sehr ihr Material durch einzelne Bearbeitungen, Sammlerfleiß und kritische Sichtung wuchs[1]), erfuhren, von der scholastischen Richtung vernachlässigt[2]) und im Dienste der Polemik ruhiger Forschung entnommen[3]), wenig von durchgreifender, wissenschaftlicher Weiterbildung. Die bemerkenswertheste, zum Theil durch die Verkehrtheit der scholastischen Orthodoxie hervorgerufene Erscheinung dieser Periode, die nicht durch ihre innere Wahrheit, wohl aber durch die Schärfe des Widerspruchs einflußreich war, ist jene Umkehrung des kirchenhistorischen Princips, nach welcher nicht die Kirche, sondern die Secten den Mittelpunkt der kirchengeschichtlichen Bewegung bildeten und die Geschichte eine Apologie dissentirender Privatmeinungen wurde[4]). Auch fällt in diese Periode die in der Folgezeit so gepriesene, erste Probe jener Geschichtsforschung, die ihren Ruhm in die Gesinnungslosigkeit eines gelehrten und zweifelreichen Indifferentismus setzt[5]).

Die Gebrechen der herrschenden Theologie traten aber am grellsten in den Werken über Pastoralthätigkeit heraus. Im genauesten Zusammenhange mit der übrigen üblichen

Behandlungsweise der Theologie wurden das Casuistische und Kirchenrechtliche die Hauptmomente der Pastoralanweisung[6]), die Definitionen der aristotelischen Rhetorik die kaum bestrittenen Autoritaeten für die Homiletik, als deren wesentlichste Aufgabe man den Unterricht im Mechanismus logischer Division und Subdivision betrachtete[7]). Daher nach frühern weniger folgereichen Gegenwirkungen[8]) auch hier am Ende der Periode der Kampf innerhalb der Kirche. Er richtet sich im Interesse des wiederzubelebenden Jugendunterrichtes[9]) und wahrhaft gedeihlicher Amtswirksamkeit nicht blos gegen die herrschende Theorie der Pastoralthätigkeit[10]), sondern auch gegen die ganze Betrachtungsweise, als fordere die Praxis nicht eben so sehr, wie die Erkenntniß des christlichen Lehrers eine in menschlicher Wissenschaft nicht gegebene, höhere Befähigung[11]). Doch bildete sich nur in der socinianischen Richtung eine mit den letzten Principien ihrer Theologie selbst nothwendig gegebene vollständige Verkennung des Wesens und Mittelpunktes der Pastoralthätigkeit und des Gottesdienstes aus[12]).

Was endlich das Kirchenrecht betrifft, so hatte die Reformation selbst zu einer Erörterung der principiellen Fragen desselben geführt. Es handelte sich um die genauere Bestimmung des Verhältnisses von Staat und Kirche. Wohin die Praxis sich neigte, deuten die am Ende dieser Periode laut erhobenen Klagen über **Caesaropapia** genugsam an[13]). Die bestehende Praxis suchte man in der Theorie durch die Annahme theils, als seyen die alten Episcopalrechte durch geschichtlichen Hergang an die Fürsten überkommen[14]), theils, als übten die Obrigkeiten das **jus circa sacra** als einen Theil ihrer Landeshoheit aus[15]), zu rechtfertigen, während Andere mehr bei den in den sym-

bolischen Büchern ausgesprochenen Grundsätzen stehen blieben, ohne ihnen jedoch eine genügende und consequente wissenschaftliche Rechtfertigung zu geben[16]).

1) Historische Untersuchungen in Bezug auf die Schrift alten u. neuen Testamentes: Bibl. Alterthümer: **Schickard, Selden, Sigonius, Goodwin, Lund, Camp. Vitringa.** Bibl. Geschichte und Chronologie: **Jos. Scaliger, Petavius, Usher, Marsham.** Bibl. Geographie: **Sam. Bochart, Lightfoot.** Bibl. Naturgeschichte: **Sam. Bochart.**

Zur Kirchengeschichte: die Thätigkeit der französischen katholischen Kirche in Herausgabe von Quellen der Kg. Die Kgeschichten von **Godeau, Natalis Alexander, Claude Fleury.**

Allmählige Bildung der Dogmengeschichte in der Sammlerweise des 17ten Jahrh. **Dion. Petav.** op de theolog. dogmat. Par. 1644—50. IV TT. ed. Alethin. (Cleric.) Antw. (Amstel.) 700. 6 TT. **T. Thomassin** dogmata theoll. Paris. 1680. 3 Voll.

Die größere Thätigkeit der reformirten Kirche: **Henr. Hottinger** historiae ecclesiasticae N. T. PP. V. Tigur. 1651—67. **Frid. Spanheim** historia eccles. N. T. et V. T. in den opp. Lugd. Bat. 1701. T. I. Summa historiae ecclesiasticae Lugd. Bat. 1689. 12.

2) Auszüge aus den Magdeb. Centurien. Das Compendium Gothanum Goth. 1666. u. 70. **Ad. Rechenberger** summar. historiae ecclesiast. Lips. 1697.

Ausführlich dagegen ward die Geschichte der Reformation historisch dargestellt und vertheidigt in: **Vit. Lud. a Seckendorf** commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo Lips. 1694. fol. (gegen den Jesuiten Maimbourg.)

3) Die genannten Werke haben alle polemisches Interesse. Vgl. weiter die Polemik des französischen Franziskaners **Ant. Pagi** in seiner critica historico-chronolog. cet. op. posthum. Antv. (Genev.) 1705. 4 Voll. verb. A. 1724. 4 Voll. gegen **Baronius**. Gegen denselben von den Lutheranern Kortholt und Tribbechovius. Vgl. die polemisch-kritischen Untersuchungen der Reformirten: **Daille**, **Blondel**, **Stillingfleet**, **Cave**, **Saumaise** u. s. w.

4) **Gottfr. Arnold** unparteiische Kirchen- und Ketzer-Historien von Anf. des N. T. bis 1688. Frankf. 1699 fg. 4 Bde. (Ich citire nach der dritten A. Schaffh. 1740 fgg. 3 Bde. fol.) Vorr. §. 25. Das größte Gebot unsers Schöpfers (welches ist die Liebe gegen alle Menschen) hat mich gelehret nach der unsichtbaren allgemeinen Kirchen zu sehen, wie sie nach der Theologen Lehre nicht an eine gewisse sichtbare Socletaet gebunden, sondern durch die ganze Welt unter allen Völkern versteckt und zerstreuet ist. §. 31. Die falsche abgefallene Kirche — — hat unter Constantino M. durch die confuse und unvorsichtige Aufnehmung aller Heuchler und Bösen, wie auch durch die natürliche Vermehrung und Fortpflanzung der falschen Christen viel Millionen Bastarte gezeugt, mit welchen aber kein wahres Glied Christi zu schaffen hat. Die Einleitung S. 1—22. ist eine Polemik wider das Ketzermachen.

Spener letzte theol. Bedenken III. S. 582 fg. so versichere doch diese die wahre Ursache gewesen zu seyn, warum ich mit Fleiß mich des Buchs (Arnold's Kirchen- u. Ketzer-Gesch.) auch nur ein Blatt darinnen zu lesen, enthalten habe, nämlich weil ich billig aus dem wenigen Gehörten gesorgt, ich würde mit den contentis nicht zufrieden seyn können, um in solchen Fall nicht dahin getrieben zu werden, mich ausdrücklich gegen denjenigen zu declariren, mit dem ich alter Kundschaft wegen nicht zu-

sammenstoßen wollte u. s. w. S. auch S. 585. und: Theol. Bedenken IV, 689. über die sichtbare Kirche und daß auch die aus reinen und unreinen Gliedern bestehende Himmelreich heiße, was „nicht ein leerer Name seyn könne" u. s. w. Letzte theol. Bedenk. III, 426. Zu vielem Unrichtigen giebt Gelegenheit, wo man unsere Kirche vor ein Theil des eigentlich sogenannten Babels ausgiebt: welcher Beschuldigung ich vor Langem hoffe mit genugsamen Grund widersprochen zu haben, sonderlich in meinem Tractat von der Klagen über das verdorbene Christenthum Gebrauch und Mißbrauch u. s. w.

5) P. Bayle dictionaire hist. et crit. Rott. 1696. 2 TT. fol. (Amst. 1740 sqq. 4 TT. fol.) Vgl. über die Skeptiker des 17ten Jahrh. J. E. Erdmann Versuch einer wissensch. Darstellung der Gesch. der neuern Philos. Bd. 1. Abth. 2. S. 108 fgg. über Bayle speciell S. 136 fgg.

6) Vgl. z. B. J. L. Hartmann. pastorale evangelicum Norimb. 1678. Dagegen s. aber in Quenstedt's ethica pastoralis Viteb. 1678. die Klagen wider den Scholasticismus.

7) Zu den drei causae des Aristoteles und Cicero: demonstrativum, deliberativum, judiciale fügte man nur noch das genus didascalicum vgl. nach Hieronym. Weller z. B. Luc. Osiander de ratione concionandi Jac. Andreae, Aegid. Hunnius, Andr. Pancratius in ihren methodi concionandi u. A. Vgl. Seb. Goebel methodol. homil. ed. 2. Lips. 1678. p. 64 sq. Dagegen die mehr biblische Richtung nach 2 Tim. 3, 16. die fünf Arten statuirte: didascalicum, elenchthicum, paedeuticum, epanorthoticum, consolatorium z. B. Hülsemann method. concion. Botsacc. introd. ad artem tractandi divinos sermones, Carpzov hodegetic. u. A. s. Goebel a. a. O. S. 71. Bei dem-

selben Carpzov aber finden sich in seinem hodegeticus 100 variirte Themata über denselben Text S. 82—266. mit der Bemerkung: nullo negotio adhuc dispositionum centuriam, quin et tertiam pluresve ad eundem textum subjungeremus. Vgl. 7 modi bei Frid. Balduin. id. dispos. bibl. c. 11. die 26 methodi von Jo. Foerster bei Hülsemann oratoria sacra p. 329 sqq. und als Nachahmer den Jesuiten Kojalowiz mit seinen: sexaginta modi sacrae orationis Antv. 1668.

Bei alle dem wurde natürlich in thesi die Aufgabe der Predigt, das Wesen des Gottesdienstes und die Stellung der Diener des Wortes richtig festgehalten vgl. z. B. die Definition bei Seb. Goebel a. a. O. S. 9. homilia s. concio est oratio ecclesiastica de textu Sacro ordine studioque legitimo ad populi in fide et moribus aedificationem directa. Vgl. ferner Hafenreffer. locc. theoll. Tub. 1605. 8. p. 511. cum igitur Christus sit unicum caput, unicus pastor et rex ecclesiae suae, quomoda illam regit? Per Verbum et Sacramenta. Anne immediate? Non sed mediate per ecclesiae ministros. Quid est ecclesiae minister? Est persona divinitus vocata et ordinata ad docendum Verbum Dei et legitime dispensandum Sacramenta. p. 516. Quid intelligis per curam decentis in Ecclesia ordinis? Ut omnia praesertim ceremoniae ecclesiasticae et quae adiaphora appellantur ad honestatem et aedificationem dirigantur cet. Ueber das Wort als unica norma auch des cultus vgl. Gerh. locc. theoll. T. XVIII. p. 99 sq. und über minister. überhaupt Dens. locc. T. XII. loc. 24. de minist. verbi p. 1 sqq.

8) Vgl. die praktischen Schriften von Joh. Arndt (vier Bücher vom wahren Christenthum 1605. u. o.) J. Val. Andreae (christianismus genuinus Argent. 1615. vgl. Gottfr. Arnold Kirch. u. Ketz. Hist. Th. II. Buch 16.

Kap. 5. §. 13.) Joh. Gerhard (meditationes sacrae, schola pietatis.) Heinr. Müller (geistl. Erquickstunden zul. durch Rußwurm Ratzeb. 1823. 31.) Christ. Scriver (Seelenschatz Magdeb. 1698. u. o. Gottholds zufällige Andachten Leipz. 1674. u. o.)

Joh. V. Andreae christl. evangel. Kinderlehre aus heil. göttl. Schrift Stuttg. 1648.

9) Joh. Jac. Spener einfaeltige Erklärung der christlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Katechismi des theuern Mannes Gottes Lutheri u. s. w. 1677. Tabulae catecheticae ed. 2. Francof. 1687.

10) Vgl. besonders Spener theol. Bedenk. Th. III. S. 750 fg. Obwohl die Predigten in der That orationes sind, so finde ich gleichwohl dieselbe nach einer arte oratoria und deren praeceptis einzurichten so gar nicht nöthig, daß ich auch solches zu thun weder lobe noch nützlich achte, sondern versichert bin, es bedürfe das göttliche Wort, welches in den Predigten vorgetragen werden solle, so gar einer eloquentiae oratoriae nicht zu seinem fruchtbarlichen Vortrag, daß dieselbe vielleicht ihm zuweilen ehe hinderlich 1 Cor. 1, 17. als förderlich seyn würde. Menschliche orationes tragen solche Dinge vor, die nicht allezeit in sich selbst so kräftig sind, in die Gemüther einzubringen, und ihnen deswegen mit allerlei Kunstmitteln geholfen werden muß, damit sie nicht vergebens seyen und durch der Worte Anmuth oder Artigkeit, was der Kraft der Sachen abgehet, ersetzet werde. Daher, wo ja noch etwas aus der Rhetorik zu entlehnen wäre, würde es in nichts Anders bestehen, als daß man daraus etwa ersähe, wie man eine Sache verständlicher machen und in die füglichste Ordnung, damit es zu fassen leichter werde, bringen könne u. s. w. S. 751. Ob die persuasio allein der Zweck sey der oratoriae überlasse ich deren Ermessen, welche von solcher Kunst Profession machen

und bekümmere mich nichts darum. Aber in den Predigen ist mein Zweck die Erbauung allerlei Art, sowohl insgemein als nach Erforderung jegliches Textes u. s. w. Consil. I, 262. serio improbo ea (exercitia homiletica) si potissima cura sit circa oratoriam et doceantur ad regulas rhetoricas dicere, qui quae dicant vix intelligunt, saltem ex scriptura ipsa sua statuminare vel potius ex ea omnia petere nesciunt. Unde plurimum sibi gratulantur miseri, si orationem flosculis ornare et conquisitis undequaque argumentis eam, ut vocant, amplificare h. e. multa ad rem minus facientia coacervare didicerint, cum exegetici studii gnarus, quidquid semper proferre debeat, ex ipso textu eruere norit et circa illud saepius laboret, quomodo, quae copiosa nimium se offerant, contrahat, quam ut de amplificatione agi necesse habeat. Consil. I, 280 sqq. de studio homiletico: nec tamen ob hoc damnabo, si quis praecepta methodi, proponi aliquando solita, audiat et ex illis, quae commoda videntur, non servili ratione se obstrictum credens legemque sibi ponens, sed prudenti judicio eorum usum discernens sequatur. Vgl. consil. III, 16 sq. 163 sq. Letzte theol. Bedenk. III, 566. das studium homileticum dadurch nach Herrn D. Scherzers Zeugniß und so vielfältiger Erfahrung derer studiosorum viele verderben und von dem ihnen Nothwendigen abgehalten werden, darinnen hingegen Hr. D. Carpzovius, als der es fast meistens dermassen hoch gebracht, seine Ehr sonderlich suchte u. s. w. Vgl. auch pia desideria S. 149 fgg.

11) Die wahre Bedeutung des Streites über die theologia regenitorum. Anlaß die Stelle in den pia desid. p. 133 fg. „der Welt absterben und ein Leben führen als solche, die dermaleins Fürbilder der Herde werden sollen" sey: „ein nothwendiges Werk, ohne welches sie zwar studiosi einer, so zu reden, philosophiae de rebus sacris, nicht aber studiosi theologiae, die da in dem Lichte des heil.

Geistes allein erlernet wird, seyen und gehalten werden." Vgl. hiezu: allgemeine Gottesgelahrtheit Th. 1. S. 6 fgg. S. 15. davon ist die Frage, ob solcher habitus, den fleischliche Leute aus ihrem natürlichen Fleiß ohne den heil. Geist gefasset haben, sey die wahre Erkenntniß Gottes u. s. w. Vgl. ferner: allgem. Gottesgelahrtheit Th. 2. S. 31 fgg. 218 fgg. Consil. II. 136. Ille enim demum theologi nomine est dignus, qui sacris litteris legendis et meditandis doctorem Spiritum Sanctum habuerit, qui, ut mysteria verbi omni ratione superiora caperet, intellectum ejus illuminaret et voluntatem divino amore ac studio unice Deum suum quaerendi impleret, atque adeo scripturae efficaciam cordi imprimeret, ut non jam mortua et otiosa sit nudae literae notitia, sed viva et divina virtus Spiritus sancti, qua theologus est et dici meretur. Oportet enim omnino, si Christiani audiri volumus, nos esse θεοδιδάκτους, non ulla enthusiastica revelatione aut raptu, sed scripturae divinae divina virtute, lumine, sensu, efficacia. Quanto magis hoc a theologo requiritur, quem posthac oportet alios divina docere, ne olim coecos ducat, si sequantur, in certam perniciem ruituros. Letzte theol. Bed. I, 349. u. sonst oft.

12) Volkel. de vera religione lib. 3. p. 85. Quae quidem evangelii cum recta ratione convenientia etiam a Paulo indicatur, qui cultum divinum illo praescriptum rationalem appellat. Das Vernünftige daran ist die Aufhebung der Cerimonien des A. T. lib. 5. p. 597. nullum aptius instrumentum omnes orbis nationes in Dei studium perducendi reperiri potuit hac ipsa religionis mutatione. Da der Socinianismus das Wesen des Christenthums in die Erfüllung von Sittengeboten setzt und keine äußern Gnadenmittel kennt, werden die Begriffe von innerlich und äußerlich in verkehrter Weise die Kategorien für die Werthbestimmung religiöser Hand-

lungen. Catech. Racov. qu. 202. quae vero proprietas est novi foederis? Ea, quod plane spirituale sit neque in ullis rebus externis, verum in interioribus sit positum. Porro ritus exteriores, vulgo ceremoniae vocatae, spirituales non sunt, quippe cum exteriorem faciem respiciant. Die Verwerfung des Begriffs von Sakrament. Faust. Socin. ad coen. Dom. finem et usum recte percipiendum brevis introd. opp. 1. p. 753. quomodo enim confirmare potest nos in fide id, quod nos ipsi facimus, quodque licet a Domino institutum opus tamen nostrum est, nihil prorsus miri in se continens aut prae se ferens, nihil denique habens, quod quicquam eorum verum esse nobis ostendat vel suadeat, ex quibus fides nostra confirmetur. Volkel. de vera relig. lib. 4. p. 303. Volunt enim illi, qui Sacramenti nomine abusi, ad ritus quosdam sacros id transtulerunt, Sacramenta non signa tantummodo, sed etiam obsignationes confirmationesque divinae gratiae atque adeo ejusdem in nos conferendae instrumenta quaedam esse. Id quod a vero coenae dominicae usu plane abhorret: quippe quae nec ullam nobis Dei gratiam donet nec obsignet, sed jam donatae obsignationem adumbret et ideo sit instituta, ut ista Dei benignitas solenni commemoratione ac gratiarum actione celebretur. Vgl. die Stellen bei Gerh. T. VIII. p. 251. Marhein. institutt. symbb. p. 235 sqq. Der Gottesdienst wird eine Pflichtübung und sein Werth nach der sittlichen Nutzbarkeit bestimmt. Volkel. de vera relig. lib. 6. p. 708 sq. Dort werden Argumente für die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes, der Erneuerung der Kirche, aufgezählt. Primum illis Christi verbis continetur, quibus se piorum conventibus delectari illisque favore atque ope sua adesse ostendit: ubi, inquit, duo vel tres congregantur in nomine meo, in medio eorum sum. Deinde eas esse Christiani hominis partes constat, ut Deum Christumque quantis

potest laudibus extollat et utriusque incredibilem erga se charitatem omnium praestantissima ratione celebret. Quis autem non videt, nullam in vita Dei Christique colendi excellentiorem rationem excogitari posse ea, quae publice inque solenni piorum hominum congressu adhibetur? — — Constat praeterea, ad verae pietatis charitatisque studium nulla re magis homines concitari, quam crebra divini verbi auditione, mutuis cohortationibus, precum conjunctarum ardore, aliisque rebus similibus, quae absque conventu exerceri nequeunt. Certe disciplina ecclesiastica, quam a Christo atque Apostolis institutam esse supra vidimus quaeque ad homines in officio continendos admodum est necessaria, absque ecclesia sacroque conventu exerceri nequit. Quî enim illud praestes: dic ecclesiae? quî ab ecclesia segregari possit is, qui non ita, ut decet, vivit, si nulla sit ecclesia? Taceo quod aliorum etiam hominum salus facilius conjunctis consiliis, studiis, laboribus, sumtibus promovetur, quam cum singuli idem agunt, facilius, ubi certus est constitutus ordo, certaque singulorum sunt officia, fidelium omnium curantur necessitates, quam ubi ejusmodi ordo deest.

13) Diese Klagen finden sich jedoch schon im Anfange dieser Periode. Wider Erastus, dessen theses de excommunicatione und thesium quae de excommunicatione positae fuerunt, confirmatio libb. VI. (Peselan. 1587. in den Casauboniana p. 21.), dem schon Beza widersprach, standen im Extrem die Theologen der niederländischen Kirche Voetius, Revius u. A. Vgl. Heidegger corp. theol. christ. loc. 27. sect. 1. §. 93. 130. Budd. isag. p. 734. Vgl. ferner die Geschichte der kirchenrechtlichen Gegensätze im Kampfe theils der Remonstranten mit der orthodoxen reformirten Kirche, theils der einzelnen reformirten Fractionen untereinander.

Vgl. Cotta zu Gerhard locc. T. XIII. p. 215. T. XIV. p. 41.

Am Ende dieser Periode vgl. Spener pia desider. p. 10. p. 166. Letzte theol. Bedenken III, 92. Ich habe oft gedacht und werde mehr und mehr darinnen bestärkt, daß eine sehr große und Haupt-Ursache des Verderbens der ganzen Christenheit hierinnen stecke, daß die beiden Oberstände entweder jeder allein alle geistliche Macht zu sich ziehet (wie die Clerisey in dem Papstthum mit der papocaesaria thut, bei uns aber fast die Obrigkeit mit der caesaropapia zu thun anheben will), oder doch wo es noch am besten hergehen soll, die Beiden unter sich etlicher Massen austheilen, was einmal der ganzen Kirchen ist und ja die Untergebenen von ihren juribus nicht zu verdrängen gewesen wären. Consil. III, 420. Caesaropapia fatale ecclesiae nostrae tam multis locis malum dira minatur. III, 484 sq. II, 95. Magistratus - manus profundius in res ecclesiasticas immisit, quam ut eas retracturum spes sit. Theol. Bedenk. III, 202. klagt er: „daß fast nirgend der Kirche ihre jura gelassen, sondern das meiste Theil derselben, nemlich der dritte Stand, davon verdrungen worden." IV, 417. Es thut der Caesareopapatus jetzt der unsrigen Kirchen eben so wohl Schaden, als vorher der Papo-caesareatus u. s. w.

14) Das Episcopalsystem. Matth. Stephani † 1646. tract. de jurisdictione Francof. 1611. 4. lib. 2. p. c. 7. nro. 472. jura episcopalia ex quasi fiduciario contractu sive deposito sibi concredita et commissa. — — Atque hoc est, quod dicitur, principes seculares sustinere duplicem personam, secularem et ecclesiasticam h. e. principis et episcopi; hanc ratione episcopatus, illam ratione territorii. Non tamen aeque principaliter utramque personam sustinent.

Principaliter enim ratione territoriorum sunt seculares. Quod autem simul ecclesiasticam personam sustinent, id fit minus principaliter cum jurisdictionem ecclesiasticam exerceant non jure proprio, uti secularem, sed concessione imperatoris rigore decreti Passaviensis. (bei J. H. Böhmer. jus eccles. protest. T. I. p. 722.)

15) Das Territorialsystem. Theod. Reinkingk † 1664. tractat. de regimine saeculari et ecclesiastico Giess. 1619. 4. lib. 3. vgl. Böhmer l. c. T. I. p. 725. Doch findet bei ihm keine consequente Durchbildung statt. Sie gab erst Christ. Thomasius vom Recht des Fürsten in theol. Streitigkeiten Hal. 1694. 4.

16) Das responsum der Wittenberger Facultaet von 1638. P. II. consil. f. 129. „also kann auch ganz nicht probiret werden, wann in unserer Evangelischen Kirchen, da wir das päpstliche Joch von uns geworfen, magistratus politicus wollte similem tyrannidem üben und was der ganzen Kirchen gehört, alleine zu sich reißen, die jura quae sunt totius ecclesiae, und cetera membra ecclesiae und fürnemlich die geistliches Standes ausschließen" u. s. w. zeigt das Bestreben der Kirche sich vor verkehrten Eingriffen zu schützen, so sehr auch im Folgenden das, warum es sich eigentlich handelt, verkannt wird. Jedenfalls ist das Urtheil Böhmer's jus eccles. protest. T. I. p. 745. zu einseitig. Vgl. ferner Gerhard. locc. T. XIV. p. 35. gegen Bellarmin, der dem magistratus das judicium religionis nicht zugestehen will: quod omnibus ecclesiae membris non solum liberum est relictum, sed etiam mandatum, ab eo magistratus non est excludendus. Atqui judicium de religione et fidei articulis omnibus ecclesiae membris non solum liberum est relictum, sed etiam mandatum. Ergo ab eo magistratus non est excludendus. Major est manifestae veritatis, quia magistratus est prae-

cipuum ecclesiae membrum et caput reipublicae, in qua est ecclesia. p. 87 sq. Nequaquam confundimus ecclesiastici ac politici muneris partes, sed eas distinctas manere jubemus. Ecclesiastici muneris est verbum praedicare, sacramenta administrare, poenitentes absolvere, impoenitentes ligare etc. eorum executio ordinarie ecclesiae ministris relinquitur; interim tamen magistratus politicus, cum sit membrum ecclesiae et quidem praecipuum, ideo ab illa potestatis ecclesiasticae parte, quae toti ecclesiae communis est, arceri neutiquam potest, cumque magistratui peculiariter incumbat, potestate divinitus sibi concessa ad propagationem religionis uti, ideo ab illa potestatis ecclesiasticae parte, quae externam ecclesiae politiam spectat, non est exclusus. Magistratus non exercet artem medicam, interim tamen si quis ea arte abutatur, vel ad ejus praescriptum non curet, merito a magistratu coërcetur. Sic magistratus ipse non fungitur officio ecclesiae ministri; interim tamen ministros ecclesiae officii sui admonere potest, et in doctrina vel vita enormiter aberrantes coërcere. Distinguendum igitur inter potestatem ecclesiasticam internam et externam, — — illa ministris in solidum relinquitur, haec vero magistratui christiano communis est. Distinguendum inter eorum, quae ad divinum cultum pertinent, administrationem, et externam eorundem dispositionem: illa ministrorum ecclesiae est; haec vero magistratus. — — — Ut ergo oris et manuum ministeria distincta manent, licet ad eundem finem, corporis scilicet incolumitatem, conspirent, sic ministerii ecclesiastici et magistratus politici officia distincta manent, licet ad eundem finem, reipublicae scilicet christianae, quae itidem mysticum aliquod corpus constituit, salutem, tutelam et incolumitatem utraque sint directa. Daneben urgirt aber eben so gut auch Gerhard die mit Modificationen durch den Passauer

Vertrag sanctionirte Uebertragung des jus episcopale auf die protestantischen Fürsten. locc. T. XIV. p. 34. §. 175. Dennoch wäre es eben so falsch ihn oder auch einen Carpzov zum Vertreter des Episcopalsystems zu machen. Es zeigt sich bei dem Letzteren auch nur der Mangel an einem durchgebildeten System. Vgl. Dess. jurisprud. ecclesiastica s. consistorialis in libb. 3. divisa (Lips. 1649. fol. cum addit. A. Beyer. Dresd. 1718. fol.) lib. 1. def. 11. nro. 14. secularem et politicam potestatem magistratus tenet jure hereditario, ut princeps politicus; at potestatem ecclesiasticam ex transactione Passaviensi, usque dum amicabiliter negotium religionis universale fuerit compositum, ut pontifex et episcopus exercet. Vgl. hiemit lib. 1. def. 3. suspensa jurisdictione ecclesiastica per pacificationem religiosam eaque ad principes et status imperii jure superioritatis devoluta, jura quoque episcopalia rigore superioritatis territorialis, krafft habender Landes-Fürstl. Obrigkeit, competere atque exerceri dixeris rectissime cum Reinkingio. Unde reformatio religionis sequela superioritatis indubitato censetur, et profluit hinc axioma illud tralatitium inter Camerales et doctores Catholicos vulgatissimum: quod cujus sit regio, ejusdem sit etiam religio seu de religione dispositio. Dennoch wird er mit Recht mit Brunemann (de jure ecclesiastico tractatus Francof. et Lips. 1681. 4. supplementis adaucta a Sam. Stryk ibid. 1709. 1721. 4.) und Schilter (institut. juris canonici ed. VI. 1718.) in eine Klasse gesetzt, welcher Letztere (a. a. O. lib. 1. tit. 3. p. 15.) sagt: neque principis, neque cleri, neque populi, sed omnium simul, sive toti ecclesiae propria est potestas sacra. Vgl. Cotta zu Gerh. locc. T. XIII. p. 216.

Zusatz. Vgl. folgende Monographieen: Erdm. Rud. Fischer vita Jo. Gerhardi 1723. Wilh. Hoß-

bach Val. Andreae und sein Zeitalter Berl. 1829. E. Henke Ge. Calixt und seine Zeit. 1ste Abth. die Einleit. enth. Halle 1833. Hoßbach Spener und seine Zeit Berl. 1827 fg. 2 Bde. G. Chr. Knapp Leben und Charakter einiger frommen und gelehrt. Männer der vor. Jhh. Halle 1829. Henr. Pipping. sacer decadum septenarius memoriam theologor. nostra aetate clarissimorum renovatam exhibens Lips. 1705. 8. Gust. Ge. Zeltner theologorum Altorphinorum omnium vitae a condita academia cet. Norimberg. 1722. 4. Mad. Perier la vie de Pascal par sa soeur vor den pensées u. Augsb. 1831. Beausset hist. de Fénelon Par. 1809. 3 TT.

Fünfter Abschnitt.

Die Theologie des achtzehnten Jahrhunderts.

§. 11.

Die reformatorische Bewegung am Ende des vorigen Jahrhunderts war nicht von bleibender Wirkung. Zum Theil lag das in ihr selbst, wiefern sie bald im ausschließlichen Streben nach Förderung des praktisch Erbaulichen versäumte, die Leitung der Theologie als Wissenschaft zu übernehmen [1]). Zum Theil lag die Schuld an der geringern Befähigung einiger ihrer spätern Repraesentanten [2]). Dem größten Theile nach war es aber die Socinianische Denkweise, welche in neuer Form allmählig die Kirche durchdrang und sich zuletzt für Protestantismus ausgab.

Zwar ward das formale und materiale Princip der Reformation, ausser von Repraesentanten der scholastischen Orthodoxie [3]), jetzt in einfacherer und organischerer Entwicklung als früher auch von Dogmatikern vertreten, welche die feste Erkenntniß der Kirche mit dem frommen Bestreben der Spener'schen Schule verbanden [4]). Nur vermißt man gerade in der Durchführung der principiellen Fragen, welche besonders verhandelt wurden, wie bei der Frage über die Inspiration, so richtig die unprotestantischen Antithesen verworfen wurden, die genügende wissenschaftliche Feststellung der schriftgemäßen und protestantischen Thesis [5]). Bald aber ging bei den Dogmatikern der Wolf'schen Schule nicht nur das Organische der dogmatischen Entwicklung, sondern auch das formale Princip der Reformation verloren. Sie machten den Anfang mit einer Demonstration der Vernunftmäßigkeit des Christenthums. Indem nun

aber diese Vernunftmäßigkeit Kriterium für die Wahrheit der Offenbarung wurde, hatte man die Stellung der Offenbarung, welche als göttliche That an und für sich Wahrheit und allein Norm und Quell aller Gotteserkenntniß ist, verläugnet, und die sogenannte natürliche Theologie ward Interpretin, Sachwalterin und Vormünderin der geoffenbarten Glaubenslehre[6]). Unter dem Einfluß endlich des sinnlich-empirischen Raisonnements des englischen Deismus und Naturalismus[7]) ward die Glaubenslehre der Kritik des sogenannten historischen Princips unterworfen. Als Dogma hatte diese Kritik die socinianische Voraussetzung, daß die ganze Offenbarung in Christo nur eine neue Lehre sey, deren für die damaligen Zeiten berechnete Form die Kritik nach den Bedürfnissen der Gegenwart mit einer zeitgemäßern zu vertauschen habe. Diese Ansicht führte sich selbst unter dem Namen der liberalen ein[8]). Von da an tritt an die Stelle der **perfectio scripturae** die Perfectibilitaet der Offenbarung[9]). Die Grundsätze dieser Kritik beherrschten auch die schwächliche Richtung der popularphilosophischen Theologie[10]). Bei den Theologen der Kant'schen Schule nahmen sie noch die Färbung an, als gültiges Dogma nur das erkennen zu wollen, was sich vor den Postulaten der praktischen Vernunft rechtfertigen lasse[11]). Alle diese Radien negativ-kritischer Reflexion faßte man zuletzt unter dem Worte der **sana ratio**, als der höchsten Norm aller Erkenntniß, zusammen[12]). Diese **ratio** fand aber das formale[13]) wie das materiale[14]) Princip der Reformation unzulässig. So hatte denn diese Richtung, so weit sie herrschte, die Glaubenserkenntniß der Reformation vernichtet[15]), an deren Stelle sie als formales Princip die sogenannte Idee

einer moralischen Weltregierung, als materiales: Jesus als Schöpfer der besten Tugendlehre setzte[16]). Die Selbstrechtfertigungen der kirchlichen Erkenntniß vor dem Forum dieser Vernunft[17]) und die sogeheißenen supranaturalistischen Dogmatiken[18]) nahmen wenigstens nicht die Stellung eines entschiedenen Gegensatzes ein. Doch konnte selbst die karrikirte Verzerrung, mit welcher man den dogmatischen Inhalt der einzelnen Theile der Schrift isolirte[19]), und das Bestreben, eine biblisch genannte Dogmatik der kirchlichen Erkenntniß entgegenzustellen[20]), theils eine genauere Würdigung des Manchfaltigen in der Einheit der Offenbarung, theils eine Regeneration der Form der Dogmatik durch das erneute Bibelstudium vorbereiten.

1) Man vergl. z. B. schon Franke's Schriften.

2) Vgl. hier namentlich Joach. Lange und den ihm weit überlegenen Gegner Val. Ernst Löscher. Des Letztern Timotheus Verinus zuerst in den unschuld. Nachrichten 1711. 1712. dann besonders: vollständ. Timotheus Verinus Th. 1. Leipz. 1718. Th. 2. 1722. Dagegen Joachim Lange: Gestalt des Kreuzesreichs Christi auf Erden in seiner Unschuld u. s. w. Hal. 1713. Abgenöthigte völlige Abfertigung des vollständigen Timothei Verini 1719. Abgenöthigtes abermaliges Zeugniß der Wahrheit und Unschuld u. s. w. Halle 1722.

3) Diese beobachten die Weise von König, Baier und dergl. Vgl. z. B. Hollaz. † 1713. examen theolog. acroam. ed. Rom. Teller Helmst. 1707. (nach d. A. von 1750.) de theol. constitutione qu. 27. prob. b. Der Nutzen der Philosophie für die Exegese in Bezug auf die dicta, welche articuli fidei mixti enthalten. Ferner de proprio et adaequato theologiae principio, wo die Frage: estne ratio humana principium theologiae

so beantwortet wird: ratio humana vel notat facultatem hominis intellectivam, quae collustrante lumine verbi divini est subjectum recipiens s. cognoscens veritates theologicas, sed non est principium fundamentale, ex quo eaedem cognoscantur: vel designat principia lumine naturae nota una cum discursu illis principiis subnixo, quae principia rationis vel sunt organica vel philosophica. Organica rationis principia dogmatibus fidei et morum explicandis et confirmandis recte adhibentur. Ex principiis philosophicis articuli fidei mixti quadantenus innotescunt. Articuli autem fidei puri unice ex sacra scriptura demonstrantur et cognoscuntur. Principia interim philosophica absolute universalia discursibus theologicis velut principia communia ministerialia et subservientia ad intergerendum syllogismum plene expressum coadhibere licet. Die articuli mixti hat nun z. B. auch noch Buddeus; dazu macht er aber die, freilich nicht genügende, Bemerkung: quamvis et in his revelationis praecipue habeatur ratio, cum revelata religio naturalem confirmat equidem et corroboret et quae in illa deficiunt suppleat, simul tamen ipsas notiones naturales clariores certiores perfectioresque reddat. inst. th. lib. 1. c. 1. §. 29.

4) Vorläufer war Breithaupt inst. theoll. Hall. 1695. Institutt. theoll. de credendis et agendis 3 Voll. Hal. 1716—32. Joh. Anast. Freylinghausen Grundlegung der Theologie Halle 1703. 8. Ihm folgte mit einer Zuthat von Polyhistorie Fr. Budde. instit. theol. dogmat. Lips. 1723. 4. Compendiös der Form der sogen. bibl. Dogmatik sich annähernd Pfaff institutt. theol. et moral. Tub. 1720. 8. Joh. J. Rambach dogmat. Theologie 2 Thle. Frankf. 1744. Damit vgl. T. H. Maji synopsis theologiae christ. ex solis verbis Christi Frcf. 1708. Christ. Eberh. Weis-

mann. institutiones theologiae exegetico-dogmaticae Tubing. 1739. 4. Budde. in der praef. Bl. 1. b. sagt, die neuerwachte wissenschaftliche Thätigkeit in andern Kreisen lade auch zu einer neuen Behandlung der Dogmatik ein. Multa adcuratior scripturae interpretatio, multa historia ecclesiastica, multa patrum veterisque ecclesiae doctorum tractatio nova majoribusque nostris ignota habet, quorum omnium usus in theologia dogmatica velut in centro quodam conspicitur. Licet multa explicare clarius, evolvere luculentius, confirmare ac demonstrare solidius, licet inutiles evitare *λογομαχίας* vocumque inanium ambages, licet denique utilia ab inutilibus, necessaria a supervacaneis, a gravioribus leviora discernere. Daher die Nothwendigkeit eines Fortschreitens u. s. w. Unter den Kennzeichen richtiger dogmatischer Behandlung nennt er Bl. 2. a. termini ex philosophorum scholis petiti ut adhibeantur sobrie — — nihil denique non agamus, ut et fides ipsa incrementum capiat et in vitae sanctae studio quotidie proficiamus nec doctiores tantum, sed et meliores evadamus. Pfaff institutt. th. prol. galeat. fol. 3. b. 4. a. über die frühern dogmatischen Werke: vel eapropter seculo nostro haud amplius ea prorsus arrideant, quod, cum unum systema ex altero extractum atque erutum sit, eadem semper hic chorda paucissimis inflexis oberretur et quae duriore subinde sono atque minus jucundo eruditas aures afficit metaphysica illa causarum campana heic recurrentibus ubique iisdem terminis jugiter tinniat. Accedit et hoc, quod communi rerum tractationi nescio quod frigus inesse videtur, maxime si locos theologiae practicos conspicias, qui theoretico plane modo propositi heic conspiciuntur, ut nullus fere heic succus, nulla vis spiritualis legentibus in animum labatur modicaque admodum sit, quae hinc fluit, mentis aedificatio omne tamen punctum in sanctiore Theolo-

gia latura. Nec minus id quoque carpi posse videbatur, quod et varii loci theologici iique profecto praecipui hic plane exularent et spinis scholasticis omnia involverentur et autoritatis studio veritates divinae subinde subjicerentur, nec ad librorum symbolicorum effata aut ad pacem ecclesiasticam promovendam controversiarumque momenta ostendenda et logomachiarum, queis Theologia omnis scatet, spectra evolvenda et pedantismum theologicum geniumque sectarium jugulandum elegantiamque rebus affundendam maxime vero ad regnum Dei in animis hominum erigendum eosque vivis veri Christianismi ideis penitius afficiendos haud satis heic, ubi id ante omnia alia necessarium erat; respiceretur. Vgl. die Klage Bl. 7. a. in Bezug auf die symbol. Bücher: quorum inspectio proh dolor! haud satis familiaris eruditis hujus aevi est. Ueber die Logomachieen vgl. auch Bl. 10. b. Weismann. institutt. th. praef. fol. 1. a. b. Diu est, ex quo observavi (et observarunt mecum procul dubio multi quoque alii) non parum impediri principia solida bonosque profectus eorum, qui ad studium religionis et notitiae Theologiae accuratius accedunt, dum in compendiis et systematibus suis vident quidem scripturae dicta citari plerumque autem genuinum eorum sensum non indicari nec necessariam exegesin simul instrui: omnem potius hanc operam vel vivae docentium voci, vel privatae discentium diligentiae relinqui. Mit dieser ausschließlichen Behandlungsart der Dogmatik hingen aber große Uebelstände zusammen. Sensim sensimque ab autoritate divina ad humanam delabuntur discentes, — — porro a probationibus scripturariis ad meras ratiocinationes, quae magis in promtu sunt, deflectitur totaque Theologia, dum non adest venerabilis verbi divini disciplina atque autoritas, in *scholam quaestionariam* convertitur. Nun-

quam forte Theologia nostra a scripturae, imo et majorum nostrorum gravitate et simplicitate tanto gradu recessisset: nunquam adeo facta esset scholastica, garrula, disputatoria, famelica quaestionum atque in ratiocinationibus luxurians, si, qui discunt Theologiam, eam semper invenissent testimoniis scripturae bene delectis et pro necessitate expositis bene munitam instructamque.

5) Vgl. z. B. Budde. institutt. lib. 1. cap. 2. §. 10. ganz richtig: ipsa verba non minus quam res ipsas a Deo esse profecta im Gegensatz zur widersinnigen Behauptung, daß nur die res nicht die verba bei der Frage nach dem, was inspirirt sey, in Betrachtung kommen. Dagegen kommt die Sache selbst durch die Beschränkung auf die Abstraction von res und verba und auf den Act: quando in actu scribendi constituti erant (p. 93.) zu keiner genügenden Durchführung. Vgl. auch die Durchführung bei Pfaff S. 67 fgg. um auch an den dort citirten Beispielen Andrer das Ungenügende der Methode kennen zu lernen. Pfaff's Bestimmung s. S. 74—81. Vereinzelte Beobachtungen ohne organische Verbindung zu einer bestimmten Erkenntniß.

6) Ueber das allmählige Heraustreten des Gegensatzes, in welchem diese Philosophie zur christlichen Dogmatik stand vgl. den Aufsatz in Stäudlin's Beitr. Bd. 4. 1798. S. 16 fgg. Die Opposition Franke's und Lange's gegen Wolf. Das Facultätsvotum von Franke v. J. 1726. Was die Nutzanwendung dieses Systems von Seiten der Theologen betrifft so vgl. außer Canz philosophiae Leibnitianae et Wolffianae usus in theologia per praecipua fidei capp. P. I. 1728. P. II. 1732. Tub. u. A. besonders J. Carpov. theologia revelata dogmatica. Francof. et Lips. 1737. Diese wird mit Sätzen aus der theologia naturalis eröffnet §. 38. auf die Wirklichkeit einer Offenbarung ex principiis rationis magna

cum probabilitate geschlossen. Darauf folgen §§. 39—58. die criteria einer solchen Offenbarung. Das erste ist: ut revelatio veritates supra rationem hominis scitu necessarias aliunde non cognoscibiles tradat, das dritte: ne contradicat ex ratione sana vel experientia cognitis, vel veritatibus rationis necessariis neque theologiae et legi naturali. §. 44. Ex ipso contradictionis principio patet, veritates contradictorias esse non posse. Quodsi igitur veritas quaedam vel ex principiis rationis indubiis evidenter sit demonstrata vel ex indubitata experientia constat adeoque vera sit, fieri non potest, ut Deus in revelatione contrarium illi tradat. Namque si rationi vel experientiae contrarium in eadem perhiberetur, vel Deus tanquam illius auctor ignorantiae et erroris arguendus vel repugnantia pro veris habere dicendus vel denique studiose mortales fallere reputandus esset etc. Vera igitur revelatio divina rationi et experientiae contradicere nequit, sive quod perinde est non potest, quae veritatibus rationis recte demonstratis vel factis ex indubia experientia et testimonio sensuum cognitis adversantur, continere. §. 238. schol. 2. ratio — — interdum etiam de falsitate eorum, quae pro veritatibus supra rationem falso perhibentur judicium facere potest. Nam ope rationis saepe dijudicare licet, utrum in dogmatibus contradictio deprehendatur, nec ne? Posita autem contradictione ipsum dogma erit impossibile adeoque falsum. Sigm. Jac. Baumgarten evangel. Glaubenslehre 1. Bd. herausg. v. J. S. Semler Aufl. 2. Halle 1764. Vorl. Einleitung. Thes. 6. S. 52 fg. Das Zweite Hülfsmittel (der theol. Wissenschaft) bestehet in der natürlichen Theologie. Beweis 1) weil selbst der vollständige Wissenschaftsbeweis der Göttlichkeit der heil. Schrift und der Richtigkeit der nähern Offenbarung Gottes in derselben aus der natürlichen Theologie hergeleitet werden muß;

ohne Beihülfe erwiesener Sätze der natürlichen Erkenntniß Gottes nicht überzeugend dargethan werden kann, wenn nicht ein Cirkel und petitio principii im Beweisen begangen und das Zeugniß der heiligen Schrift ohne Zuziehung anderweitiger Grundwahrheiten von Gott dazu allein gebraucht werden soll, da kein scharfsinniger eigentlicher Beweis davon aus Gründen vermittelst allgemeiner Wahrheiten geschehen kann, wenn die Merkmale nicht aus natürlich bekannten Wahrheiten hergeleitet werden. (Vgl. dort weiter die verworrene Ansicht über das Verhältniß des Erfahrungsbeweises zum „eigentlichen" Beweis.) 2) Weil selbst die Auslegung der heil. Schrift auf eine der natürlichen Erkenntniß gemäße, damit übereinstimmende Weise angestellet werden muß: indem die nähere Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift der natürlichen Offenbarung nie widersprechen kann, da beide einerlei Urheber und Zweck haben u. s. w. Thes. 9. S. 74 fg. „Vorzüge der geoffenbarten Theologie. Der erste Vorzug besteht in der größeren Bequemlichkeit und leichteren Brauchbarkeit der geoffenbarten Gotteslehre für jedermanns, auch unfähiger Menschen, Begriff und Ueberzeugung von diesen Wahrheiten auf eine faßliche und überzeugende Weise erlernt und erkannt zu werden: indem die natürliche Erkenntniß Gottes, wenn sie von einigem Umfang seyn, auch einige Gewißheit und Ueberzeugung hervorbringen soll, eine größere Fähigkeit des Nachdenkens und scharfsinniger Untersuchung, eine Fertigkeit aus allgemeinen Wahrheiten uud Begriffen und ihrem Zusammenhange durch richtige Folgerungen und Schlüsse, Wahrheiten und Beweise herauszubringen, erfordert, wozu nur sehr wenige aufgelegt sind oder ohne große vorläufige Uebung gelangen können u. s. w. u. s. w.

7) Einen Theil der hieher gehörigen größtentheils schlechten Litteratur von apologetischen sowohl, als dem Christenthum feindseligen Schriften s. bei Noesselt Anweisung zur Kenntniß der besten allgem. Bücher in allen Theilen

der Theologie unter der Rubrik: natürliche Theologie; vollständiger bei G. J. Plank Einleit. in d. theol. Wissenschaften Th. 1. S. 318—347. Die natürliche Religion. Herb. de Cherbury de veritate Paris 1624. De causis errorum una cum tractatu de religione laici Lond. 1645. De religione gentilium Amst. 1663. Der Entwicklungsgang des englischen Deismus in seiner Stellung zur christlichen Theologie. Auch hier zuerst die Demonstration des Christenthums als einer göttlichen Offenbarung, weil vernünftig. Dann von denselben Principien aus die Bekämpfung der der Offenbarung eigenthümlichen Lehren. Die Praetensionen der sinnlichen Wahrnehmung und der abstracten Verständigkeit. Locke's Philosophie. Ihre Stellung zum Christenthum in der Schrift: the reasonableness of Christianity as deliverd in the Scriptures. Works Lond. 1714. 3 Voll. 4. im zweiten Bande. (Denselben Titel the reasonableness of the christian religion führt die spätere apologetische Schrift von Benson.) Dagegen vgl. Toland und Shaftesbury. Die Schriften von Collins, Wollaston und Th. Chubb und deren unmittelbare Beziehung zur wissenschaftlichen Theologie des 18ten Jahrhunderts. Der Skepticismus Hume's. Seine essays and treatises on several subjects Lond. 1760. Voll. IV. 8. sein essay on miracles in der deutsch. Uebersetzung seiner verm. Schr. Th. II. S. 254 fgg. Vgl. über die Genannten u. A. Schlosser Gesch. des 18ten Jahrh. Heidelb. 1836. 1. Bd. S. 382—417. Baumgarten's Thätigkeit zur Bekanntmachung der engl. deist. Schriften. s. Dess. Nachrichten von einer hallischen Bibliothek, Dess. Geschichte der Religionsparteien. Semler sagt von den deist. Schriften der Franzosen u. Engländer: Kurz man muß gestehen, im Ganzen haben alle diese Schriften unsern Zeitgenossen mehr Nutzen als Schaden gebracht, ob es gleich etwas Anderes ist, was für Absichten der Schriftsteller selbst gehabt habe. Versuch einer freien theol. Lehrart Hall. 1777. S. 75. Seinen

Gesichtspunkt bezeichnet nebenbei auch folgende Stelle: praef. in lib. philosophia scr. interpr. p. VII. Scimus autem Deum interesse rebus humanis, nec diabolum esse auctorem novarum sententiarum, quas theologiae discipuli diligentes et magistri designant; pertinere potius nova studia et exercitia ad ipsam indolem liberae cognitionis, ut veterum auctorum sententiae porro a recentioribus excutiantur et illustrentur diligentius.

8) Jo. S. Semler institut. brevior ad liberalem eruditionem theolog. lib. 1. prol. §. 1. die Absicht Christi sey gewesen: ut homines (μετανοήσαντες, alia mente imbuti, intelligendis rebus aliis atque agendis intenti atque a vitiis et delictis liberati) ζωὴν αἰώνιον nanciscantur, quae contingit, si salubri cognitione τοῦ μόνου ἀληθινοῦ θεοῦ et ejus, quem ejus rei causa misit, Jesu Christi, praediti atque aucti fuerint. Hanc in rem omnia coeunt, quae Jesus Christus, dum inter homines ageret, divinitus et docuit et egit et quae morte fatali suscepta ad nos publice sanxit et consecravit. Vgl. p. 31. wo Christus erlöst: doctrinae divinioris virtute, und hiemit besonders cap. 2. §. 59. 60. wo es heißt: Johannes habe durch seine Taufe vorbereitet. Seine Jünger seyen gewesen: novo sacramenti genere obligati, baptismo, ut ne ad Judaeorum sacram corruptam societatem et ad vulgatam improbitatem redirent (p. 55.). Dann sey Christus gekommen: melioris religionis doctor (p. 56.) mosaicae consuetudinis adversarius; gekreuzigt: quod non parum profuit, ut longe lateque fama de Christo et meliori ejus doctrina per gradus et partes disseminaretur. Eine summa doctrinae habe Christus nicht hinterlassen: suis enim spiritum S. pollicitus liberum permisit omnem docendi modum, praeiverat autem eis meliorem scripturae V. T. interpretationem relinquendo (nämlich die von Semler verworfene s. p. 6. §. 9. p. 20. 29.)

Als Sacramente aber habe er ihnen hinterlassen: **baptismum**, quo a Judaismo et gentilismo aliquis **sejungeretur**, dei jam cognitione meliori auctus, et **coenam sacram**, qua Christianorum societas et stabilis communio invicem promoveretur. De consilio autem et fructu cum historicis ritibus conjuncto variae **jam** antiquitus sententiae obtinuerunt, quia certa et firma descriptio literis consignata non exstat. Einl. in die dogmat. Gottesgelehrsamkeit vor Baumgart. Bd. 1. §. 3. S. 35. Alle biblische Schriften bestehen, wie alle andere Bücher vernünftiger Urheber, aus schriftlich abgefaßten Reden, welche anfänglich für besondere Leser, in einem besondern Lande, zu besondrer Zeit, und ohnerachtet sonstiger allgemeiner Brauchbarkeit, doch unter einer bestimmten Veranlassung sind aufgesetzt worden. §. 7. Der größte Theil des gesammten Inhalts der Bibel bestehet aus natürlich bekannten Wahrheiten, welche alle vernünftige Menschen zu erkennen im Stande und gehalten sind, ob sie gleich dadurch allein nicht im Stande wären, die größte und beste Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott wirklich sich zu verschaffen und zu genießen. — — Es ist ein — — gewisser Grundsatz, daß Gott nicht von einem und demselben Gegenstande etwas widersprechendes sagen oder wollen kann. Alles dasjenige also, was Gott durch die natürliche Offenbarung uns bekannt gemacht hat, muß auch von ihm in einer nähern und unmittelbaren Offenbarung ferner als wahr und richtig gelassen und angegeben werden, obgleich in der nähern Offenbarung mehr enthalten seyn muß, als in jener. Wenn wir jenes also überhaupt **wollen** den Gegenstand der Philosophie nennen und dies der Theologie, so ist es unwidersprechlich wahr: quicquid verum est in philosophia, verum etiam est in theologia. Und wenn man jenes ausdrückt, es werde mit der menschlichen Vernunft erkannt, so muß ebenfalls unwidersprechlich gewiß seyn, daß die schriftliche Offenbarung demjenigen nicht widersprechen kann, was die menschliche Ver-

nunft erkennet. Institut. brevior lib. 1. cap. 1. §. 7. über die heil. Schrift als Basis der christlichen Lehre: cunctis studiis ea segreganda sunt, quae istis hominibus quam nobis et nostris melius conveniebant; illa autem utiliter imitanda et nostro tempori adoptanda sunt, quae praecipue melioris formae ingenio nobis et nostris prodesse possunt. Die Theologen hätten die heilige Schrift von dem darin enthaltenen Worte Gottes nicht gehörig unterschieden. Institut. ad doctrinam christianam liberaliter discendam prolegom. §. 1. novis semper studiis locus est. §. 4. die erste Regel: tempori recte inserviendum. §. 8. p. 11. Nec dubitamus statuere, divinae doctrinae, quam Deus et olim inter homines varie adjuvit et per Christum maxime commendavit, ipsum beneficium, ipsum fructum salubrem minime tantum in ecclesia illa catholica, sed etiam inter istos haereticos, quos tam praecipites judices condemnant, atque inter illos homines, qui non accesserunt ad externam aliquam christianorum societatem, nobis quaerendum esse. §. 10. Christiani etiam extra ecclesiam. §. 11. Im 16ten Jahrh. finde sich die eruditio liberalior nur bei den Synergisten und Kryptocalvinisten instit. ad doctr. christ. prol. §. 25. Wider die Scheidung und Ausschliessung von Secten wie Pelagianern, Adoptianern u. s. w. Lutheranern, Zwinglianern: nempe si sapimus, ex omnibus illis christianorum partibus quae diligentius et studiosius, ut quidem per tempus licebat, religioni excolendae et ornandae operam dabant, liberaliter omnia colligimus in rem nostram, quaecunque possunt reperiri salubria atque frugifera. Die Scholastiker rühmt er mit Ausnahme des Lombardus als die, qui honestam libertatem, ut licuit, magis conservarunt: institut. brev. cap. 3. §. 18. p. 77. institut. ad doctr. Christ. liber. disc. prol. §. 17. Seine Unterscheidung von öffentlicher und Privat-Religion: institut. brev. cap. 3. am Schlusse. institut.

ad doctr. praef. bes. p. 20. Ueber historische, gesellschaftliche und moralische Religion Leipz. 1786. Die rein negative Fassung von Protestantismus z. B. inst. ad doctr. prol. §§. 21. 22. Das Urtheil J. H. Moser's in seiner Selbstbiographie Th. 3. S. 20 fgg. über Semler's und A. Theologie.

9) Wilh. Abr. Teller die Religion der Vollkommenen Bresl. 1792. Wilh. Traug. Krug Brief über die Perfectibilitaet der geoffenbarten Religion Jena u. Leipz. 1795. Chr. Fr. v. Ammon die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion Leipz. 1833. 34. Wegscheid. inst. prol. c. 3. §. 27.

10) Repraesentanten der Popularphilosophie: Mos. Mendelssohn, J. Aug. Eberhard, Ernst Platner. Schildträger der Buchhändler Nicolai. Die allgemeine deutsche Bibliothek. Steinbart System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums für die Bedürfnisse seiner aufgeklärten Landsleute u. Andrer, die nach Weisheit fragen eingerichtet Züllich. 1778. Dess. philos. Unterhaltungen zur weitern Aufklärung der Glückseligkeitslehre 1 u. 2. 1782. 83.

Teller Lehrbuch des christl. Glaubens Helmst. 1764. Eckermann compend. theol. christ. Alton. 1791. Henke lineamenta institt. fidei christ. Helmst. 1793. (Eckerm. in seinem Handb. der christl. Glaubensl. 4 Thle. Altona 1801—3. sagt Th. 1. S. 374: die specielle Offenbarung bestehe darin, daß Gott einzelnen Menschen besondere Geistesgaben zur Erkenntniß der Religionswahrheiten gegeben und sie in solche Umstände versetzt habe, daß diese Gaben ausgebildet und für die Menschheit wirksam geworden wären.)

11) Imm. Kant die Religion innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft Königsb. 1793. 2te A. 1794. Desselb. Theorie der reinen moral. Religion mit Rücksicht auf das reine Christenthum kurz dargestellt Riga 1796. Desselb. Kritik der praktischen Vernunft.

C. Fr. Stäudlin Grundrisse der Tugend- u. Religionslehre 2 Thle 1798. 1800. Dess. Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeschichte. Chr. Friedr. Ammon Entwurf einer wissenschaftlichen praktischen Theologie. Nach Grundsätzen des Christenthums und der Vernunft. Gött. 1797. Dess. summa theologiae christianae Gott. 1803. ed. 3. Lips. 1816. besonders vgl. Stäudlin Ideen zur Kritik des Systems der christl. Religion Gött. 1791. J. H. Tieftrunk einzigmöglicher Zweck Jesu Berl. 1793. A. 2. S. 250. Censur des christl. protest. Lehrbegriffs A. 2. Th. 1. Berl. 1796. S. 55. Religion ist die Vorstellung unsers Freiheitsgesetzes als des Willens Gottes. S. 65. Religion in subjectiver Bedeutung ist die Beobachtung des Sittengesetzes als eines göttlichen Gebotes. S. 230. Die ganze Religion Jesu ist ursprünglich auf weiter nichts als auf der sich selbst gesetzgebenden Freiheit (praktischen Vernunft) als ihren Grundstein erbaut.

12) Repraesentant dieser Richtung ist Wegscheider. Instit. 1815. ed. 7. Hal. 1833. Proleg. c. 1. §. 11. p. 50 sq. Quicunque spreto rationis humanae principatu revelationis — — eam esse auctoritatem statuit, ut ei sine ulla dubitatione omni modo parendum sit, is veram hominis naturam ac dignitatem tollit funditusque evertit. p. 49. Rationalismus ille enim est ea cogitandi lex s. regula, qua cum in omnibus rebus, tum in rebus illis gravissimis, quae ad religionem moresque pertinent, examinandi judicandique rationis recte adhibitae ut summae animi facultatis *normam* strenue sequendam nobis esse statuimus. P. I. §. 2. §. 51. p. 215. Christiana religione certo quodam tempore exorta superiores sunt aeternae rationis leges, quibus ipsa natura humana in percipiendis judicandisque omnium temporum eventis adstringitur et continetur. p. 216. ne unam quidem sententiam (religionis Chri-

stianae) afferre possunt ad excolendas, emendandas vel consolendas hominum mentes necessariam, quae non ipsa ratione contineatur vel confirmetur.

13) Die allmählige Steigerung im Schwanken über die Inspirationslehre. Die Warnung das Eingebungswunder nicht ohne Noth zu vergrößern. Baumgart. Glaubensl. Bd. III. S. 35. Der Streit über die res und verba sey unerheblich Baumg. Polemik III. S. 133. 154. Ernesti's Opposition s. neueste Bibl. Bd. II St. 1. S. 58. Endlich völlige Läugnung. Henke lineamenta Helmst. 1793. p. 12. 13. man habe die Phrase von Inspiration in keinem andern Sinne zu nehmen: ac quo Ciceronem de poetis, Quintilianum de Platone, Augustini et Lutheri admiratores de horum virorum ingenio et eloquentia pronuntiantes intelligimus. Röhr Briefe über den Rationalismus S. 14 fg. die Schrift ist ihm (dem Rationalisten) nicht mehr als jedes andere menschliche Buch. Ueber den Inhalt derselben heißt es u. A. S. 298 fg. es ist das damalige religiöse Weltansicht und subjective Ueberzeugung, die wenn bei Beurtheilung ihres Verhältnisses zur Gottheit von allem Causalnexus der Dinge abstrahirt werden sollte, allerdings der Wahrheit ermangeln würde. Von einem Apostel heißt es S. 323. er denkt als edler Enthusiast, beurtheilt äußere Erscheinungen, wie sie damals Jeder beurtheilte, spricht nach seiner subjectiven Ueberzeugung, widerlegt Zweifel an seiner Autoritaet nach damaliger Ansicht und gleichsam ex concessis und so fällt auf seine Denkungsart in keiner Hinsicht ein zweideutiges Licht.

14) Eberhard Apol. des Sokrates S. 293. Töllner theol. Untersuchungen Bd. 2. St. 1. S. 323. Steinbart System §. 59. S. 61 fg. Wegscheider institutt. P. III. c. 3. §. 155. p. 542. Homines non sin-

gulis quibusdam recte factis operibusque operatis, nec propter meritum quoddam iis attribuendum, sed sola vera fide i. e. animo ad Christi exemplum ejusdemque praecepta composito cet. cet. Deo vere probantur et benevolentiae divinae, quam Christus mortem passus egregie confirmavit, confisi spe beatitatis futurae pro dignitate ipsorum morali iis concedendae certisssima imbuuntur. Veruntamen conscientia tantum de ejusmodi justificatione certiores fieri possunt, et quo diligentius ac religiosius in animo emendando et ad Deum pie convertendo elaborare perrexerint, eo magis persuasio de Deo studium ipsorum approbante illudque beata sorte futura haud indignum judicante laeta capiet incrementa. Bretschneider die Grundlage des evangelischen Pietismus oder die Lehre von Adams Fall, der Erbsünde und dem Opfer Christi Leipz. 1833.

15) Die Opposition wider die symbolischen Schriften Ant. F. Büsching allgem. Anmerkk. über die symbol. Schriften der evang. luth. Kirche Hamb. 1771. Desselb. Untersuchung: wann und durch wen der freien evangel. luther. Kirche die symbol. Bücher zuerst aufgelegt worden Berlin 1789. Vgl. dagegen Semler: Vertheidig. des kön. Edicts vom 8. Juli 1788. Halle 1788. und die Klagen über Semler z. B. im Braunschw. Journ. St. 2. Feb. 1789. S. 249. 253.

16) Wegscheid. institutt. cap. 3. §. 22. Doctrinae purioris — principium formale est idea Dei ut creatoris ac moderatoris rerum universitatis sanctissimi, qualis ex ipsa legis moralis conscientia menti nostrae insita adstipulante scriptura s. cognoscitur. Singula dogmata ex hoc principio ita pendent, ut quaecunque ei repugnant, eo ipso a dogmatices purioris systemate secludi debeant. — — Principium materiale

erit: Deus rerum omnium auctor ac gubernator sanctissimus et benignissimus omnibus hominibus per Jesum Christum viam ac rationem patefecit, qua summo honestatis ad Deum conversae studio Deo probati salutem aeternam adipisci possint. Vgl. hiemit was über die fratzenhafte Anwendung der Kant'schen Philosophie von Seiten der Theologen schon 1795 Schelling in den philos. Briefen über Dogmatismus u. Kriticismus schrieb. Philos. Schrift. Bd. 1. S. 125. S. 119 fgg. Jene Idee eines moralischen Gottes — — hat nicht einmal eine philosophische Seite, sie enthält nicht nur nichts Erhabenes, sondern sie enthält überhaupt nichts, sie ist so leer, als jede andere anthropomorphistische Vorstellung u. s. w.

17) Die Uebersetzung der schlechten englischen Apologeten ins Deutsche z. B. Forster Frankf. u. Leipz. 1741. Conybeare Berlin 1759. Js. Watts Halle 1766. Besser ist die historische Beweisführung versucht in Nath. Lardner (credibility of the gospel History voll. XVII. 8.) ins Deutsche übersetzt Berlin 1749—51. Noesselt, Leß und Reinhard als Apologeten. Lessing und Melchior Göze. Lilienthal, Kleucker.

18) Vor andern sind hier zu beachten: G. F. Seiler theol. dogm. polem. c. compend. historiae dogm. Erlang. (1774.) 1789. G. Ch. Storr doctrinae christ. pars theor. e sacris libb. repetita 1793. ed. 2. 1807. Desselb. Lehrbuch der christl. Dogmatik ins Deutsche übers. u. mit Erläut. u. s. w. versehen von K. Ch. Flatt Stuttg. 1803. Fr. Volkm. Reinhard Vorlesungen über die Dogmatik herausg. von Berger. Amb. u. Sulzb. 1801. u. o. mit Zus. von H. A. Schott 1818. A. 5. 1824.

19) G. Lr. Bauer Theologie des A. T. oder Abriß der religiösen Begriffe der alten Hebräer Leipz. 1786. G.

M. Meyer Entwicklung des paulin. Lehrbegriffes Altona 1801.

20) G. Tr. Zachariae bibl. Theologie oder Untersuchung der vornehmsten theolog. Lehren Gött. 1771—86. 5 Thle. W. C. Hufnagel Handbuch der bibl. Theologie Erl. 1785—89. Ammon bibl. Theologie A. T. Erl. 1801—2. Vgl. A. H. Niemeyer Charakteristik der Bibel 5 Thle. 1775—82. letzte A. 94—95.

§. 12. Fortsetzung.

Die Exegese ging aber gerade in diesem Jahrhundert einem tiefen Verfall entgegen. Zwar hatte die Schule Spener's die Thätigkeit auf diesem Gebiet neu zu beleben gewußt; auch bildete sie mit die namhaftesten Hermeneutiker dieses Jahrhunderts. Dennoch beruhte gerade das, worin sie eigenthümlich waren, auf Mißverständnissen und der beschränkte Zweck der Commentare oder ihre verfehlte Form hinderte eine allseitige Begründung der Auslegung [1]). Gleichzeitig dienten die hermeneutischen Grundsätze der Wolfianer ebenso sehr dazu mit ihrem Postulat logischer Demonstration alle geschichtlich-sprachliche Untersuchung und die Eigenthümlichkeit der biblischen Hermeneutik indirect zu untergraben [2]), als dieses direct von den Anhängern der arminianischen Richtung geschah, welche jetzt schon bestimmt die Meinung, als habe man es in der Schrift nur mit Zeitvorstellungen zu thun, Geistesfreiheit und Voraussetzungslosigkeit nannten und zu dem die Auslegung leitenden Dogma machten [3]). Vergebens war die Erscheinung jener ächt historischen Kritik in der Mitte dieses Jahrhunderts, welche sich in gleicher Weise gegen bigotte Vorurtheile, wie gegen die ungeistliche Neuerungs-

willkühr richtete [4]). Vergebens legte die grammatische Sprachforschung gegen die Einfälle der Meinungskritik und die Verdrehungen des Textes aus dogmatischen Voraussetzungen Protest ein [5]). Die Einseitigkeit der letzten Richtung verband sich bald mit dem nun ausgebildeten, sogenannten historischen Princip, welches ohne historische Anschauung und ohne gründliche Sprachkenntniß aus den Zeitvorstellungen der Gegenwart heraus sich in die angeblichen Volksvorstellungen früherer Jahrhunderte hineinzuleben vergeblich abmühte; zur Ehrenrettung heiliger Personen der Vorzeit die Theorie von der Accommodation erfand und die historische Kritik zu Gunsten einer Kritik aus innern Gründen in Schatten stellte [6]). Während der Impuls der Kant'schen Philosophie, in der Exegese ohne entscheidenden Einfluß, das Auslegungsgeschäft in eine Accommodation der Schriftworte an das moralische Raisonnement des Auslegers zu verwandeln drohte [7]), verband sich zum Schlusse mit dem „historischen" Princip eine geschmacklose Geschmacksmengerei und die Trivialitaet der Familienerfahrung des achtzehnten Jahrhunderts als „aesthetisches" und „psychologisches" Princip der Auslegung und Kritik [8]). Daß die Geschmacksmengerei sich hin und wieder bei einem von Natur geistreichen Individuum fand, half zu keiner wesentlichen Förderung der Sache [9]). Die Grundsätze der Reformation hatten wenigstens gegen das Ende dieser Periode im Gebiete der Kritik und Hermeneutik keine Vertreter, welche des Gegensatzes Herr werden konnten [10]). Und so geschah es, daß bei allem Wachsthum des äußeren Materials die Commentare der letzten Hälfte des Jahrhunderts nicht blos in ihren Tendenzen, sondern besonders auch um ihrer höchst mangelhaften

Sprachkenntniß willen im Wesentlichen ganz unbrauchbar wurden[11]).

1) Glassius bildet die Grundlage für die Hermeneuten der spener'schen Schule. A. H. Franke praelectiones hermeneuticae Hal. 1717. Die Unterscheidung von sensus litteralis und mysticus wie bei Glassius. prop. 5. p. 166 sq. die Nothwendigkeit der analogia fidei im Zusammenhange mit der Lehre von der Theopneustie der Schrift. Am bedeutendsten ist J. J. Rambach institutt. hermeneuticae Jen. 1729. Er bekämpft den Gegensatz der socinianisch-kritischen Richtung. S. lib. 2. cap. 1. die Nothwendigkeit der analogia fidei §§. 2. 4. wider die Richterautoritaet der ratio. Vgl. auch die dissert. von 1729. contra hypothesin de Scriptura S. ad erroneos vulgi conceptus accommodata, gegen Socinianer und Arminianer. So führt er lib. 3. c. 1. de adminiculis grammaticis et criticis billigend den Ausspruch eines Andern an, welcher die Kritik, in der Gestalt, die sie bei Vielen schon gewonnen habe, ars nil credendi nennt. Lib. l. c. 3. §. 8. Sensus litteralis unius loci non nisi unicus esse potest. Ueber den Streit zwischen Calov und Glassius, ob man denn auch noch von einem sensus mysticus reden könne. Er bejaht es mit der Bemerkung: nam Glassius cet. et qui illos sequuntur, vocem sensus in latiore significatione accipiunt, ut denotet integrum conceptum, quem Spiritus S. non solum per verba sed etiam per res verbis expressas significare voluit cet. Ex altera parte Calovius cet. vocem sensus strictiore modo accipiunt pro illo conceptu, quem Spiritus S. per sola verba intelligendum exhibet. Die Nothwendigkeit dieses sensus mysticus und der Typik ist gut erwiesen, wenig jedoch wird in den einzelnen Kriterien des Typus die Sache weiter geführt. Vgl. auch Dess. commentat. de sensu mystico Jen. 1728. und über den Gegensatz zum Arminianismus und Calvinianismus Budde. inst. dogm. lib. 1. cap. 2.

§. 25. Bei ihnen allen finden wir aber die Bemerkung wiederholt, der sensus mysticus sey dignior als der litteralis. Dazu kommt die von Coccejus entlehnte, aus einem Mißverständniß der Wahrheit entsprungene Lehre von den Emphasen der Schrift, die, als hermeneutischer Kanon gebraucht, zu Fehlgriffen führen mußte. Vgl. institt. herm. p. 242. fundamentum emphasium sacrarum in eo positum est, quod non solum res sacris paginis comprehensae, sed ipsa etiam verba a sapientissimo numine inspirata fuerint, sanctisque scriptoribus suggesta; unde merito vocibus tanta significationis amplitudo tantumque pondus assignatur, quantum per rei substratae naturam sustinere possunt. Vgl. Joach. Lange exegesis epistolarum apostoli Petri, qua — genuinus sensus, nec non emphasis ac parallelismus — — eruuntur. Hal. 1712. 4. Dess. hermeneutica sacra exhibens primum genuinae interpretationis leges de sensu litterali et emphatico investigando cet. Hal. 1733. Wie wenig man aber noch am Ende des Jahrhunderts die sprachlich genauen Unterscheidungen, welche nebenbei auch eine Frucht der Emphasenlehre waren, zu würdigen verstand, zeigt das Urtheil von G. J. Plank Einl. in d. th. Wiss. Th. 2. S. 139. Vgl. übrigens mit den Ausll. dieser Schule die gelehrten Coccejaner wie Camp. Vitringa comment. in Jes. Leoward. 1714. ed. nov. Basil. 1732. 3 Voll. Fr. Adolph Lampe comment. analytico-exegeticus evangel. Joannis 3 Voll. Amstel. 1724—26. Basil. 1725—27. S. dort namentl. proll. lib. 2. cap. 7. §§. 4—7.

2) In der Wolf'schen Schule erklärt Wolle in seiner hermeneutica N. T. acroamatico-dogmatica certissimis defecatae philosophiae principiis corroborata cet. Lips. 1736. als Zweck der gelehrten, akroamatischen Hermeneutik: ut theologiam divinitus inspiratam perfectius demonstrare valeat. p. 42. Bernsau exercit.

academ. Franequeran. a. 1751. exhibens theses sel. de vera hermeneuticae ratione Franeq. 1754. p. 150. quoniam, Logica teste, id rectum est atque certum, quod legitime demonstratum est, hinc recta erit et certa interpretatio, quae legitimis demonstrationibus nititur. Folgerichtig kamen sie auch zur Läugnung der analogia fidei als principium interpretationis. S. Georg. zur Linden ratio meditationis hermeneuticae inprimis sacrae methodo systematica proposita Jen. et Lips. 1735. 8. p. 260. sin analogia fide ipsa nititur sacrae scripturae interpretatione, illa non potest esse principium omnis sacrae interpretationis. Foret enim et principiatum et principium simul. Aber p. 261. si qua analogia fidei ex scriptura s. per rectam et certam interpretationem demonstrata sit, dann dürfe man sie anwenden quia idem spiritus divinus nunquam non constabit sibi ipse. Als Probe vgl. man die Baumgarten'schen Commentare zu den Br. an die Corinth, u. dem an die Hebräer.

3) J. Alph. Turretin. de sacrae scripturae interpretandae methodo Traj. Thur. 1728. p. 371. Est animus in ea, quibus scribebant tempora et loca transferendus, et quaenam in eorum, qui tum vivebant, animo oriri potuerint ideae, videndum. p. 372. Animus vacuus, ut ita dicam, ad scripturam legendam afferendus debet esse instar tabulae rasae, ut verum et genuinum sensum scripturae percipiat. Später neu herausgegeben mit Anm. u. Zus. von Teller Frkf. a. d. O. 1776. J. J. Wetsten. libell. ad crisin atque interpret. N. T. ed. Semler Hal. 1766. Seine Polemik gegen die Emphasenlehre p. 144 sq. Dagegen vgl. unter seinen eigenen Kanones z. B. reg. V. p. 139. Loca, quae aut inter se aut veritati nobis repugnare videntur, commode plerumque conciliari possunt, si dicamus, scriptorem sacrum non suam sententiam ubique expressisse et dixisse

quid res sit, sed **aliquando ex sententia aliorum aut ex vulgi opinione vel incerta vel falsa esse locutum.** Reg. VII. p. 149. si libros N. T. planius et plenius intelligere cupis, indue personam illorum, quibus primum ad legendum ab Apostolis traditi fuerunt, transfer te cogitatione in illud tempus et in illam regionem, ubi primum lecti sunt: cura ut, quantum fieri potest, illorum hominum ritus, mores, consuetudines, opiniones, sententias receptas, proverbia, parabolas, sermones quotidianos, modum et rationem aliquid persuadendi et causis fidem faciendi, cognoscas. Ad haec praecipue attende, *ubi* in locum incideris, unde te per systema hodiernum vel Theologiae vel Logicae, aut per opiniones hodie receptas expedire non potes. Seine Bemühungen um Kritik des N. T. Prolegomena in N. T. ed. Semler Hall. 1764. Sein N. T. Amst. 1751—52. 2 TT. fol. Die gelehrte, aber geschmacklose und zweckwidrige Art, Stellen aus den Klassikern zu citiren.

4) J. **Alb. Bengel** apparat. crit. ad N. T. zuerst in der edit. N. T. Tub. 1743. dann ed. 2. cur. Ph. D. Burck Tub. 1763. Introd. §. 1. quis vero est, qui verba Altissimi ita negligat, ut emendatiori textui inquinatiorem de industria anteponat, divinamque elegantiam ab humana sinisteritate non modo non discernat ipse, sed etiam per unum interdum discerni aliquem, cujus labor deinceps sublevet multos, indigne ferat? Vgl. ferner die Vertheidigungsschrift **Bengel's** vom J. 1738. im app. crit. P. IV. N. IX. §. 29. p. 723. Wann man unrichtige Lesarten, sofern sie nur in Rob. Stephani Auflage gedrukket sind, für lauter göttliche Worte, aller Entscheidungs-Mittel ungeachtet, annimmt und ausgiebt, und noch dazu sothanen Herzenstrieb und Dünkel für einen edeln Fleiß, Treue und Muth, und also für einen göttlichen Eifer hält, so ist entweder nichts, oder auch dieses ein Fanaticismus. §. 37. §. 125. Ja gewißlich die

Lauterkeit des Grundtextes, welchen die Christenheit über vierzehnhundert Jahre gehabt, ehe das griech. N. T. in den Druck gebracht worden ist, wird in denen engen Schranken, in die man dieser Zeit eine „erbauliche Critique", ja gar die Vorsorge Gottes über die heilige Schrift setzen will, nicht immerhin bis an der Welt Ende eingeschlossen bleiben. Vgl. auch N. X. E. p. 761. P. IV. N. IX. bemerkt er übrigens auch §. 18. p. 721: es ist bei den Gelehrten sonderlich in der critique, eine große Eitelkeit. Dem Geist entziehen sie sich meistens, und gehen deswegen nicht einmal mit ihrem Buchstaben recht um. — Seine vortrefflichen Vorarbeiten über Beurtheilung der Mss. s. introd. §§. 26 sqq. Die im Hauptpunkte ganz verkehrte Polemik Wetstein's gegen Bengel. S. bibliothèque raisonnée des ouvrages des savans de l'Europe T. XIII. P. I. Amst. 1734. p. 203 sqq. Dann in den proleg. in N. T. p. 156 sqq. — Von Bengel's Werken beachte bes. sein Gnomon in N. T.

5) J. A. Ernesti institutio interpretis N. T. ed. 3. Lips. 1775. (ed. 1. 1761. ed. 5. cur. Ammon. 1809.) Gegen die Emphasen P. I. sect. 1. cap. 1. §. 7. Gegen die *ἀκρισία* auch Wetstein's um vorhergefaßter Dogmen willen P. II. cap. 10. §. 23. Gegen Mißbrauch der Kritik in Conjecturen ebendas. §. 22. Gegen die exegetischen Verdrehungen um dogmatischer Vorurtheile willen: opusc. phill. p. 236. wo er erklärt, gegen die gar nicht streiten zu wollen: qui vel loca ea, in quibus de sanctissimis religionis christianae mysteriis perspicue et claris verbis exponitur, tamdiu torquent, donec sapientiae humanae captui accommodata videantur, nihilque *μυστηριῶδες* relinquatur, aut miracula ad naturales causas naturaliumque eventorum modum revocant contortis interpretamentis suis aut alia aliqua ejusmodi ratione sacras litteras pervertunt, vinculis fortasse et carcere potius coërcendi, quam subtilius refellendi. Wider die sogenannte philosophische In-

terpretation: institut. P. II. cap. 10. §. 27. neque enim res in Scripturis traditae e philosophia judicandae aut ad ejus decreta, multo minus incertas opiniones, quas hypotheses vulgo vocant, accommodandae sunt, diligenterque cavendum est, ne notiones verborum e philosophi alicujus definitionibus inferamus Scripturae et ex iis super rebus philosophemur, quo nimis fere inclinant, qui philosophia se dicunt uti in interpretando, si sunt parum triti litteris: unde omni tempore magnae noxae ortae plurimumque incommodi in interpretatione sacrorum librorum natum est. In Bezug auf Typik aber äußert er P. I. sect. 1. cap. 1. §. 10. ipse ille typicus sensus, quem vocant, proprie non est sensus, quem in arte vocamus. Est enim non verborum, sed rerum, quas Deus voluit esse signa rerum futurarum. Die Möglichkeit eines Systems der Typik läugnet er aber. Nec in eo (sensu typico) quaerendo opus est interpretis cura et ingenio. Ipsius enim Spiritus Scti judicio ac testimonio patefit; ultra cujus admonitum sapere velle in hoc genere non debemus. — — Nam consilium Spiritus S. intelligi a nobis, nisi ipsius judicio, non potest. Hauptpunkt ist ihm die grammatische Verbalinterpretation. §§. 16—18. Verkennung des richtigen Gebrauchs der analogia fidei §. 19. itaque res et analogia doctrinae, quam dicunt, hactenus modo prodest in interpretando, ut in verbis vel a multitudine significationis vel a structura, vel alia qua causa, ambiguis ducat nos ad definiendam verborum significationem, sive ad delectum significationis. Uebrigens hält er die Erleuchtung durch den h. Geist §. 16. u. die Theopneustie der Schrift fest. §. 24. Die Mängel der Ernesti'schen Auslegungsart selbst lehren z. B. seine opuscula theologica kennen.

6) J. S. Semler institut. brevior ad liberalem eruditionem theologicam lib. 1. c. 1. §. 56. itaque et Christus

et Apostoli, quia cum ejus temporis hominibus res fuit hac ratione loquuntur, qua homines illi solebant: ἐλάλει αὐτοῖς τὸν λόγον (λ. hic idem est ac institutio de meliori Deum colendi ratione) καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν, non sicut rei perfectio atque ἀλήθεια per omne tempus postulabat Marc. 4, 33. §. 57. **Itaque satis patet illud, librorum N. T. interpretationem esse praecipue *historicam*,** atque describere illius temporis res gestas aut studia atque instituta Christianis eo tempore colligendis et confirmandis aptissima: quae non omnino ad nos traduci cuncta possunt, quasi eundem in docendo modum adhibere atque ad nostros homines eandem ἐννοιῶν consuetudinem transferri hodie oporteat. **Praef.** in ed. lib. philos. script. interpr. p. VIII sqq. Ego vero ipse ausim arbitrari, alicubi satis commodam occasionem me suppeditasse, accuratius requirendis hermeneuticae rei ipsis causis, ut adjuventur et accendantur porro ista studia historica et grammatica. Sunt enim **historica, etsi multos fallit ista species dogmatica de revelatione et inspiratione, quae omnem nostri ingenii vim et exercitationis continuae novum fructum quasi arcent atque prohibent** cet. cet. Enimvero nos, homines hujus loci et temporis, voluit Deus nihil aliud, nihil aliter intelligere de omnibus rebus, quae traduntur istis ejus temporis et oeconomiae hominibus, quam quod isti Judaei ante Christum aut seculo primo et secundo christiani intelligendo et cogitando reperire potuerunt? Erit igitur perpetua successio idearum earundem inter homines tam diversorum temporum, locorum, ingeniorum, exercitiorum? Christiani sic omnino exemti erunt nec subjacebunt isti legi varietatis et successionis infinitae? cet. cet. Seine Art über exegetische Leistungen und Ansichten zu urtheilen. Z. B. von **Origenes** sagt er **instit. brev.** p. 39: utitur satis **liberali** interpre-

tandi genere cet. Zu den Exegeten inferioris loci etsi non infimi rechnet er neben Elsner, Lamb. Bos auch Beza! p. 71. Wider die Erklärung der alttest. Prophetie, als deute sie auf eine ferne Zukunft heißt es: parum liberaliter agunt interpretes Christiani cet. p. 27. Vom alten Testament sey nicht Alles schlechthin anzunehmen: quia forte a Judaeis olim illiberalius — — occupabantur. instit. brev. cap. 1. §. 9. Von der Apokalypse giebt er folgende Beschreibung ebendas. §. 35. pars ejus (primi seculi) historiae etiam prophetico libro, Apocalypsi Joannis, describitur, ut eo tempore pingi istud argumentum, vulgatis apud judaica ingenia symbolis atque imaginibus conveniebat. Vgl. übrigens seinen apparat. ad liberalem N. T. interpretationem Hal. 1767. Neuer Versuch die gemeinnützige Auslegung und Anwendung des N. T. zu befördern Halle 1786. Zur Beförderung der kirchl. Hermeneutik Halle 1788. Apparatus ad liberalem V. T. interpretationem Hal. 1773. p. 325 sq. Interpretem oportet sic dare operam exponendis his libris (V. T.), ut temporis et oeconomiae non ignotae ordinem et modum diligenter observet; nec eo nomine ingerat e saeculorum posteriorum novis divitiis et beneficiis ea decora his cunctis scriptionibus, quia, nisi id faciat, mediocrem et parum frugiferam institutionem hi libri produnt. Illa enim est praestantia christianae religionis, ut hanc judaicae religionis huic populo, ut poterat, destinatae, longo intelligendi et sentiendi intervallo vincat. Die Accommodationstheorie. „Oeconomicum dicendi genus." Dagegen vgl. Reuss de oeconomia qua Christus in docendo usus fuisse dicitur Tubing. 1773. Storr. de sensu historico Scripturae Sacrae Tub. 1782. Zugleich die Kritik aus innern Gründen. Abhandlung von freier Untersuch. d. Kanon 4 Thle. Hal. 1771—75. Die Kanonicitaet eines Buches hänge vom Inhalt und der relativen Nutzbarkeit desselben zur christl. Erkenntniß ab. Vgl. dage-

gen J. Fr. Reufs de recta ratione modoque divinam scripturae sacrae originem et auctoritatem comprobandi Tubing. 1792.

7) Kant Relig. innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft S. 149—57. Hauptpunkt: bei heil. Schriften müsse die Deutung zu einem Sinne geschehen, der mit den allgemeinen praktischen Grundregeln einer reinen Vernunftreligion zusammenstimme, weßhalb die reinmoralische Auslegung der buchstäblichen vorzuziehen. Φιλαληθὴς Ἐριδαίρων (Hebenstreit) obss. ad moralem s. practic. libror. ss. interpretat. pertinentes Lips. 1796.

8) J. Gottfr. Eichhorn Einl. in's A. T. Leipz. 1780—83. 3 Thle. Aufl. 3. 1803. Die Mythen der hebr. Urgeschichte. S. Deff. Urgeschichte herausgegeb. von J. P. Gabler Altd. u. Nürnb. 1790—93. Vgl. sein Repertorium für bibl. und morgenländ. Litteratur namentl. Vorrede zum letzten Band (Th. XVIII. 1786.) über die „höhere Kritik." Vorr. zum 1sten Theil der Einl. in's A. T. Anf.: der bloße theologische Gebrauch, welcher von den Schriften des A. Testaments gewöhnlich gemacht wird, hat bisher mehr, als man denken sollte, verhindert, diese Werke des grauen Alterthums nach Verdienst zu würdigen. Man suchte darin nichts als Religionsideen u. s. w. u. s. w. Kap. 1. §. 2. Jeder freie, unbefangene Leser, der überhaupt für Schriften aus dem uns so fremden Asien und aus so frühen Zeiten einen Sinn hat, wird durch ihren Inhalt und durch ihren alten und originellen Geist zu ihnen mächtig hingezogen werden und sie nie ohne Ehrfurcht und ohne Dank an das günstige Schicksal, das sie erhalten mochte, aus der Hand legen. Wollen wir auch nicht sie als Urkunden der vernünftigsten Religion des Alterthums betrachten u. s. w. so finden wir doch — — in ihnen eine reiche Sammlung ächter Naturpoesieen u. s. w. u. s. w. Man vgl. auch die, wie sie Meyer charakteristisch nennt, „von psycho-

logischen Blicken" geleitete grammatisch=historische Exegese z. B. von Paulus. Derselbe Meyer hat auch das vollständigste Verzeichniß derer, welche blos „liberale" und „kühne Winke" zur Interpretation und Kritik gegeben haben in s. Geschichte der Schrifterklärung. Bd. V. Gött. 1809.

9) Herder Geist der hebr. Poesie Dessau 1782. 83.

10) Repraesentanten der historischen Kritik. Jo. Bened. Carpzov (d. Aelt.) crit. s. V. T. Lips. 1728. ed. 2. 1748. Dess. introductio ad libb. can. V. T. Lips. 1741. J. Ch. Hug Einleit. in die Schriften des N. T. Basel 1797. 98. Aufl. 3. Stuttg. u. Tüb. 1826. 2 Thle. Vertreter der älteren hermeneut. Grundsätze in vermittelnder Weise z. B. Joach. Chr. Pfeiffer institution. hermeneuticae sacrae Erl. 1771. J. Bened. Carpzov (d. Jüng.) primae lineae hermeneuticae s. Helmst. 1790. Fr. Seiler biblische Hermeneutik Erl. 1800. 8.

11) Hebr. Grammatik. Die niederländ. Schule. Schultens. Die hall. Schule. Die beiden Michaelis. Neutest. Idiom: die Observationsschreiber. Realkenntnisse. Lund. Reland. Glo. Carpzov. Schöttgen. Meuschen. Ugolini thesaur. antiquitatt. Venet. 1744 — 69. XXXIV TT. fol. Kritik. Kennikott. De Rossi. Griesbach. Dennoch ist von Semler an kaum ein Interpret der herrschenden Richtung weder sprachlich noch sachlich brauchbar, archaeologische Notizen abgerechnet. Teller's Wörterb. des N. T. 1—5te Auff. 1772—92. Aufl. 6. 1805. Ueber die mit Gelehrsamkeit prunkenden Ausleger am Anfange des Jahrhunderts s. das Urtheil von Buddeus isag. p. 1785 sq. Die Mängel der Würtemberg'schen Schule. Storr und Dessen opuscc. acad. ad interpret. libror. ss. pertin. Tub. 1766 — 1803. 3 PP. Von Dems.

Pauli Brief an d. Hebr. erläutert Tüb. 1789. 1809. Nebenbei vgl. die Sammlung von Auslegungen in E. F. Rosenmüller schol. in Vet. T. begonnen 1788. Die Auslegungskunst des 18ten Jahrh. in Bezug auf das N. T. repraesentirt: J. Bj. Koppe N. T. gr. perpet. annot. illustr. Gött. 1783. begonnen. (Im Ganzen X Voll. später besorgt von Tychsen, Heinrichs und Dv. Jul. Pott.) H. Eb. Gottl. Paulus philol. krit. und histor. Commentar üb. d. N. T. Lüb. 1800 fg. Die drei erst. Evv. in 3 Thl. A. 2. 1804 fg. Comment. üb. Joh. 1ste Hälfte 1804.

§. 13. Fortsetzung.

Die Benützung des Naturrechts von Seiten der Theologen aus der Schule Spener's hatte zunächst für die Ethik nur auf die Form der Behandlung einen störenden Einfluß, während die Eigenthümlichkeit der christlichen Ethik von ihnen im Wesen unangetastet blieb [1]). Auch schien die Neigung, Christus nicht blos als Erlöser, sondern auch als Gesetzgeber zu betrachten, zunächst ausser Zusammenhang mit antireformatorischen Richtungen zu stehen [2]). Bald aber ward von Solchen, welche zwischen der Wolf'schen Schule und der orthodoxen Lehre vermitteln wollten, die christliche Ethik in eine Sittenlehre mit blos gradweisem Unterschiede von der Sittenlehre der Vernunft umgewandelt, deren verpflichtende Kraft halb in einem absoluten Befehl Gottes, halb in ihrer Vernunftmäßigkeit gefunden wurde [3]). Damit einverstanden erklärte die Wolf'sche Schule nur noch, daß das Naturgesetz zum Gehorsam gegen die nähere Offenbarung verpflichte [4]). Statt des Naturgesetzes schien nun aber bald das Wohl

oder die Glückseeligkeit des Ganzen dem populären Hausverstande, welchem die Ethik ohnedies keine Wissenschaft und ein Theil ihrer Vorschriften nur wahrscheinlich war, ein praktischeres und „acceptableres" Princip der christlichen, „aufgeklärteren" Moral [5]). Wider dieses Princip entrüstete sich sowohl das System, welches ein Streben nach einer — nicht näher bestimmten — höchsten Vollkommenheit und Glückseeligkeit für das Postulat erklärte, zu dessen Verwirklichung Jesus und seine Apostel den besten Unterricht ertheilt hätten [6]), als das gegnerische der Kant'schen Theologen, welche die Autonomie der Vernunft und das reine Soll zum Princip der Sittenlehre machten und dem Tugendlehrer Jesus den Ruhm ließen, daß seine aus gemischten Moralprincipien bestehende Moral wenigstens für die damalige Zeit und als angewandte Moral höchst brauchbar gewesen sey [7]). An allen diesen Richtungen ist bemerklich, daß sie sich weder in die Eigenthümlichkeit des Christenthums, noch in die Principien der Reformation hineinfinden können [8]). Und nachdem der kategorische Imperativ wenigstens die faulen Eudämonisten aufgeschreckt hatte, war doch zuletzt die Beruhigung der alles ausgleichenden sana ratio wieder die, daß der Mensch im Vertrauen zu dem Gott, der es mit der menschlichen Schwachheit nicht so genau nehmen werde, es wagen dürfe, in Reue und löblichem Bestreben als Lohn seiner moralischen Gesinnung die ewige Seeligkeit zu erwarten [9]).

In der Kirchengeschichte gewahrte man zunächst den Einfluß der Opposition wider die Kirche an Lehrern der Spener'schen Schule in freimüthigerer Anerkennung der Gebrechen der eigenen Kirche [10]). Sonst aber zeigt sich

bei aller Zunahme richtigerer Erkenntniß im Einzelnen[11]) kein gedeihlicher Fortschritt in Ausbildung und Anwendung der ächten kirchengeschichtlichen Principien. Vielmehr war es nur dem Stand der übrigen theologischen Erkenntniß gemäß, daß, nachdem ein sonst feiner historischer Tact den kirchengeschichtlichen Pragmatismus in einer verweltlichenden Parallelisirung der kirchlichen Entwicklung mit der der Staatengeschichte herzustellen gesucht hatte[12]), das schon anderwärts her bekannte historische Princip in willkührlicher Verdächtigung alle Grundlagen der Historie zu erschüttern versuchte, sonst unfähig jeder einenden und aufbauenden Betrachtung[13]). Und diese Richtung ging so weit, daß am Ende des Jahrhunderts, trotz dem Widerspruche einer nüchternen, historischen Forschung[14]) die gelesensten kirchenhistorischen Werke sich in grober Entstellung der Urgeschichte des Christenthums wie der kirchlichen Hergänge gefielen[15]) und zum Anfangspunkt aller kirchengeschichtlichen Entwicklung eine unbekannte Größe machten, über die man sich achtzehnhundert Jahre lang streite[16]).

1) Ad. Bernd Unterschied der Moral Christi und der Pharisäer Leipz. 1727. Jo. Franc. Buddei institutt. theol. moralis Lips. 1711. ed. 2. 1727. Praef. Subject der Moral ist homo regenitus. Erster Theil de natura et gratia. Altera nostrae tractationis pars de officiis hominis christiani seu regeniti praecipit simulque adeo doctrinam universam de legibus divinis tum generatim, tum speciatim spectatis, exhibet. Hinc et jurisprudentiae divinae nomine nobis venit. Cum enim nostra aetate plurimi fuerint, qui in legibus divinis juxta lumen rationis considerandis atque investigandis studium industriamque plane singularem collocaverint, operae pretium duxi, easdem secundum lumen reve-

lationis spectatas hicce paulo accuratius exhibere. Nimirum licet lumen rationis quoad principia hic prorsus cum lumine revelationis conveniat, hoc tamen illi etiam in hocce capite multis modis praeferendum esse, nemo harum rerum vel mediocriter peritus dubitaverit. Verissima namque licet sint, quae rationis principia de officiis hominem docent, *longius* tamen adhuc procedit et *plenius* de omnibus nos informat lumen revelationis cet. Methodo hic eadem incessi, — — quae non multum discrepat ab ea, qua naturalem jurisprudentiam tradidit Sam. Pufendorfius. — — *Quod* autem ad principia attinet, cum nec nobis secundum rationis ductum jurisprudentiam naturalem tractantibus Pufendorfii institutum ex societatis custodia cuncta derivantis se adprobaverit, nunc secundum revelationem leges divinas investigantibus longe sublimius idem tamen evidens et adaequatum succurrit principium, unio videlicet hominum regenitorum cum Deo ex quo omnia illorum officia accurate et justa serie derivari possunt. P. II. prolegg. §. 1. p. 346. Jurisprudentia divina nobis est scientia practica ad divinarum litterarum ductum docens, quo pacto homines regeniti actiones suas ad leges divinas componere debeant, ut gratum ita erga Deum animum obsequiumque promtum testentur. §. 2. Die leges seyen divinae und zwar universales, theils hypotheticae theils absolutae, immer naturales: ex naturae non corruptae, sed partim integrae partim restitutae conditione aestimandae. Et hinc intelligitur, cur jurisprudentia haecce, de qua nobis sermo est, divina itemque universalis ut et naturalis dicatur et recte ita dici possit. cap. 1. §. 11. p. 370. Hypotheticae voco, quae certum aliquod institutum supponunt. Instituta ista vel humana vel divina ut arbor vetita in paradiso, matrimonium, sabbatum, sacramenta v. et n. Testamenti. Ad haec instituta, ad hominum quippe salutem com-

parata, observanda jure naturali obligati sumus. Hinc leges hypotheticae. Uebrigens spricht Budd. entschieden gegen die Meinung, als habe man sich Christus irgendwie als legislator zu denken. S. Anm. zu P. II. c. 1. §. 13. p. 371—74. P. I. praef. vorletzte Seite.

2) Zu denen, welche immer zwar im Gegensatz zur kathol., socinianischen u. arminianischen Meinung, doch auch im Gegensatz zur ältern kirchlichen Lehre und ohne zureichenden Grund glaubten Christus novus legislator nennen zu müssen, gehören z. B. Pfaff, Weismann, Rambach, Cotta. Vgl. des Letztern Anm. zu Gerhard. Locc. T. VI. p. 150—53. Christus heißt ihnen so als der: qui sublatis nonnullis (legibus) reliquas denuo confirmat, easdemque uberius illustrat, quin et pro ea, qua pollet, auctoritate eaque suprema iisdem majus pondus novumque robur addit.

3) J. Lor. Mosheim Sittenlehre der heil. Schrift Br. 1. Helmst. 1735. Vorber. §. 1. Die Sittenlehre der heil. Schrift ist eine schrift= und vernunftmäßig eingerichtete Sammlung derjenigen Lehren und Wahrheiten der heil. Schrift, die den Menschen unterrichten, wie er aus dem Stande der Sünden und der natürlichen Ungerechtigkeit in den Stand der Gnaden und des Friedens mit Gott gelangen könne und hernach seinen inwendigen Glauben und Erneuerung durch äußerliche gute Werke beweisen und an den Tag legen müsse. Regeln S. 21 fgg. Wer die Stellen der heil. Schrift, die zur Sittenlehre insonderheit gehören, gründlich erklären will, kann und muß sich oft der gesunden Vernunft anstatt einer Richtschnur bedienen. — — Eine Erklärung der h. Schrift, die so dunkel ist, daß sie nicht eines jeden Menschen Verstand fassen kann, eine Auslegung, die nicht so deutlich und offenbar,

daß sie allen Menschen den Weg gleich weiset, den sie gehen müssen, kann nicht richtig seyn. — — Eine Erklärung der h. Schrift, die den Begriffen der gesunden Vernunft von den Pflichten der Menschen entgegen ist, kann keine wahre und richtige Auslegung seyn. §. 4. „Der Hauptbeweis ist dieser: dies oder jenes muß geschehen, dieses oder jenes muß unterlassen werden, denn der Herr, der das Recht hat zu befehlen, hat denen Menschen dies oder jenes vorgeschrieben. §. 9. S. 58. Der Unterschied (zwischen der Sittenlehre der Schrift und der Sittenlehre der Vernunft) entsteht theils von dem Gesetze, woraus beide hergeleitet werden, theils von der Klarheit des Beweises, theils von gewissen Pflichten selbst, theils von den Bewegungsgründen, theils von den Mitteln, die zur Ausübung der Pflichten vorgeschrieben werden, theils endlich von dem Zweck und der Absicht." In der Durchführung erfährt man, daß die Sittenlehre der h. Schrift einen größern, klärern und gewissern Grund," daß sie nicht „so viel Schwierigkeiten und Weitläuftigkeiten," habe, daß sie „nach einer größern Veränderung trachte," daß sie den Menschen „stärker zu bewegen und zur Gottseeligkeit zu ermuntern wisse," daß sie „wünsche (neben dem was die Sittenlehre der Natur dem Menschen erreichen lassen will) noch mehr zu erhalten." Hiemit vgl. nur noch Kap. 1. §. 3. wo bewiesen wird, daß die Vernunft nach dem Fall gesund und krank zugleich sey. Die Beweisführung schließt S. 98. man hat recht die Vernunft zu rühmen. Sie ist eine Gabe des Höchsten, deren rechter Gebrauch das menschliche Geschlecht befriedigen, vergnügen und untereinander verbinden kann. Aber man sehe sie nicht als einen Schlüssel an, der uns die Thür zu allen Geheimnissen öffnen kann. Sie müßte viel weitläuftiger und vollkommener seyn, wenn sie uns zur Führerin dienen sollte, das inwendige Wesen aller Dinge recht einzusehen und zu ergründen.

4) Siegm. Jac. Baumgarten evangel. Glaubenslehre Bd. 1. vorläuf. Einl. S. 21. die moral. Theologie ist die aus der heil. Schrift hergeleitete und erweisliche Sittenlehre, welche es mit den Lebenspflichten, dem rechtmäßigen Verhalten der mit Gott vereinigten Menschen zu thun hat; oder den Umfang der practischen Wahrheiten und Uebungssätze der heil. Schrift, die Befugnisse und Bestimmungsgründe unsers Verhaltens abhandelt u. s. w. Nach ihm verpflichtet weiter das Naturgesetz den Menschen zur Beobachtung des in der nähern Offenbarung bekannt gemachten göttlichen Willens. Ausführlicher Vortrag der theol. Moral mit Vorr. von J. S. Semler Halle 1767. 4.

5) Gottfr. Leß Handb. der christl. Moral und der allgemeinen Lebenstheologie für Aufgeklärtere Gött. 1777. §. 69. Das Fundament des ganzen nicht allein Natur- sondern auch geschriebenen Gesetzes Gottes ist der Satz: thue Alles dasjenige, was das Wohl der menschlichen Gesellschaft, der Familie Gottes, wovon du ein Theil bist, befördert. J. D. Michaelis Moral herausgeg. von Stäudlin Gött. 1792. 2 Thle. Th. 1. S. 2. den Namen Wissenschaft habe ich in der Definition nicht gebrauchen mögen, weil einige Vorschriften der Moral nicht unter die völlig gewissen Dinge, sondern unter die wahrscheinlichen gehören: welches daher kommt, weil sie ihren Beweis auf die Folgen der Handlung gründet, ob nämlich diese die ausgedehnteste Glückseeligkeit befördern oder hindern. S. 79. Der Wille Gottes, mit dem er uns geschaffen hat, ist unsre Glückseeligkeit: also werden wir folgenden Satz für seinen Befehl ansehen müssen: suche die ausgedehnteste Glückseeligkeit des Ganzen zu fördern. Wäre er kein Gebot Gottes, so würde er schon sehr acceptabel seyn. Die Hälfte und wohl die größere Hälfte von ihm würde in unsrem Eigennutz schon gegründet, also eine Haus- und Personal-Politik seyn: die andre

Hälfte, wo mein eigner Nutzen nicht durch andrer Glückseeligkeit erhalten wird, wäre doch gleichsam die Politik des ganzen menschlichen Geschlechts. Vgl. De Wette Handb. der Sittenl. S. 187 fg. 189 fg.

6) Fr. Volkm. Reinhard System der christl. Moral A. 1. 1788. A. 3. Wittenberg 1797. Th. 1. Einl. §. 9. Die theol. Moral ist die Wissenschaft, welche lehret, worin nach dem Unterricht Christi und seiner Apostel der höchste Grad von Vollkommenheit bestehet, welchen der Mensch erlangen soll und durch welche Uebungen und Mittel er dazu gebildet werden kann. Oder: die wissenschaftlich vorgetragene Anweisung, wie der Mensch nach der Lehre Jesu seiner Natur alle die Würde und alle die Empfänglichkeit zu einem wahren Wohlseyn geben soll, die sie auf Erden erhalten kann. S. 14. die Dogmatik verhalte sich zur Moral wie Theorie zur Praxis. „Indessen ist die Moral deswegen, weil das Wissen in der Religion ohne Anwendung auf Gesinnungen und Leben keinen Werth hat, selbst nach der ausdrücklichen Lehre der Schrift, das Wichtigere." S. 29 fg. wird zwar erörtert, daß die philosophische Moral kein Regulativ für die christliche sey. Die Vorzüge der christl. Moral bestehen aber nach S. 32 fgg. nur darin 1) sie hat das große Verdienst, die Grundsätze der wahren Sittlichkeit zu einer Zeit eingeschärft zu haben, wo die philosophirende Vernunft sie theils noch nicht deutlich genug entwickelt hatte, theils auf gefährliche Abwege gerathen war; 2) die Sittenl. des Christenth. kann wegen ihres göttlichen Ansehens die Vernunft bei ihren Untersuchungen über moral. Dinge leiten u. s. w. 3) die Moral des Christenthums hat den unleugbaren Vorzug einer größern Faßlichkeit und mithin einer größern Gemeinnützigkeit; 4) sie hat von den theoretischen Lehren, mit welchen sie in Verbindung steht, noch eine besondere Kraft d. h. eine Menge das Herz erwärmender, zum Guten antreibender und trostvoller Vorstellungen; auch ist sie

nicht ohne eigenthümliche Stärkungsmittel der Tugend. — Seine Polemik gegen die Kant'sche Schule Vorrede zur dritt. Aufl. Bd. 1.

7) Joh. Wilh. Schmid christl. Moral Bd. 1. Jena 1797. Einl. S. 172 fg. Die Moral ist das eigentliche Fundament der Dogmatik. Die christl. Sittenlehre zeigt was geschehen soll; die Dogmatik zeigt dagegen, was wir alsdann, wenn dieses geschehen ist, von dem obersten Gesetzgeber und Richter zu hoffen haben. Die Moral ist allerdings die Uhr, aber sie hat ihr eigenes Gewicht, welches das ganze Werk in Bewegung setzt, und die Dogmatik ist gleichsam nur der Perpendikel, der Vernunft und Sinnlichkeit im Gleichgewicht erhält und eine vollkommene, der Natur des Menschen angemessene Harmonie zwischen Tugend und Glückseeligkeit zu Stande bringt. Die Moral ist ohne Religionstheorie keineswegs auf Sand gebaut, sie hat eiuen eigenen festen Grund, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Sie ruht auf der Freiheit des Willens und der Heiligkeit des Gesetzes, wie ein Fels in der Tiefe des Meeres. Einl. Abschn. 1. Kap. 2. S. 49. In dieser Lage befand sich die Moral bei der jüdischen Nation, als Jesus unter seinen Landsleuten als Sittenlehrer auftrat. Bei seinen trefflichen Naturgaben, die er von der Vorsehung erhalten hatte und bei den hellen Einsichten, wodurch er sich vor seinen Landsleuten auszeichnete — — konnte es nicht fehlen, daß er nicht die Mängel der damals herrschenden Moral, die Unvollkommenheit der so sehr verehrten mosaischen Gesetzgebung nnd den großen Verfall der Sittlichkeit seiner Landsleute hätte bemerken sollen. S. 57. Seine Sittenlehre ist die einzig brauchbare Moral für die damaligen Zeiten. S. 72. Bei dem allen kann man der Moral Jesu in gewisser Rücksicht Vollständigkeit beilegen. C. Fr. Stäudlin Grundrisse der Tugend- und Religionslehre Th. 1. Gött. 1798. S. 67. Die rationale Tugendlehre behauptet und erweist,

daß es unerschütterliche Grundsätze des Guten und der Pflicht giebt, die nicht außer unserer Vernunft und Natur, sondern in derselben liegen und zwar a priori. S. 71. Ohne Voraussetzung einer reinen Moralphilosophie kann gar nicht einmal beurtheilt werden, ob das N. T. wirklich Moral und eine wahre, brauchbare Moral enthalte. S. 73. Jesus giebt sich ganz deutlich für einen von Gott autorisirten und inspirirten Lehrer aus, der das Sittengesetz im Namen Gottes bekannt macht. Er spricht nicht als Philosoph, sondern als göttlicher Gesandter, in gebieterischem Tone. — — Er will ein Tugendlehrer für die Welt seyn. S. 96 fg. Wenn man die Tugendlehre Jesu und der Apostel — — mit einem vollendeten Moralsysteme der Vernunft vergleicht, so erscheint sie freilich als unvollkommen. Sie bedient sich aller verschiedenen Moralprincipe — — sie richtet sich in ihren Vorschriften nach den eingeschränkten Begriffen und der Rohigkeit der Menschen, welchen sie zuerst vorgetragen wurde. — Aber als angewandte Moral ist sie vollkommen. S. 102. Die Grundsätze der reinen Vernunftmoral sind unstreitig in den Belehrungen Jesu und der Apostel enthalten, und da diese allein ein System der Moral abgeben, so kann man sie mit Recht bei dem System der christl. Moral zu Grunde legen. S. 186. Das Princip der reinen Vernunft. „Ein solches Princip ist ein categorischer Imperativ, der keine Bedingung, unter welcher ich etwas thun soll, voraussetzt, sondern schlechthin gebietet und außer dem Begriffe eines Gesetzes durchaus nichts enthält, als daß dieses Gesetz nothwendig von mir und allen vernünftigen Wesen beobachtet werden soll." Vgl. vorher §. 57—62. Die Kritik des Princips der Glückseeligkeit, der Vollkommenheit, des allgemeinen Besten, des Willens Gottes („dies Princip ist an sich ohne Inhalt und Sinn, wir müssen erst andersvorher erfahren, was Gottes Wille sey; es beschränkt Freiheit, Selbstgesetzgebung und reine Sittlichkeit") wider das Princip des moralischen Gefühls, der bürgerlichen Verfassung und Erziehung.

8) Reinhard Syst. der christl. Moral Bd. 1. Einl. S. 72. von der Reformation: man drang auf eine Absonderung der mosaischen Gesetzgebung von den moralischen Vorschriften des Christenthums, und machte diese von jener völlig unabhängig. Anm. Schon in den symbolischen Schriften unsrer Kirche finden sich hierüber sehr starke Stellen — —. Um so sonderbarer ist es, daß die Theologen unsrer Kirche in der Folge zu einem Irrthume zurückgekehrt sind, welchen die Reformatoren so nachdrücklich bestritten hatten. Im folgenden Seculo fing man wieder an, selbst bei gelehrten Werken über die christliche Sittenlehre die zehn Gebote zum Grunde zu legen. Stäudlin Gesch. d. theol. Wissensch. Th. 1. S. 309. sagt von den Lehren Luthers, wie z. B. dem Ausspruche: viele große treffliche Männer wissen nicht den Mosen recht zu predigen, wollen aus Christo einen Mosen, aus dem Evangelio ein Gesetzbuch, aus dem Worte Werke machen — „mit diesen Grundsätzen konnte keine rechte christliche Moral bestehen." (Vgl. hiemit beispielsweise De Wette Handb. der christl. Sittenl. S. 170. die in der alten christlichen Kirche bekannten Ideen von der Einheit der Vernunft und des Christenthums, welche zugleich mit der Anerkennung, daß die christliche Sittlichkeit und Sittenlehre eben christlich seyn soll, allein die wahre Grundlage eines Systems der christlichen Sittenlehre bilden, fehlen der Sittenlehre der lutherischen Kirche.)

9) Wegscheider institutt. P. III. c. 2. §. 140. p. 500 sq. Notio veniae peccatorum, dummodo certis quibusdam limitibus contineatur, cum justitia divina bene conciliari sanaeque rationi optime videtur posse probari. Deus justissimus, ut cum virtutis studio bona, ita cum pravis consiliis pravisque factis (quippe quae nullo modo a Deo ipso infecta reddi possint) mala conjungit lege, quae solvi non potest. Quicunque e vita turpi, qua poenas contraxit, ad vir-

tutis studia progressus fuerit, in gratiam cum Deo reversus, ab eo praemiis dignus judicabitur. His autem praemiis summa poenarum et culpae vita prava contractarum minuetur atque elevabitur, et Deus (quem pro justitia sua virtutis studium, quod vires humanas excedat, nequaquam postulare, imbecillitatique ejus innatae ultro condonare recte statuimus) non e singulis quibusdam vitae momentis ac singulis quibusdam bene factis, sed ex totius vitae tenore hominum dignitatem moralem aestimans, peccatori resipiscenti sortem aeternam justa lance ponderatam et constitutam tribuet.

10) Weismann introd. in memorab. ecclesiastica hist. sacrae N. T. Tubing. I. 1718- II. 1719. ed. 2. Hal. 1745. Vgl. hier namentlich T. II. p. 1. 2. den Maaßstab für Beurtheilung kirchlicher Ereignisse. Ferner p. 1275 sqq. die zum Theil etwas rhetorische Schilderung der Gebrechen der lutherischen Kirche.

11) Vgl. Bingham origg. ecclesiasticae Lond. 1708—22. 10 Voll. Die Schriften von Cotta, J. G. und Chr. Wilh. Franz Walch. Von Beausobre, Lenfant. Die Annales politico ecclesiastici annor. 645. von Sam. Basnage Roterod. 1706. 3 Voll. Venema institutt. H. E. V. et N. T. Lugd. 1777—83. 7 Voll.

Die gesonderte Bearbeitung der Dogmengeschichte. Die Vorarbeiten von Chr. W. F. Walch, Semler, Rössler. Das Handbuch der christl. Dogmengeschichte von Wilh. Münscher Th. 1. u. 2. Marb. 1797—98. (A. 2. 1804.) 3. Th. 1802. 4. Th. 1809. (N. Ausg. von Dan. v. Coelln.)

12) L. v. Mosheim institutt. H. E. N. T. Jen. 1727. hist. christ. antiquior. Helmst. 1737. hist. christ. maio-

res sec. I. 1739. hist. crit. recentioris 1741. hist. eccles. antiquior. et recentior. libb. 4. ex ipsis fontibus insigniter emendati Helmst. 1755. Die deutsch. Bearbeitungen von v. Einem und von Schlegel.

13) J. S. Semler vollständ. Auszug aus der Kgesch. d. Christ. 4 Thle. Halle 1762. Hist. ecclesiast. selecta capp. 3 Voll. Hal. 1677—69. Versuch eines fruchtb. Auszugs der Relig. Geschichte 8 Bde. Halle 1773—78. Commentarii historici de antiquo christianor. statu 2 TT. Hal. 1772 sq. Versuch christl. Jahrbücher 2 Bde. Hall. 1783. Neue Versuche, die K. G. der erst. Jahrh. aufzuklären Leipz. 1788. Vgl. die gewiß nicht „parteiischen" Urtheile in Eichhorn's allg. Biblioth. der bibl. Litt. Bd. 5. St. 1. S. 144. Stäudlin Gesch. u. Litter. der KGesch. S. 167 fgg.

14) Schröckh christl. KGesch. Leipz. 1768—1803. 35 Thle. 2. A. 1—18. Thl. 1772—1802. Seine Aeußerungen wider die Art moderner Kirchengeschichtsschreiber in Darstellung oder Vernachlässigung der Geschichte Jesu und seiner Apostel. Th. 35. S. 14 fgg. „Hat Jesus seine Religion ebensowohl auf Thatsachen, als auf Lehren gegründet, hat er dem menschlichen Geschlechte auch durch sein Leben, Leiden und Sterben nützlich zu werden gesucht — und alles dies ist unleugbar — so sind Religion und Geschichte bei ihr unzertrennbar."

15) H. P. C. Henke allg. Gesch. der christl. Kirche nach der Zeitfolge Braunschw. 1. 1788. 2. 89. 3. 91. 4. 95. (Th. 1 u. 2. A. 4. 1800 fg. Th. 3 u. 4. A. 3. 1800 fg. 5 u. 6. 1802—4. Forts. v. Vater 7 u. 8. 1818. 9. 1823.) Vgl. hier namentlich die Einl. von Bd. 1. u. ebendaselbst Zeitr. 1. §§. 1—10.

16) Spittler Grundr. der Gesch. der christl. Kirche Gött. 1782. A. 4. 1805. 5. von Plank. 1811. „Die Welt hat

nie eine solche Revolution erfahren, als diejenige ist, welche ein vor 1800 Jahren geborner Jude, Namens Jesus machte. Worin seine Lehre bestanden habe, darüber streitet man sich nun bald 1800 Jahre. Der Historiker darf hier seine Ueberzeugungen nicht als Geschichte angeben."

§. 14. Schluß.

In der Theorie der praktischen Disciplinen erwies sich anfangs der am Ende der vorigen Periode begonnene Kampf der bessern Erkenntniß eben so fruchtbringend als siegreich [1]). Die Geschmacklosigkeit in der Form, die auch hier nicht ganz überwunden ward [2]), gehört nicht der Richtung, sondern dem Zeitalter an. Bedenklicher erschien die Neigung, alle Methodik der Pastoralthätigkeit geringachten zu wollen. Hierüber geriethen selbst Männer derselben Richtung in Differenzen [3]). Die Differenz ward allmählig zu einer Differenz im Princip. Anfangs begnügte man sich besonders hervorzuheben, daß die Principien der geistlichen Amtsthätigkeit wenigstens nebenbei in den Erkenntnissen der Vernunft und die Gegenstände des christlichen Unterrichts nur hauptsächlich in den Wahrheiten der heil. Schrift zu finden seyen [4]). Bald aber ward mit der Verwerfung der Lehre von der theologia regenitorum, die man mißdeutete oder in ihrer Mißdeutung bekämpfte, das eigenthümlich christliche, subjective Element der Pastoralthätigkeit verworfen [5]). Die objective Norm ging verloren, als man die formalen Regeln der Pastoralthätigkeit ausschließlich in den Principien der Weltweisheit, oder der empirischen Psychologie suchte [6]). Und im Zusammenhange mit demselben Einfluß eines irreleitenden Philosophems ver-

kehrte man die evangelische Predigt in eine gesetzliche Pflichteneinschärfung [7]). Es war daher um so weniger unerklärlich, daß man zuletzt die Pastoraldisciplinen gar nicht wie eigentlich theologische betrachtete [8]), als die ganze Thätigkeit schon dadurch aufgehört hatte, eine christlich-theologische zu seyn, daß man sie nur als Förderungsmittel zur Erreichung allgemein menschlicher Zwecke, und dies zum Theil in der abgeschmacktesten Weise, seyn ließ [9]). Da endlich die Socinianische Ansicht von den **adminiculis gratiae** und namentlich den Sacramenten herrschend geworden war, mußte natürlich der äußere Cultus zu nichts als zu einer Zahl frommer Handlungen werden, in welchen der Mensch Gott seine Ehrfurcht bezeugt, und die ihren moralischen Nutzen haben [10]).

Auch in der Behandlung des Kirchenrechtes äußerte sich die veränderte Grundrichtung in charakteristischer Weise. Es kann freilich die am Anfange des Jahrhunderts erfundene Theorie, nach welcher das Verhältniß des Staats zur Kirche aus dem auf den Landesherrn durch Vertrag übergegangenen ursprünglichen Gemeinderechte abgeleitet wird [11]), nicht wohl den Anspruch machen, die Frage aus dem Wesen des Verhältnisses gelöst zu haben. Aber man konnte am Anfange des Jahrhunderts doch noch nicht ahnen, daß dasselbe Jahrhundert mit dem sich selbst widersprechenden Versuche endigen würde, ein Kirchenrecht aus Vernunft und Natur construiren zu wollen [12]).

1) Vgl. besonders Joach. Lange oratoria sacra ab artis homileticae vanitate repurgata Francof. et Lips. 1707. 1713. J. J. Rambach Erläuterung über die praecepta homilet. herausgeg. von Fresenius Gieß. 1736. Desselb. der wohlunterrichtete Katechet Jen. 1722.

10te Aufl. Leipz. 1762. **A. H. Franke** monita pastoralia Hal. 1717. **Paul Anton** Pastoralsentenzen.

2) **Jo. Mich. Lange** institutiones pastorales ad institutionum medicarum methodum adornatae Norimb. 1707. Geistl. Physiologie, Pathologie, Semiotik, Diaetetik, Pharmaceutik.

3) **Rambach** Erläuter. S. 5. die wahre eloquentia sacra kann nicht verworfen werden, weil dadurch die natürliche u. geistliche Gaben erwecket und zu einem heil. Gebrauch appliciret werden u. s. w. S. 27. Beiderlei Tüchtigkeit, naturalis et supernaturalis, darf nicht von einander getrennet werden, sondern muß vereinigt seyn und bleiben. Es wird allerdings nach der heutigen Verfassung der Kirche mehr von einem Prediger erfordert, als daß er zu Gott bekehrt sey und die Salbung des heil. Geistes habe; er muß auch dona theils naturalia, theils studio et industria acquisita besitzen u. s. w. Vgl. **Budd.** institut. th. moral. p. 677. **Mosheim** Anweis. erbaul. zu predigen S. 86 fg. „Er (Rambach) zog hierdurch Ungunst auf sich, und die hallischen Theologen beschwerten sich über ihn, daß er den Weltgeist hätte und philosophisch zu predigen anfinge."

4) L. v. **Mosheim** Anweis. erbaulich zu predigen herausgeg. von F. v. Windheim (1763) Erlang. 1771. S. 132. Die Hauptmaterie der Predigten sind die geoffenbarten Heilswahrheiten. — Da wir mit Christen zu thun haben, so müssen wir ihnen nicht blos die Wahrheiten der Vernunft und natürlichen Religion predigen, sondern wir müssen ihnen vornämlich die Wahrheiten der heil. Schrift vorhalten u. s. w. S. 134. Die Wahrheiten der natürlichen Religion und die Vernunftbeweise sind zwar nicht gänzlich von der Kanzel zu verbannen; es müssen aber besondere Umstände vorausgesetzt werden, welche ihre Abhandlung auf der Kanzel rechtfertigen. S. 175. Bei de-

nen Lehren, welche zu der natürlichen Religion gehören, können die Beweise aus der Vernunft mit gebraucht werden und zu den Schriftbeweisen hinzu gesetzt werden.

5) Semler Einleit. in die dogmat. Gottesgelehrsamk. S. 78. Es hat nach und nach blos der Wille des Lehrers oder sein Herz wolleu von einigen als das wesentlichste Stück angesehen und genennet werden, wonach seine Tauglichkeit zum Lehramt und die wirkliche Nützlichkeit seines Amtes selbst sollte und müßte beurtheilt werden. Alsdann sollte auf einmal das echte Christenthum besser unter der Gemeinde entstehen können, wenn nur der Lehrer von ganzem Herzen Gott fürchtete und die Heilsordnung nach allem Vermögen erst selbst genehmigte. Ich habe es jetzt nicht zum Zweck, die ganze Geschichte dieser falschen Meinung (denn eine christliche Lehre ist es nicht) zu schreiben — —; so viel aber gehört hieher, duß dieß kein wesentliches Merkmal, obwohl in gewissem Verstande ein Vorzug und eine gute Beschaffenheit eines sonst geschickten und tauglichen Lehrers sey.

6) Die Wolf'sche Philosophie. Vgl. die preuß. Kabinetsordre von 1739. J. F. Schubert Anw. zur geistl. Beredsamkeit Jena 1750. Vgl. J. Lange der philosophische Religionsspötter S. 26. 27. „Man höret von vielen Klagen über die philosophischen Predigten, die kein Mensch verstehe, fast Jedermann mit Eckel anhöre, und insonderheit über das affectirte Definiren und Begriffe machen, also daß man in einer einzigen Predigt wohl über 50 Definitiones höre.“

Ge. Fried. Meier Gedanken vom philos. Predigen Halle 1762. (A. 2.) S. 8. „Es müßte Jemand in der Geschichte der Thorheiten unserer Zeit vollkommen unerfahren seyn, der da nicht wissen sollte, daß in unsern Tagen das philosophische Predigen zur herrschenden Mode zu werden anfängt.“ Gotth. Sam. Steinbart An-

weisung zur Amtsberedsamkeit christlicher Lehrer unter einem aufgeklärten und gesitteten Volke A. 2. Züllich. 1784. (A. 1. 1779.) S. 1. §. 2. der allgemeine Zweck aller Amtsreden christl. Lehrer ist in der Beförderung höherer Glückseligkeit zu setzen. Diese beruhet zunächst und hauptsächlich auf moralisch guten Gesinnungen, welche in der heil. Schrift der Sinn od. Geist Gottes und Christi heißen u. s. w. Hieraus folgt, daß christliche Lehrvorträge oder Amtsreden überhaupt um so vollkommener sind, je mehr sie durch Unterricht, Ueberzeugung und Rührung zur Verbesserung der Gesinnungen und Thätigkeiten bei den Zuhörern wirken. S. 71. §. 62. wie man rühren könne? wird mit den „psychologischen Bemerkungen" über die vier Grundtriebe: „der Selbsterhaltung, den Grundtrieb zum Denken, den Geselligkeitstrieb, den moralischen Grundtrieb" beantwortet. In der Vorr. findet sich unter den Ermahnungen zur Amtstreue die Bemerkung: „hienächst geschiehet es oft, daß ohne Vorwissen des Predigers zufälliger Weise angesehene Personen, bisweilen bei einer Durchreise, sich unter den Zuhörern einfinden. — — Da kann oft die göttliche Fürsicht einen fremden Zuhörer zum Werkzeug brauchen, ihn, wenn er am wenigsten daran denket, in einen größern Wirkungskreis und in vortheilhaftere Umstände zu versetzen." Vgl. mit Steinbart auch Bahrdt Versuch üb. d. geistl. Beredsamkeit Hall. 1780. Rhetorik für geistl. Redner Hall. 1784.

7) Jonath. Schuberoff Versuch einer Kritik der Homiletik Gotha 1797. Sein Motto die Stelle von Kant: was ist das in mir, welches macht, daß ich die innigsten Anlockungen meiner Triebe u. s. w. einem Gesetze aufopfern kann, welches mir keinen Vortheil zum Ersatz verspricht u. s. w. Diese Frage regt durch das Erstaunen über die Größe und Erhabenheit der innern Anlage in der Menschheit u. s. w. die ganze Seele auf. Man kann nicht satt werden, sein Augenmerk darauf zu richten

und in sich selbst eine Macht zu bewundern, die keiner Macht der Natur weicht, und diese Bewunderung ist eben das aus Ideen erzeugte Gefühl, welches (von den Kanzeln gepredigt) — — — nicht ermangeln würde, die Menschen moralisch besser zu machen." Vorbericht S. 1. Von der falschen Ansicht und Bearbeitung eines Gegenstandes, welches dem Interesse der Moral und Religion gewidmet ist, lassen sich jederzeit zwei Hauptquellen angeben. Die eine springet in dem Glauben an eine positive Religion, welche man dogmatisch für geoffenbart ausgiebt; die andere hingegen in den Modephilosophieen und Modephilosophemen des jedesmaligen Zeitalters. — Als ersten Gewinn seines Versuches nennt Sch. S. 21. die Ueberzeugung: eine Predigt müsse nicht eben ein christlicher Religionsvortrag seyn und die christliche Religionslehre müsse so gut, wie jede andere mögliche Religionslehre, in Ansehung der Tauglichkeit ihrer Lehr- und Glaubenssätze zu einer Predigt, dem Urtheile der Vernunft unterworfen werden. Die Fähigkeit recht zu predigen giebt demnach S. 107. das philosophische Studium und insbesondere das Studium der philosophischen Religionslehre. Die Religion ist S. 48: Verstärkung der Idee der Pflicht durch die Idee der Gottheit. S. 108: Keine Kanzelrede ist eine Predigt, wenn sie keine Belehrung über Pflichten enthält, welche möglicherweise als durch den Willen Gottes sanctioniert, vorgestellet werden können. S. 115: Dagegen kann jede Rede, welche reine Pflichten, und zwar diese als Willen der Gottheit, vorträgt, dem Inhalte nach eine Predigt seyn. S. 126. Das Haupterforderniß einer Predigt ist, daß sie auf Maximen wirke. Daher S. 118. darf der Prediger seinem Vortrage nicht durch Erregung der Gefühle Eingang in die Herzen der Zuhörer verschaffen wollen.

8) G. J. Plank Einl. in d. theol. Wissensch. Th. 2. Leipz. 1796. S. 599. „Wenn uns Homiletik lehren soll, wie die Wahrheiten der Religion am allgemein faßlichsten,

überzeugendsten und rührendsten vorgetragen werden können, was kann sie anders seyn, als allgemeine Redekunst, welche blos auf diese Wahrheiten angewandt wird — —? Ebenso verhält es sich mit der Katechetik, die im Grunde nichts anders als eben dieß, oder, wenn man will, auf den Religionsunterricht angewandte Paedagogik ist: Pastoraltheologie aber kann ja handgreiflich nichts anders, als reine und klare nur nach den verschiedenen Verhältnissen des Predigers, nach den verschiedenen Berufspflichten die ihm obliegen und nach den verschiedenen Lagen, in die er kommen kann, bestimmte christliche Klugheits- und Sittenlehre seyn. Es ist also bei diesen angeblich eigenen Wissenschaften gar kein Gegenstand zu einem eigenen wissenschaftlichen Studio vorhanden — — in einer logisch-strengen Klassification der eigentlich theologischen Wissenschaften können sie wohl unmöglich ihren Platz unter diesen behaupten.

9) Unter den theoretischen Schriften, welche die Manier, die Predigt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse zu verbrauchen, empfehlen vgl. namentlich: über die Bildung guter Prediger und die bessere Einrichtung des Kanzelvortrags Flensb. 1787. Steinbart a. a. O. läßt S. 23. am Weihnachtsfeste predigen: über das Wohlthätige der Einrichtung Gottes, daß Menschen von Menschen geboren werden; oder: über die Absichten Gottes, warum Menschen schwächlicher als die Thiere in die Welt kommen.

10) Vgl. **Wegscheid.** institutt. §. 165. p. 566. Ipsa hominis, incultioris maxime, natura fert, ut animi sensus motusque quivis acriores, inprimis quae ad numen colendum pertinent, actionibus quibusdam externis exprimantur; et ad eos in animo resuscitandos ac magis magisque ei inculcandos certi actus saepius iterati aptissimi sunt. — — Weiter unten heißt es:

sacramenta (christiana) et illis (judaeorum) et paganorum ritibus sacris longe praestare cum significatione symbolica *facile* perspicienda, tum fine ipsorum morali, siquidem omnis operis operati notio inde removenda est. Vgl. über die Taufe S. 584. über das Abendmahl S. 609. wo die lutherische Lehre verworfen wird, weil sie nicht zu dem Christus passe: qui sapientissime cultum Dei internum eundemque rationalem praecepit. Vgl. p. 1 sq. religio subjectiva est cognitio numinis, quam quis habet, studiumque id colendi, quod tum sensibus animi (cultu numinis interno) tum actionibus piis (cultu ejusdem externo vel publico vel privato) continetur.

11) Vgl. besonders Christ. Matth. Pfaff. jur. eccles. libb. V. Francof. 1732. Ge. Ludov. Böhmer principia jur. can. ed. 7. cur. Schoenemann Gotting. 1802. S. auch Cotta zu Gerh. T. XIV. p. 406 sqq.

12) Vgl. J. A. Schnaubert über Kirche und Kirchengewalt Jen. 1789. Schmalz natürliches Kirchenrecht Königsb. 1795. Aeußerst lehrreich sind dagegen aus der Mitte dieses Jahrh. die: vertrauten Briefe über die wichtigsten Grundsätze des protestant. geistl. Rechts herausg. von Fr. C. v. Moser Frankf. 1761.

Zusatz. Vgl. Guerike A. H. Francke Halle 1827. Luden Thomasius nach seinen Schicks. und Schriften Berl. 1805. Burk Bengels Leben und Wirken Stuttg. (1831) 1832. Semler Lebensbeschreib. von ihm selbst Halle 1781 fg. 2 Bde. Spangenberg Leben des H. Grafen v. Zinzendorf Barby 1772 fg. 8 B. J. J. Moser Selbstbiographie 3 Bde. A. 3. Jung-Stilling Leben von ihm selbst neue Aufl. Berl. 1806 fgg. 5 Bde. Die Werke von Hamann und Claudius.

Sechster Abschnitt.

Theol. Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts.

§. 15.

Exegetik und Exegese.

Grundtext der h. Schrift: J. Jahn bibl. hebr. Vienn. 1806. 4 TT. Aug. Hahn bibl. hebr. sec. edit. Jos. Athiae, Jo. Leusden, Jo. Simonis aliorumque, inprimis Ever. van der Hooght cet. ed. stereot. Lips. 1833. (Bibl. hebr. ex rec. A. Hahn praef. E. Fr. C. Rosenmüller Lips. 1834. Bibl. hebr. Basil. 1827.) J. J. Griesbach N. T. gr. Vol. 1. 1796. (ed. 3. cur. D. Schulz Berl. 1827.) Voll. II. ed. 2. Hal. 1806. G. C. Knapp N. T. gr. Hal. 1824. C. Lachmann N. T. gr. Berol. 1821.

Grammatiker und Lexikographen. Hebraeisch: Gesenius, Ewald, Freytag, Stier, Winer. — Chaldaeisch und Syrisch: Winer, Hoffmann, Uhlemann. — Arabisch: De Sacy, Ewald, Freytag. — Neutestamentliches Idiom: Winer, Wahl, Bretschneider.

Hermeneutik. K. G. Bretschneider die historisch-dogmatische Auslegung des N. T. Leipz. 1806. K. A. G. Keil Lehrb. der Hermeneutik nach Grundsätzen der grammat. histor. Interpretation Leipz. 1810. F. Lücke Grundriß der N. T. Hermeneutik u. ihrer Geschichte Gött. 1817. Gl. Ph. Ch. Kaiser Grundlin. eines Systems der N. T. Hermeneutik Erl. 1817. F. H. Germar die Grundsätze der panharmonischen Interpretation Schlesw. 1821. Desselb. Beitrag zu einer allgem. Hermeneutik Alt. 1828. G. Chr. Rud. Matthaei neue Ausl. der Bibel Gött. 1831. Desselb. Uebersicht der Fehler der neutest. Exegese Gött. 1835. J. Chr. F. Steudel üb. d. Behandlung der Sprache der Schrift als einer Sprache des Geistes Tüb. 1822. Herm. Olshausen ein Wort üb. tiefern Schriftsinn Königsb. 1724. Desselb. die bibl. Schriftausle-

gung; noch ein Wort über tiefern Schriftsinn Hamb. 1825. Steudel de Messianorum vaticiniorum momento cet. Tub. 1824. 4. F. W. Hengstenberg Christol. des A. T. Th. 1. Abth. 1 u. 2. Th. 2. Abth. 1 u. 2. Berlin 1829—32. (an einzelnen Stellen.)

Vgl. Fritzsche in der Vorrede zu s. commentar. in Evv. T. I. H. A. W. Meyer in der Vorr. zu seinem Comment. üb. die Synoptiker, über Johannes u. über d. Apostelgesch. Rückert Vorr. zur Ausl. des Briefs a. d. Römer.

Kritik und Auslegung. Mit den Einleitungen und einleitenden oder kritischen Schriften von Lh. Bertholdt, W. M. L. De Wette, Hitzig, Credner, Schneckenburger vgl. die Schriften von J. Jahn, Leonh. Hug, Schott, Guerike, Hengstenberg, Haevernick. Zum ganzen A. T. die Scholia von E. F. C. Rosenmüller, der commentarius von Maurer. Zum Pentateuch und dessen einzeln. BB.: mit Sev. Vater, Hartmann, Bohlen, Vatke vgl. H. A. Ewald, Fr. Heinr. Ranke, Hengstenberg (Beitr. zur Einl. Bd. 2.) Zu d. Chronik: mit Gramberg vgl. Keil und Movers. Zu Hiob: Umbreit. Zu den Psalmen: mit De Wette, Ewald vgl. Klauß, Stier. Zu den Sprüchwörtern: Umbreit. Zu Jesaias: mit Gesenius, Hitzig vgl. Möller, Kleinert, Hengstenberg. Zu einzelnen kleinern Propheten: Hengstenberg's Christologie und Desselb. Beiträge zur Einl. ins A. T. Zu Joel: mit Credner vgl. Hengstenb. Christologie. Zu Haggai: Scheibel. Zu Daniel: mit Bertholdt, Lengerke vgl. Hengstenberg (Beiträge zur Einl.) Haevernick.

Zum ganzen neuen Test.: mit J. G. Rosenmüller (scholia) Paulus (Synoptiker und ein Theil des Ev. Johann.) Fritzsche (Matth. Marc.) Meyer (Matth. bis Brief an die Römer) De Wette (Matth. Marc. Luc. Br. an die Römer) vgl. Herm. Olshausen (Matth. bis Brief a. d. Römer) Ueber die vier Evangg.: H. Olshausen (die Echtheit

der vier kan. Evv.) Synopsen: Griesbach, De Wette und Lücke, Roediger. Synoptische Commentare und Untersuchungen: Paulus, Matthaei vgl. mit Glöckler. Ueber die Entstehung der Evangelien: Eichhorn, Gratz, Gieseler. Die sogenannten „Leben Jesu" von Paulus, Hase, Strauß. Zum Ev. Matthaei: kritisch untersuchend Sieffert, Klener, Schneckenburger, Kern, Olshausen, Schlichthorst; auslegend Tholuck (zur Bergpredigt). Zu Marcus: kritisch untersuchend Saunier vgl. mit Knobel. Zu Lucas: kritisch untersuchend Schleiermacher; auslegend Stein. Zu Johannes: kritisch untersuchend Bretschneider und die Gegenschrfften; auslegend Tholuck, Lücke, Klee. Zur Apostelgeschichte: krit. unters. Rinck; ausl. Meyer. Zu dem Römerbrief: Tholuck, Glöckler vgl. mit Rückert, Reiche, Köllner, De Wette, Fritzsche, Meyer. Zu den Corintherbr.: Heydenreich, Billroth, Rückert. Zum Galaterbr.: Winer, Matthies, Schott, Rückert, Usteri. Zum Epheserbr.: Holzhausen, Matthies, Rückert, Meier, Harleß, Passavant. Zum Philipperbr.: Passavant, Matthies. Zum Colosserbr.: Bähr, Steiger, Böhmer. Zu den Thessalonicherbr.: Pelt, Schott. Pastoralbr.: Heydenreich. An Philemon: Hagenbach. Hebräerbr.: Bleek, Kuinoel, Tholuck. 1 Brief Petri: Steiger. Br. des Johannes: Lücke. Brief Jacobi: Gebser, Schneckenburger, Theile. Apokalypse: kritisch Lücke, Ewald.

Vgl. noch den paulinischen Lehrbegriff von Usteri, Daehne. Zu den bibl. Alterthümern: De Wette, Rosenmüller, Pareau, Hoffmann, Scholz. Geographie von Palaestina: C. v. Raumer. Realwörterbuch: Winer.

§. 16.

Dogmatik und Ethik.

Einl. Schriften in die Dogmatik: Bretschneider Versuch einer systemat. Erklärung aller in d. Dogmatik vorkom-

menden Begriffe nach den symb. Büchern d. luth. Kirche Leipz. (1805) 1825. K. Daub Einleit. in das Studium der Dogmatik Heidelb. 1810. Desselb. theologumena s. doctrinae de relig. christ. ex natura Dei perspecta repetendae capita potiora Heidelb. 1806. Baumgarten-Crusius Einleit. in das Stud. der Dogmatik Leipz. 1819.

Bibl. Dogmatik: Baumgarten-Crusius Grundzüge der bibl. Theol. Jena 1828. Heydenreich die eigenthüml. Lehren des Christenthums Weilburg 1833. (Vatke die bibl. Theol. Bd. 1. die Relig. des alt. Testament. Berl. 1835.)

Zur Symbolik, Polemik und Apologetik: Marheineke christl. Symbolik Th. 1. Bd. 1—3. Heidelb. 1810. 13. Desselb. institutt. symbolicae Berol. (1812) 1830. Winer comparative Darstellung Leipz. 1824. Nitzsch eine protestant. Beantwortung der Symbolik Dr. Möhler's Hamb. 1835. (Möhler Symb. A. 4. Mainz 1835.) Hoefling de symbolorum natura, necessitate, auctoritate atque usu Erl. 1835. (Hase) Hutterus redivivus A. 3. Leipz. 1836. Stein die Apologetik des Christenthums Leipz. 1823. Sack christl. Apologetik Hamb. 1829. Steudel Grundzüge e. Apol. 1830. Stirm Apologie des Christenth. Stuttg. 1836.

Systemat. Lehrbücher der Dogmatik: Bretschneider, Knapp, Schott, De Wette, Marheineke (1819. 1827.) Schleiermacher, Hase, Hahn, Nitzsch, Twesten, Steudel. (Die dogm. Abhandlungen von E. Sartorius.) Die kathol. Dogmatiker: Hermes, Klee, Fr. v. Baader, Staudenmaier (Geist der göttl. Offenbarung oder Wissenschaft der Geschichtsprincipien des Christenthums Gieß. 1837.) Ethik. Systemat. Lehrbücher: De Wette (christl. Sittenl. 3 Thle. 1819. 1823. Vorlesung üb. d. Sittenl. 1824. Lehrb. der christl. Sittenl. 1833.) Flatt, Kähler, Schwarz (A. 3. 1836.) Schleiermacher (philosoph. Sittenl. aus seinem Nachlaß Berl. 1835).

§. 17.

Kirchenhistorische Disciplinen.

Kirchengeschichte: J. E. Ch. Schmidt (mit Fortsetzung v. Rettberg 1834.) Milner, Neander, Gieseler, Guerike (A. 2. 1836.) Engelhardt, Hase (A. 2. 1836.) Augusti. (Katholischer Seits: Lehrb. der christl. Kirchengesch. von Döllinger Bd. 1. Lief. 1. 1836.)

Dogmengeschichte: Münscher (Handbuch IV. 1797—1809. Lehrb. (1812.) 1819. Aufl. 5. von Coelln 1832. Bd. 1.) Baumgarten-Crusius, Augusti (A. 4. 1835.)

Kirchl. Archaeologie: Augusti (Denkwürdigkeiten 12 Bde. 1817—31. Lehrbuch 1819. Handb. der chr. Archaeol. 1. Bd. Leipz. 1836.) Rheinwald.

§. 18.

Praktische Disciplinen und Kirchenrecht.

Katechetik: Daub, Schwarz (kathol. Hirscher).

Homiletik: Marheinecke, Stier.

Liturgik (Gaß über d. chr. Kultus Bresl. 1815).

Pastoraltheologie: Gräffe, Kaiser, Hüffel (A. 3. 1835) Köster, Harms.

Kirchenrecht: G. v. Wiese (A. 5. von Kraut Gött. 1826.) Schmalz (Handb. des kan. Rechts n. A. Berl. 1824.) C. Friedr. Eichhorn (2 Bde. Gött. 1831. 33.) Kathol. Seits: Ferd. Walter (Lehrb. des Kirchenr. aller christl. Confess. A. 4. Bonn 1829.)

Siebenter Abschnitt.

Specielle Methodologie.

§. 19.

Exegetisches Studium.

Grundlage: Grammatikalische Kenntniß der Grundsprachen. Erstes Stadium: cursorische, philologische Lectüre. Zweites Stadium: statarische, kritisch-dogmatische Lectüre. Drittes Stadium: Lectüre mit Anwendung der gewonnenen Resultate für die theoretische Erkenntniß der Pastoralthätigkeit.

§. 20.

Studium der Dogmatik und Ethik.

Grundlage: Schriftkenntniß. Erstes Stadium: historische Kenntnißnahme von der Kirchenlehre. Zweites Stadium: kritisch-dogmatische Prüfung der Kirchenlehre im Vergleich mit den dogmatischen Resultaten der Schriftforschung und der Geschichte der Dogmen. Drittes Stadium: Begriff der innern Einheit der Dogmatik und ihrer Beziehung zum Leben. Studium der Ethik.

§. 21.

Studium der Kirchen- und Dogmengeschichte.

Grundlage: Schriftkenntniß und Kenntniß der Kirchenlehre. Erstes Stadium: allgemeiner Ueberblick der epochemachenden kirchen- und dogmengeschichtlichen Hergänge in ihren Resultaten. Zweites Stadium: Specielle Kenntnißnahme von den besonders wichtigen Perioden

der Kirchen- und Dogmengeschichte in ihrem Verlaufe. Drittes Stadium: Prüfung der erlangten Kenntniß im Vergleich mit Quellen der Kirchen- und Dogmenschichte.

§. 22.

Studium der Pastoraldisciplinen.

Grundlage: Schriftkenntniß, Kenntniß der Kirchenlehre und der Kirchengeschichte (resp. der Kirche, deren Diener man werden will.) Erstes Stadium: Vorbereitung durch Lectüre von Musterpredigten, Muster-Katechismen und Katechesen, und Biographieen ausgezeichneter Seelsorger. Zweites Stadium: Studium der Theorie der Pastoralthätigkeit und des Kirchenrechts nebst praktischen Versuchen in ersterer. Drittes Stadium: fällt ausserhalb des Kreises des theologischen Studiums; Anwendung im Amte.

§. 23.

Grundbedingung des theol. Studiums.

Gebet, Demuth, Treue.



Druckfehler.

S. 9. Anm. 4. Z. 5. st. 1333 l. 1833.
— 12. Anm. 3. Z. 7. v. u. st. 479 l. 476.
— 20. Anm. 6. Z. 4. v. o. st. C. l. §.
— 40. Z. 12. v. u. st. Länge l. Lüge.
— 45. Z. 7. v. u. st. welche l. welchen.
— 66. Z. 16. v. o. st. προ- l. προς-
— 67. Z. 4. v. u. st. legg. l. leg.
— 78. Z. 3. v. u. st. 439 l. 423.
— 94. Z. 6. v. u. st. brweisen l. beweisen.
— 95. Anm. 13. Z. 4. v. u. st. 1422 l. 1522.





